

BZgA

Bundeszentrale
für
gesundheitliche
Aufklärung

JUGENDSEXUALITÄT

**REPRÄSENTATIVE WIEDERHOLUNGSBEFRAGUNG
VON 14- BIS 17-JÄHRIGEN UND IHREN ELTERN
– AKTUELLER SCHWERPUNKT MIGRATION –**

2010

REPRÄSENTATIVBEFRAGUNGEN
FORSCHUNG UND PRAXIS DER SEXUALAUFLÄRUNG UND FAMILIENPLANUNG

Bibliographische Information der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet unter <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-937707-79-2

Herausgeberin:

Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA)
Ostmerheimer Straße 220, 51109 Köln
Tel. 0221 8992-0
www.forschung.sexualaufklaerung.de
www.bzga.de
www.sexualaufklaerung.de

Redaktion:

Angelika Heßling

Druck:

Rasch, Bramsche

Auflage:

1.20.07.10

Alle Rechte vorbehalten.

Diese Broschüre wird von der BZgA kostenlos abgegeben.
Sie ist nicht zum Weiterverkauf durch die Empfängerin/den Empfänger
oder Dritte bestimmt.

Per Post: BZGA, 51101 Köln

Per Fax: 0221 8992-257

Per E-Mail: order@bzga.de

Bestellnummer: 13316200

JUGENDSEXUALITÄT

2010

**Repräsentative Wiederholungsbefragung
von 14- bis 17-Jährigen und ihren Eltern
– aktueller Schwerpunkt Migration –**

**Ergebnisse der
aktuellen Repräsentativbefragung**

Mai 2010

Vorwort

Eine der gesetzlichen Aufgaben der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung ist die Entwicklung von Aufklärungskonzepten und Informationsangeboten zur Sexuaufklärung.

Um dieser Aufgabe gerecht zu werden, ist die BZgA auf wissenschaftliche Erkenntnisse über die Zielgruppe, ihre Themen und ihr Informationsverhalten angewiesen und fördert und entwickelt in diesem Rahmen Forschungsprojekte und Expertisen.

Mit diesem Bericht legt die BZgA in Zusammenarbeit mit TNS Emnid Bielefeld, Abteilung Empirische Sozialforschung, die wesentlichen Ergebnisse der Repräsentativbefragung

Jugendsexualität 2010

vor. Ziel der Erhebung war es, empirische Daten zu ermitteln, die aufgrund der Repräsentativität der Stichproben zuverlässige Aussagen über Einstellung und Verhalten von Jugendlichen in der Bundesrepublik Deutschland und für Jugendliche deutscher Staatsangehörigkeit – auch deren Eltern in Fragen der Aufklärung, Sexualität und Kontrazeption liefern sollten.

Die Studie knüpft an Untersuchungen aus früheren Jahren an mit dem ausdrücklichen Ziel, Trendentwicklungen aufzuzeigen.

Im hier vorliegenden Berichtsband sind die wichtigsten Ergebnisse der Untersuchung zusammengefasst sowie textlich und grafisch aufbereitet worden. In der Darstellung der aktuellen Daten und im Vergleich zur vorherigen Messung im Jahr 2005 liegt der Schwerpunkt auf dem Vergleich der Jugendlichen deutscher Staatsangehörigkeit einerseits und der Jugendlichen mit Migrationshintergrund andererseits. Die Langzeittrends beziehen sich ausschließlich auf Jugendliche deutscher Staatsangehörigkeit, da nur zu diesen ein langjähriger Trend vorliegt. In nächster Zeit werden weitere Analysen folgen, so beispielsweise die Auswertung der Elterndaten. Informationen dazu finden Sie dann auf www.forschung.sexualaufklaerung.de.

BUNDESZENTRALE FÜR GESUNDHEITLICHE AUFKLÄRUNG
KÖLN 2010

METHODISCHE KONZEPTION

Bei der vorgelegten Studie handelt es sich um eine Replikationsstudie zu sechs vorhergehenden Untersuchungen (1980, 1994, 1996, 1998, 2001 und 2005). Bei der Interpretation der langjährigen **Trends** ist zu berücksichtigen, dass die Ergebnisse von 1980 allein auf westdeutschen Ergebnissen beruhen. Ab 1994 basieren die Ergebnisse auf gesamtdeutschen Daten.

Das **methodische Grundkonzept** blieb in allen Untersuchungen erhalten. Befragt wurden Mädchen und Jungen deutscher Staatsangehörigkeit im Alter von 14 bis 17 Jahren sowie deren Eltern. Bei Mädchen sollte dies möglichst die Mutter, bei Jungen der Vater sein. Auch Jugendliche, die nicht mehr bei ihren Eltern leben, wurden in die Stichprobe einbezogen, um ein möglichst repräsentatives Abbild der Gesamtheit der Jugendlichen zu erreichen (Ausnahme: Jugendliche in Heimen). Neu ist, dass seit 2005 zusätzlich zu den Jugendlichen deutscher Staatsangehörigkeit auch Mädchen und Jungen mit ausländischer Staatsangehörigkeit befragt wurden, diese jedoch ohne Elternbefragung.

Als Methode zur **Auswahl der Zielpersonen** wurde das Quota-Verfahren gewählt. Die statistischen Grundlagen für die vorgegebene Quotierung nach Alter und Geschlecht der Jugendlichen (Jugendliche deutscher Staatsangehörigkeit auch: Bildung) entstammen Veröffentlichungen des Statistischen Bundesamtes. Die regionale Streuung wurde über den Interviewereinsatz gesteuert.

Als **Erhebungsinstrument** kam ein kombiniert mündlich-schriftlicher Fragebogen zur Anwendung. Zunächst fand eine persönlich-mündliche Befragung durch Interviewer statt, anschließend wurde ein schriftlicher Fragebogen übergeben, um die Möglichkeit zu geben, die intimeren Fragen in einem getrennten Teil selbst zu beantworten (Selbstaussfüller). Beide enthalten zahlreiche Trendfragen.

Die Ergebnisse der Studie basieren auf insgesamt 5.674 Interviews, verteilt auf folgende Gruppen:

Größe der Hauptstichprobe

Mädchen deutscher Staatsangehörigkeit	n = 1.456,	Elterninterviews hierzu: n = 1.190
Jungen deutscher Staatsangehörigkeit	n = 1.354,	Elterninterviews hierzu: n = 942

Größe der Ergänzungsstichprobe

Mädchen ausländischer Staatsangehörigkeit	n = 357
Jungen ausländischer Staatsangehörigkeit	n = 375

Die **Auswertung** der Hauptstichprobe "deutsche Jugendliche" basiert auf Mädchen und Jungen deutscher Staatsangehörigkeit, unabhängig von einem möglichen Migrationshintergrund durch die Herkunft der Eltern – da dies der Definition der früheren Messungen entspricht.

Daneben wurde eine Stichprobe "Jugendliche mit Migrationshintergrund" definiert und ausgewertet, die sich zusammensetzt aus:

- a. Mädchen und Jungen mit ausländischer Staatsangehörigkeit (Ergänzungsstichprobe) und
- b. Jugendlichen aus der Hauptstichprobe, die aufgrund der Herkunft der Eltern als Jugendliche mit Migrationshintergrund zu identifizieren waren.

Die Auswertung "Jugendliche mit Migrationshintergrund" basiert so auf insgesamt n = 498 Mädchen und n = 516 Jungen mit Migrationshintergrund.

Die Erhebung erfolgte in der Zeit von Anfang April bis Anfang August 2009.

INHALTSVERZEICHNIS

	Seite
Vorwort	2
Methodische Konzeption	3
Ergebnisse auf einen Blick.....	6
1. Sexualaufklärung und Beratung	11
1.1 Personen der Aufklärung und Beratung.....	11
1.1.1 Bezugspersonen der Aufklärung.....	11
1.1.2 Vertrauenspersonen für sexuelle Fragen	15
1.1.3 Präferierte Bezugspersonen.....	21
1.2 Die Rolle des Elternhauses	25
1.2.1 Aufklärung von Elternseite allgemein.....	25
1.2.2 Aufklärung im Elternhaus konkret: Verhütungsberatung im Elternhaus	30
1.2.2.1 Verhütungsberatung ja oder nein	30
1.2.2.2 Gegenüberstellung der Aussagen von (deutschen) Jugendlichen und Eltern	35
1.2.2.3 Zufriedenheit mit elterlicher Verhütungsberatung	37
1.2.2.4 Verhütungsempfehlung der Eltern.....	38
1.3 Schulische Sexualerziehung	40
1.3.1 Erteilung von Sexualkundeunterricht	40
1.3.2 Themen der Sexualkunde im Schulunterricht	42
1.4 Arzt/Ärztin.....	44
1.4.1 Besuch bei Frauenarzt/Frauenärztin	44
1.4.2 Arztbesuch zur Verhütungsberatung	48
1.5 Beratungsstellen	53
1.6 Medien als Quellen der Sexualaufklärung.....	56
1.6.1 Präferierte Medien im Vergleich	56
1.6.2 Internetnutzung	63
1.7 Kenntnisstand.....	65
1.7.1 Subjektives Empfinden von ausreichender Aufgeklärtheit.....	65
1.7.2 Subjektiv empfundene Informationsdefizite im Detail	68
1.7.3 Konkrete Kenntnis (I): Vorbereitung auf die Menarche/Ejakularche	77
1.7.4 Konkrete Kenntnis (II) - Kostenlose Abgabe der Pille an Jugendliche.....	80
1.7.5 Konkrete Kenntnis (III) - Pille danach	86
2. Erfahrungen mit der eigenen Körperlichkeit	92
2.1 Körperbewusstsein	92
2.2 Sexuelle Reife.....	98
2.2.1 Zeitpunkt der Menarche	98
2.2.2 Zeitpunkt der Ejakularche	100

3.	Erfahrungen im sexuellen Bereich	101
3.1	Formen sexueller Kontakte	101
3.1.1	Sexuell unerfahrene Jugendliche und ihre Gründe	101
3.1.2	Sexuelle Erfahrungen ohne Koitus und Gründe für Verzicht	104
3.1.3	Geschlechtsverkehr	109
3.1.4	Exkurs: Geschätzter Anteil Gleichaltriger mit Geschlechtsverkehr-Erfahrung	114
3.1.5	Erfahrungen mit Masturbation	117
3.2	Das erste Mal	120
3.2.1	Alter beim ersten Geschlechtsverkehr	120
3.2.2	Planung oder Zufall	122
3.2.3	Initiative zum ersten Geschlechtsverkehr	128
3.2.4	Partnerverhalten	131
3.2.5	Empfindungen	134
3.2.6	Subjektive Einschätzung des Zeitpunktes des ersten Geschlechtsverkehrs	137
3.2.7	Kenntnis anderer vom ersten Mal	139
3.3	Zunehmende sexuelle Erfahrung	142
3.3.1	Zeitspanne bis zum zweiten Geschlechtsverkehr	142
3.3.2	Häufigkeit bisherigen Geschlechtsverkehrs	144
3.3.3	Anzahl der bisherigen Geschlechtspartner(innen)	145
4.	Kontrazeptionsverhalten	148
4.1	Beim ersten Mal	148
4.1.1	Anwendung von Verhütungsmethoden	148
4.1.2	Gründe für Nichtverhütung beim ersten Mal	158
4.2	Verhütung mit zunehmender Erfahrung	160
4.2.1	Kontrazeptionsverhalten im Vergleich konkreter Zeitpunkte	160
4.2.2	Erfahrungen mit verschiedenen Verhütungsmitteln	167
4.2.3	Generelles Verhütungsverhalten	171
4.2.4	Gründe für Nicht-Verhütung generell	175
4.3	Die Hauptverhütungsmittel Kondom und Pille unter der Lupe	177
4.3.1	Anwendungsprobleme bei der Nutzung von Pille und Kondom	177
4.3.2	Bewertung von Pille und Kondom	181
4.4	Notlösung – Erfahrungen mit der Pille danach	186
5.	Schwangerschaft und Kinderwunsch	188
5.1	Potenzielle und real erfahrene Schwangerschaft	188
5.2	Kinderwunsch	192
6.	Sexuelle Gewalt	195

Anhang

Verzeichnis der Abbildungen	201
--	------------

AUF EINEN BLICK

Seit fast 30 Jahren analysiert die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung die Einstellungen und Verhaltensweisen von Jugendlichen in Bezug auf Aufklärung, Sexualität und Verhütung – die erste Studie fand 1980 statt, „Jugendsexualität 2010“ ist die siebte Studie der Trendreihe. Befragt wurden 2.810 Jugendliche deutscher Staatsangehörigkeit im Alter zwischen 14 und 17 sowie deren Eltern. Zusätzlich wurden 732 Jungen und Mädchen mit ausländischer Staatsangehörigkeit befragt, die zusammen mit Jugendlichen aus der Hauptstichprobe, die – bei deutscher Staatsangehörigkeit – einen *Migrationshintergrund* aufwiesen, als Stichprobe "Jugendliche mit Migrationshintergrund" separat ausgewertet wurden.

Eltern heute: Starke Partner für deutsche Jugendliche. Bei den Jugendlichen deutscher Staatsangehörigkeit haben sich im Langzeitvergleich enorme Veränderungen ergeben – 1980 konnten lediglich 28% der Jungen im eigenen Elternhaus einen Ansprechpartner für ihre sexuellen Fragen finden, heute sind es mit 62% fast so viele wie bei den Mädchen (67%). Die aktuelle Rate von Eltern, die ihre Kinder selbst aufklären, ist die höchste bisher gemessene der Zeitreihe: Eltern von Mädchen haben zu 78% und Eltern von Jungen zu 67% die Aufklärung ihres Kindes selbst in die Hand genommen, in aller Regel (rund 90% der Fälle) sukzessive als entwicklungsbegleitende Informationen und nicht – wie früher vor allem für Jungen nicht selten üblich – in einem einmaligen Gespräch.

Elternhaus bei Migrantenfamilien weniger aktiv. Als Bezugsperson für die Sexuaufklärung sind nach wie vor in erster Linie die Mütter gefragt, auch von den männlichen Jugendlichen. Jugendliche mit Migrationshintergrund, insbesondere Jungen, finden bei der Sexuaufklärung insgesamt sehr viel weniger Rückhalt im Elternhaus als Jugendliche deutscher Staatsangehörigkeit. Das zeigt sich bereits bei der Frage, ob die Eltern bei der Aufklärung eine wichtige Rolle gespielt haben, aber auch als Vertrauenspersonen für sexuelle Fragen fungieren sie in Migrantenfamilien weniger häufig: Von den Mädchen beziehen sich knapp die Hälfte (48%), von den Jungen sogar nur ein Drittel (33%) auf sie. Zum Vergleich: Deutsche Jugendliche sehen zu rund zwei Dritteln in mindestens einem ihrer Elternteile eine vertrauenswürdige Bezugsperson. Neben der besten

Freundin/dem besten Freund sind Eltern eine wichtige Stütze, vor allem für die Jüngeren. 17% der Mädchen und 22% der Jungen mit Migrationshintergrund haben niemanden, mit dem sie im Vertrauen sexuelle Themen bereden können (deutsche Mädchen: 8%, deutsche Jungen: 18%).

Eigene Einschätzung der Jugend: allgemein aufgeklärt, im Detail Defizite. Das Gros der 14- bis 17-Jährigen heute hält sich selbst allgemein für ausreichend aufgeklärt. Mehr als 80% sind es unter Mädchen und Jungen deutscher Staatsangehörigkeit, weniger unter Jungen (72%) und Mädchen (lediglich 67%) mit Migrationshintergrund. Dennoch gibt es etliche Themen, zu denen die Jugendlichen auch heute noch Informationsbedarf haben. Ein Viertel der Jugendlichen mit deutscher Staatsangehörigkeit und über 30% der Jugendlichen mit Migrationshintergrund würden beispielsweise gern mehr zum Thema Verhütung erfahren. Noch größer ist der Informationsbedarf zu Geschlechtskrankheiten und sexuellen Praktiken sowie – von Seiten der weiblichen Jugendlichen – zu Schwangerschaft/Geburt und Schwangerschaftsabbruch. Bei Mädchen deutscher Staatsangehörigkeit steht auch das Thema sexuelle Gewalt weit oben auf der Liste. Jugendlichen aus Migrantenfamilien ist das Thema Liebe und Zärtlichkeit auffällig wichtig. Mädchen mit Migrationshintergrund, generell unsicherer als andere Jugendliche, würden zu vielen der Themen gern mehr wissen wollen.

Verhütungsberatung in deutschen Familien weit verbreitet. 69% der Mädchen und 58% der Jungen deutscher Staatsangehörigkeit sind von ihren Eltern zum Thema Empfängnisverhütung beraten worden. Die Angaben der Jugendlichen mit Migrationshintergrund bleiben weit hinter diesen Anteilen zurück: Mädchen 51%, Jungen sogar nur 41%. Noch weniger sind es in der Gruppe der türkischen Mädchen (31%) und Jungen (36%) sowie parallel bei den Jugendlichen muslimischen Glaubens (ebenfalls jeweils rund ein Drittel). Hinzu kommt: Von den Mädchen und Jungen ausländischer Herkunft ist ein knappes Fünftel mit der Beratung nicht zufrieden gewesen (Anteil der Unzufriedenen bei Jugendlichen deutscher Herkunft im einstelligen Bereich). Liegen sexuelle Erfahrungen vor, wurden die Jugendlichen häufiger beraten.

Verhütungsempfehlung: Für Mädchen zunehmend auch das Kondom. Ob mit oder ohne Migrationshintergrund, den Jungen wird von ihren Eltern zur Verhütung das Kondom nahegelegt, für Mädchen geht die Empfehlung mehrheitlich zur Pille. Auffällig allerdings: Die *ausschließliche* Ausrichtung auf die Pille ist nicht mehr die Regel. In jedem fünften Fall ist die Empfehlung zur Pille ergänzt worden um den Rat, auch ein Kondom zu benutzen. Und immerhin jedes dritte Elternteil – ob mit oder ohne Migrationshintergrund – sieht die beste Empfehlung für die Tochter im Kondom allein.

Von zunehmend größerer Bedeutung: Schule als Vermittlungsinstanz. Der Zugang zu schulischer Sexualaufklärung ist mittlerweile nahezu flächendeckend und unabhängig von Geschlecht und Migrationsstatus der Jugendlichen gewährleistet. Mindestens drei Viertel der Jugendlichen geben an, dass ihre Kenntnisse über Sexualität, Fortpflanzung und Verhütung (unter anderem) aus dem Schulunterricht stammen – keine andere Quelle der Sexualaufklärung wird häufiger genannt. Und rund vier von fünf Jugendlichen geben an, das Thema Empfängnisverhütung behandelt zu haben. Lehrkräfte sind für Jungen die wichtigsten Personen ihrer Sexualaufklärung gewesen. Von den Jungen deutscher Staatsangehörigkeit werden Lehrer/Lehrerinnen ähnlich häufig genannt wie die eigene Mutter, für Jungen mit Migrationshintergrund ist die Schule sogar der wichtigste Ort der Aufklärung.

Auch für Themen, bei denen die Jugendlichen aktuell noch bei sich selbst Wissenslücken feststellen, sind Lehrer als Wissensvermittler für Jungen – unabhängig von der Herkunft – die wichtigsten Personen aus dem professionellen Kontext.

Frauenarztbesuch: Zunehmend auch von 14-Jährigen. Für Mädchen hat Schule keine so starke Bedeutung wie für Jungen, weil ihnen eine zusätzliche Quelle für Informationen zur Verfügung steht, auf die Jungen nicht zurückgreifen können: die Gruppe der Ärzte, in der Regel wohl Gynäkologen/Gynäkologinnen. Für jeweils ungefähr drei von zehn Mädchen mit und ohne Migrationshintergrund sind Ärzte die präferierten Wissensvermittler für noch offene Fragen. Ihre Bedeutung hat für Mädchen in den vergangenen vier Jahren noch zugenommen.

Gut die Hälfte der 14- bis 17-jährigen Mädchen hat bereits schon einmal eine gynäkologische Praxis aufgesucht. Von 2005 auf 2009 ist die

Zahl speziell unter den 14-Jährigen gestiegen: von 28% auf 34% bei den deutschen Mädchen, und von 22% auf 29% bei den Mädchen mit Migrationshintergrund. Liegen eigene sexuelle Erfahrungen vor, so waren die Mädchen – ob mit oder ohne Migrationshintergrund – in rund neun von zehn Fällen beim Frauenarzt. Unter sexuell noch nicht aktiven Mädchen gaben in erster Linie Fragen rund ums Thema Menstruation den Anlass für einen Erstbesuch in einer frauenärztlichen Praxis. Unter den sexuell erfahrenen Mädchen liegt der Schwerpunkt der Motivation eindeutig auf dem Thema Verhütung. Auf die gezielte Frage, ob sie sich schon einmal beim Frauenarzt über Verhütung beraten ließen, antworten 82% der deutschen Mädchen mit Geschlechtsverkehr-Erfahrung und 76% der sexuell aktiven Mädchen mit Migrationshintergrund mit Ja.

Beratungsstellen – ein kleiner, aber wichtiger Baustein unter den Beratungsangeboten. 11% bis 14% aller Jungen und Mädchen haben schon einmal eine Beratungsstelle aufgesucht, um sich dort über Verhütung informieren zu lassen. Auch wenn diese Anteile nicht allzu groß sind und der Besuch für rund die Hälfte dieser Jugendlichen im Rahmen einer schulischen Veranstaltung stattfand: Einige Indizien sprechen dafür, dass Beratungsstellen für bestimmte Jugendliche, die sonst nicht unbedingt gut mit Informationen versorgt werden, eine wichtige Anlaufstation sind. So geben bspw. drei von zehn Jungen aus Migrantenfamilien, die schon einmal eine Beratungsstelle zur Verhütungsberatung aufgesucht haben, an, es sei kurz vor dem ersten Mal gewesen und sie hätten vorab informiert sein wollen – das sind doppelt so viele wie unter Mädchen und unter deutschen Jungen. Nimmt man die Gruppe der Jungen mit deutscher Staatsangehörigkeit, so ist der Anteil der Beratungsstellenbesucher besonders hoch unter denjenigen, die früh ihre ersten sexuellen Erfahrungen gemacht haben (Geschlechtsverkehr im Alter von 14 Jahren und früher). Und von den deutschen Mädchen, die noch nie beim Frauenarzt waren, hat jedes Zehnte eine Beratungsstelle aufgesucht.

Medienpräferenzen: Internet auf dem Vormarsch. Die Medienpräferenzen der Jugendlichen verändern sich zunehmend durch das Internet. Ob Junge oder Mädchen: Fast jeder Jugendliche hat inzwischen Zugang zum Internet – auch Jugendliche aus Migrantenfamilien. Allein im Vergleich zu 2005 stieg das Interesse am Internet als Informationsquelle bei deut-

schen Mädchen und Jungen um jeweils 10 Prozentpunkte, bei Jugendlichen mit Migrationshintergrund noch deutlicher (Mädchen: plus 14 Punkte, Jungen: plus 20 Punkte): Mit der Konsequenz, dass andere Medien an Bedeutung verlieren. Jungen richten mittlerweile ihr Hauptaugenmerk auf das Internet – keines der zur Auswahl stehenden Medien wurde von ihnen häufiger als Wunschmedium genannt, um bestehende Wissenslücken zu sexuellen Themen aufzufüllen. Bei den Mädchen ist dies (noch?) nicht der Fall: Keine der Informationsquellen sticht als einzelne heraus, deutlich ist bei ihnen jedoch weiterhin ein Übergewicht der Printmedien.

Unterschiedliches Körperempfinden je nach Geschlecht. Die Einstellung zur eigenen Körperlichkeit unterscheidet sich deutlich nach Geschlecht. Für Jungen ist der Fitness-Aspekt der wichtigste überhaupt. Mädchen legen im Gegenzug eher Wert auf ein gestyltes Äußeres. Von Schlankkeitsnormen fühlen sie sich sehr viel häufiger bedrängt als Jungen: Ein Viertel der Mädchen empfindet sich als "zu dick" – umgekehrt bezeichnen sich nur sehr wenige als "zu dünn". Bei Jungen ist vor allem der Anteil derer, die sich übergewichtig fühlen, deutlich geringer (maximal 10%). Insgesamt kommen Jungen besser mit ihrem Körper klar: Gut sieben von zehn Jungen – und damit eine große Mehrheit – stimmen der Aussage "ich fühle mich wohl in meinem Körper" völlig oder überwiegend zu; bei Mädchen ist es weniger als die Hälfte. Drastische Aktionen in Form operativer Maßnahmen, um zu einem verbesserten Aussehen zu kommen, werden nach wie vor nur von einer Minderzahl der Jugendlichen in Erwägung gezogen.

Erste Kontakte zum anderen Geschlecht entwickeln sich zwischen 14 und 17. Die befragte Altersspanne von 14 bis 17 Jahren ist die Zeit, in der sich die sexuellen Kontakte zum anderen Geschlecht entwickeln. Mit 17 Jahren haben über 90% Kuss- und/oder Pettingerfahrungen – lediglich Mädchen aus Migrantenfamilien zeigen (übrigens über alle Altersgruppen hinweg) größere Zurückhaltung.

Einstieg ins Sexualleben – (deutsche) Mädchen und Jungen heutzutage ähnlich aktiv. Mit Ausnahme der Altersgruppe der 16-Jährigen – hier haben die Mädchen nach wie vor einen Vorsprung – liegen bei Mädchen und Jungen deutscher Staatsangehörigkeit gleichen Alters auch in ähnlichem Umfang Geschlechtsverkehr-Erfahrungen vor. Diese Angleichungs-

tendenz war bereits in allen vorangegangenen Messungen zu beobachten, aktuell ist der Gleichstand nun (fast) erreicht. In der Zahl der Koituserfahrungen sind aktuell sowohl bei Mädchen wie auch bei Jungen rückläufige Tendenzen im Vergleich zu 2005 zu beobachten: Bei den 14-Jährigen von 12% auf 7% bei den Mädchen und von 10% auf 4% bei den Jungen; außerdem ein Minus von 7 Punkten bei den 17-jährigen Mädchen.

Unterschiedliche Verhaltensmuster bei sexuellen Kontakten von Mädchen und Jungen mit Migrationshintergrund. Jungen aus Migrantenfamilien sind früher und damit auch insgesamt häufiger sexuell aktiv als ihre deutschen Geschlechtsgenossen, Mädchen mit Migrationsgeschichte sind insgesamt sehr viel zurückhaltender als Mädchen deutscher Staatsangehörigkeit. Die größten Unterschiede werden bei den Mädchen im Alter von 16 Jahren sichtbar (Anteil sexuell Erfahrener unter deutschen Mädchen: 50%, unter Mädchen mit Migrationshintergrund: 27%), aber auch im Alter von 17 ist von den Mädchen mit Migrationshintergrund gerade einmal die Hälfte sexuell aktiv, während es ansonsten zwei Drittel und mehr sind. Es sind in erster Linie die jungen Frauen muslimischen Glaubens generell, parallel dazu auch diejenigen mit türkischer Staatsangehörigkeit, die nur in äußerst geringem Umfang in jungem Alter sexuelle Aktivitäten entwickeln, und wenn, dann in späterem Alter.

Unterschiedliche Gründe für Zurückhaltung bei sexuellen Kontakten. Erste Kuss- und Körperkontakte ja, aber noch keinen Geschlechtsverkehr: Ein Hauptgrund hierfür ist bei allen Jugendlichen das Fehlen des richtigen Partners/der richtigen Partnerin. Ansonsten unterscheiden sich die Begründungen aber je nach Geschlecht und Herkunft. Mädchen mit Migrationshintergrund begründen ihre Zurückhaltung häufig damit, zu jung dafür zu sein – bei ihnen mit 48% der meistgenannte Aspekt. 34% beziehen sich auch darauf, einen engen Kontakt zum anderen Geschlecht vor der Ehe nicht richtig zu finden, unter Mädchen muslimischen Glaubens geben sogar 59% (unter anderem) diese Antwort. Eine Einstellung, die ihre Geschlechtsgenossinnen deutscher Herkunft (7%) kaum teilen – Jungen ebenso wenig. Auch die Angst, dass die Eltern davon erfahren könnten, ist vor allem für die Mädchen mit Migrationshintergrund ein Argument zur Zurückhaltung (26%, ansonsten 7-13%). Für Jungen dafür relevanter als für Mädchen: Die eigene Schüch-

ternheit und die Angst, sich ungeschickt anzustellen. Jungen mit Migrationshintergrund stehen zusätzlich besonders oft vor dem Problem, dass ihre Partnerin sich weigerte (23%).

Sexuell Gewalt ist Mädchen nicht unbekannt. 13% der Mädchen deutscher Herkunft und 19% der Mädchen mit Migrationshintergrund sind schon einmal in die Situation geraten, sich gegen unerwünschte sexuelle Annäherungen zur Wehr setzen zu müssen. Betroffen sind vor allem sexuell aktive Mädchen (deutsch: 22%, Migrationshintergrund: 30%), aber auch Mädchen ohne Geschlechtsverkehr-Erfahrung sind nicht davor gefeit (9/15%). In der Hälfte der Fälle (49%) gelingt es den Mädchen deutscher Staatsangehörigkeit, die Übergriffe abzuwehren. Mädchen mit Migrationshintergrund widersetzen sich den Repressionen von männlicher Seite stärker (58%). Bei den sexuell erfahrenen Mädchen kam es aber in jeder vierten Übergriffssituation (24/25%) zum Geschlechtsverkehr. Erschreckend: Aus der kleinen Gruppe deutscher Mädchen, die mit ihrem ersten Sexualpartner kaum oder nicht bekannt waren, berichten 43%, schon einmal Opfer sexueller Gewalt geworden zu sein. Jungen berichten nur vereinzelt von sexueller Gewalt (max. 3%).

Verhütung beim ersten Mal: Positive Trends zu verzeichnen. Die beiden erfreulichsten Trends bei Jugendlichen deutscher Staatsangehörigkeit: Erstens hat sich das Verhütungsverhalten der Jungen, das bis dato immer schlechter war (Ausnahme: 1996), dem der Mädchen angeglichen. Und zweitens ist der heutige Wert der Nicht-Verhütenden bei beiden Geschlechtern mit je 8% der niedrigste bisher gemessene und weit vom Ausgangswert entfernt: 1980 war der Anteil mit 20% (Mädchen) bzw. 29% (Jungen) um ein Vielfaches höher als heute. Eine Rolle dürfte dabei spielen, dass immer mehr Jungen ihren ersten Geschlechtsverkehr mit einer festen Partnerin erleben. Mit Ausnahme des Jahres 1998, wo kurzzeitig ein Rückgang auf 40% zu verzeichnen war, stieg der Anteil kontinuierlich von 41% 1980 auf heute 58%.

Auch bei den Jugendlichen mit Migrationshintergrund hat sich das Verhütungsverhalten – hier im Vergleich zu 2005 – verbessert. Bei den Mädchen sank der Anteil Nicht-Verhütender von 19% auf 12%, bei den Jungen sogar noch sehr viel deutlicher von 34% auf heute 18%. Damit ist das Verhütungsverhalten der Jugendlichen mit Migrationshintergrund, vor allem das der Jungen, aber immer noch weit entfernt von

dem der deutschen Jugendlichen. Sicherlich eine der Ursachen bei den Jungen: Nur eine Minderheit der Jungen mit Migrationshintergrund (40%) erlebt ihren ersten Geschlechtsverkehr innerhalb einer festen Partnerschaft, nicht selten ist die erste Sexualpartnerin nur eine flüchtige Bekannte oder völlig unbekannt.

Kondom unangefochten das Einstiegsverhütungsmittel. Das Kondom ist auch 2009 bei Jungen wie Mädchen mit deutlichem Abstand vor allen anderen Alternativen das Verhütungsmittel Nummer eins: In drei von vier Fällen wurde beim ersten Mal mit Kondom verhütet. Nur bei Jungen mit Migrationshintergrund ergibt sich – auf Grund des höheren Anteils Nichtverhütender – ein vergleichsweise niedrigerer Anteil von 59%. Die zunehmende kombinierte Nutzung von Pille plus Kondom hat sich mit der aktuellen Messung bestätigt und fortgesetzt. Vor allem bei Mädchen nimmt sie immer stärker zu; Indiz dafür, dass neben dem Wunsch nach Kontrazeption auch die Aidsprävention häufiger mitbedacht wird.

Mit zunehmender Erfahrung Umstieg vom Kondom zur Pille. Auch beim zweiten Geschlechtsverkehr ist das Kondom das hauptsächlich genutzte Verhütungsmittel, gleichzeitig nimmt jedoch die Pillennutzung zu, bei den Mädchen deutlicher als bei den Jungen. Mit weiter zunehmender Erfahrung ändert sich das Verhütungsverhalten nochmals. Die Anwendung von Kondomen geht zurück, stattdessen kommt wesentlich häufiger die Pille zum Einsatz. Von der Tendenz her gilt dies für Jugendliche beiderlei Geschlechts, in der Ausprägung zeigen sich jedoch stärkere geschlechtsspezifische Differenzen als beim Einstieg in die Verhütung. Bei den Mädchen verschieben sich die Präferenzen sehr stark vom Kondom zur Pille, bei den Jungen wird hingegen auch beim letzten zurückliegenden Geschlechtsverkehr vor der Befragung immer noch häufiger mit Kondom verhütet als mit Pille.

Nicht-Verhütung nach dem ersten Mal die Ausnahme. Der Anteil nicht-verhütender Mädchen und Jungen ist bereits beim zweiten Geschlechtsverkehr deutlich geringer als beim ersten Mal. Er beträgt bei deutschen Jugendlichen nur noch 3%, bei Mädchen mit Migrationshintergrund 4%. Nochmals jeweils um einen Prozentpunkt weniger geben an, beim letzten Geschlechtsverkehr nicht verhütet zu haben. Jungen mit Migrationshintergrund erreichen erst bei dieser dritten Abfrage das Niveau der übrigen; beim zweiten Mal liegt ihr Wert mit

7% noch über dem der anderen, bedeutet aber gegenüber dem Ausgangswert von 18% eine Reduktion um fast zwei Drittel.

Insgesamt ist ein hohes Problembewusstsein für die Notwendigkeit von Verhütung vorhanden. 74% der Mädchen deutscher und 66% der Mädchen ausländischer Herkunft sowie 63% der Jungen deutscher Staatsangehörigkeit entscheiden sich für die höchste Abstufung der vorgegebenen fünfstufigen Verbalskala und geben an, "immer sehr genau" darauf zu achten, dass keine Schwangerschaft eintreten kann. Jungen mit Migrationshintergrund sind allerdings weniger verantwortungsbewusst, von ihnen wählen lediglich 49% diese Kategorie. Dennoch ist selbst in dieser Gruppe nur eine Minderheit zu den völlig Sorglosen zu rechnen, die sich selten oder nie um Verhütung Gedanken machen (12%), auch wenn die Anteile für selten/nie in den anderen Gruppen noch geringer ausfallen (3-5%). Auffällig dennoch: Mädchen sind insgesamt mehr auf gewissenhafte Verhütung bedacht als Jungen. Und: Das Verhütungs-bewusstsein ist sowohl bei den Mädchen als auch bei den Jungen mit Migrationshintergrund nicht so stark ausgeprägt wie bei den Jugendlichen deutscher Staatsangehörigkeit.

Hauptverhütungsmittel Kondom und Pille: Insgesamt gut akzeptiert, Probleme aber nicht unbekannt. Mit dem Kondom hat nahezu jeder sexuell aktive Jugendliche bereits einmal Erfahrungen gemacht (rund 90% und mehr). Von daher sind auch Probleme in der Anwendung bei der großen Mehrzahl nicht unbekannt. Als das größte Problem kristallisieren sich die Schwierigkeiten beim Überrollen heraus (deutsch: 28%, Migrationshintergrund: 34%). Jedem Fünften (22%/18%) ist das Kondom schon einmal geplatzt oder gerissen. Erfahrungen mit der Pille als Kontrazeptivum bestehen nicht in gleichem Umfang wie mit dem Kondom, aber immerhin doch auch bei einer großen Mehrheit. Das eindeutige Hauptproblem der Pille besteht in der Notwendigkeit ihrer regelmäßigen Einnahme. Mehr als die Hälfte der Pillennutzerinnen (57/56%) hat schon einmal vergessen, sie rechtzeitig einzunehmen, mindestens jede Dritte hat bei Übernachtungen auswärts schon einmal die Pille vergessen mitzunehmen. Jeweils grob ein Viertel der Mädchen berichtet aber auch noch von drei anderen aufgetretenen Problemen: Unsicherheit über deren Wirksamkeit aufgrund von Erbrechen oder Durchfall, Auftreten von Zwischenblutungen und (ungewollte) Gewichtszunahme. Dennoch

werden beide Verhütungsmethoden in allen ihren Facetten insgesamt sehr positiv beurteilt (schlechtester Wert: 2,6 auf einer Skala von 1 bis 6). Ausnahme: Die Einschätzung des Kondoms, was die Auswirkung auf den Sex betrifft: Dieser Aspekt erreicht nur einen Wert von 3,3/3,6 (deutsch/Migrationshintergrund).

'Pille danach' jetzt auch unter sexuell noch nicht aktiven Jugendlichen bekannter. Und wenn doch einmal nicht verhütet wurde? Das Wissen der Mädchen um die Möglichkeit der Notfallverhütung durch die Pille danach ist flächendeckend verbreitet, 90% und mehr sind es in der Gruppe, für die es besonders wichtig ist: den sexuell aktiven Mädchen (gleich, ob mit oder ohne Migrationshintergrund). Deutlich größer geworden ist der Bekanntheitsgrad aber im Zeitraum der letzten vier Jahre auch unter denjenigen Mädchen, die noch keine sexuellen Kontakte haben. Insgesamt 12% der deutschen Mädchen mit mehrmaligem Geschlechtsverkehr sind schon einmal in die Situation geraten, mit der Pille danach eine Notfallverhütung vornehmen zu müssen, ein kleiner Teil (2%) sogar bereits mehrfach. Bei Mädchen aus Migrantenfamilien liegt die Zahl höher (18%) – allerdings ist die Zahl der befragten sexuell aktiven Mädchen auch recht klein, sodass die Angaben nur mit Vorsicht zu interpretieren sind. Wenn die Pille danach zum Einsatz gekommen ist, dann in der Regel, weil es eine Panne mit dem eigentlich eingesetzten Verhütungsmittel gab: Knapp jede Zweite gibt an, das Kondom sei abgerutscht oder gerissen (48%); gut ein Drittel der Antworten bezieht sich auf die Pille.

Selbst einmal Kinder haben? Ja, aber bloß nicht jetzt schon. Zur Lebensperspektive gehören Kinder dazu, das ist zumindest für die Mädchen bereits in jungen Jahren klar: Mehr als drei von vier Mädchen deutscher Staatsangehörigkeit und mehr als vier von fünf Mädchen aus Migrantenfamilien entscheiden sich explizit für die Antwortkategorie "ich möchte einmal Kinder haben". Für Jungen scheinen diese Überlegungen noch weit(er) weg zu sein – sie antworten doppelt so häufig wie die Mädchen mit "weiß nicht". Eine explizit negative Haltung gegenüber Kindern haben Jungen wie Mädchen nur zu einem verschwindend kleinen Teil (4-7%). Eine Schwangerschaft im jetzigen jugendlichen Alter wäre für die Mehrzahl der 14- bis 17-jährigen Mädchen und Jungen allerdings "eine Katastrophe", für Jugendliche mit Migrationshintergrund noch mehr als für Jugendliche deutscher Staatsangehörigkeit.

1. Sexuaufklärung und Beratung

1.1 Personen der Aufklärung und Beratung

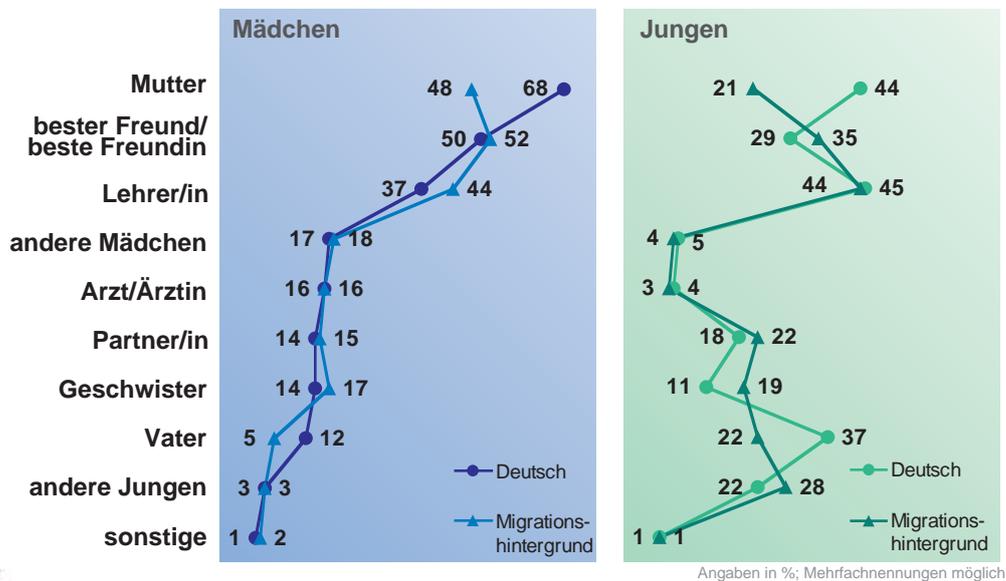
1.1.1 Bezugspersonen der Aufklärung

Sexuaufklärung ist vorrangig an Kommunikationsprozesse gebunden: Werden 14- bis 17-jährige Jugendliche nach den Quellen ihres Wissens über sexuelle Themen gefragt, beziehen sich mehr als sieben von zehn Jungen und Mädchen deutscher Nationalität (71% bzw. 74%) und immerhin ungefähr zwei Drittel der Jungen und Mädchen mit Migrationshintergrund (jeweils 65%) auf Gespräche. Wie die folgende Grafik zeigt, sind es hauptsächlich Gespräche mit Personen aus dem alltäglichen Umfeld der Jugendlichen, denen bei der Aufklärung eine zentrale Rolle zukommt:

Personen der Sexuaufklärung

Aktuell

BZgA
Bundeszentrale
für
gesundheitliche
Aufklärung



4-5-2009

Abb. 1

Welches waren für Sie die wichtigsten Personen bei der Aufklärung über sexuelle Dinge?

Nach wie vor sind es die Mütter, die vor allem für Jugendliche deutscher Nationalität die prägnanteste Rolle als Bezugsperson für Themen der Sexuaufklärung innehaben: Nach den wichtigsten Personen bei der Aufklärung über sexuelle Dinge gefragt, wird die Mutter immer an oberster oder doch wenigstens an zweiter Stelle genannt. Bei den Mädchen deutscher Nationalität ist die eigene Mutter mit Abstand die Hauptbezugsperson (68%), auch für deutsche Jungen spielt sie eine gewichtige Rolle (44%). Dagegen ist der männliche Elternpart in Sachen Aufklärung weitaus weniger wichtig. Von den Mädchen nennen ihn lediglich 12% als wichtige Bezugsperson, aber auch bei den männlichen Jugendlichen spielt der Vater (37%) eine etwas geringere Rolle als die Mutter (44%).

Die befragten Jugendlichen mit Migrationshintergrund scheinen hingegen in puncto Sexualaufklärung ein qualitativ anderes Verhältnis zu ihren Eltern aufzuweisen als diejenigen mit deutscher Staatsangehörigkeit: Sowohl Mädchen als auch Jungen aus Migrantenfamilien bezeichnen ihre Eltern deutlich seltener als „wichtige Bezugspersonen“ als Jugendliche deutscher Nationalität. Insbesondere bei den Jungen mit Migrationshintergrund spielen die Eltern eine auffallend geringe Rolle; lediglich 22% nennen in dieser Frage ihren Vater und 21% ihre Mutter.

Unabhängig vom Migrationshintergrund unterscheiden sich Jungen und Mädchen merklich hinsichtlich der Rolle des besten Freundes bzw. der besten Freundin bei der Sexualaufklärung. Von den Mädchen nennt in dieser Frage jeweils die Hälfte ihren besten Freund bzw. ihre beste Freundin (deutsch: 50%; Migrationshintergrund: 52%); für Mädchen aus Migrantenfamilien ist diese Bezugsgruppe damit sogar die meistgenannte überhaupt. Bei den Jungen ist der Einfluss bester Freunde und Freundinnen geringer (deutsch: 29%; Migrationshintergrund: 35%).

Als Bezugsperson für Themen der sexuellen Aufklärung sind hingegen Lehrkräfte für Jungen am bedeutendsten. Mit 45% werden LehrerInnen von den Jungen deutscher Staatsangehörigkeit ähnlich häufig genannt wie die eigene Mutter, bei Jungen mit Migrationshintergrund ist die Schule sogar der wichtigste Ort der Aufklärung: Keine Bezugsperson wird von ihnen häufiger genannt als Lehrer und Lehrerinnen (44%). Auch bei den Mädchen spielen Lehrkräfte als Wissensvermittler in Sachen Sexualaufklärung eine gewichtige Rolle; sie reihen sich mit 37% (deutsch) bzw. 44% (Migrationshintergrund) jeweils an dritter Stelle ein.

Ob mit oder ohne Migrationshintergrund – für Mädchen sind neben der Mutter, den besten Freunden und Lehrkräften alle darüber hinaus genannten Bezugspersonen lediglich für jeweils weniger als ein Fünftel von Bedeutung für die sexuelle Aufklärung. Für Jungen sind die verschiedenen Quellen der Sexualaufklärung gleichgewichtiger verteilt; keine Person oder Personengruppe setzt sich in der Nennungshäufigkeit so eindeutig wie bei Mädchen gegen die anderen ab.

Obwohl nicht in der oben stehenden Grafik abgebildet, ist zusätzlich ein Blick auf die Anteile der Jugendlichen, die angeben, von keiner bestimmten Person aufgeklärt worden zu sein, aufschlussreich. Gegenwärtig geben 9% der Jungen deutscher Nationalität an, in Sachen Aufklärung keine konkrete Bezugsperson gehabt zu haben, bei den deutschen Mädchen sind es hingegen lediglich 3%. Und: Sowohl Jungen wie auch Mädchen aus Migrantenfamilien geben tendenziell etwas häufiger als ihre Altersgenossen mit deutscher Staatsangehörigkeit an, von keiner bestimmten Person aufgeklärt worden zu sein (Jungen: 11%; Mädchen: 6%).

Personen der Sexualaufklärung Langzeit-Trend ausgewählter Bezugspersonen

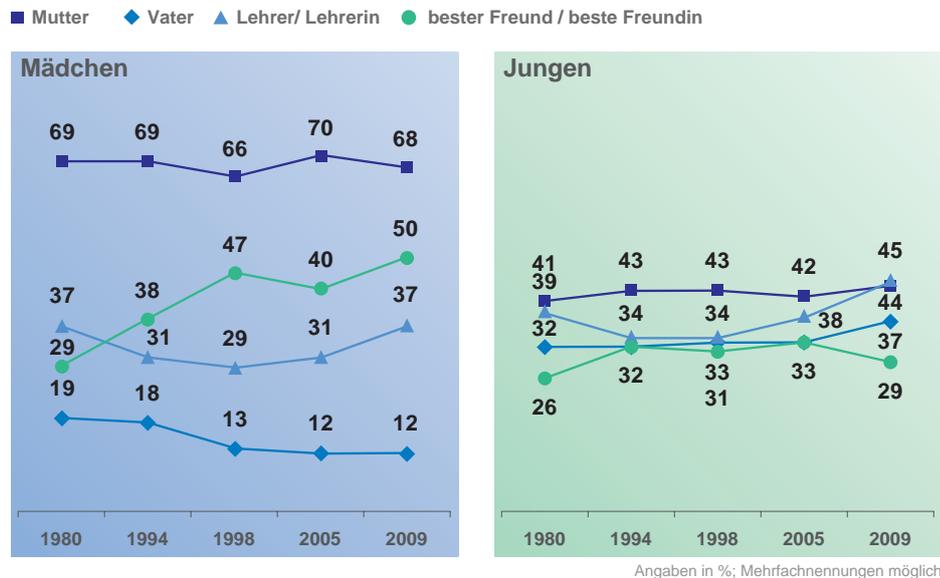


Abb. 2

Welches waren für Sie die wichtigsten Personen bei der Aufklärung über sexuelle Dinge?

Der Langzeitvergleich der Bezugspersonen hinsichtlich der sexuellen Aufklärung fördert wesentliche Unterschiede zwischen Jungen und Mädchen deutscher Nationalität zu Tage: Werden die vier wichtigsten Wissensquellen im Umfeld der Jugendlichen betrachtet, wird zunächst erkennbar, dass die Bedeutung der einzelnen Personengruppen über den gesamten Betrachtungszeitraum von knapp 30 Jahren bei den Mädchen sehr viel unterschiedlicher ausfällt als bei den Jungen.

Ungebrochen ist die aufklärerische Schlüsselrolle der Mutter: Unter den Mädchen war sie seit 1980 ohne Ausnahme die mit Abstand bedeutendste Bezugsperson und wurde durchgängig von mindestens zwei Dritteln der Befragten genannt. Ähnliches – nur auf niedrigerem Nennungs-niveau – gilt für die Jungen. Väter hingegen bleiben hinsichtlich der elterlichen Rollenverteilung in puncto Aufklärung nach wie vor eher im Hintergrund. Bei den weiblichen Befragten nimmt die Bedeutung der Väter im Langzeitvergleich eher ab – seit über einem Jahrzehnt kommen sie nicht über eine Nennungshäufigkeit von 12 bis 13% hinaus. Bei den Jungen kann der männliche Elternteil nur langsam zu den Müttern aufschließen – der betreffende Abstand hat sich von rund 10 Prozentpunkten (1994, 1998) auf zuletzt 7 Prozentpunkte verringert. Immerhin: Mit aktuell 37% werden Väter häufiger als wichtige Bezugsperson der sexuellen Aufklärung bezeichnet als jemals in den Jahren zuvor.

Bei den männlichen Befragten zeigt sich eine weitere interessante Entwicklung: Die aktuellsten Daten weisen darauf hin, dass die bei den Jungen seit Ende der 90er Jahre an Bedeutung gewinnenden Lehrkräfte die Mütter als Hauptbezugsperson bei sexuellen Themen zukünftig überholen könnten. Obwohl

auch bei den Mädchen Lehrer und Lehrerinnen zuletzt häufiger als wichtige Informationsquelle bezüglich der Sexualaufklärung genannt wurden (der Anstieg zwischen 2005 und den aktuellen Daten beträgt 6 Prozentpunkte), ist ihr heutiger Stellenwert vergleichbar mit dem Niveau von 1980.

Eine klar aufsteigende Tendenz im Langzeittrend zeigt sich unter den weiblichen Befragten hinsichtlich der Bedeutung von Gleichaltrigen: Zwar schien der beste Freund bzw. die beste Freundin 2005 wieder etwas seltener genannt zu werden als zuvor (minus 3 Prozentpunkte im Vergleich zu 1998), gegenwärtig ergibt sich jedoch ein Anstieg zur vorherigen Untersuchung von 6 Prozentpunkten – die beste Freundin / der beste Freund ist für Mädchen als Ansprechpartner bei der Sexualaufklärung aktuell mit 50% also wichtiger denn je. Ein anderes Bild ergibt sich bei den Jungen, bei denen beste Freunde und Freundinnen zuletzt etwas an Bedeutung verloren haben (im Vergleich zu 2005 minus 4 Punkte auf aktuell 29%).

1.1.2 Vertrauenspersonen für sexuelle Fragen

Auch die aktuellen Daten bestätigen: Immer mehr Jugendliche zwischen 14 und 17 Jahren haben eine Vertrauensperson, mit der sie offen über sexuelle Fragen sprechen können. Gegenwärtig haben über neun von zehn Mädchen deutscher Nationalität eine Vertrauensperson, bei den Jungen sind es mit 82% etwas weniger.

Obwohl auch bei den Mädchen und Jungen mit Migrationshintergrund jeweils große Mehrheiten über Vertrauenspersonen verfügen, mit denen sie offen über sexuelle Fragen sprechen können, sind die entsprechenden Anteile bei ihnen geringer als bei den Gleichaltrigen mit deutscher Staatsangehörigkeit. Bei den Mädchen aus Migrantenfamilien können sich 83% einer Vertrauensperson anvertrauen, bei den Jungen mit Migrationshintergrund liegt die Zahl immerhin bei 78%. Im Umkehrschluss bedeutet dies aber auch: Über ein Fünftel der männlichen Jugendlichen mit Migrationsgeschichte (22%) gibt an, keine Person zu haben, mit der sie im Vertrauen sexuelle Themen bereden können, bei den weiblichen Befragten aus Migrantenfamilien sind es 17%.

Im Detail

Ein starker Einflussfaktor für das Vorhandensein einer Vertrauensperson ist das Alter der Jugendlichen. Unabhängig von Geschlecht und Migrationshintergrund berichten 14-Jährige vergleichsweise am häufigsten, nicht über eine Vertrauensperson für sexuelle Fragen zu verfügen. Bei den 14-jährigen Jungen aus Migrantenfamilien ist dieser Anteil mit 32% am größten. Schon im Alter von 15 Jahren ist hingegen in der Regel das jeweilige Durchschnittsniveau erreicht und 16- und 17-Jährige haben meist noch etwas häufiger jemanden, dem oder der sie sich bei sexuellen Fragen anvertrauen können. Der Anteil der 17-jährigen Jungen mit Migrationsgeschichte ohne Vertrauensperson ist bspw. nur noch halb so groß wie unter den 14-Jährigen; er beträgt nur noch 16% – ein Wert, der im Vergleich zu den Gleichaltrigen allerdings trotzdem relativ hoch ist.

Darüber hinaus spielt das Vertrauensverhältnis der Jugendlichen zu ihren Eltern eine wesentliche Rolle. Im Allgemeinen gilt: Je weniger sich die Mädchen und Jungen zu Hause ernst genommen fühlen, desto eher verfügen sie nicht über eine Person, mit der sie im Vertrauen über sexuelle Themen sprechen können. Besonders benachteiligt sind offenbar Jugendliche aus Migrantenfamilien mit einem belasteten Verhältnis zu ihren Eltern: 35% (Mädchen) bzw. sogar 39% (Jungen) von ihnen haben keine Vertrauensperson für offene Gespräche über sexuelle Fragen.

Keine Vertrauensperson für sexuelle Fragen nach Vertrauensverhältnis im Elternhaus

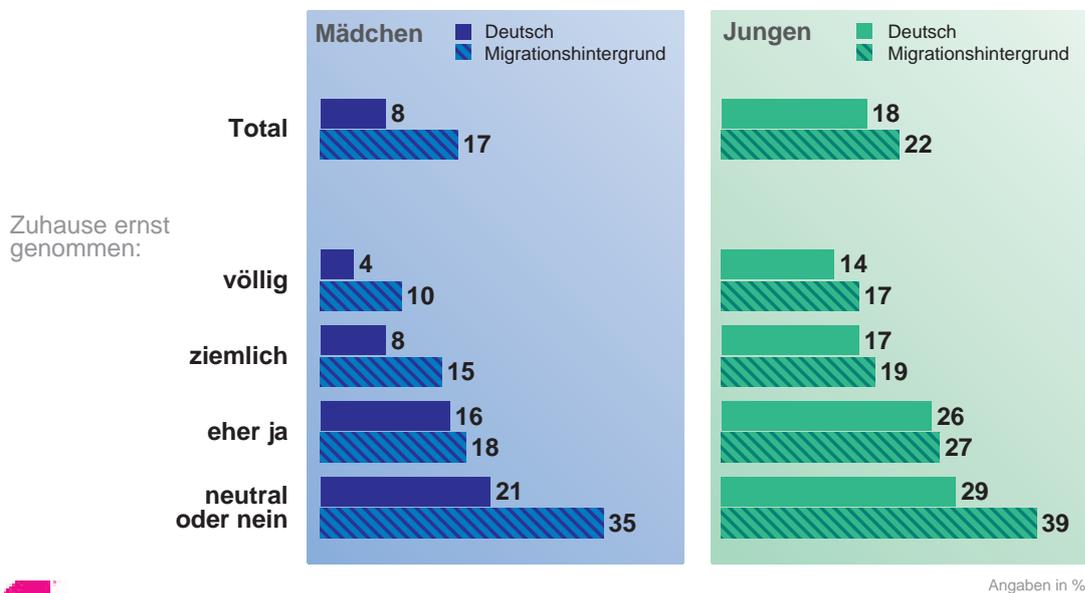


Abb. 3

Haben Sie zurzeit jemanden, mit dem Sie offen über sexuelle Fragen sprechen können?

Eine feste Partnerin oder ein fester Partner kompensiert großteils den Ausfall anderer Vertrauenspersonen. Da Ältere eher eine feste Beziehung haben als Jüngere, erklärt dies auch, wieso gerade unter den 14-Jährigen die Anteile derer, die ohne Vertrauensperson dastehen, größer sind als in den höheren Altersgruppen.

Bei Befragten mit Migrationshintergrund wird zudem ein religiöser Einfluss ersichtlich, der bei deutschen Jugendlichen fehlt: Insbesondere muslimische Mädchen aus Migrantenfamilien, die ihr Verhältnis zu ihrer Religion als „eng“ bezeichnen, sind benachteiligt – 40% von ihnen verfügen nicht über eine Vertrauensperson für sexuelle Themen (zum Vergleich: Wird nicht nach Religionszugehörigkeit unterschieden, sind immer noch 33% der nicht-deutschen Mädchen mit enger Glaubensbindung ohne Vertrauensperson). Pflegen Mädchen mit Migrationshintergrund hingegen ein weniger enges Verhältnis zum Islam, sinkt diese Zahl auf 14%. Bei den muslimischen Jungen mit Migrationshintergrund wirkt sich der Faktor Religion ebenfalls, aber weniger stark aus.

Wird nach der Schulbildung der Jugendlichen unterschieden, tritt ein weiteres Ungleichheitsmerkmal hervor: Insbesondere Haupt- und Sonderschüler und -schülerinnen haben überdurchschnittlich oft keine Vertrauensperson. Bei Mädchen hat der Bildungshintergrund größere Auswirkungen als bei Jungen: Der Anteil der Mädchen ohne Bezugsperson liegt bei den Haupt-/Sonderschülerinnen um 12/11 Prozentpunkte über dem Schnitt, bei den Jungen sind es nur 4 resp. 6 Punkte. Im Ergebnis nivellieren sich in dieser Gruppe die ansonsten vorhandenen Geschlechtsunterschiede; Mädchen, die die Haupt- oder Sonderschule besuchen, sind nicht besser gestellt als männliche Haupt- und Sonderschüler.

Vorhandensein einer Vertrauensperson Langzeit-Trend

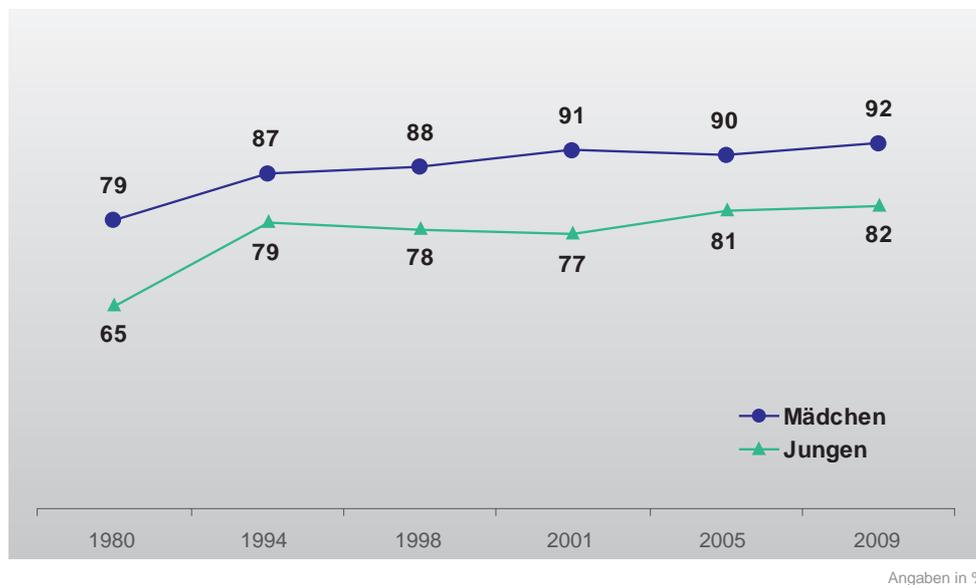


Abb. 4

Haben Sie zurzeit jemanden, mit dem Sie offen über sexuelle Fragen sprechen können?

Im Trendvergleich der ersten beiden Messungen 1980 – 1994 stieg die Zahl der Mädchen und vor allem die der Jungen mit Vertrauensperson deutlich an (um plus 8 bzw. plus 14 Prozentpunkte). Seit den 90er Jahren stabilisierte sich der Anteil dann bei beiden Geschlechtern auf hohem Niveau – mit bis heute leicht steigenden Tendenzen. Der Abstand zwischen Mädchen und Jungen variiert im Langzeittrend ohne erkennbare Richtung zwischen 8 und 14 Prozentpunkten; momentan beträgt er 10 Punkte. Nach wie vor können also immer noch weniger Jungen auf eine Vertrauensperson für sexuelle Themen zurückgreifen als Mädchen ("keine Vertrauensperson vorhanden" – Jungen: 18%, Mädchen: 8%).

Wie in den Jahren zuvor sind es auch dieses Mal insbesondere die engen Vertrauten gleichen Alters (die beste Freundin/der beste Freund) und die eigenen Eltern, die von den jugendlichen Befragten als Vertrauensperson für sexuelle Fragen angegeben werden. Auch hier jedoch wieder auffällig: Für Mädchen und Jungen aus Migrantenfamilien spielen die Eltern eine vergleichsweise geringere Rolle.

Vertrauenspersonen für sexuelle Fragen

Aktuell

BZgA
Bundeszentrale
für
gesundheitliche
Aufklärung

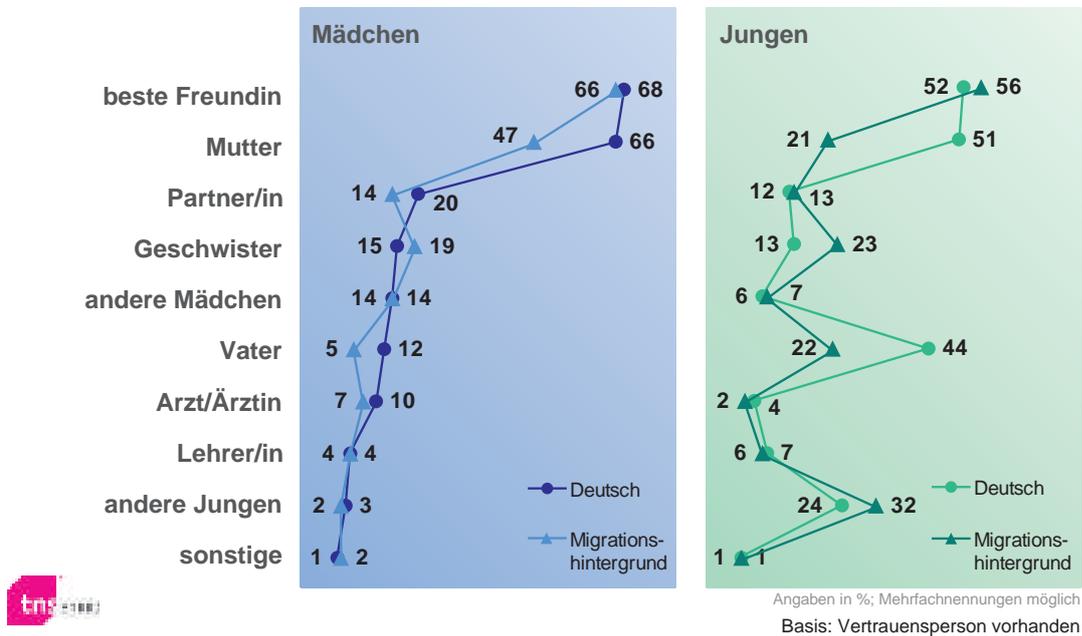


Abb. 5

Können Sie uns anhand dieser Liste sagen, wer das ist?

Unabhängig von Geschlecht und Migrationshintergrund lassen sich die Vertrauenspersonen für offene Gespräche über sexuelle Fragen am ehesten im engsten Freundeskreis der Jugendlichen finden: Ungefähr zwei Drittel der Mädchen (Migrationshintergrund: 66%; deutsch: 68%) und über die Hälfte der Jungen (Migrationshintergrund: 56%; deutsch: 52%) bezeichnen den besten Freund bzw. die beste Freundin als ebensolche Vertrauensperson.

Das Elternhaus spielt in diesem Zusammenhang ebenfalls eine bedeutende Rolle. Insgesamt sehen ca. zwei Drittel der deutschen Jugendlichen in mindestens einem ihrer Elternteile eine vertrauenswürdige Bezugsperson (Mädchen: 67%; Jungen: 62%). Wird zusätzlich das Geschlecht der angegebenen elterlichen Vertrauenspersonen unterschieden, sticht wie bereits in den vergangenen Untersuchungen die Funktion der Mutter als Vertraute heraus. Unter den deutschen Befragten wird sie sowohl von den Mädchen als den Jungen beinahe genauso häufig genannt (66 bzw. 51%) wie die beste Freundin/der beste Freund. Väter sind hingegen nach wie vor lediglich für die deutschen Jungen relevant (44%), wobei auch bei ihnen die Bedeutung der Mutter überwiegt (51%). Bei den Mädchen ist die Position des männlichen Erziehungsberechtigten noch viel randständiger: Lediglich 12% von ihnen sehen den Vater als Vertrauensperson und beinahe alle dieser Befragten haben auch die Mutter als Vertraute angegeben.

In Migrantenfamilien treten Eltern dagegen weniger häufig als Vertrauenspersonen für sexuelle Themen auf: Unter den Mädchen mit Migrationsgeschichte bezeichnet nur knapp die Hälfte (48%) mindestens einen ihrer Erziehungsberechtigten als Vertrauensperson für sexuelle Themen, bei den Jungen ist es sogar nur ein Drittel (33%). Zwar zählt auch unter den Mädchen mit Migrationshintergrund die Mutter zu den am häufigsten genannten Vertrauten, ihr Anteil liegt mit 47% jedoch deut-

lich unter dem Wert der Mädchen deutscher Nationalität (der Unterschied beträgt 19 Prozentpunkte). Väter sind nur für die wenigsten weiblichen Befragten mit Migrationsgeschichte von Bedeutung (5%). Bei den Jungen aus Migrantenfamilien wird das Fehlen einer elterlichen Vertrautenrolle am deutlichsten: Lediglich jeweils ein gutes Fünftel dieser Befragten sieht in der Mutter und/oder im Vater eine wichtige Vertrauensperson für sexuelle Fragen (21 bzw. 22%). Kompensiert wird diese Lücke hauptsächlich durch andere Personen aus dem Umkreis der Jungen: Neben Vertrauten aus dem engsten Freundeskreis (56%) sind hier vor allem Gleichaltrige (andere Jungen: 32%) und Geschwister (23%) zu nennen – bei keiner anderen Untersuchungsgruppe werden die beiden letztgenannten Gruppen derart häufig genannt.

Alle übrigen erwähnten Vertrauenspersonen sind eher von nachrangiger Bedeutung. So stellen bspw. Ärzte/Ärztinnen und Lehrkräfte für jeweils höchstens ein Zehntel der Jugendlichen wichtige Vertrauenspersonen dar.

Im Detail

Die Elternrolle ist unabhängig von Geschlecht und Herkunft bei den 14-Jährigen am stärksten ausgeprägt. Ab einem Lebensalter von 15 bis 16 Jahren verlieren die Eltern als Vertraute dann etwas an Bedeutung – stattdessen werden in diesem Alter der Freundeskreis und die Partnerin/der Partner sukzessive wichtiger. Bei Jugendlichen aus Migrantenfamilien ist dieser Substitutionsprozess noch stärker ausgeprägt als bei den Deutschen. Dies gilt insbesondere für die Jungen mit Migrationshintergrund: Unter den 14-Jährigen bezeichnen noch 30% den Vater und 28% die Mutter als Bezugsperson für sexuelle Themen, im Alter von 17 Jahren sind es hingegen lediglich noch 19% bzw. 15%. In der gleichen Altersspanne steigt indes die Bedeutung der besten Freundin/des besten Freundes von 41% auf 64% und die der Partnerin von 6% auf 24%.

Befinden sich die Jugendlichen in einer Beziehung, stellt die Partnerin/der Partner häufig auch eine Vertrauensperson für sexuelle Themen dar (37% bis 50%). Nicht selten sinkt für Jungen in Partnerschaften die Bedeutung der Eltern und übrigen Gleichaltrigen als Bezugsperson, bei Mädchen bleibt zumindest der weibliche Elternteil auch dann einer der Hauptansprechpartner, wenn sich die Mädchen in einer Beziehung befinden. Für beide Geschlechter und unabhängig von der Herkunft gilt jedoch: Auch wenn eine Partnerin/ein Partner vorhanden ist, bleibt die beste Freundin/der beste Freund in der Regel die häufigere Vertrauensperson für offene Gespräche über sexuelle Themen.

4-Jahres-Trend. Vergleich zur vorherigen Messung für Jugendliche mit Migrationshintergrund

Veränderungen im sozialen Bezugssystem sind langfristiger Natur. Vergleicht man die heutigen Angaben der Jungen und Mädchen mit Migrationshintergrund mit denen vor vier Jahren, so sind nur geringfügige Unterschiede gegeben. Das gleichgeschlechtliche Elternteil wird von den Jugendlichen bspw. heute nicht häufiger genannt als 2005, für das andersgeschlechtliche Elternteil sind die Nennungshäufigkeiten sogar leicht rückläufig.

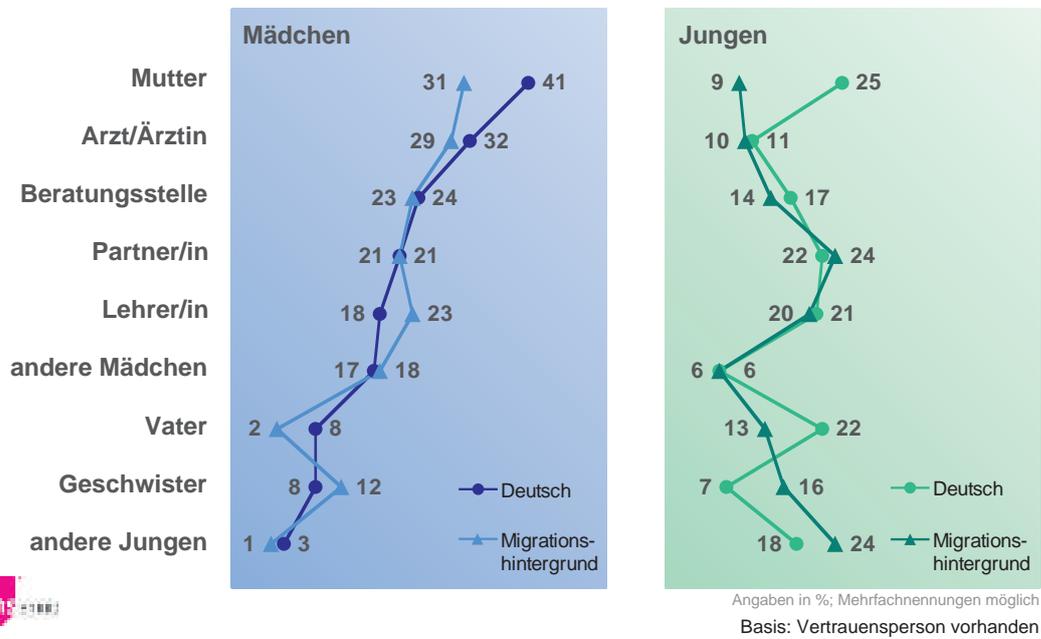
30-Jahres-Trend. Langzeitvergleich für Jugendliche deutscher Staatsangehörigkeit

Im Langzeittrend wird ersichtlich, wie sehr sich die Rolle der Eltern hinsichtlich der Sexualaufklärung verändert hat: 1980 hat lediglich eine Minderheit der Jugendlichen die Eltern als Vertrauensperson wahrgenommen – unter den Mädchen waren es 44% und bei den Jungen sogar weniger als ein Drittel (28%). Seitdem ist der Anteil von Jugendlichen mit einem offenen und vertrauensvollen Verhältnis zu mindestens einem Elternteil kontinuierlich angestiegen und liegt aktuell bei den Mädchen 23 Prozentpunkte über dem Ergebnis von vor ca. 30 Jahren und bei den Jungen sogar ganze 34 Punkte darüber. Zunehmend finden also auch Jungen im eigenen Elternhaus einen Ansprechpartner für ihre sexuellen Fragen: Der anfangs deutliche Rückstand der Jungen auf die Mädchen (1980: 16 Punkte) hat sich in den letzten 30 Jahren deutlich verringert (2009: 5 Punkte).

1.1.3 Präferierte Bezugspersonen

Präferierte Personen zur Wissensvermittlung Aktuell

BZgA
Bundeszentrale
für
gesundheitliche
Aufklärung



4-9/2009

Abb. 6

Von welchen Personen würden Sie am liebsten über die von Ihnen genannten Themenbereiche weitere Informationen erhalten?

Bei der Aufklärungsberatung von Jugendlichen sind Eltern nach wie vor die wichtigsten Personen und sie stellen in den meisten Fällen auch bedeutende Vertrauenspersonen für die Jugendlichen dar. Werden Jugendliche danach gefragt, von welchen Bezugspersonen sie für diejenigen Themenbereiche, über die sie sich derzeit nicht ausreichend informiert fühlen, *am liebsten* Informationen erhalten würden, werden die Eltern zwar weiterhin mit am häufigsten genannt, professionelle Ansprechpartner wie Ärzte, Beratungsstellenmitarbeiter oder Lehrer gewinnen jedoch – teils sogar stark – an Bedeutung.

Die Mutter steht bei den deutschen Jugendlichen trotzdem hoch im Kurs, wenn ihre Kinder Informationen über Themenbereiche mit Wissenslücken erhalten wollen. Sowohl bei den Mädchen als auch bei den Jungen ist sie der am häufigsten genannte Ansprechpartner – die Nennungshäufigkeiten unterscheiden sich jedoch zwischen Mädchen (41%) und Jungen (25%). Der Vater spielt im Gegensatz zum weiblichen Elternteil ähnlich zu den vorangegangenen Fragestellungen eine gespaltene Rolle: Für Söhne ist er eine beinahe gleichwertige Bezugsperson (22%), bei den Töchtern ist seine Bedeutung hingegen nachrangig (8%).

Für Jugendliche aus Migrantenfamilien sind die Eltern weit weniger häufig die präferierten Wissensvermittler. Mädchen aus Migrantenfamilien zeigen insgesamt ähnliche Präferenzen bei der Bezugspersonenwahl wie Mädchen mit deutscher Staatsangehörigkeit, was jedoch die Eltern angeht, so liegen ihre Nennungshäufigkeiten doch merklich niedriger (Mutter: 31%; Vater: 2%). Jungen mit Migrati-

onshintergrund erweisen sich einmal mehr als diejenigen Jugendlichen mit dem geringsten Bezug zu den Eltern: Wenn sie weitere Informationen zu Themenbereichen erhalten wollen, bei denen sie sich nicht ausreichend auskennen, wenden sie sich kaum an den Vater (13%) und noch seltener an die Mutter (9%).

Neben den Erziehungsberechtigten sind es vor allem Bezugspersonen aus professionellen Kontexten, von denen die Jugendlichen bevorzugt weitere Informationen erhalten wollen würden. Für Mädchen spielen hierbei insbesondere Ärzte eine wichtige Rolle: Für jeweils ungefähr drei von zehn Mädchen mit und ohne Migrationshintergrund (29% bzw. 32%) stellt die Ärztin/der Arzt – wahrscheinlich handelt es sich hierbei um Gynäkologen – eine bevorzugte Instanz der Wissensvermittlung dar. Damit werden Mediziner unter den Mädchen aus Migrantenfamilien beinahe genauso häufig genannt wie die eigene Mutter (2 Prozentpunkte Differenz). Jeweils knapp ein Viertel der weiblichen Jugendlichen (deutsch: 24%; Migrationshintergrund: 23%) wünscht sich Fachleute aus Beratungsstellen als Wissensvermittler. Lehrer werden von den Mädchen mit Migrationsgeschichte genauso häufig präferiert (23%), bei den deutschen Mädchen sind sie etwas seltener relevant (18%).

Unabhängig von der Herkunft der Jugendlichen sind Fachleute als Wissensvermittler für die Jungen seltener von Bedeutung. Zudem ist ihre Rangfolge der präferierten Bezugspersonen im Vergleich zu der der Mädchen umgekehrt: Mit Nennungshäufigkeiten von 21% (deutsch) bzw. 20% (Migrationshintergrund) sind Lehrer für Jungen die wichtigsten Personen aus dem professionellen Kontext. Jungen und Mädchen ähneln sich hier in ihren Einschätzungen. Beratungsstellen folgen bei den Jungen mit 17% (deutsch) bzw. 14% (Migrationshintergrund) – also etwas weniger als bei den Mädchen (24% bzw. 23%). Und lediglich jeder zehnte männliche Befragte (deutsch: 11%; Migrationshintergrund: 10%) würde am liebsten von einer Ärztin/einem Arzt weitere Informationen erhalten – bei den Mädchen sind es dreimal so viele.

Neben den Eltern werden auch weitere Personen aus dem privaten Umfeld der Jugendlichen als potenzielle Wissensvermittler wahrgenommen. Allen voran ist hier die Partnerin/der Partner zu nennen, die/der für jeweils gut ein Fünftel der Befragten als Ansprechpartner in Frage kommt. Für Mädchen (deutsch bzw. Migrationshintergrund: 21%) ist der Partner damit ähnlich wichtig wie Beratungsstellen und Lehrkräfte. Für Jungen stellen Partnerinnen (deutsch: 22%; Migrationshintergrund: 24%) bei Wissenslücken in den Themenbereichen Sexualität und Verhütung eine der wichtigsten Beratungsinstanzen dar. Ähnliches gilt bei den Jungen mit Migrationshintergrund auch für andere gleichaltrige Jungen (24%) – für deutsche Jungen wie auch für Mädchen mit und ohne Migrationshintergrund sind gleichgeschlechtliche Altersgenossen in dieser Frage seltener von Belang (18% bzw. 17%). Ungefähr jeder zehnte Jugendliche würde am liebsten von Geschwistern weitere Informationen erhalten – bei Mädchen und Jungen mit Migrationsgeschichte etwas mehr (12% bzw. 16%), bei deutschen Jugendlichen weniger (Mädchen: 8%, Jungen: 7%).

Ein Teil der Jugendlichen nennt keine bevorzugten Wissensvermittler, da er gar keine weiteren Informationen erhalten will. Bei den Jungen ist dieser Anteil mit 26% (deutsch) bzw. 22% (Migrationshintergrund) um einiges größer als bei den Mädchen (16% bzw. 11%).

Im Detail

Eltern verlieren sowohl in ihrer Rolle als Vertrauensperson (vgl. Kap. 1.1.2) als auch in ihrer Funktion als Instanz der Wissensvermittlung mit zunehmendem Alter ihrer Kinder an Bedeutung. Während beispielsweise 37% der 14-jährigen deutschen Jungen von der Mutter und 34% vom Vater am liebsten weitere Informationen erhoffen, sind es bei den 17-Jährigen lediglich noch 18% bzw. 14%. Nur die

Mädchen mit Migrationshintergrund lassen keinen solchen Zusammenhang erkennen – bei ihnen ergeben sich in allen Altersstufen ähnliche (und für den Vater die vergleichsweise niedrigsten) Nennungshäufigkeiten.

Mit dem Alter sinkt ebenso die Bedeutung der Institution Schule als Ansprechpartner für sexuelle Themen – und zwar bei den Jungen (bei 17-Jährigen nur noch 12/13%) stärker als bei den Mädchen (16/20%).

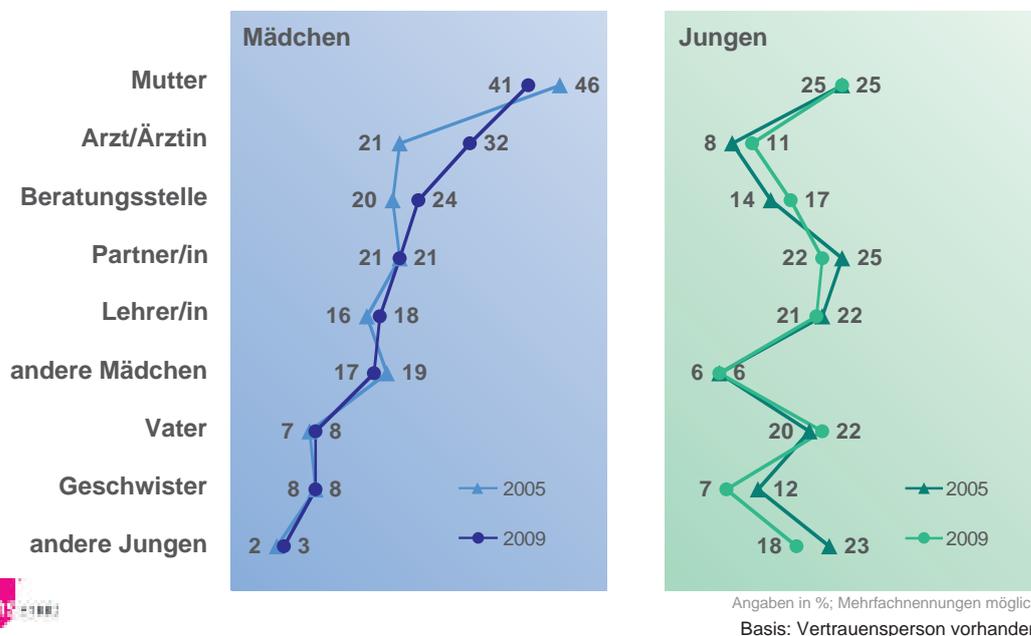
Umgekehrt ist der Zusammenhang hingegen bei Fachleuten von Beratungsstellen und Ärzten: Je älter die Jugendlichen, desto wichtiger werden diese Instanzen den Jungen und vor allem den Mädchen. Andererseits steigt aber auch die Bedeutung der Partnerinnen/der Partner mit dem Alter an (nicht zuletzt sicherlich deshalb, weil Jugendliche in höherem Alter auch in steigender Zahl eine feste Beziehung eingegangen sind; mithin eine potenzielle weitere Person für Fragen zur Verfügung steht).

Und: Je älter die Jugendlichen, desto eher geben sie an, überhaupt keine weiteren Informationen erhalten zu wollen. Nur wiederum bei den Mädchen mit Migrationsgeschichte beträgt dieser Anteil in allen Altersstufen ungefähr 10% – hieraus lässt sich auf einen besonderen Informationsbedarf bei diesen Jugendlichen schließen.

4-Jahres-Trend. Vergleich zur vorherigen Messung

Präferierte Personen zur Wissensvermittlung Deutsche Jugendliche im 4-Jahres-Trend

BZgA
Bundeszentrale
für
gesundheitliche
Aufklärung



4-9/2009

Abb. 7

Von welchen Personen würden Sie am liebsten über die von Ihnen genannten Themenbereiche weitere Informationen erhalten?

Werden die aktuellen Präferenzen der Jugendlichen mit denen der letzten Untersuchung verglichen, erscheinen sie nahezu durchgängig relativ deckungsgleich. Es fällt jedoch eines auf: Die Bedeutung der Ärzte als Wissensvermittler hat für Mädchen in den vergangenen vier Jahren bedeutend zugenommen. Haben sich 2005 lediglich 21% der (deutschen) weiblichen Befragten am liebsten von ihrem Arzt/ihrer Ärztin weitere Informationen zu ihren Wissenslücken in den Themenbereichen Sexualität und Verhütung erhofft, sind es heute ganze 32% (plus 11 Prozentpunkte). Ein ähnlicher – wenn auch etwas schwächerer – Zusammenhang ist auch bei Mädchen aus Migrantenfamilien zu beobachten (2005: 24%, 2009: 29%).

Auch Fachleute in Beratungsstellen kommen für Mädchen heute eher als Instanz der Wissensvermittlung in Frage als 2005; bei Mädchen mit Migrationshintergrund (plus 7 Prozentpunkte) sogar stärker als bei Mädchen mit deutscher Staatsangehörigkeit (plus 4 Punkte).

Darüber hinaus liegen alle Veränderungen jeweils innerhalb eines Rahmens von maximal 5 Prozentpunkten.

1.2 Die Rolle des Elternhauses

Aus den vorangegangenen Kapiteln ist der unterschiedlich hohe Stellenwert des Elternhauses bei der Sexualaufklärung, je nachdem ob die Jugendlichen einen Migrationshintergrund aufweisen oder deutscher Staatsangehörigkeit sind, bereits deutlich geworden. Jugendliche mit Migrationshintergrund finden demnach insgesamt sehr viel weniger Rückhalt im Elternhaus. Bei den Mädchen hat die Mutter zwar in der grundlegenden Aufklärung eine gewisse Rolle gespielt, als Vertrauensperson für sexuelle Fragen oder Wissensdefizite ist sie aber von den Mädchen auch höchstens unter anderem gefragt. Die Jungen aus Migrantenfamilien stehen mit ihren Bedürfnissen und Informationswünschen noch weitaus häufiger alleine da. Gleichaltrige oder die Schule waren bereits in der allgemeinen Aufklärung wichtigere (oder zumindest gleichgewichtige) Bezugspunkte als die eigenen Eltern. Nicht verwunderlich also, dass Eltern aufgrund dieser Erfahrungen von den Jungen seltener als Vertrauenspersonen genannt werden und auch für die selbstempfundenen Defizite nicht zu den präferierten Personen zählen, von denen man sich Informationen erhofft.

Zwischen Eltern deutscher Jugendlicher, vor allem Müttern, und ihren heranwachsenden Töchtern und Söhnen besteht dagegen überwiegend ein gutes Vertrauensverhältnis, das auch Gespräche über sexuelle Themen möglich macht. Mädchen und Jungen deutscher Staatsangehörigkeit sagen aus, dass ihre Eltern in der Vergangenheit die Hauptquelle sexueller Aufklärung gewesen seien. Darüber hinaus sind sie von Seiten der Jugendlichen, zumindest der Jüngeren, auch heute noch Vertrauenspersonen für sexuelle Fragen und durchaus akzeptiert, ja gewünscht, wenn es darum geht, noch vorhandene Wissensdefizite zu beheben.

In diesem Kapitel geht es darum, wie sich die Sexualaufklärung von Elternseite konkret darstellt. Einige Fragen beschäftigten sich gezielt mit der Rolle der Eltern, wobei zum Teil beide Seiten – Eltern *und* Jugendliche – um ihre Einschätzung gebeten wurden. Allerdings ist diese Gegenüberstellung nur für die Jugendlichen deutscher Nationalität möglich, da lediglich zu dieser Gruppe Elterninterviews vorgesehen waren.

1.2.1 Aufklärung von Elternseite allgemein

Gut drei von vier der Eltern deutscher Mädchen und zwei von drei der Eltern deutscher Jungen geben an, ihre Kinder selbst aufgeklärt zu haben. Wo das nicht der Fall ist, haben andere die Aufgabe übernommen. Es gibt so gut wie keine Eltern (Jungen-Eltern: 2%, Mädchen-Eltern: 1%), deren Kind noch überhaupt nicht aufgeklärt worden ist.

Aufklärung durch die Eltern selbst

Aktuell

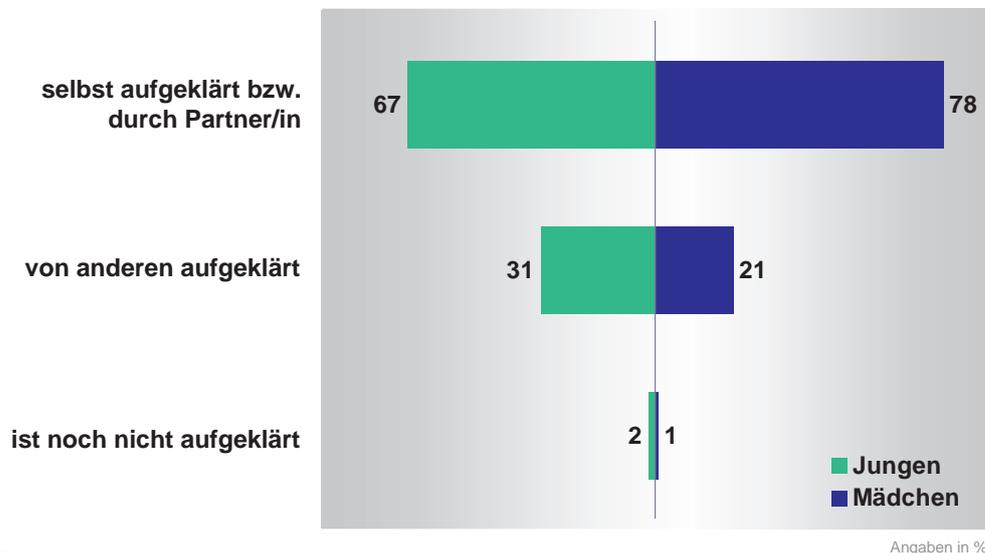


Abb. 8

Ist Ihre Tochter/Ihr Sohn hauptsächlich von Ihnen oder Ihrem (Ehe-)Partner sexuell aufgeklärt worden oder hauptsächlich von anderen aufgeklärt worden?

Mittlerweile ist (fast) jedem klar, dass Aufklärung keine einmalige Angelegenheit sein kann, sondern sukzessive erfolgen muss. Rund 90% der (deutschen) Jungen und Mädchen (90/93%) werden heute nach Aussage ihrer Eltern entsprechend ihrem Entwicklungsstand fortlaufend über sexuelle Dinge informiert.

Und auch wenn es heute die Regel ist, dass Jugendliche von Elternseite Aufklärung erfahren: Es gibt immer noch einen kleinen Teil von Eltern, die diese Aufgabe zwar in Kenntnis der Notwendigkeit übernehmen, denen dies aber nicht leichtfällt: 12% der Mädchen-Eltern und 16% der Jungen-Eltern antworten auf die Frage, ob ihnen die Aufklärung schwer gefallen sei, mit einem "Ja".

Ob die Aufklärung ihres Kindes ausreichend ist, darüber sind ebenfalls immer noch nicht wenige Eltern im Zweifel. Eltern von Jungen (20%) zeigen mehr Unsicherheit als Eltern von Mädchen (12%), was sicherlich damit zusammenhängt, dass die Aufklärung der Jungen häufiger anderen Personen überlassen wird, die Einschätzung von daher schwieriger ist.

Im Detail

Die Aufklärungsrate differiert weder bei Mädchen noch bei Jungen groß nach Alter. Bereits unter den 14-Jährigen sind diejenigen in der absoluten Minderheit, die nach Aussage ihrer Eltern noch keine Aufklärung erfahren haben (2/4% bei Mädchen/Jungen).

Es ist auch nicht erkennbar, dass mit höherem Alter der Kinder der Anteil der durch die Eltern selbst aufgeklärten Jugendlichen steigt. Eine Ausnahme bilden höchstens die 17-jährigen Mädchen, bei denen ein Wert von 82% für "von mir selbst oder dem Partner aufgeklärt" erreicht wird. Auch die Schulbildung der Eltern ist eher von marginaler Bedeutung.

Das Alter der Jugendlichen spielt am ehesten eine Rolle, was die Einschätzung betrifft, ob man die Aufklärung als ausreichend bezeichnen kann. Für 17-Jährige ist die Sachlage deutlich klarer als für 14- und 15-Jährige. Die größte Unsicherheit zeigen Eltern 15-jähriger Söhne: Von ihnen sind immer noch 26% im Zweifel, ob die bisher vermittelten Kenntnisse genügen (zum Vergleich: Eltern 15-jähriger Mädchen: 14%).

Viel stärker als das Alter schlagen andere Faktoren durch – nicht was die Aufklärung überhaupt betrifft, aber für die Frage, in welchem Maße die Aufklärungsarbeit von den Eltern selbst übernommen wurde: Dort, wo sich die Jugendlichen völlig ernstgenommen fühlen, klappt auch das Zusammenspiel für Fragen der sexuellen Aufklärung. Ist das weniger oder nicht der Fall, sinkt der Anteil eklatant. Die Spannweite ist bei den Mädchen sehr viel größer als bei den Jungen, bei Letzteren wirkt sich dafür bereits aus, wenn die Frage nach dem "zu Hause ernstgenommen werden" nicht mit Nachdruck bejaht wird.

**Von Elternseite aufgeklärt
- nach Einschätzung der Jugendlichen, zu Hause ernst genommen zu werden -**

zu Hause ernstgenommen	völlig	ziemlich	eher ja	neutral bzw. negative Wertungen
Skalenwert (Skala 1-7)	1	2	3	4-7
Mädchen	83	75	75	58
Jungen	70	67	57	53

Bei den Mädchen besteht daneben auch ein Zusammenhang mit der Wohnortgröße. In rein ländlichen Regionen ist der Anteil derer, die die Aufklärung ihrer Tochter selbst in die Hand genommen haben, mit 64% unterdurchschnittlich, 71% sind es in Kleinstädten, 75% in Städten mittlerer Größe und 81% schließlich in Großstädten und deren Einzugsbereich. Bei den Jungen ist eine solche Linie nicht gegeben.

4-Jahres-Trend. Vergleich zur vorherigen Messung

Im Vergleich zu 2005 haben sich nur marginale Veränderungen ergeben. Erfreulicherweise ist allerdings der Anteil noch gar nicht aufgeklärter Jugendlicher nochmals gesunken: Von 3/5% (Mädchen/Jungen) auf heute 1/2%. Zurückzuführen ist dies auf Veränderungen bei den 14- und 15-Jährigen. So lag der Anteil noch nicht aufgeklärter 14-jähriger Jungen 2005 noch bei 9%, unter 15 Jahre alten Jungen waren es 7%; heute sind es nur noch 4% resp. 2%. Bei den Mädchen sind die Ver-

änderungen aufgrund der besseren Ausgangslage kleiner, von der Tendenz her aber die gleichen (14-jährige noch nicht aufgeklärte Mädchen 2005: 5%, 2009: 2%; 15-Jährige 2005: 4%, 2009: 1%).

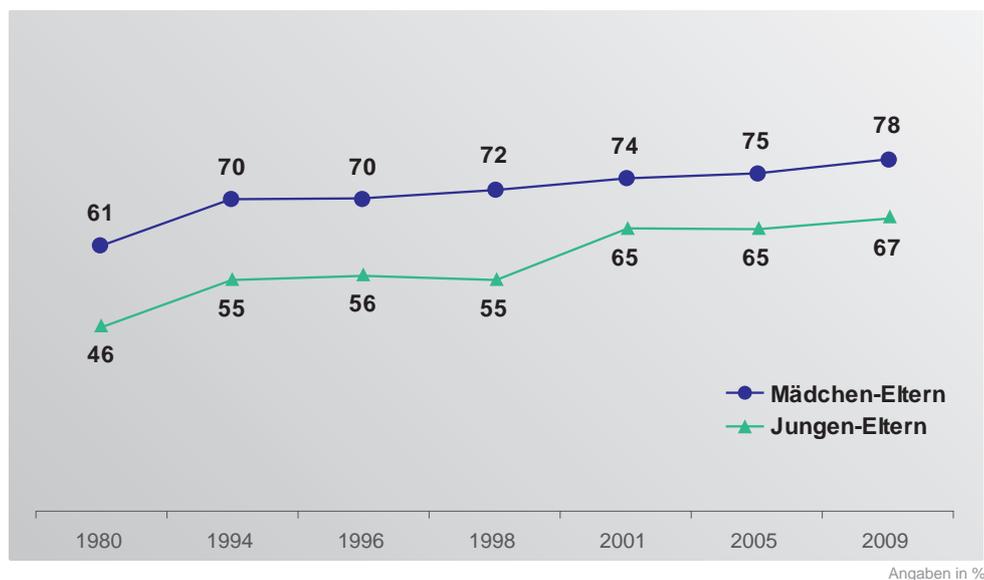
Die Zunahme der von den Eltern selbst aufgeklärten Jugendlichen beträgt 3 Prozentpunkte bei den Mädchen und 2 Prozentpunkte bei den Jungen – statistisch ist diese Veränderung nicht signifikant.

Mehr Veränderung ist zu verzeichnen, was die Einschätzung der Eltern vom Umfang der Aufklärung ihrer Kinder betrifft. 2005 waren sich ein Viertel der Jungen-Eltern (26%) und jedes fünfte Elternteil der Mädchen (21%) nicht ganz sicher, ob ihr Kind ausreichend aufgeklärt sei. 2009 liegen diese Anteile um 6 bzw. 9 Prozentpunkte niedriger. Heute trauen sich damit mehr Eltern denn je zu, die Frage, ob ihr Kind denn ausreichend aufgeklärt sei, mit einem klaren "Ja" zu beantworten (82% der Mädchen-Eltern und 74% der Jungen-Eltern).

30-Jahres-Trend. Langzeitvergleich für Jugendliche deutscher Staatsangehörigkeit

Aufklärung durch die Eltern selbst Aussagen der Eltern im Langzeit-Trend

BZgA
Bundeszentrale
für
gesundheitliche
Aufklärung



02-2-2009

Abb. 9

Ist Ihre Tochter/Ihr Sohn hauptsächlich von Ihnen oder Ihrem (Ehe-)Partner sexuell aufgeklärt worden oder hauptsächlich von anderen aufgeklärt worden?

Schaut man sich den Trend über einen längeren Zeitraum an, so passen sich die kleinen Veränderungen von 2005 auf 2009 stimmig in eine Gesamtentwicklung ein: Nach einer deutlichen Zunahme des Anteils elterlicher Aufklärung von 1980 (61%) auf 1994 (70%) ist das Level bei den Mädchen seither sehr langsam, immer nur um ein oder zwei Prozentpunkte, gestiegen. Langfristig summieren sich diese

kleinen Steigerungen aber dennoch: Der heute erreichte Wert von 78% ist der höchste bisher gemessene der Zeitreihe; und gegenüber 1994 beträgt die Zunahme immerhin doch deutliche 8 Prozentpunkte.

Bei den Jungen gab es analog zu den Mädchen den gleichen Anstieg von 1980 (46%) auf 1994 (55%), im Gegensatz zu diesen erfolgte aber noch ein zweiter quantitativer Sprung von 1998 (55%) auf 2001 (65%). Dieser Zwei-Drittel-Wert wird seither in etwa gehalten; mit heute 67% ist aber auch bei den Jungen aktuell der bisher höchste gemessene Wert zu verzeichnen.

Eine fortlaufende Aufklärung entsprechend des Entwicklungsstandes des Kindes war dabei nicht immer schon eine Selbstverständlichkeit: 1980 erfuhren noch 18% der Mädchen ihre Sexualaufklärung in einem einmaligen Gespräch, unter den Jungen war sogar für jeden Vierten die Aufklärung damit erledigt. Und der rückläufige Trend für den Anteil der einmalig in Kenntnis gesetzten Jugendlichen hat sich noch bis in die Gegenwart fortgesetzt. Selbst in den letzten Jahren lagen die Anteile der in einem einmaligen Gespräch Aufgeklärten noch um einiges höher als heute (Mädchen 2001: 14%, 2005: 9%, 2009: 7%; Jungen 2001: 16%, 2005: 12%, 2009: 9%).

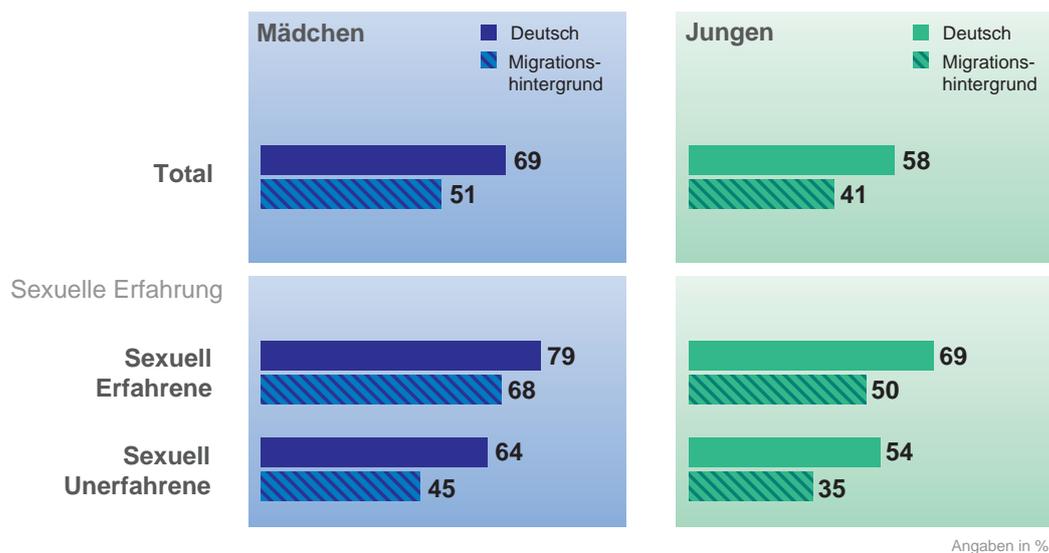
Der Anteil der Eltern, denen die Aufklärung schwer gefallen ist, ist ebenfalls seit Jahren rückläufig. Selbst im Vergleich mit 2005 sind die Zahlen nochmals zurückgegangen: Vor vier Jahren waren es noch 16% resp. 23%, heute sind es 12% resp. 16% der Mädchen- bzw. der Jungen-Eltern. Anders als in früheren Messungen sind diesmal erstmals keine Unterschiede mehr in den Antworten der Väter und Mütter auszumachen. Und auch eine enge konfessionelle Bindung ist zunehmend weniger ein Hindernis.

1.2.2 Aufklärung im Elternhaus konkret: Verhütungsberatung im Elternhaus

1.2.2.1 Verhütungsberatung ja oder nein

Verhütungsberatung im Elternhaus Aktuell – Aussagen der Jugendlichen

BZgA
Bundeszentrale
für
gesundheitliche
Aufklärung



5-1-2009

Abb. 10

Haben Ihre Eltern/Erziehungsberechtigten Sie schon einmal ausführlich über Möglichkeiten der Empfängnisverhütung beraten?

Knapp sieben von zehn Mädchen und sechs von zehn Jungen deutscher Staatsangehörigkeit im Alter zwischen 14 und 17 Jahren geben an, von ihren Eltern zum Thema Empfängnisverhütung beraten worden zu sein. Die Angaben der Jugendlichen mit Migrationshintergrund bleiben weit hinter diesen Anteilen zurück: Von den Mädchen hat jedes zweite elterliche Beratung in Verhütungsfragen bekommen, von den Jungen noch einmal 10 Prozentpunkte weniger und damit nur eine Minderheit.

Liegen sexuelle Erfahrungen vor, sind die Jugendlichen häufiger beraten worden. Der Zuwachs beträgt in allen Gruppen etwa 10 Prozentpunkte – mit Ausnahme der Mädchen mit Migrationshintergrund: Unter den sexuell aktiven Mädchen aus Migrantenfamilien sind zwei von drei Mädchen von Elternseite in Verhütungsfragen beraten worden, das entspricht einer Zunahme von 17 Prozentpunkten. Sexuell aktive Mädchen mit Migrationshintergrund ziehen damit in punkto Beratung mit den sexuell aktiven Jungen deutscher Staatsangehörigkeit gleich, von denen ebenfalls gut zwei Drittel mit ihren Eltern über das Thema Verhütung gesprochen haben.

Unter den koituserfahrenen Jugendlichen sind es also insbesondere die Jungen mit Migrationshintergrund, die vergleichsweise am wenigsten Unterstützung aus dem Elternhaus erfahren – nur jeder Zweite gibt an, von den Eltern zu Verhütungsmöglichkeiten beraten worden zu sein. Das ist umso bedauerlicher, wenn man bedenkt, dass Jungen mit Migrationshintergrund in der befragten Altersgruppe 14 bis 17 Jahre bereits in größerer Zahl sexuelle Aktivitäten entwickeln als gleichaltrige Jun-

gen deutscher Nationalität und erst recht häufiger als Mädchen aus Migrantenfamilien. Teilweise gehen sie sogar in früherem Alter sexuelle Beziehungen ein als Mädchen deutscher Staatsangehörigkeit.

Im Detail

Das Alter der Jugendlichen spielt in der Frage der Beratung auch eine Rolle. Bei Mädchen mit Migrationshintergrund wächst die Zahl derer, die Verhütungsberatung erhalten, stetig mit jedem Altersjahrgang: 43% sind es unter den 14-Jährigen, 63% unter den 17-Jährigen. Bei den Mädchen deutscher Staatsangehörigkeit ist der Anteil unter den 14-Jährigen mit 64% bereits so hoch wie bei den Mädchen mit Migrationshintergrund erst bei den 17-Jährigen. Diese Größenordnung von zwei Dritteln hat dann auch unter 15- und 16-Jährigen konstant Bestand. Erst die 17-jährigen deutschen Mädchen setzen sich hiervon noch einmal ab; von ihnen wurden fast vier von fünf (79%) im Elternhaus über Verhütung beraten.

Bei den Jungen deutscher Herkunft ist ebenso wie bei den Mädchen mit Migrationshintergrund eine kontinuierliche Zunahme gegeben, je älter die Jugendlichen sind, allerdings ist anders als bei diesen bereits unter den 14- und 15-jährigen Jungen mehr als die Hälfte beraten worden. Und insgesamt ist die Spanne bei den Jungen nicht so groß wie bei den Mädchen: Die Zahlen variieren von 52% bei den 14-Jährigen bis zu 64% bei den 17-Jährigen. Bei den Jungen mit Migrationshintergrund ist keine einheitliche Tendenz zu erkennen; bei ihnen zählt aber jedenfalls in allen Altersgruppen nur jeweils eine Minderheit zu den Beratenen.

Auf den Unterschied zwischen sexuell Erfahrenen und sexuell Unerfahrenen wurde vorne bereits eingegangen: Generell sind sexuell aktive Jugendliche auch häufiger beraten worden. Für die Jungen (deutscher Herkunft) ist noch hinzuzufügen, dass eine Auffälligkeit bezüglich des Alters beim ersten Geschlechtsverkehr besteht: Jungen, die im Alter von 15 Jahren erstmals sexuelle Kontakte eingingen, bejahen seltener eine Verhütungsberatung durch die Eltern (59%) als Jungen, die beim ersten Mal entweder jünger oder älter waren (je 73%). Bei den Mädchen deutscher Staatsangehörigkeit hat das Alter beim ersten sexuellen Kontakt keinen Einfluss auf die Antwortverteilung.

Einen entscheidenden Unterschied macht die Kenntnis der Eltern vom Geschlechtsverkehr ihres Kindes. Mädchen und Jungen, deren Eltern es als sicher gegeben annehmen, dass ihr Kind schon einmal Geschlechtsverkehr hatte, sind wesentlich häufiger zu Empfängnisverhütung beraten worden als Jugendliche, deren Eltern davon ausgehen, dass noch keine sexuellen Erfahrungen vorliegen. Vor allem bei den Jungen ist dies von starkem Einfluss: Jungen, deren Eltern klar davon ausgehen, dass ihr Sohn schon einmal Geschlechtsverkehr hatte, haben zu 83% von den Eltern Informationen zur Empfängnisverhütung erhalten. Nehmen die Eltern an, dass vermutlich noch keine sexuellen Kontakte bestehen, beträgt der Anteil nur 55%. Die Zahlen der Mädchen: 86% und 67%.

Fazit: Mädchen werden eher unabhängig von ihren tatsächlichen sexuellen Erfahrungen "bereits prophylaktisch" über Verhütung aufgeklärt, während die meisten Eltern bei Jungen erst dann aktiv werden, wenn sie sichere Kenntnis vom Geschlechtsverkehr ihres Sohnes haben. Das Problem hierbei: Jungen-Eltern wissen anders als Mädchen-Eltern eben häufiger *nicht*, dass ihr Kind bereits Geschlechtsverkehr hat. Ein Drittel der Eltern sexuell erfahrener Jungen sowie ein knappes Fünftel der Eltern sexuell erfahrener Mädchen gehen entweder fälschlicherweise davon aus, dass ihre Tochter/ihr Sohn noch keine sexuellen Beziehungen unterhält ("sicher nicht"/"vermutlich nicht") oder geben direkt ihrer Unkenntnis Ausdruck ("weiß nicht").

Die generelle Offenheit gegenüber sexuellen Themen im Elternhaus erleichtert deutlich auch das Gespräch über Möglichkeiten der Empfängnisverhütung. Es ist zwar nicht grundsätzlich ausgeschlossen, dass auch dort, wo sexuelle Themen insgesamt eher nicht angesprochen werden, trotzdem eine Verhütungsberatung stattfindet: Die Mehrzahl der Jugendlichen aus diesen Elternhäusern erfährt aber keine diesbezügliche Unterstützung.

Bedenklich zudem: Jugendliche, die in der Schule keinen Sexualkundeunterricht erhalten haben, werden auch seltener von ihren Eltern über Verhütung aufgeklärt. Die Mehrzahl von ihnen erhält auch im Elternhaus keine Informationen zur Empfängnisverhütung (Ausnahme: Mädchen deutscher Herkunft, von denen etwas mehr als die Hälfte eine Verhütungsberatung bejaht).

Der Bildungshintergrund der Jugendlichen spielt in der Frage der Beratung weniger eine Rolle, auch hier mit einer Ausnahme: Mädchen mit Migrationshintergrund und höherer Bildung erfahren sehr viel eher von den Eltern eine Verhütungsberatung als Schülerinnen anderer Schultypen.

Bei Jugendlichen aus Migrantenfamilien – und hier besonders bei den Mädchen – zeigen sich je nach Religionszugehörigkeit große Unterschiede. Während unter den Mädchen mit Migrationshintergrund und katholischer oder sonstiger Konfession mindestens sechs von zehn von ihren Eltern zum Thema Verhütung beraten wurden, sind es bei muslimischen Mädchen mit 31% nur halb so viele. Noch weniger, nämlich 23%, sind es, wenn diese Mädchen eine starke Bindung an ihre Religion haben. Wird die konfessionelle Bindung als „lose“ beschrieben, erhöht sich der Anteil (39%), bleibt aber weit unter dem Durchschnitt der Mädchen mit Migrationsgeschichte (51%). Für muslimische Jungen aus Migrantenfamilien sind ähnliche Zusammenhänge erkennbar – nur sind die Unterschiede zu andersgläubigen Jungen weniger groß und die Stärke ihrer Religionsbindung spielt keine Rolle. Im Übrigen ist eine Verhütungsberatung von elterlicher Seite bei beiden Geschlechtern auch grundsätzlich weniger oft gegeben, wenn eine enge religiöse Bindung vorliegt – unabhängig von der Glaubensrichtung

Die gleichen Unterschiede wie hinsichtlich der Religionszugehörigkeit zeigen sich auch, wenn nach Nationalität der Jugendlichen mit Migrationshintergrund unterschieden wird. Hier sticht insbesondere die größte Einwanderergruppe, die der Türken und Türkinnen, heraus, wiederum vor allem bei den Mädchen: Mädchen mit türkischer Staatsangehörigkeit geben lediglich zu 31% an, im Elternhaus über das Thema Verhütung beraten worden zu sein, bei den anderen Migrantengruppen sind es mit 56% bzw. 63% fast doppelt so viele. Die überaus geringe Beratungsquote bei den eng gebundenen muslimischen Mädchen bzw. den Türkinnen steht vermutlich im Zusammenhang mit traditionellen Enthaltensamkeitserwartungen: Deren Eltern könnten die Verhütungsberatung für ihre Töchter schlichtweg als unnötig erachten, da ohnehin sexuelle Abstinenz erwartet wird. Die Auswertung der Geschlechtsverkehr-Erfahrungen der Jugendlichen ergibt tatsächlich, dass diese Gruppe vergleichsweise selten und wenn, dann erst spät sexuelle Erfahrungen sammelt (vgl. Kap. 3.1.3).

4-Jahres-Trend. Vergleich zur vorherigen Messung

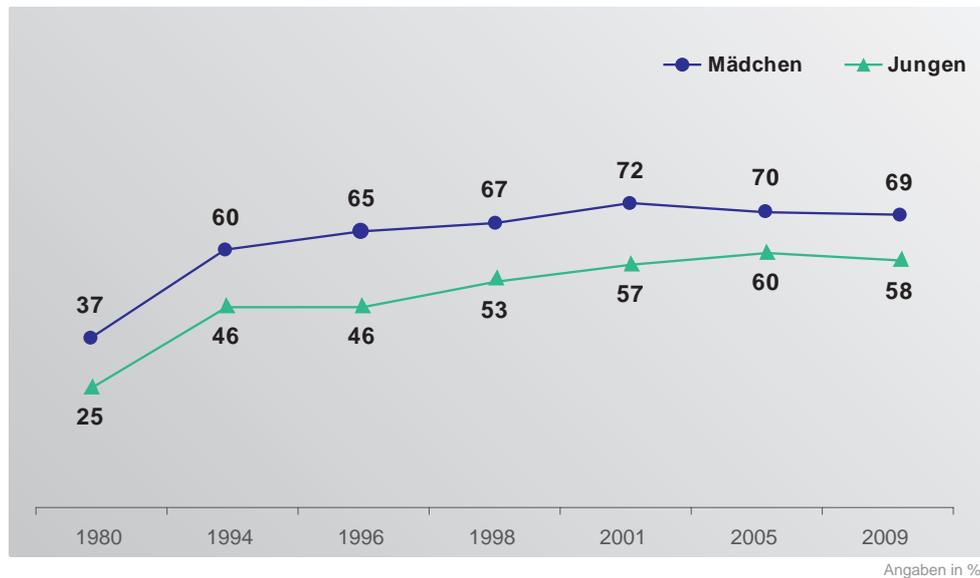
Die Entwicklung innerhalb der letzten vier Jahre ist bei Jugendlichen je nach Geschlecht und Herkunft unterschiedlich verlaufen. Bei den Mädchen deutscher Staatsangehörigkeit entsprechen die aktuellen Zahlen denen der vorigen Messung, ein Mehr an Verhütungsberatung erscheint (vorerst) nicht erreichbar. Bei Mädchen mit Migrationshintergrund hat sich dagegen eine deutliche Veränderung ergeben, sie betrifft aber nur die Gruppe der Mädchen, die sexuell bereits aktiv sind. Sexuell erfahrene Mädchen haben im Vergleich zu vor vier Jahren häufiger von Elternseite eine ausführliche Verhütungsberatung erhalten, die Zunahme beträgt 10 Prozentpunkte. Für Mädchen mit Migrationshintergrund, die sich sexuell abstinenter verhalten, stagniert der Anteil dagegen auf gleicher Höhe wie 2005. Obwohl

unter den Mädchen mit Migrationshintergrund Türkinnen immer noch mit deutlichem Abstand am seltensten von ihren Eltern beraten wurden, sind im Vergleich zur letzten Untersuchung immerhin tendenziell leichte Fortschritte zu beobachten (plus 3 Prozentpunkte),

Unter den Jungen mit Migrationshintergrund – im Vergleich zu den Mädchen und deutschen Jungen die Gruppe mit dem höchsten Nachholbedarf – ist der Anteil der Beratenen sowohl bei den sexuell erfahrenen (plus 5 Punkte) wie auch bei den unerfahrenen Jungen (plus 4 Punkte) gestiegen. Bei den sexuell noch nicht erfahrenen Jungen deutscher Nationalität wiederum sind leicht gegenläufige Tendenzen festzustellen: Jungen, die sexuell aktiv sind, bejahen ebenfalls häufiger als zuvor, eine Verhütungsberatung erfahren zu haben (plus 6 Punkte), Jungen, die noch keine sexuellen Kontakte aufgenommen haben, jedoch weniger als vor vier Jahren (minus 4 Punkte).

Verhütungsberatung im Elternhaus Langzeit-Trend

BZgA
Bundeszentrale
für
gesundheitliche
Aufklärung



5-1-2009

Abb. 11

Haben Ihre Eltern/Erziehungsberechtigten Sie schon einmal ausführlich über Möglichkeiten der Empfängnisverhütung beraten?

Der Langzeittrend zeigt, dass die großen Veränderungen vor der Jahrtausendwende stattgefunden haben. Am bedeutsamsten war der Sprung von 1980 auf 1994: Innerhalb dieser knapp 15 Jahre hatte sich der Anteil der Jugendlichen, die elterliche Beratung zum Thema Verhütung erfuhren, stark erhöht, bei den Jungen sogar nahezu verdoppelt. Im weiteren Verlauf war dann ein langsamerer, aber kontinuierlicher Anstieg der Zahlen zu beobachten, bei den Mädchen innerhalb von 7 Jahren nochmals um insgesamt 12 Prozentpunkte auf den Maximalwert von 72% im Jahre 2001. Bei den Jungen war der "Peak" erst in der nachfolgenden Messung mit 60% erreicht: Zunahme von insgesamt plus 14 Prozentpunkten im Zeitraum 1994 bis 2005. Seither stagnieren die Anteile in etwa auf diesem hohen Niveau. Die aktuellen Zahlen liegen zwar um 3 resp. 2 Prozentpunkte unter dem jeweils höchsten gemessenen Wert, eine ausgesprochene Trendwende ist daraus aber bisher nicht ableitbar.

Während die neunziger Jahre von größeren Geschlechterdifferenzen geprägt waren – die Verhütungsberatung der Mädchen wurde in dieser Zeit stärker vorangetrieben als die der Jungen – verringerte sich der Abstand 2005 auf 10 Prozentpunkte. Diese Spanne ist seit der letzten Messung fast unverändert geblieben (heute 11 Punkte Differenz).

1.2.2.2 Gegenüberstellung der Aussagen von (deutschen) Jugendlichen und Eltern

Die Frage nach Verhütungsberatung von elterlicher Seite bietet gute Gelegenheit zu überprüfen, was es konkret mit den elterlichen Bemühungen auf sich hat, da diese Frage beiden Seiten, Eltern *und* Jugendlichen (deutscher Staatsangehörigkeit) gestellt wurde.

Verhütungsberatung im Elternhaus

Gegenüberstellung: Aussage der Jugendlichen / der Eltern

„Ja, schon einmal ausführlich über Verhütungsfragen beraten (worden)“

BZgA
Bundeszentrale
für
gesundheitliche
Aufklärung

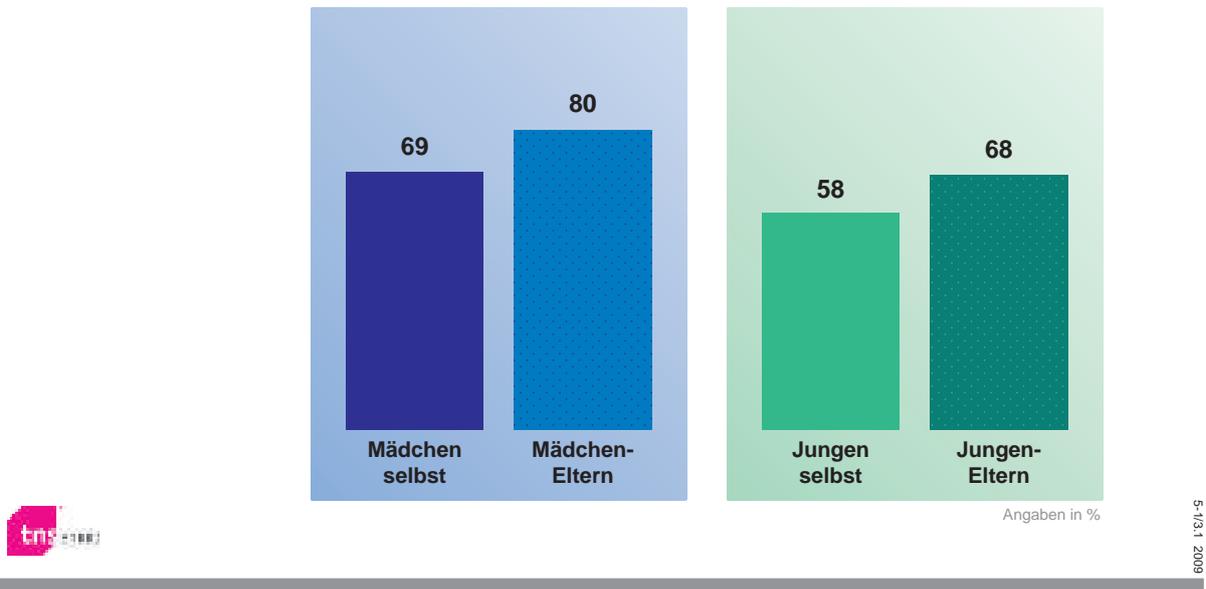


Abb. 12

Haben Ihre Eltern/Erziehungsberechtigten Sie schon einmal ausführlich über Möglichkeiten der Empfängnisverhütung beraten?

Haben Sie Ihre Tochter/Ihren Sohn schon einmal ausführlich über Möglichkeiten der Empfängnisverhütung beraten?

Nimmt man nur die Elternseite, so stimmen die Anteile derer, die ihre Tochter oder ihren Sohn "schon einmal ausführlich über Möglichkeiten der Empfängnisverhütung" beraten haben, mit 80% (Mädchen-Eltern) und 68% (Jungen-Eltern) ziemlich genau überein mit der Größenordnung der Eltern, die ihr Kind nach eigenen Angaben selbst aufgeklärt haben (77% resp. 66%).

Vergleicht man diese Zahlen mit den Angaben der Jugendlichen zu elterlicher Verhütungsberatung, so bleiben die bejahenden Antworten allerdings um 11 Prozentpunkte (Mädchen) bzw. 10 Prozentpunkte (Jungen) hinter den entsprechenden Anteilen der Eltern zurück. Ob diese Diskrepanz eher daher rührt, dass die Jugendlichen gestiegene Ansprüche an eine "ausführliche Verhütungsberatung" entwickelt haben, oder daher, dass Eltern mit ihrer Antwort einer angenommenen Erwartung entsprechen wollen, nach der sie ihre Kinder selbstverständlich auch in Verhütungsfragen kompetent und umfassend zu beraten haben, lässt sich aus der Gegenüberstellung nicht ableiten.

Im Detail

Eltern passen ihre Beratungsüberlegungen der Situation des Kindes an: Je älter das Kind (und desto wahrscheinlicher die Notwendigkeit ausreichenden Schutzes aufgrund sexueller Aktivitäten), desto häufiger erfolgt die Beratung, wobei das Grundniveau allerdings ein recht hohes ist: Auch die Eltern 14-jähriger Söhne und Töchter geben mehrheitlich an, das Thema Verhütung ausführlich angesprochen zu haben. Bei Mädchen wurden Verhütungsfragen allerdings in diesem Alter bereits deutlich häufiger thematisiert (72%) als bei Jungen (56%). Bis zum Alter von 17 Jahren steigt der Anteil dann auf 73% bei den Jungen und 87% bei den Mädchen. Für Eltern von Mädchen hat die Beratung über alle Altersgruppen hinweg eine höhere Priorität.

Neben dem Alter ist aber auch die reale sexuelle Aktivität ihrer Kinder – oder die Vermutung der Eltern, dass diese gegeben ist – von Belang. Eltern koituserfahrener Töchter und Söhne haben sehr viel häufiger das Thema Verhütung zur Sprache gebracht (Mädchen-Eltern: 90%, Jungen-Eltern: 80%) als Eltern sexuell unerfahrener Jugendlicher (74/63%). Vor allem bei den Eltern von Jungen steigt dieser Anteil nochmals, wenn die Eltern davon ausgehen, dass ihr Sohn mit Sicherheit bereits Geschlechtsverkehr hat: In diesem Fall erreicht der Beratungsanteil mit 89% in etwa die gleiche Größenordnung wie bei den Mädchen (92%). Aber selbst wenn Eltern nur eventuell sexuelle Aktivitäten der Jugendlichen für möglich halten, wird bereits häufiger beraten; mit 86/73% liegt der Anteil dann über dem Schnitt (80/68%).

Mädchen-Eltern, deren Töchter früh sexuelle Erfahrungen gemacht haben, bejahen in gleichem Umfang Beratungsaktivitäten wie Eltern von Mädchen, die vergleichsweise spät ihr erstes Mal erlebten. Anders die Jungen-Eltern: Jungen, die ihren ersten Geschlechtsverkehr im Alter von 14 Jahren oder früher erlebten, sind mit 83% tendenziell eher von ihren Eltern über Empfängnisverhütung beraten worden als Jungen, die mit 15 Jahren oder später sexuell aktiv wurden (79%).

Die vorgefundenen Differenzen in den Aussagen von Eltern einerseits und Jugendlichen andererseits gibt es nicht nur insgesamt, sondern sie gelten auch für die Untergruppen der einzelnen Altersjahrgänge und unabhängig davon, ob sexuelle Erfahrung vorhanden oder nicht vorhanden ist. Jungen entsprechen allerdings nicht dieser Regel, wenn man nach dem Alter erster sexueller Aktivitäten differenziert. Bei der Gruppe der Jungen, die mit 14 Jahren oder früher ihren ersten Geschlechtsverkehr erlebt haben, weichen die Aussagen von Eltern und Söhnen zu erfolgter Verhütungsberatung um 10 Prozentpunkte voneinander ab – das ist bereits etwas mehr als die Spanne, wie sie insgesamt auftritt (10 Punkte). Bei Jungen, die beim ersten Mal 15 Jahre alt waren, treten größere Unterschiede in den Aussagen zu Tage: Die Eltern dieser Jungen sagen zu 77% aus, eine Verhütungsberatung sei erfolgt, die Jungen selbst aber nur zu 59%, d.h. die Anteile klaffen um beträchtliche 18 Prozentpunkte auseinander. Bei Jungen, die mit 16 Jahren oder später ins Geschlechtsleben eintraten, sind die Antworten dafür mit 79% zu 73% wieder stärker deckungsgleich. Bei Mädchen sind diese Unterschiede je nach sexuellem Einstiegsalter nicht gegeben, die Antworten der Eltern und der Mädchen selbst liegen immer um etwa die gleiche Spanne auseinander.

4-Jahres-Trend. Vergleich zur vorherigen Messung

Die Entwicklung, dass die Aussagen von Eltern und Kindern nicht übereinstimmen, ist neu. 2005 deckten sich die Angaben der Eltern bezüglich einer Verhütungsberatung ihrer Kinder weitgehend mit denen der Jugendlichen selbst (Mädchen-Eltern: 73%, Mädchen: 70%; Jungen-Eltern: 63%, Jungen: 60%).

1.2.2.3 Zufriedenheit mit elterlicher Verhütungsberatung

Die große Mehrheit der Jugendlichen, die eine Verhütungsberatung durch die Eltern erfahren haben, ist damit zufrieden gewesen. Bei Jugendlichen deutscher Staatsangehörigkeit bewegt sich der Anteil der Unzufriedenen im einstelligen Bereich. Etwas anders sieht es bei Mädchen und Jungen ausländischer Herkunft aus: Sie sind zu 17% (Mädchen) bzw. 18% (Jungen) nicht zufrieden mit der Beratung.

Im Detail

Bei keiner der Gruppen spielt das Alter eine Rolle, was die Zufriedenheit betrifft. Ebenso wenig ist von Belang, ob sexuelle Erfahrungen vorliegen oder nicht. Jungen muslimischen Glaubens und/oder türkischer Herkunft äußern überdurchschnittlich oft Unzufriedenheit mit dem, was ihre Eltern ihnen als Beratung angeboten haben.

In Familien mit mangelnder genereller Offenheit gegenüber sexuellen Themen findet Beratung sowie so mehrheitlich nicht statt. Darüber hinaus ist aber leider festzustellen, dass dort, wo Eltern entgegen ihrer allgemein zurückhaltenden Haltung gegenüber sexuellen Themen doch zumindest den Versuch einer Verhütungsberatung unternehmen, dieses Unterfangen relativ häufig unbefriedigend endet. Besonders hoch ist die Unzufriedenheit bei Jugendlichen mit Migrationshintergrund (Mädchen: 33%, Jungen: 26%), aber auch jeweils 18% der Mädchen und Jungen deutscher Staatsangehörigkeit aus solchen Elternhäusern kommen zu einem negativen Urteil, und weitere 10/8% geben keine Bewertung ab – ebenfalls auffällig hohe Werte.

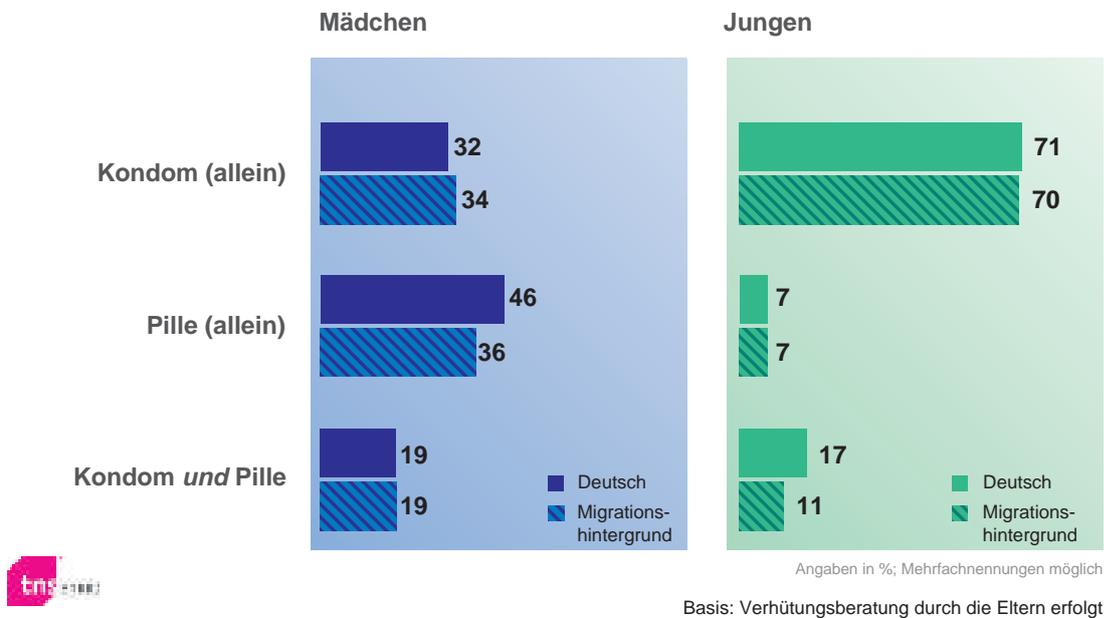
Wo im Elternhaus über Sexualität gesprochen werden kann, verläuft auch ein Beratungsgespräch der Eltern über Möglichkeiten der Empfängnisverhütung in aller Regel positiv. Jeweils mindestens 90% der Mädchen – unabhängig von der Herkunft – sowie der Jungen deutscher Nationalität geben an, mit der Verhütungsberatung zufrieden gewesen zu sein. Nicht ganz so viele, aber mit 85% ebenfalls deutlich über dem Schnitt, sind es bei den Jungen aus Migrantenfamilien

Und natürlich spielt es eine Rolle, inwieweit sich die Jugendlichen zu Hause ernst genommen fühlen. Unzufriedenheit mit der von den Eltern erhaltenen Beratung und eine schlechte Vertrauensbasis zwischen Eltern und Kindern gehen Hand in Hand.

1.2.2.4 Verhütungsempfehlung der Eltern

Verhütungsempfehlung der Eltern Aktuell

BZgA
Bundeszentrale
für
gesundheitliche
Aufklärung



5-3-2009

Abb. 13

Was haben Ihre Eltern Ihnen als die geeignetste Form der Verhütung empfohlen?

Aus der Grafik wird auf den ersten Blick deutlich, dass die Verhütungsempfehlung von Seiten der Eltern geschlechtsspezifisch ausgerichtet ist. Für Jungen-Eltern kommt im Grunde nur ein einziges Kontrazeptionsmittel in Betracht: das Kondom. Ob mit oder ohne Migrationshintergrund, den Jungen wird von ihren Eltern zur Verhütung das Kondom nahegelegt. Die alleinige Empfehlung "Kondom" wird von 71/70% der Jungen-Eltern ausgesprochen, 89% sind es insgesamt bei den Jungen deutscher Staatsangehörigkeit und 83% bei den Jungen aus Migrantenfamilien.

Unterschiedlich groß sind die Anteile nur, was den Rat zu kombinierter Nutzung gleichzeitig mit der Pille angeht: Diese Empfehlung bekommen Jungen deutscher Staatsangehörigkeit etwas häufiger (17%) als Jungen aus Migrantenfamilien (11%). Obwohl ausdrücklich nach dem "geeignetesten Verhütungsmittel" gefragt wurde, wollte sich dieser Teil der Elternschaft nicht auf eine einzige Möglichkeit festlegen. Pille (allein) lautet die Empfehlung nur bei einer kleinen Minderheit, nämlich 7% der Jungen-Eltern. Andere Verhütungsmittel oder -methoden sind mit insgesamt 4% (deutsch) bzw. 7% (Migrationshintergrund) nicht relevant, zumal darunter so gut wie kein einziges Elternteil ausschließlich auf Koitus Interruptus oder Zeitwahlmethoden verweist. Wenn, dann werden diese unsicheren (Pseudo-)Maßnahmen durch andere Empfehlungen ergänzt.

Mädchen-Eltern sind in ihrer Empfehlung weniger auf ein bestimmtes und vor allem weitaus weniger auf ein einziges Verhütungsmittel festgelegt als Jungen-Eltern. Zwar bekommen insgesamt zwei von drei Mädchen deutscher Staatsangehörigkeit und mit 57% mehr als die Hälfte der Mädchen aus Migrantenfamilien die Empfehlung, die Pille zur Verhütung zu benutzen (allein oder in Kombination genannt); die Pille wird also für die Mädchen immer noch als das beste Verhütungsmittel angesehen. In jedem fünften Fall ist die Empfehlung zur Pille aber ergänzt worden um den Rat, auch ein Kondom zu benutzen. Und immerhin jedes dritte Elternteil – ob mit oder ohne Migrationshintergrund – sieht die beste Empfehlung für die Tochter auch allein im Kondom. Mithin ist die ausschließliche Ausrichtung auf die Pille als das Mittel der Wahl nicht mehr die Regel.

Auch bei Mädchen-Eltern spielt sich die Empfehlung zwischen Pille und Kondom oder auch einer Kombination von beidem ab – andere Verhütungsmethoden werden kaum einmal genannt (sonstige insgesamt: 4 bzw. 5%).

1.3 Schulische Sexualerziehung

1.3.1 Erteilung von Sexualkundeunterricht

Jugendliche sehen die Institution Schule weniger in der Rolle des Ansprechpartners für intimere Fragen rund um Sexualität und Verhütung – hier sind eher die Eltern und Freunde gefragt. Die Aufgabe der Schule liegt indes stärker in der Wissensvermittlung: Drei Viertel der Jungen mit Migrationshintergrund (75%) und sogar über acht von zehn Mädchen (deutsch: 85%; Migrationshintergrund: 82%) und der deutschen Jungen (81%) geben an, dass ihre Kenntnisse über Sexualität, Fortpflanzung und Verhütung (unter anderem) aus dem Schulunterricht stammen – keine andere Quelle der Sexualaufklärung wird häufiger genannt. Lehrer und Lehrerinnen nehmen dementsprechend häufig eine wichtige Rolle als Wissensvermittler für Themen aus dem Bereich Sexualität und Verhütung ein – und das mit steigender Tendenz: Neben den eigenen Eltern (und hier insbesondere der Mutter) und dem engsten Freundeskreis sind Lehrkräfte die wichtigsten Personen der Sexualaufklärung (siehe Kap. 1.1.1). Auch bei subjektiv empfundenen Wissensdefiziten von Jugendlichen gehören sie zum Kreis der meistgewünschten Ansprechpartner (siehe Kap. 1.1.3).

Eine Schlüsselposition kommt der Schule vor allem bei Jugendlichen zu, deren persönliches Umfeld nur unzureichend in der Lage ist, den nötigen Beitrag zur Aufklärungsberatung zu leisten. Diese Problematik betrifft insbesondere Jugendliche mit Migrationshintergrund: Vor allem unter Jungen aus Migrantenfamilien, deren Eltern offenbar kaum als Vertrauenspersonen für sexuelle Themen in Frage kommen und deshalb auch vergleichsweise selten die Rolle von Aufklärungspersonen einnehmen, können Lehrer und Lehrerinnen diese Ungleichheit zumindest teilweise kompensieren. Wenn in den folgenden Passagen die Verbreitung des Sexualkundeunterrichts und die dabei behandelten Themen beleuchtet werden, so wird dabei ein besonderes Augenmerk auf Herkunftsunterschiede zu richten sein.

Der Zugang zu schulischer Sexualaufklärung ist mittlerweile nahezu flächendeckend und unabhängig von Geschlecht und Migrationsstatus der Jugendlichen gewährleistet: Gegenwärtig geben unter den deutschen Befragten insgesamt 94% der Mädchen und 92% der Jungen an, Sexualkunde- bzw. Sexualerziehungsthemen im Unterricht besprochen zu haben. Von den Jugendlichen aus Ostdeutschland sind es mit 93% bzw. 89% nur minimal weniger. Ein benachteiligter Zugang zu schulischer Sexualaufklärung bei Jugendlichen mit Migrationshintergrund besteht ebenfalls nicht: Mit 90% (Mädchen) bzw. 89% (Jungen) liegen die Anteile der Jugendlichen mit Migrationsgeschichte sehr nah bei denen der Befragten mit deutscher Nationalität.

Im Detail

Die Frage, ob die Jugendlichen bereits Sexualkundeunterricht erteilt bekommen haben oder nicht, hängt stark mit der aktuell besuchten Jahrgangsstufe zusammen. Unabhängig von Geschlecht und Herkunft sind ab der 8. Klasse jeweils ungefähr neun von zehn Befragten schulisch aufgeklärt worden. Lediglich bei der kleinen Gruppe der befragten Siebtklässler liegen die Anteile spürbar darunter, aber bei jeweils mindestens zwei Dritteln (Ausreißer nach oben: deutsche Mädchen mit 89%). Ein Alterszusammenhang ist allerdings nur bei den Jugendlichen mit Migrationshintergrund feststellbar: 14- und 15-jährige Mädchen haben um 4 bis 6 Prozentpunkte seltener Sexualkundeunterricht erfahren als ältere Jugendliche. Der Anteil 14-jähriger Jungen mit Sexualunterricht liegt sogar recht weit abgeschlagen (um 7 bis 9 Punkte) unter denen der 15- bis 17-Jährigen (90-92%). Bei den deutschen Jugendlichen sind kaum Unterschiede zwischen den Altersjahrgängen mehr auszumachen.

Zwar geben Haupt- und Sonderschüler wie schon in den vorherigen Untersuchungen etwas häufiger an, keine schulische Sexualaufklärung erhalten zu haben, der Rückstand zu den anderen Schulformen beträgt gegenwärtig jedoch maximal 8 Prozentpunkte (diese Differenz hängt wohl auch damit zusammen, dass Hauptschulen eine vergleichsweise kürzere Ausbildungsdauer vorsehen und daher die Antworten der Schüler und Schülerinnen in den unteren Klassenstufen, in denen Sexualkunde noch nicht aktuell wieder auf dem Lehrplan stand, zahlenmäßig stärker ins Gewicht fallen). Insgesamt kann mittlerweile von einem flächendeckenden Sexualkundeangebot in allen Bundesländern und Schulformen gesprochen werden.

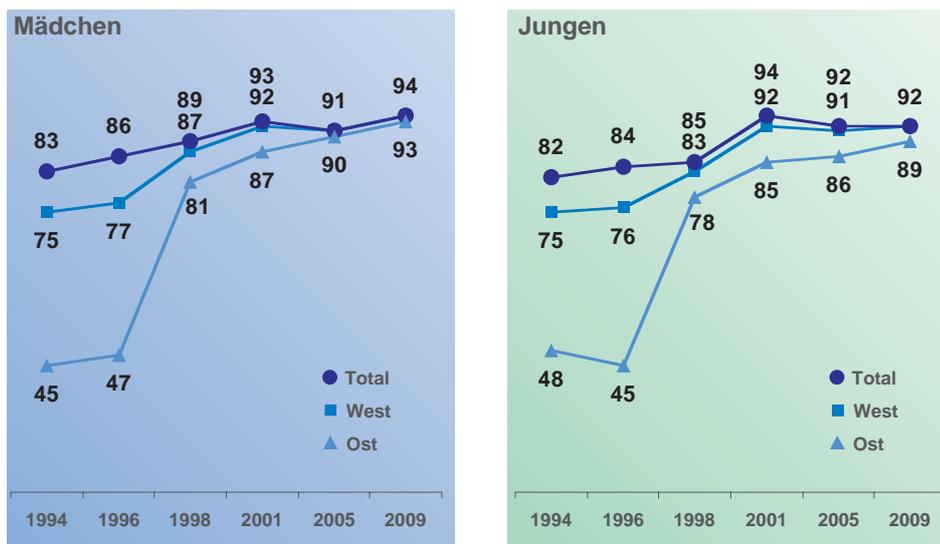
4-Jahres-Trend. Vergleich zur vorherigen Messung

Eine erfreuliche Entwicklung ergibt sich für Jugendliche mit Migrationshintergrund: Noch vor vier Jahren gaben Mädchen (79%) und Jungen (78%) aus Migrantenfamilien deutlich seltener an, in der Schule Sexualaufklärung thematisiert zu haben als solche mit deutscher Staatsangehörigkeit; der Abstand betrug damals deutliche 12 bzw. 13 Prozentpunkte. Auch hier hat in den Folgejahren jedoch ein Angleichungsprozess stattgefunden (Mädchen und Jungen mit Migrationshintergrund: plus 11 Punkte), wodurch der Rückstand merklich auf 4 bzw. 3 Prozentpunkte verringert wurde.

Trendentwicklungen nach der Wende

Sexualaufklärung in der Schule Langzeit-Trend nach Region

BZgA
Bundeszentrale
für
gesundheitliche
Aufklärung



Angaben in %

4-9 2009

Abb. 14

Seit einigen Jahren gibt es an vielen Schulen Sexualunterricht. Haben Sie Sexualkunde- bzw. Sexualerziehungsthemen im Unterricht besprochen?

Nach der Wiedervereinigung bestanden zwischen den Alten und Neuen Bundesländern erhebliche Unterschiede im Angebot schulischen Sexualkundeunterrichts. Noch vor 15 Jahren behandelte nicht einmal die Hälfte der Jugendlichen in Ostdeutschland Themen der Sexualaufklärung in der Schule – allerdings konnte zu dieser Zeit auch in Westdeutschland von einer vollständigen Abdeckung nicht die Rede sein. Im Zuge der Angleichung der Schulsysteme in Ost und West wurden jedoch vor allem nach 1996 bedeutende Fortschritte gemacht, wodurch der Rückstand der ostdeutschen Schüler und Schülerinnen sukzessive verringert worden ist.

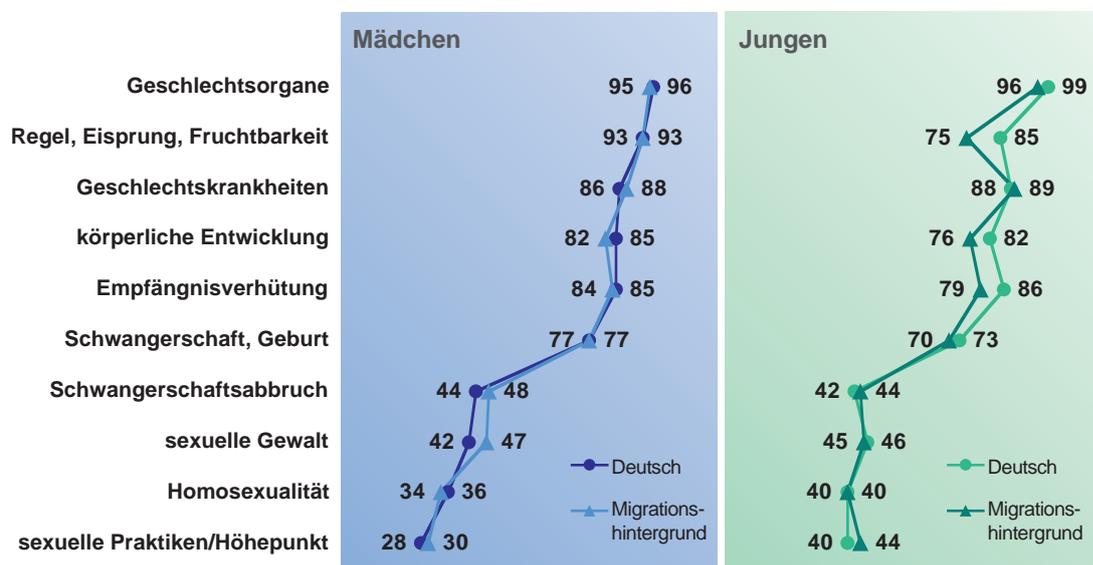
Im Jahr 2005 war dann erstmals ein Gleichstand bezüglich des Zugangs zu Sexualerziehung an den Schulen in Ost- und Westdeutschland feststellbar – die aktuellen Daten bestätigen diese Entwicklung und verweisen sogar auf weiterhin positive Tendenzen: Bei den Mädchen hat die Verbreitung schulischer Sexualaufklärung in den vergangenen vier Jahren sowohl in den Neuen als auch in den Alten Bundesländern leicht, um jeweils 3 Prozentpunkte, zugenommen, Gleiches gilt auch für ostdeutsche Jungen. Lediglich bei den männlichen Befragten aus Westdeutschland blieb der Prozentsatz im Vergleich zu 2005 auf hohem Niveau konstant.

1.3.2 Themen der Sexualkunde im Schulunterricht

Themen des Sexualkundeunterrichts (Auswahl)

Aktuell

BZgA
Bundeszentrale
für
gesundheitliche
Aufklärung



Dargestellt: Nennungshäufigkeiten ab 40%.

Angaben in %



Basis: Sexualkundeunterricht in der Schule erhalten

4-7-2009

Abb. 15

Kreuzen Sie bitte die Themenbereiche an, die im Sexualkunde-Unterricht behandelt wurden.

Diejenigen Jugendlichen, die bereits schulische Sexualaufklärung erfahren haben, konnten zusätzlich anhand einer umfassenden Liste angeben, welche konkreten Themen dabei besprochen wurden. Es

lassen sich zwei Gruppen von Themenbereichen unterscheiden: Sechs der insgesamt 18 abgefragten Themen werden von jeweils deutlich über der Hälfte der Jugendlichen genannt – sie bilden den Themenkanon des Sexualkundeunterrichts in Deutschland. Die übrigen Bereiche hingegen sind merklich randständiger und werden im Rahmen der schulischen Sexualaufklärung eher stiefmütterlich behandelt.

Darüber hinaus ist feststellbar, dass die Nennungshäufigkeiten der einzelnen Themen zwar zwischen Mädchen und Jungen variieren, nicht aber – beziehungsweise nur kaum – zwischen deutschen Jugendlichen und solchen mit Migrationshintergrund.

Nach Aussage der Befragten steht das anatomische Wissen ganz oben auf dem Lehrplan des Sexualkundeunterrichts: Mindestens jeweils 95% der befragten Mädchen und Jungen geben an, in der Schule die Geschlechtsorgane der Frau bzw. des Mannes behandelt zu haben. Herkunfts- oder Geschlechterunterschiede lassen sich hier nur minimal feststellen. Anders ist dies beim Thema „Regel, Eisprung und fruchtbare Tage der Frau“, das von den Mädchen mit 93% (deutsch und Migrationshintergrund) am zweithäufigsten angegeben wird: Jungen deutscher Staatsangehörigkeit können sich nicht so häufig daran erinnern, dieses Thema im Rahmen des Sexualkundeunterrichts besprochen zu haben (85%), Jungen mit Migrationshintergrund nennen dieses Thema noch seltener (75%). Geschlechtskrankheiten wiederum gehören für Mädchen und Jungen offenbar gleichermaßen zum Pflichtprogramm des schulischen Aufklärungsunterrichts (86-89%). Zu den nächsthäufigsten Sexualkundethemen zählen die körperliche Entwicklung Jugendlicher (76-85%), die Empfängnisverhütung (79-86%) sowie die Bereiche Schwangerschaft und Geburt (70-77%), wobei in der Regel Jungen geringere Nennungshäufigkeiten erzielen als Mädchen und sich wiederum Jungen mit Migrationshintergrund seltener daran erinnern, die Themenbereiche im Unterricht behandelt zu haben, als Deutsche.

Alle übrigen abgefragten Themengebiete waren nach Einschätzung der Jugendlichen anscheinend deutlich seltener Gegenstand des Sexualkundeunterrichts. Werden Themen wie Abtreibung oder sexuelle Gewalt noch zumindest von mehr als 40% der Befragten angeführt, sind es bei Tabuthemen wie Pornographie und Prostitution deutlich weniger.

Der aufklärerische Themenkanon der Schulen rund um Körperanatomie, Reproduktion und Verhütung findet sich in allen untersuchten Schulformen wieder, es fallen keine systematischen Themenunterschiede auf.

4-Jahres-Trend. Vergleich zur vorherigen Messung

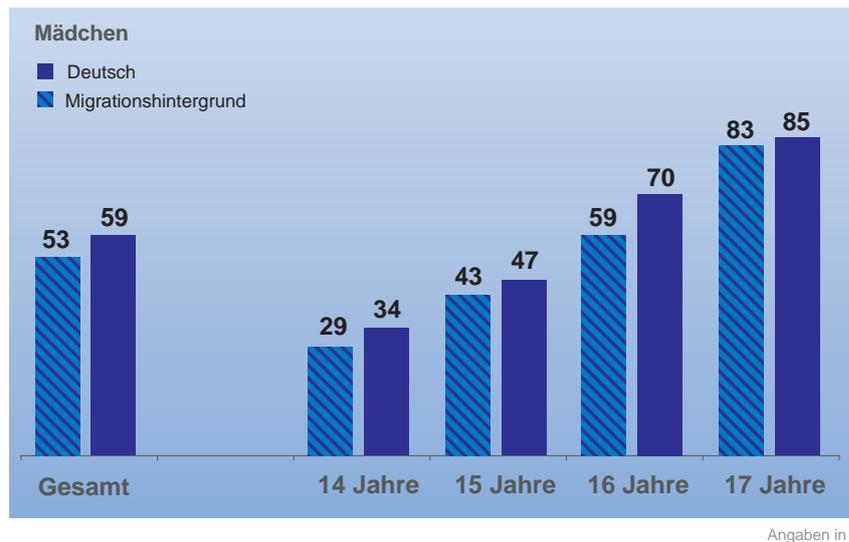
Die sechs gegenwärtig am häufigsten genannten in der Schule behandelten Themen waren auch schon in den letzten Untersuchungen die Hauptschwerpunkte des Sexualkundeunterrichts. Insgesamt ergeben sich im Vergleich zum Jahr 2005 aktuell durchgängig etwas höhere Nennungshäufigkeiten, es handelt sich allerdings zumeist um Veränderungen von nur wenigen Prozentpunkten.

Größere Unterschiede ergeben sich lediglich bei den Jungen: Vor vier Jahren führten männliche Befragte mit deutscher Staatsangehörigkeit die Themengebiete „Regel, Eisprung, fruchtbare Tage der Frau“ (75%), „körperliche und sexuelle Entwicklung Jugendlicher“ (74%) sowie „Entwicklung des Ungeborenen, Schwangerschaft und Geburt“ (66%) noch merklich seltener an als aktuell. Seitdem ergaben sich hier Zuwächse von 7 bis 10 Prozentpunkten, sodass der Abstand der Jungen zu den Mädchen hinsichtlich dieser Themenbereiche heute geringer ausfällt als 2005. Auch bei den Jungen mit Migrationshintergrund sind ähnliche Entwicklungen festzustellen (Steigerungen von 4-12 Punkten). Bei ihnen sind jedoch zusätzlich positive Tendenzen im Hinblick auf die Behandlung des Themas Geschlechtskrankheiten hervorzuheben (im Vergleich zu 2005 Anstieg von 9 Punkten).

1.4 Arzt/Ärztin

1.4.1 Besuch bei Frauenarzt/Frauenärztin

Frauenarzt/-ärztin besucht Aktuell, Anteile nach Alter



5-4 2009

Abb. 16

Hier: Mädchen, die eine Angabe zum Frauenarztbesuch gemacht haben, nach aktuellem Alter

Im Laufe der Altersspanne von 14 bis 17 Jahren wächst der Anteil der jungen Mädchen, die bereits mindestens einmal in ihrem Leben einen Gynäkologen / eine Gynäkologin aufgesucht haben, kontinuierlich an. In der höchsten Altersgruppe, unter den 17-Jährigen, ist es mit über 80% die große Mehrzahl. In diesem Alter gibt es auch keinen Unterschied zwischen Mädchen mit und ohne Migrationshintergrund, die Größenordnung gilt für beide Gruppen gleichermaßen.

Das ist aber nicht in allen Altersgruppen der Fall. Jedes dritte 14-jährige Mädchen deutscher Staatsangehörigkeit hat diese Erfahrung bereits gemacht, unter Mädchen mit Migrationshintergrund sind es mit 29% etwas weniger. Ähnlich ist die Differenz bei den 15-Jährigen: In diesem Alter haben mit 47% knapp die Hälfte der Mädchen deutscher Staatsangehörigkeit und 43% der Mädchen mit Migrationshintergrund eine Frauenärztin oder einen Frauenarzt aufgesucht. In der Altersgruppe 16 Jahre haben Mädchen deutscher Nationalität den größten Vorsprung vor Mädchen mit Migrationshintergrund: 70% gegenüber 59%. Dies hängt sicherlich damit zusammen, dass deutsche Mädchen in diesem Alter deutlich häufiger bereits sexuelle Kontakte eingehen und damit die Motivation gegeben ist, wegen Verhütung den Arzt aufzusuchen (vgl. nachfolgende Ausführungen zur Motivation für den Erstbesuch beim Frauenarzt sowie Kap. 3, Erfahrungen im sexuellen Bereich).

Die sexuell erfahrenen Mädchen waren in aller Regel auch schon einmal beim Frauenarzt (92% der deutschen, 88% der Mädchen mit Migrationshintergrund). Für eine kleine Minderheit unter ihnen trifft dies aber auch nicht zu (7% der deutschen, 11% der Mädchen mit Migrationshintergrund).

Im Detail

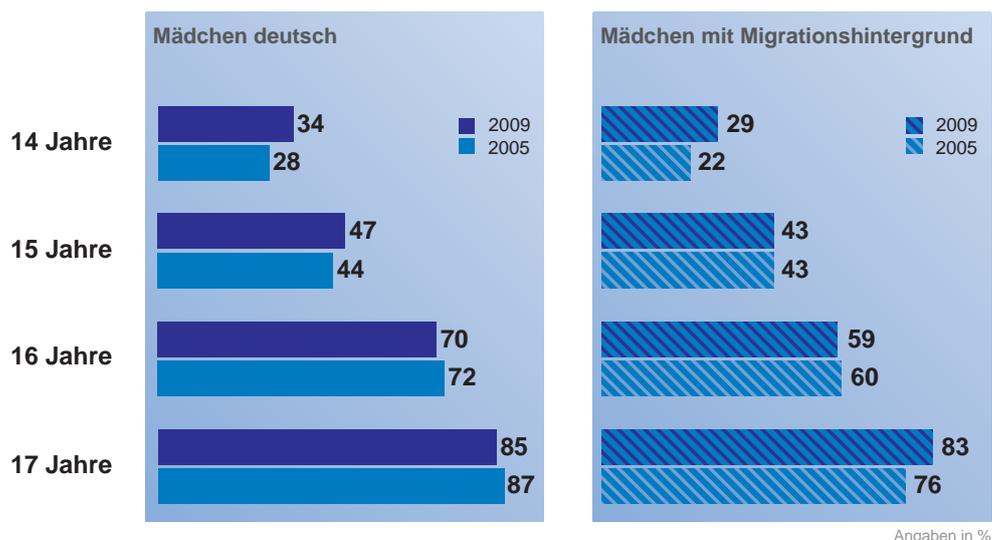
Erfreulich: Anders als noch vor vier Jahren ist der Anteil sexuell erfahrener (deutscher) Mädchen *ohne* Frauenarztbesuch bei den Mädchen, die schon sehr früh sexuelle Erfahrungen gemacht haben, nicht mehr auffällig höher, als wenn die ersten Sexualkontakte in höherem Alter eingegangen werden. 7% der jungen Mädchen, die mit 14 Jahren oder jünger Geschlechtsverkehr hatten, waren noch nicht beim Frauenarzt, unter den 15-Jährigen sind es 9%, unter denen, die 16 Jahre und älter waren, 4%.

Das Durchschnittsalter für einen Besuch beim Frauenarzt ist umso niedriger, je jünger die Mädchen bei ihrem ersten Geschlechtsverkehr waren – Indiz dafür, dass es oft die Verhütungsfrage ist, die die Mädchen in eine Frauenarztpraxis führt.

4-Jahres-Trend – Vergleich zur vorherigen Messung

Frauenarzt/-ärztin besucht Mädchen 4-Jahres-Vergleich

BZgA
Bundeszentrale
für
gesundheitliche
Aufklärung



5-4-2009

Abb. 17

Hier: Mädchen, die eine Angabe zum Frauenarztbesuch gemacht haben, nach aktuellem Alter

Die 15, 16 und 17 Jahre alten Mädchen deutscher Nationalität geben heute in etwa genauso häufig an wie vor vier Jahren, bereits eine Frauenarztpraxis besucht zu haben. Unter den 14-jährigen ist eine Zunahme zu verzeichnen: In dieser Altersgruppe stieg der Anteil um 6 Prozentpunkte von 28% auf 34%.

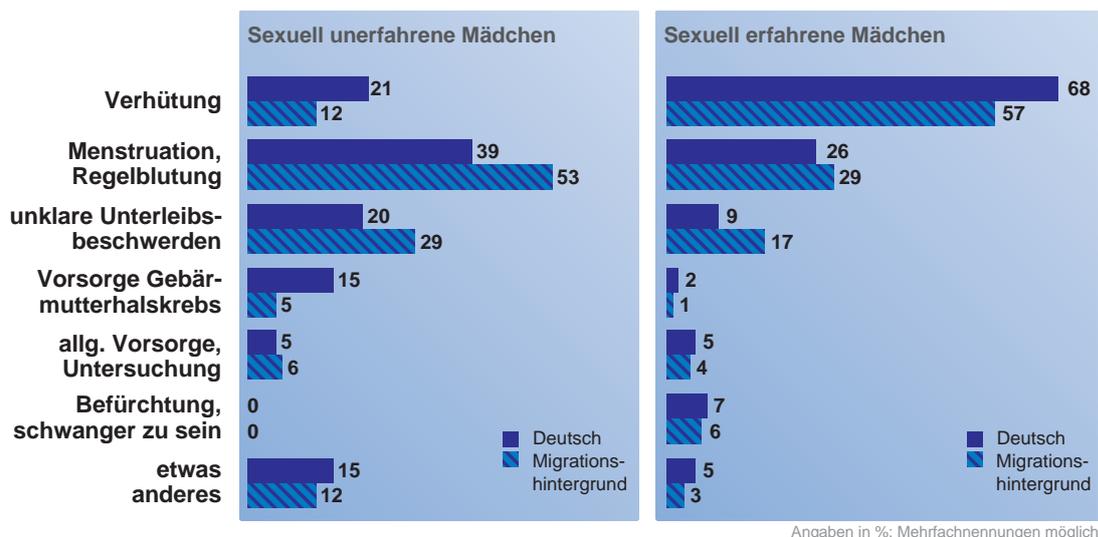
Eine Trendentwicklung, die die Mädchen mit Migrationshintergrund ebenfalls vollzogen haben; auch bei ihnen hat sich der Anteil unter den 14 Jahre alten Mädchen um 7 Prozentpunkte erhöht. Anders als bei den Mädchen deutscher Staatsangehörigkeit hat sich aber auch bei den 17-Jährigen eine Verände-

ung ergeben. Ebenfalls um 7 Prozentpunkte mehr als vor vier Jahren bejahen heute im Alter von 17 Jahren einen Frauenarztbesuch. Mit einem aktuellen Anteil von 83% haben die Mädchen mit Migrationshintergrund in dieser Altersgruppe nunmehr mit den Mädchen deutscher Staatsangehörigkeit gleichgezogen.

Für insgesamt etwa die Hälfte der Mädchen deutscher Staatsangehörigkeit und ein knappes Drittel der Mädchen mit Migrationshintergrund war der Wunsch, mehr zum Thema Verhütung zu erfahren (und/oder sich ein Verhütungsmittel verschreiben zu lassen) Anlass, eine gynäkologische Praxis aufzusuchen. Es macht jedoch mehr Sinn, die Antworten der sexuell erfahrenen und der sexuell unerfahrenen Mädchen separat zu betrachten, da sich deren Motivationen für den Erstbesuch stark unterscheiden.

Anlass für Erstbesuch bei Frauenarzt / Frauenärztin

Mädchen aktuell



Angaben in %: Mehrfachnennungen möglich



Basis: Frauenarztbesuch bereits erfolgt

5-5-2009

Abb. 18

Was war der Anlass für diesen ersten Besuch beim Frauenarzt / bei der Frauenärztin?

Für die sexuell unerfahrenen Mädchen stehen Probleme mit der Menstruation im Vordergrund, wenn es um Gründe für den Erstbesuch beim Frauenarzt geht. Mit 53/39% (Mädchen aus Migrantenfamilien / deutsche Mädchen) ist dies die häufigste Nennung. In ähnliche Richtung zielt die Antwort "unklare Unterleibsbeschwerden", von Mädchen mit Migrationshintergrund mit 29% ebenfalls häufiger genannt als von Mädchen deutscher Nationalität (20%). Letztere haben aber teilweise auch noch andere Beweggründe. So interessieren sie sich häufiger als Mädchen mit Migrationshintergrund (12%) bereits für das Thema Verhütung (21%), ohne dass eigene sexuelle Erfahrungen vorliegen. Auch der Wunsch nach mehr Informationen zur Thematik "Gebärmutterhalskrebsimpfung" – oder auch die Impfung als solche, diese Unterscheidung geht aus den Antworten nicht immer klar hervor, beide Aspekte wurden

daher zusammengefasst in einer Kategorie – ist für deutsche Mädchen ohne Sexualkontakte ein Beweggrund gewesen, den Weg in eine gynäkologische Praxis zu finden. Mit 15% bezieht sich jede Siebte darauf. Das ist auch deshalb als hohe Zahl zu werten, weil diese Begründung nicht unter den vorgegebenen ankreuzbaren Antwortmöglichkeiten war; sie wurde von den Mädchen vielmehr als spontane Äußerung im Feld der "sonstigen" Nennungen aufgeschrieben. Die Diskussion um diese Impfung scheint unter Mädchen mit Migrationshintergrund noch nicht in dem Maße angekommen zu sein, denn sie beziehen sich nur zu 5% auf dieses Thema.

Unter den sexuell erfahrenen Mädchen liegt der Schwerpunkt der Besuchsmotivation eindeutig auf dem Thema Verhütung – bei Mädchen deutscher Staatsangehörigkeit noch stärker (68%) als bei Mädchen aus Migrantenfamilien (57%). Menstruationsbeschwerden (26/29%) und unklare Unterleibsbeschwerden treten demgegenüber in den Hintergrund, wobei letztere unter Mädchen mit Migrationshintergrund immer noch eine größere Rolle bei den Begründungen spielen (17%) als bei deutschen Mädchen (9%). Auch die Impfung gegen Gebärmutterhalskrebs ist in der Gruppe der sexuell erfahrenen Mädchen nicht der Anlass für den Erstbesuch beim Arzt gewesen (lediglich 2% bzw. 1%). An vierter Stelle der Nennungshäufigkeiten steht stattdessen die Angst vor einer möglichen Schwangerschaft (7%/6%).

Für einen Teil der befragten Mädchen gab es mehrere Gründe für den ersten Besuch bei einer Frauenärztin/einem Frauenarzt, im Durchschnitt werden 1,2 Gründe angeführt.

Im Detail

Gebärmutterhalskrebs – Information und/oder Impfung – ist bei Mädchen deutscher Staatsangehörigkeit mit jeweils 14% in den Altersgruppen 14 und 15 Jahre häufiger der Anlass für den Erstbesuch bei einer Frauenärztin/einem Frauenarzt gewesen als bei 16- und 17-Jährigen (nur 5% resp. 4%). Mit höherer Bildung sowohl des Kindes selbst als auch dessen Mutter kommen ebenfalls häufiger Antworten, die sich auf diese Thematik beziehen. So begründen Mädchen, die ein Gymnasium oder eine Gesamtschule besuchen, zu jeweils 11% ihren Erstbesuch beim Frauenarzt mit dem Wunsch nach mehr Information bzw. einer Impfung, unter Hauptschülerinnen sind es lediglich 4% (mittleres Bildungslevel: 8%).

Bei Mädchen mit Migrationsgeschichte sind solche Zusammenhänge nicht erkennbar, weder was das Alter noch was den Bildungshintergrund betrifft. Je höher die Bildung, desto eher beziehen sich Mädchen mit Migrationshintergrund aber auf das Thema Verhütung als Motivation für einen Erstbesuch. Allerdings dürfte hier weniger das Bildungslevel selbst ausschlaggebend sein, sondern eher die Tatsache, dass die muslimischen Mädchen überwiegend die Hauptschule besuchen, die Gruppe der muslimischen Mädchen aber diejenige unter den Migrantinnen ist, für die Verhütung kaum ein Thema ist (14%, Durchschnitt: 31%), weil sie nur zu einem kleinen Teil bereits in jungem Alter sexuelle Kontakte aufnehmen (vgl. Kap. 3 Erfahrungen im sexuellen Bereich).

Unter den sexuell erfahrenen Mädchen deutscher Staatsangehörigkeit ist das Thema Verhütung am häufigsten Anlass für den ersten Besuch in einer gynäkologischen Praxis gewesen, wenn die Mädchen bei ihrem ersten Geschlechtsverkehr 15 Jahre alt waren: Fast drei von vier dieser Mädchen (73%) beziehen sich in ihrer Begründung für den Erstbesuch auf Verhütung. Waren die Mädchen bei ihrem ersten Sexualkontakt 14 Jahre oder jünger, sind es mit 70% fast genauso viele – aber jedes zehnte Mädchen, das so jung sexuelle Kontakte aufnahm, kam auch bereits mit der Befürchtung, schwanger zu sein, erstmals in eine Frauenarztpraxis. Dieser Anteil halbiert sich bei höherem Einstiegsalter ins Geschlechtsleben auf 5%.

Deutlich mehr als vier Fünftel der Mädchen waren zufrieden mit dem Verlauf ihres Erstbesuches beim Frauenarzt. Für 47% der Mädchen deutscher Staatsangehörigkeit und 50% der Mädchen mit Migrationshintergrund gestaltete sich der Besuch in etwa so, wie sie es erwartet hatten. Nicht wenige waren sogar im positiven Sinne überrascht – bei den deutschen Mädchen umfasst dieser Anteil mit 43% nahezu die gleiche Zahl wie diejenigen, für die der Ablauf den Erwartungen entsprach (47%). Bei den Mädchen mit Migrationshintergrund sind es mit 35% etwas weniger, aber immer noch eine beträchtliche Anzahl.

Eine kleine Gruppe empfand den Besuch beim Gynäkologen allerdings auch unangenehmer als vorher angenommen. 9% der deutschen und 14% der Mädchen mit Migrationshintergrund äußern sich in diesem Sinne. Der Anteil ist in der Gruppe der deutschen Mädchen unter sexuell Erfahrenen und sexuell nicht Erfahrenen gleich groß. Bei Mädchen mit Migrationshintergrund gibt es Unterschiede: Unter den sexuell Unerfahrenen war ein größerer Anteil unangenehm berührt (17%) als unter den sexuell Aktiven (10%). Noch höher ist die Zahl dort, wo Sexualität zu Hause nicht thematisiert wird (20%).

1.4.2 Arztbesuch zur Verhütungsberatung

46% der Mädchen deutscher Staatsangehörigkeit im Alter zwischen 14 und 17 Jahren bejahen aktuell die gezielte zusätzliche Frage, ob sie schon einmal beim Arzt waren, um sich über Verhütungsmittel beraten zu lassen. Bei den Mädchen mit Migrationshintergrund liegt der Anteil mit 34% niedriger.

In den einzelnen Altersgruppen variieren die Anteile von 22% (Mädchen mit Migrationshintergrund: 18%) bei den 14-Jährigen bis zu 73% (57%) bei den 17-Jährigen. Entscheidender sind aber auch hier die sexuellen Erfahrungen: Mit 82% haben vier Fünftel der deutschen Mädchen mit Geschlechtsverkehr ärztliche Informationen über Verhütung gesucht, während es bei den Mädchen ohne sexuelle Erfahrungen nur jede Vierte (25%) war. Mädchen aus Migrantenfamilien erreichen mit 76% resp. 19% in beiden Gruppen nicht ganz die Werte der deutschen Mädchen, es klaffen jedoch nicht die Differenzen, wie sie beim Vergleich der Altersgruppen ins Auge fallen.

Im Detail

Ins Auge fallen auch regionale Unterschiede. Je ländlicher das Lebensumfeld, desto eher werden Verhütungsfragen mit fachlichem Beistand geklärt: Mit 55% hat sich mehr als die Hälfte der Mädchen deutscher Staatsangehörigkeit, die in ländlichen Regionen aufwachsen, in einer gynäkologischen Praxis zu Kontrazeption beraten lassen, 50% sind es unter Mädchen in Kleinstädten. In größeren Orten liegt der Anteil unterhalb der 50-Prozent-Marke (mittelgroße Städte: 47%, Großstädte ab 100.000 Einwohner und deren Einzugsbereich: 44%). Bei den Mädchen mit Migrationshintergrund konnte eine so differenzierte Auswertung nach Wohnortgrößen aufgrund der kleineren Fallzahl und einer ohnehin eher gegebenen Wohn-Konzentration der Zielgruppe in städtischem Umfeld nicht erfolgen, aber auch die für diese Gruppe vorgenommene dichotomisierte Auswertung – Großstädte versus Rest – zeigt eine niedrigere Quote für die Mädchen, die in Großstädten leben (32% gegenüber 40% Rest).

In den neuen Bundesländern ist der Anteil mit 51% ebenfalls etwas höher als in den alten Bundesländern mit 45%.

Arztbesuch zur Verhütungsberatung Mädchen 4-Jahres-Vergleich

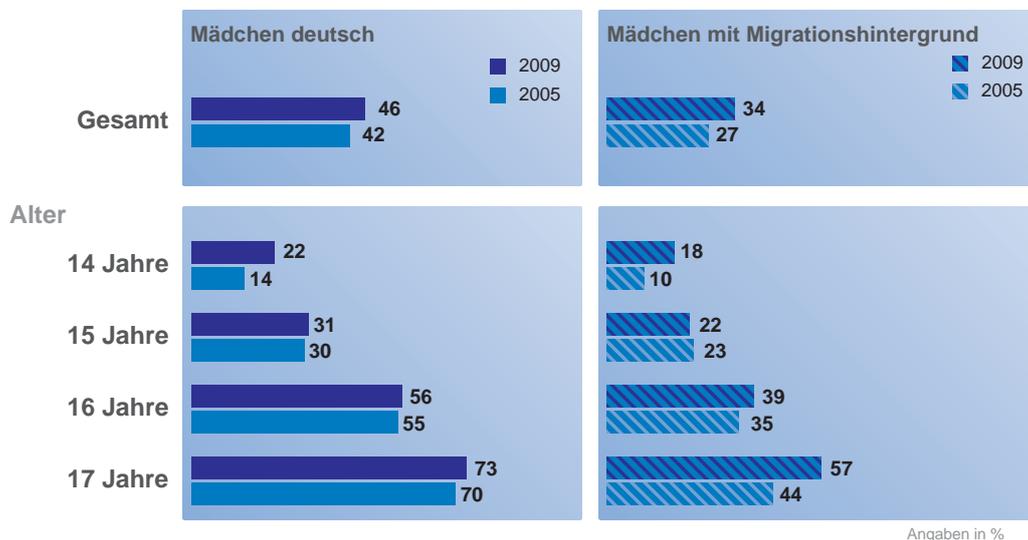


Abb. 19

Waren Sie schon einmal beim Arzt, um sich über Verhütungsmittel beraten zu lassen?

Im Vergleich zur letzten Trendmessung haben sich heute mehr Mädchen schon einmal beim Arzt über Verhütungsmittel beraten lassen als vor vier Jahren. Bei den deutschen Mädchen ist mit plus 4 Prozentpunkten ein leichter Anstieg zu verzeichnen, der – geht man auf die Verteilung in den einzelnen Altersgruppen ein – hauptsächlich auf die Zunahme in der Altersgruppe der 14 Jahre alten Mädchen zurückzuführen ist (hier plus 8 Punkte). Bei den Mädchen mit Migrationshintergrund fällt der Anstieg insgesamt kräftiger aus (plus 7 Punkte gegenüber 2005), und anders als bei den deutschen Mädchen haben sich die Anteile in zwei der vier Altersgruppen deutlich erhöht: bei den 14-Jährigen (plus 8 Punkte) und noch mehr bei den 17-Jährigen (plus 13 Punkte). Trotz des Aufholens haben über alle Altersgruppen hinweg Mädchen mit Migrationshintergrund immer noch um einiges seltener wegen Verhütungsmitteln eine Arztpraxis aufgesucht als Mädchen aus deutschen Familien.

Die vor allem bei den Altersgruppen 16 und 17 Jahre auffälligen Differenzen haben in erster Linie damit zu tun, dass deutsche Mädchen in diesem Alter häufiger sexuell erfahren sind (vgl. Kap. 3 Erfahrungen im sexuellen Bereich) und sich die Verhütungsfrage damit konkret stellt.

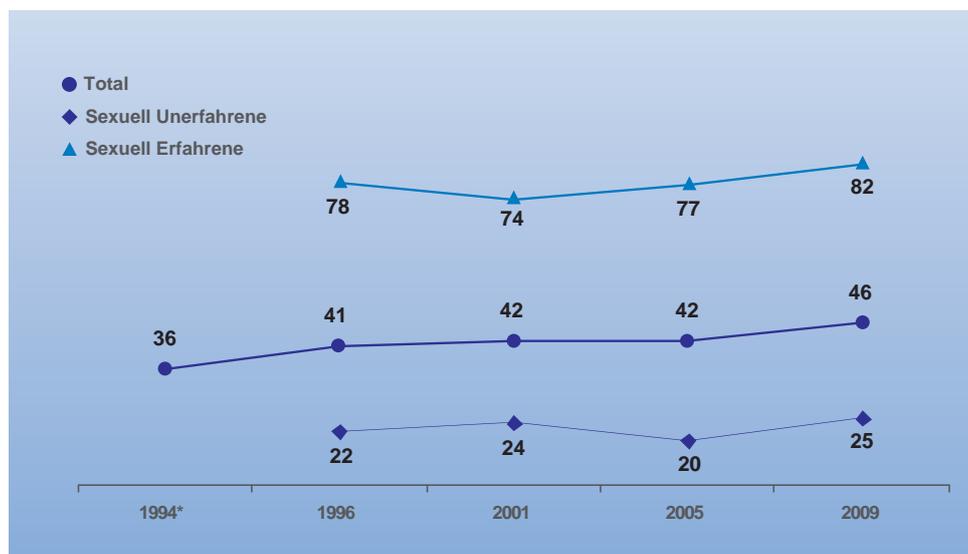
Anders als noch vor vier Jahren differieren die Antworten der sexuell erfahrenen (deutschen) Mädchen nicht mehr danach, in welchem Alter erste Sexualkontakte aufgenommen wurden. Das ist ein sehr erfreuliches Ergebnis, denn 2005 fiel die Gruppe der Mädchen, die mit 14 Jahren oder jünger Geschlechtsverkehr hatten, noch durch einen auffällig niedrigen Anteil auf (67%; bei höherem Alter hingegen 83%). Dass auch die früh sexuell aktiven Mädchen zunehmend ärztliche Beratung zur Ver-

hütungsfrage in Anspruch nehmen, begann sich allerdings schon damals abzuzeichnen, denn 2005 hatten zumindest bereits diejenigen, die mit 15 Jahren das erste Mal Geschlechtsverkehr hatten, mit den Älteren gleichgezogen – was 2001 ebenfalls noch nicht der Fall war.

15-Jahres-Trend – Langzeitvergleich für Jugendliche deutscher Nationalität

Arztbesuch zur Verhütungsberatung Mädchen Langzeit-Trend

BZgA
Bundeszentrale
für
gesundheitliche
Aufklärung



tns

Angaben in %
*1994: Nur Totalwert

4-5 2009

Abb. 20

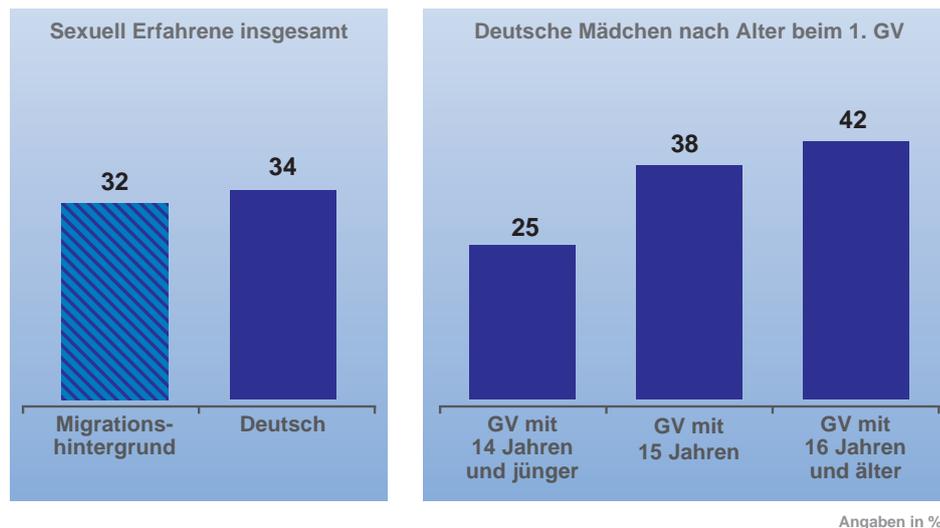
Waren Sie schon einmal beim Arzt, um sich über Verhütungsmittel beraten zu lassen?

Im Langzeitvergleich ist die Zahl der Mädchen (deutscher Staatsangehörigkeit), die schon einmal einen Arzt oder eine Ärztin gezielt zur Verhütungsberatung aufgesucht haben, gestiegen. 1994 wurden dazu erstmals Daten erhoben, in der darauf folgenden Messung 1996 lag der Anteil bereits um 5 Prozentpunkte höher, um im Weiteren für die nächsten 10 Jahre konstant bei knapp über 40% zu liegen. In der aktuellen Erhebung 2009 ist nun erstmals erneut ein leichter Anstieg zu verzeichnen – von 42% auf 46%. Diese Zunahme ist nicht allein bei den sexuell aktiven Mädchen zu beobachten, sondern genauso bei denjenigen, die bisher über keine eigenen Erfahrungen verfügen – die sich also auf jeden Fall *vor* einem ersten Sexualkontakt über Kontrazeptionsmethoden haben beraten lassen.

Anlass der Verhütungsberatung beim Arzt Mädchen nach Alter beim ersten Geschlechtsverkehr

Anteil „Wollte vor dem ersten Mal informiert sein“

BZgA
Bundeszentrale
für
gesundheitliche
Aufklärung



Angaben in %

Basis: Arztbesuch zwecks Verhütungsberatung erfolgt



5-18-2009

Abb. 21

Was war der konkrete Anlass, sich über Verhütung beraten zu lassen?

Bei den Gründen für eine ärztliche Verhütungsberatung ist zwischen sexuell erfahrenen und unerfahrenen Mädchen zu unterscheiden. Bei Mädchen, die bis jetzt noch keine sexuellen Kontakte hatten, stehen logischerweise allgemeine und grundsätzliche Auskünfte im Vordergrund – 69% der sexuell unerfahrenen Mädchen, ob mit oder ohne Migrationshintergrund, geben dies als Anlass an.

Für sexuell aktive Mädchen ergibt sich dagegen ein ganz anderes Bild. Der mit knappem Vorsprung meistgenannte Anlass ist der Wunsch, bereits vor dem ersten Geschlechtsverkehr über Verhütungsmöglichkeiten informiert zu sein. Auch hier spielt ein möglicher Migrationshintergrund keine Rolle (34/32%). Für ähnlich viele (28/30%) war der erste Sexualkontakt aber auch erst der Auslöser, sich nunmehr um das Thema Verhütung zu kümmern und entsprechend beraten zu lassen. Und als dritter Grund, mit gleicher Größenordnung genannt (29/27%), wird von den jungen Mädchen vorgebracht, sie hätten sich ohne einen solchen konkreten Anlass ganz allgemein und unverbindlich über Verhütungsmittel beraten lassen wollen.

Unter den sexuell Erfahrenen spielt das Eintrittsalter ins Geschlechtsleben aber sehr wohl noch eine Rolle dafür, zu welchem Zeitpunkt die Verhütungsberatung eingeholt wird (Aussagen nur für Mädchen deutscher Staatsangehörigkeit möglich).

Mädchen (deutscher Staatsangehörigkeit), die schon sehr früh Geschlechtsverkehr hatten, neigen weniger dazu, sich bereits vor dem ersten Geschlechtsverkehr durch einen Arztbesuch über Verhütung informieren zu lassen, als Jugendliche, die bei ihrem "ersten Mal" älter waren. Nur 25% der Mädchen, die 14 Jahre oder jünger waren, suchten schon vorab einen Arzt auf, um über Verhütungsmethoden informiert zu sein, aber 38% sind es bereits bei denen, die 15 Jahre alt waren, und bei denen, die im Alter von 16 oder 17 Jahren erstmals sexuell aktiv wurden, steigt der Anteil auf 42%. Gleichzeitig ist auch die Zahl derer, die unabhängig von einem konkret bevorstehenden oder zurückliegenden Anlass Beratung suchen, in dieser Gruppe mit 32% am größten (Jüngere: 27%). Und es scheint, dass diese Mädchen auch gezielter allein mit diesem Thema zum Arzt kommen, denn "aus einem anderen Grund" wird von ihnen nur selten genannt (4%). Jüngere führen zu 17% (erster Geschlechtsverkehr mit 14 Jahren und jünger) resp. 15% (Geschlechtsverkehr mit 15 Jahren) auch andere Gründe an.

Vier von zehn der (deutschen) Mädchen, die ihre erste Sexualbeziehung innerhalb einer festen Partnerschaft erlebten, haben bereits vor dem Geschlechtsakt Kontrazeptionsberatung gesucht (40%, Partner gut bekannt: 23%, Partner kaum oder nicht bekannt: 13%). Mädchen, die das Verhältnis zum ersten Sexualpartner als "war ein guter Bekannter" einstufen, suchen dafür häufiger als die anderen Gruppen kurz nach dem ersten Geschlechtsverkehr eine Arztpraxis auf (34%, Partner fester Freund: 27%, Partner kaum oder nicht bekannt: 13%).

4-Jahres-Trend. Vergleich zur vorherigen Messung

Im Trendvergleich zur Befragung 2005 ist der prozentuale Anteil derer, die sich schon *vor* dem ersten Geschlechtsverkehr informieren, unter deutschen Mädchen mit sexuellen Kontakten konstant geblieben. Vor dem Hintergrund, dass sich heute mehr sexuell erfahrene Mädchen als vor vier Jahren in Verhütungsfragen beim Arzt haben beraten lassen (Zunahme um plus 5 Punkte), ist es positiv zu werten, dass der Anteil derer, die vorab die Beratung suchten, gleich hoch geblieben ist. Das ist nicht selbstverständlich: Auch von 2001 auf 2005 war insgesamt eine leichte Zunahme der Beratungswilligen gegeben (plus 3 Punkte bei den sexuell erfahrenen Mädchen), der prozentuale Anteil derer, die *vorab* eine Arztpraxis zur Beratung aufsuchten, sank damals jedoch etwas (von 40% auf 34%).

Verschreibung eines Verhütungsmittels anlässlich der Verhütungsberatung

Für drei von vier der deutschen Mädchen (74%) resultierte aus dem ärztlichen Beratungsgespräch auch die Verschreibung eines Verhütungsmittels. Dass ältere Mädchen häufiger ein Verhütungsmittel verschrieben bekamen als Jüngere, hängt mit der bei Älteren häufiger bereits gegebenen sexuellen Aktivität zusammen. Heute sexuell erfahrene Mädchen bekamen wesentlich häufiger im Rahmen einer ärztlichen Verhütungsberatung auch ein Verhütungsmittel verschrieben (91%) als Mädchen, die bisher noch keinen Geschlechtsverkehr hatten (41%). Erfreulicherweise macht es keinen Unterschied, ob der erste Geschlechtsverkehr sehr früh oder erst später stattfand: *Wenn* Mädchen, die mit 14 Jahren oder eher erste sexuelle Erfahrungen gemacht haben, einen Arzt zur Verhütungsberatung aufsuchen, dann bekommen sie genauso häufig wie Ältere auch ein Verhütungsmittel verschrieben.

Von den Mädchen mit Migrationshintergrund, die sich von ärztlicher Seite über Verhütungsmöglichkeiten aufklären ließen, haben insgesamt 59% in dem Zusammenhang auch ein Verhütungsmittel verschrieben bekommen. Vergleicht man nur die sexuell Erfahrenen beider Gruppen, so endete das Beratungsgespräch bei Mädchen mit Migrationsgeschichte in etwa genauso häufig mit der Verschreibung eines Kontrazeptivums wie bei Mädchen deutscher Staatsangehörigkeit (87% vs. 91%).

1.5 Beratungsstellen

14% der Jungen und 13% der Mädchen deutscher Staatsangehörigkeit haben schon einmal eine Beratungsstelle aufgesucht, um sich dort über Verhütung informieren zu lassen. Jugendliche mit Migrationshintergrund bejahen die entsprechende Frage in etwa gleichem Umfang (12/11%).

Im Detail

Jugendliche, die bereits sexuelle Erfahrungen gemacht haben, sind häufiger schon zu Besuch in einer Beratungsstelle gewesen als Jugendliche, die bisher nicht sexuell aktiv sind. Am größten sind die Unterschiede zwischen diesen beiden Teilgruppen bei den Mädchen mit Migrationshintergrund (19% sexuell Erfahrene zu 9% sexuell Unerfahrene), am geringsten bei den Jungen deutscher Staatsangehörigkeit (16% zu 13%).

Auffällig bei den deutschen Jungen: Beratungsstellen scheinen insbesondere für Jugendliche mit frühen Sexualkontakten eine Anlaufstelle für Informationen zu bieten. Ein knappes Viertel der Jungen, die schon mit 14 Jahren und jünger Geschlechtsverkehr hatten, war bereits in einer Beratungsstelle (23%), unter denen, die im Alter von 15 ihr erstes Mal hatten, sind es 17%, und erfolgte der Einstieg ins Geschlechtsleben noch später, sinkt der Anteil auf 10%.

Bei den Mädchen ist zwar in der Gruppe derer, die mit 14 Jahren sexuell erstmals aktiv wurden, der Anteil der Beratungsstellen-Besucherinnen mit 17% ebenfalls am höchsten, aber es lässt sich kein so eindeutiger Zusammenhang ableiten (erster Geschlechtsverkehr mit 15 Jahren: 10%, mit 16 Jahren oder später: 15%). Zu Jugendlichen mit Migrationshintergrund sind keine Aussagen möglich, da hier nicht nach Einstiegsalter ins Geschlechtsleben differenziert werden kann.

(Deutsche) Schülerinnen von Haupt- bzw. Sonderschulen (19%) sowie Gesamtschulen (17%) sind eher schon einmal in einer Beratungsstelle gewesen als Realschülerinnen oder Gymnasiastinnen (10% bzw. 12%). Bei den (deutschen) Jungen ist der Anteil nur unter Gesamtschülern (18%) etwas höher als bei Schülern anderer Schulformen (13-14%). Auch bei Jugendlichen mit Migrationshintergrund stellen die Hauptschüler und -schülerinnen sowie Gesamtschüler und -schülerinnen (deren Angaben allerdings basierend auf sehr kleinen Fallzahlen) relativ am häufigsten Besucher von Beratungsstellen.

Immerhin 10% der deutschen Mädchen, die bisher noch nie bei einem Frauenarzt/einer Frauenärztin waren, haben eine Beratungsstelle besucht (Mädchen mit Migrationshintergrund: 6%).

Unter Mädchen und Jungen, die in der Schule Sexualkundeunterricht hatten, haben mindestens doppelt so viele auch eine Beratungsstelle aufgesucht wie Jugendliche, die keinen Sexualkundeunterricht hatten.

Aus dieser Zahl wird bereits ersichtlich, was sich in der Nachfrage – Anlass des Besuchs einer Beratungsstelle – dann deutlich manifestiert: Ein Großteil der Jugendlichen hat die Beratungsstelle im Rahmen einer schulischen Informationsveranstaltung besucht. Etwas mehr als die Hälfte (54%) der Jungen deutscher Staatsangehörigkeit gibt diese Begründung, etwas darunter (47/48%) liegen die Zahlen der Mädchen mit und ohne Migrationshintergrund.

Ein allgemeines Informationsbedürfnis gibt jeweils gut ein Drittel der Mädchen (35/38%) sowie auch der deutschen Jungen (35%) als Anlass für den Besuch an.

Etwa 25% umfasst bei den Mädchen der Anteil, der auf Kategorien entfällt, die eher auf einen Besuch aus eigenem Antrieb schließen lassen. "Hatte das Gefühl, dass bald das 'erste Mal' passieren würde, und wollte vor dem ersten Geschlechtsverkehr informiert sein" (15% resp. 14% der Mädchen deut-

scher Staatsangehörigkeit bzw. mit Migrationshintergrund), "es war kurz nach meinem ersten Geschlechtsverkehr" (jeweils 5%) und "hatte einen neuen Partner, Verhütung war neu zu klären" (6% resp. 4%) ergeben in der Summe 26% bei den deutschen Mädchen und 23% bei den Mädchen aus Migrantenfamilien. Bei den deutschen Jungen entfällt ein Fünftel der Nennungen auf diese drei Antworten, und auch bei ihnen liegt der Schwerpunkt mit 15% auf dem Wunsch nach Information, *bevor* der erste Sexualverkehr stattfindet.

Jungen aus Migrantenfamilien unterscheiden sich in ihren Begründungen von den übrigen drei Gruppen. Sie beziehen sich deutlich seltener als die anderen Gruppen darauf, dass es sich um eine Pflichtveranstaltung seitens der Schule gehandelt hat (34%; ansonsten 47% bis 54%). Auch der vage allgemeine Wunsch nach Information wird von ihnen weniger als Anlass angegeben (26%; ansonsten 35% bis 38%). Stattdessen beziehen sich drei von zehn Jungen mit Migrationshintergrund auf die Antwort, es sei kurz vor dem ersten Mal gewesen und sie hätten vorab informiert sein wollen – das sind doppelt so viele wie unter Mädchen und unter deutschen Jungen. Auch die Begründungen "war kurz nach dem ersten Geschlechtsverkehr" (8%) und "Verhütung war aufgrund einer neuen Partnerbeziehung neu zu klären" (13%) werden von ihnen häufiger genannt als von den anderen. In der Summe ergibt das einen Anteil von 51% für diese drei Antwortkategorien. Es scheint, dass Jungen aus Migrantenfamilien, die insgesamt am ehesten mit sexuellen Themen allein gelassen werden (weil das Elternhaus sich wenig darum bemüht und die Ärztin/der Arzt nur für Mädchen eine wichtige Funktion als Informationsstelle hat), die Chance erkennen und auch wahrnehmen wollen, die ihnen Beratungsstellen für eine fundierte fachliche Information bieten.

Einige Jugendliche geben auch mehr als einen Grund für den Besuch in der Beratungsstelle an (im Schnitt etwa 1,2 Begründungen).

Auffällig: Es sind am ehesten die Schüler und Schülerinnen des Gymnasiums, die sich in ihrer Begründung auf eine schulische Pflichtveranstaltung beziehen, und am wenigsten die Jugendlichen, die eine Hauptschule besuchen. Und: Grundsätzlich scheint der Besuch in einer Beratungsstelle in den alten Bundesländern eher Unterrichtsbestandteil bzw. -ergänzung zu sein (deutsche Mädchen/Jungen: 50/55%) als in den neuen Bundesländern (deutsche Mädchen/Jungen: 26/41%).

Verhütungsberatung durch Arzt oder Beratungsstelle Mädchen nach Alter

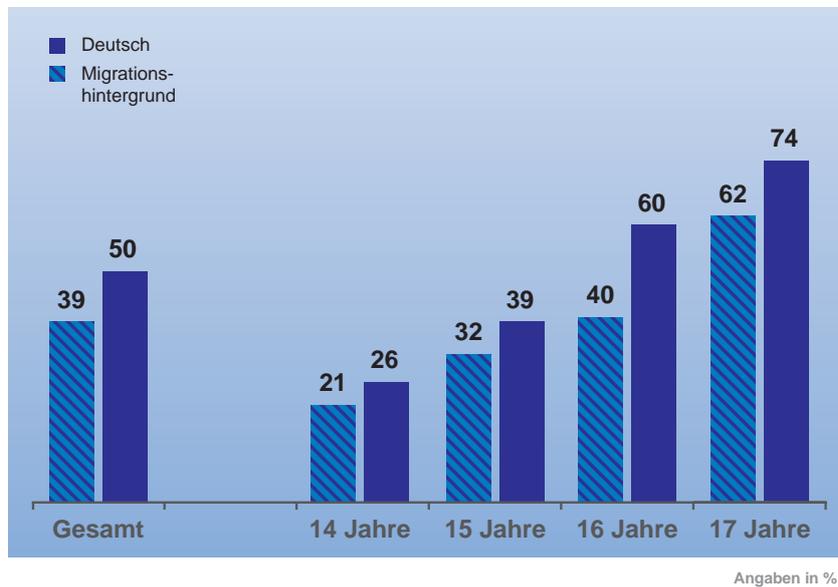


Abb. 22

- a) Waren Sie schon einmal beim Arzt, um sich über Verhütungsmittel beraten zu lassen?
b) Waren Sie schon einmal bei einer Beratungsstelle, um sich über Verhütungsmittel beraten zu lassen?

Insgesamt haben fünf von zehn der 14- bis 17-jährigen deutschen Mädchen und vier von zehn der Mädchen mit Migrationshintergrund in ihrem Leben schon einmal eine Verhütungsberatung von fachlicher Seite erhalten – sei es in einer gynäkologischen Praxis und/oder in einer Beratungsstelle.

Während in den Altersgruppen 14 und 15 Jahre Mädchen mit und ohne Migrationshintergrund zwar bereits auch, aber noch nicht sehr stark differieren (um 5 bzw. 7 Prozentpunkte), ist der Unterschied bei den 16-Jährigen mit 20 Prozentpunkten immens. In diesem Alter haben 60% der Mädchen deutscher Staatsangehörigkeit, aber nur 40% der Mädchen aus Migrantenfamilien Erfahrung mit fachkundiger Beratung. Dahinter liegt als eigentlich entscheidende Variable für die Differenzen das unterschiedliche Ausmaß sexueller Aktivität, da deutsche Mädchen in diesem Alter verstärkt den Einstieg ins Sexualleben konkret vorhaben oder bereits sexuell aktiv sind, Mädchen mit Migrationshintergrund jedoch noch nicht. Entsprechend ist auch die Beratung über Kontrazeptiva von größerer oder geringerer Relevanz. In der Altersgruppe 17 Jahre ist die Spanne dann wieder geringer, da zunehmend nun auch Mädchen mit Migrationshintergrund sexuelle Erfahrung aufweisen – aber eben doch nicht in gleichem Umfang wie deutsche Mädchen.

Bezieht man sich nur auf die sexuell aktiven Mädchen, so haben sich insgesamt 84% der Mädchen mit deutscher Staatsangehörigkeit und 78% der Mädchen aus Migrantenfamilien fachliche Beratung zum Thema Verhütung eingeholt. Noch einmal zum Vergleich: 82% resp. 76% waren es, wenn man nur die Beratung in einer gynäkologischen Praxis zugrunde legt. Der Abstand ist der gleiche, wenn man die Beratungsstellen mit einbezieht, d.h. dass Beratungsstellen bei den Mädchen nicht auffangen, was an Unterschieden zwischen den beiden Gruppen hinsichtlich des Arztbesuches vorhanden ist.

1.6 Medien als Quellen der Sexualaufklärung

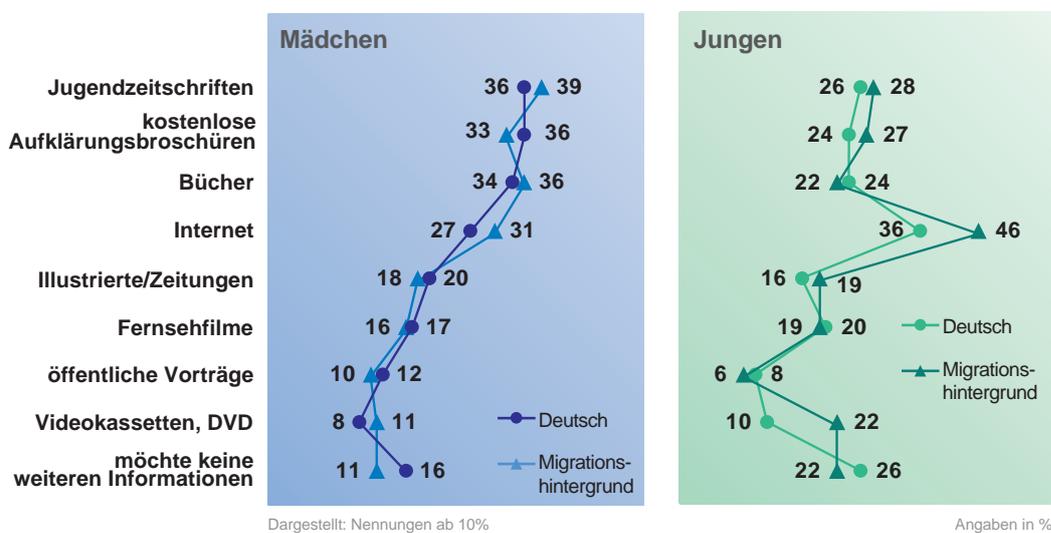
1.6.1 Präferierte Medien im Vergleich

Wenn es um das Füllen subjektiv empfundener Wissenslücken rund um das Thema Sexualität geht, werden die zur Wahl gestellten Aufklärungsmedien von Mädchen und Jungen teilweise sehr unterschiedlich stark präferiert. Während für Mädchen nach wie vor Printmedien die bedeutendste Rolle spielen, führt für Jungen kein Weg mehr am Internet vorbei.

Präferierte Medien zur Wissensvermittlung

Aktuell

BZgA
Bundeszentrale
für
gesundheitliche
Aufklärung



4-10-2009

Abb. 23

Durch welche Medien würden Sie am liebsten über die von Ihnen genannten Themenbereiche Informationen erhalten?

Bei den **Mädchen** sticht keine der Informationsquellen als einzelne heraus, deutlich ist jedoch das Übergewicht der Printmedien: Mit 36% (deutsch) bzw. sogar 39% (Migrationshintergrund) vertrauen weibliche Befragte am häufigsten auf Jugendzeitschriften, wenn sie sich über sexuelle Themen informieren wollen. Lediglich zwei weitere Medien – ebenfalls Print-Publikationen – erreichen ähnliche Größenordnungen: kostenlose Aufklärungsbroschüren (36% bzw. 33%) und Bücher (34% bzw. 36%). Das Internet stellt für die weiblichen Befragten nur ein Informationsmedium unter vielen dar. Mit 27% (deutsch) bzw. 31% (Migrationshintergrund) erreicht es lediglich den vierten Rang unter den am meisten präferierten Aufklärungsmedien.

Jungen richten ihr Hauptaugenmerk sehr stark auf das Internet – keines der zur Auswahl stehenden Medien wurde von ihnen häufiger genannt. Bei Jungen mit Migrationshintergrund ist die Sonderstellung des Internets am deutlichsten erkennbar: 46% von ihnen würden sich am liebsten online über Sexualität und Verhütung informieren, unter den Jungen mit deutscher Staatsangehörigkeit sind es immerhin 36%. Die drei meistgenannten Informationsquellen der Mädchen stoßen bei den männlichen

Befragten indes auf generell niedrigeres Interesse: Mit einigem Abstand zu den Onlineangeboten werden Jugendzeitschriften von Jungen am zweithäufigsten genannt (deutsch: 26%, Migrationshintergrund: 28%). Auf ähnlichem Niveau liegen Aufklärungsbroschüren (24% bzw. 27%) und Bücher (24% bzw. 22%).

Illustrierte bzw. Zeitungen, Fernsehfilme, Videokassetten bzw. DVDs sowie öffentliche Vorträge spielen in der Frage nach den präferierten Medien zur Aneignung fehlender Kenntnisse im Bereich Sexualität in der Regel etwas untergeordnete Rollen – sie werden jeweils von maximal ungefähr einem Fünftel der Jugendlichen angegeben.

Das Antwortverhalten der Jugendlichen mit und ohne Migrationshintergrund ist generell recht homogen. Herkunftsunterschiede sind bei den Jungen zum einen hinsichtlich des Interesses am Internet als Informationsmedium über sexuelle Themen feststellbar: Für Jungen aus Migrantenfamilien ist dies noch stärker als bei Jungen deutscher Nationalität *das* mit Abstand präferierte Medium. Ebenso auffällig ist zum anderen das vergleichsweise große Interesse der Jungen mit Migrationshintergrund an Videokassetten bzw. DVDs zu diesem Thema (22%) – bei deutschen Jungen wird dieses Medium nur halb so häufig angeführt (10%) und auch bei den Mädchen sind Videokassetten und DVDs nur selten relevant (deutsch: 8%, Migrationshintergrund: 11%).

Im Detail

Beim Vergleich der Medienpräferenzen einzelner Teilgruppen ist generell immer zu berücksichtigen, dass sich die Frage nach den bevorzugten Informationsquellen auf subjektiv empfundene Wissenslücken bezieht, bei der Medienwahl also immer die persönlichen Informationsdefizite mitgedacht werden, die sich je nach Alter und Lebenssituation der Jugendlichen unterscheiden. Insgesamt ist festzustellen, dass ältere und sexuell erfahrene Jugendliche ein geringeres Informationsbedürfnis haben, also trotz eventuell vorhandener Wissenslücken häufiger angeben, „keine weiteren Informationen“ erhalten zu wollen.

Bei denjenigen Jugendlichen, die Aufklärungsmedien genannt haben, die sie bevorzugt für weitere Informationen wählen würden, wirkt sich das Alter jedoch ganz unterschiedlich aus: Jugendzeitschriften beispielsweise sind am ehesten für jüngere Befragte relevant. Unabhängig von Geschlecht und Herkunft geben 14-Jährige am häufigsten an, am liebsten mithilfe von Jugendzeitschriften weitere Informationen erhalten zu wollen – mit zunehmendem Alter fällt dieser Anteil dann teils rapide ab. Ein Zahlenbeispiel: Während Jugendzeitschriften unter den deutschen Mädchen im Alter von 14 Jahren mit 47% unangefochten den Spitzenplatz belegen, rangieren sie bei den 17-Jährigen mit lediglich 28% auf Rang 4 der bevorzugten Informationsmedien.

Umgekehrt ist der Zusammenhang hingegen bei der Präferenz für Onlineangebote: Mit zunehmendem Alter wächst auch die Bedeutung des Internets als Aufklärungsmedium. Während unter den Jungen mit 14 Jahren noch Jugendzeitschriften die größte Rolle spielen – und zumindest bei den deutschen Jungen auch Bücher noch ähnliche Relevanz haben –, reicht schon bei den 15-Jährigen keine andere Informationsquelle an das Internet heran. Ein ähnliches Bild ergibt sich bei den Mädchen, bei denen jedoch über alle Altersjahrgänge hinweg Printmedien die bevorzugten Informationsquellen bleiben.

Bei den übrigen vergleichsweise oft genannten Aufklärungsmedien sind keine derart klaren Alterszusammenhänge ersichtlich. Kostenlose Aufklärungsbroschüren beispielsweise werden von den Jungen mit deutscher Staatsangehörigkeit im Alter zwischen 14 und 15 Jahren am ehesten bevorzugt (jeweils 26%) – danach flaut das Interesse etwas ab (17-Jährige: 21%). Unter den Jungen mit Migrationshintergrund stechen mit 30% allein die 15-Jährigen hervor; ansonsten bleibt es bei Anteilen von

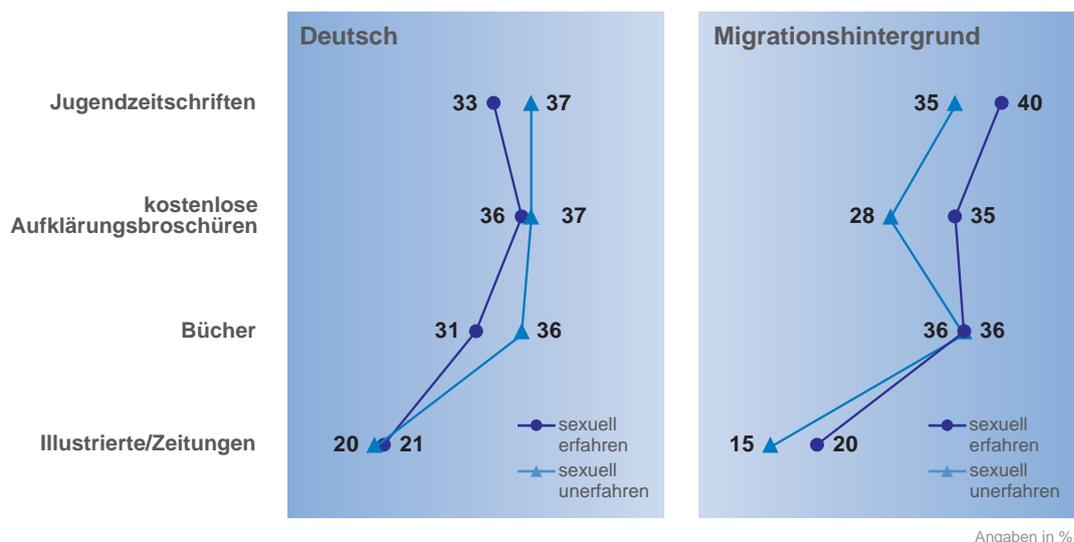
25-27%. Mädchen erreichen das maximale Interesse an kostenlosen Aufklärungsbroschüren etwas später, und zwar mit 16 Jahren. Von den 16-jährigen deutschen Mädchen würden sich beispielsweise 42% bevorzugt mithilfe von Aufklärungsbroschüren über sexuelle Themen informieren – keine Informationsquelle weckt in dieser Altersgruppe mehr Interesse. In den übrigen Altersjahrgängen hingegen liegen die Nennungshäufigkeiten für kostenlose Broschüren mit 34-36% spürbar darunter. Bei den Mädchen aus Migrantenfamilien ist der Alterszusammenhang weniger stark ausgeprägt, aber auch hier erreichen 16-Jährige (36%) den Höchstwert (sonst: 30-34%).

Bei den Büchern als Informationsmedium zum Ausgleich von Wissensdefiziten rund um das Thema Sexualität sind vor allem die Herkunftsunterschiede auffällig: Während sich deutsche Jungen am ehesten in jüngeren Jahren für Bücher zu interessieren scheinen und deutsche Mädchen in allen Altersstufen vergleichsweise häufig Bücher als Aufklärungsmedium bevorzugen, stechen Jugendliche mit Migrationshintergrund dadurch hervor, dass ihr Interesse an Büchern in der Gruppe der 14-Jährigen vergleichsweise niedrig ist und danach tendenziell ansteigt. Jungen aus Migrantenfamilien beispielsweise würden sich im Alter von 14 Jahren von allen Vergleichsgruppen am seltensten mithilfe von Büchern informieren (17%; sonst: 29-32%). In späteren Jahren schließen sie jedoch zu den Altersgenossen mit deutscher Staatsangehörigkeit auf. Bei den Mädchen aus Migrantenfamilien ergibt sich – allerdings auf höherem Nennungsniveau – ein ähnlicher Anstieg des Interesses am Printmedium Buch. Erfreulich: Die 17-jährigen Mädchen mit Migrationshintergrund würden sogar häufiger zu Büchern greifen als alle anderen Vergleichsgruppen (43%; sonst: 23-35%).

Neben dem Alter üben auch sexuelle Erfahrungen einen Einfluss auf die Präferenz der verschiedenen Informationsquellen aus. Die folgenden Grafiken geben eine Übersicht.

Präferierte Printmedien Mädchen nach sexueller Erfahrung

BZgA
Bundeszentrale
für
gesundheitliche
Aufklärung

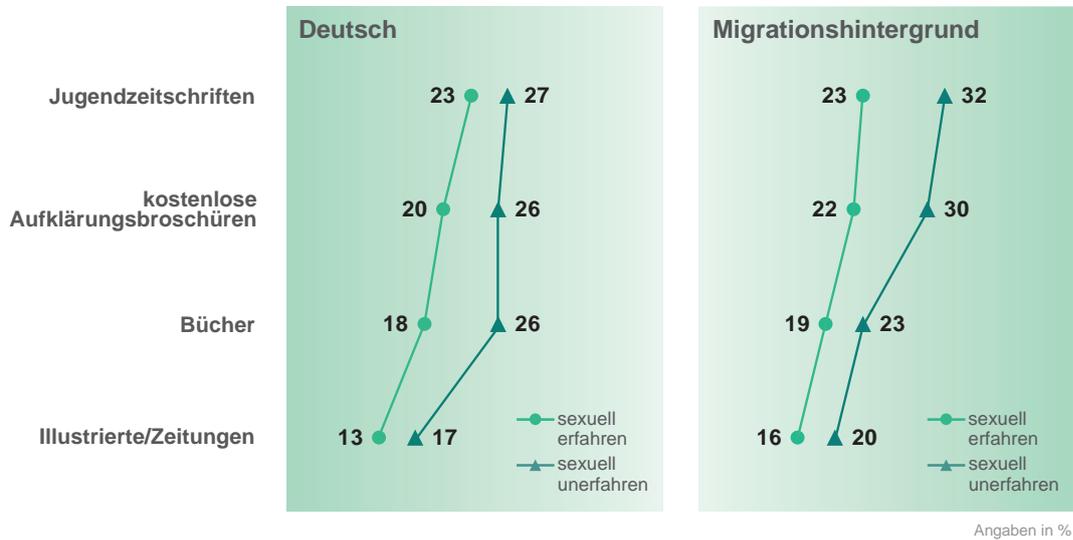


4-10-2009

Abb. 24

Durch welche Medien würden Sie am liebsten über die von Ihnen genannten Themenbereiche Informationen erhalten?

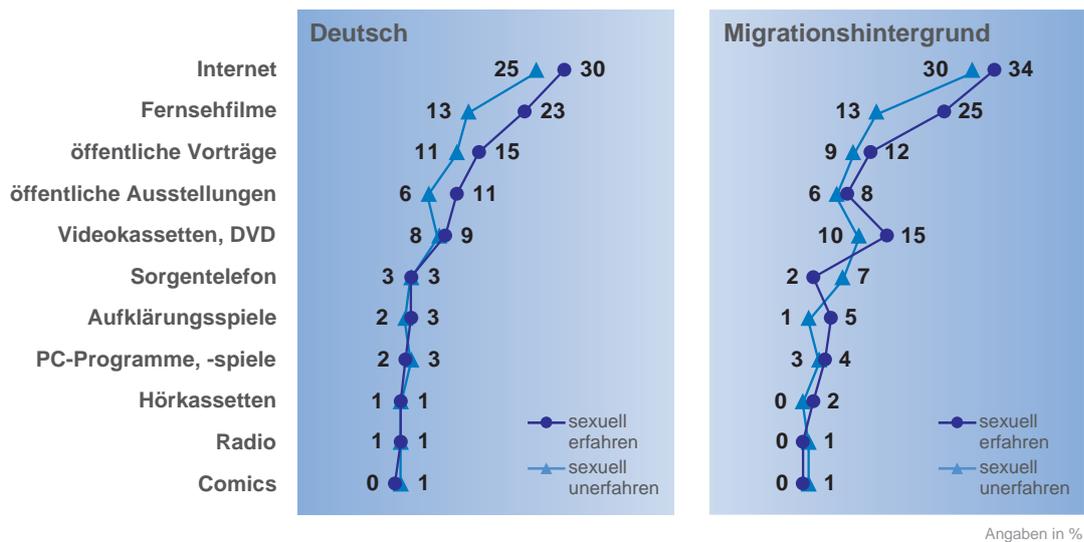
Präferierte Printmedien Jungen nach sexueller Erfahrung



4-10 2009

Abb. 25

Weitere Medienpräferenzen (außer Print) Mädchen nach sexueller Erfahrung



4-10 2009

Abb. 26

Durch welche Medien würden Sie am liebsten über die von Ihnen genannten Themenbereiche Informationen erhalten?

Weitere Medienpräferenzen (außer Print)

Jungen nach sexueller Erfahrung

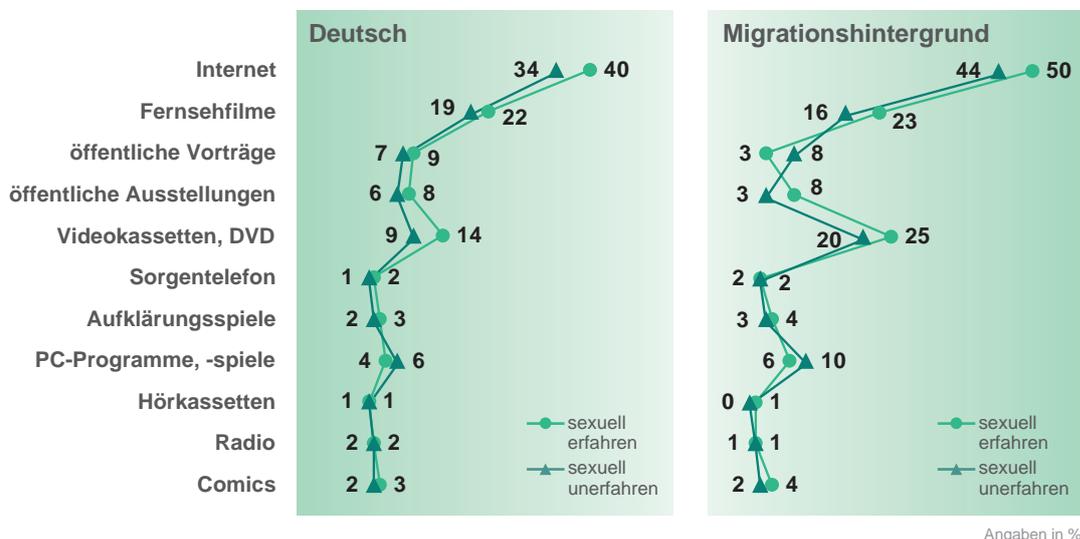


Abb. 27

Durch welche Medien würden Sie am liebsten über die von Ihnen genannten Themenbereiche Informationen erhalten?

Für die Jungen sowie mit Einschränkung auch für die deutschen Mädchen gilt: Printmedien sind für Jugendliche ohne bisherige sexuelle Erfahrungen interessanter als für Befragte mit sexuellen Kontakten, wobei dieser Zusammenhang bei den Jungen deutlicher hervortritt als bei den (deutschen) Mädchen. Ob Jugendzeitschriften, kostenlose Aufklärungsbroschüren, Bücher oder Illustrierte bzw. Zeitungen: Unter männlichen Befragten ohne Geschlechtsverkehr-Erfahrung liegen die Nennungshäufigkeiten jeweils 4 bis 8 Prozentpunkte (deutsch) bzw. 4 bis 9 Punkte (Migrationshintergrund) über denen der Jungen mit sexuellen Kontakten. Bei den deutschen Mädchen fallen hingegen einige Ausnahmen auf, bei denen sich keine Unterschiede je nach sexueller Erfahrung ergeben: Dies ist hinsichtlich der Aufklärungsbroschüren und der Illustrierten bzw. der Zeitungen der Fall (Differenzen: jeweils 1 Punkt).

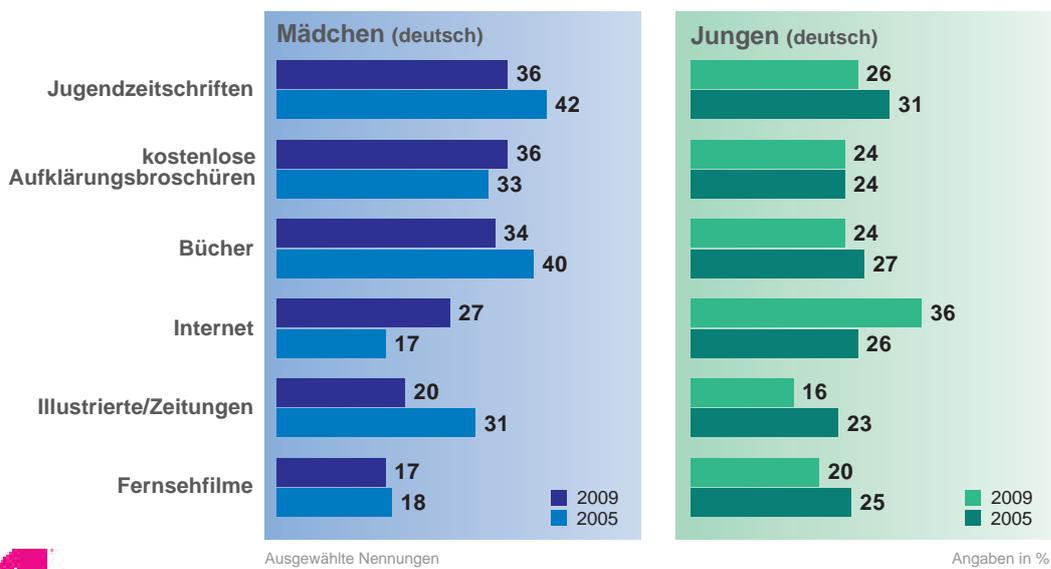
Mädchen mit Migrationshintergrund weisen gegenläufige Tendenzen auf: Sexuell erfahrene Mädchen aus Migrantenfamilien nutzen – bis auf Bücher – die Printmedien *stärker* als sexuell unerfahrene Mädchen.

Auffällig ist zudem, dass sich für eher visuell-technische Medien wie das Internet, Fernsehfilme sowie Videokassetten bzw. DVDs generell ein umgekehrter Zusammenhang finden lässt: Diese Informationsquellen werden von Jugendlichen mit sexuellen Kontakten eher häufiger genannt als von denjenigen ohne sexuelle Kontakte. Die Unterschiede betragen bei den Mädchen bis zu 12 Punkte, bei den Jungen immerhin bis zu 6 Punkte. Hiervon ausgenommen ist das Interesse der deutschen Mädchen an Videos bzw. DVDs, das bei Geschlechtsverkehr-Erfahrenen und -Unerfahrenen ähnlich ausgeprägt ist (Differenz: 1 Punkt).

4-Jahres-Trend. Vergleich zur vorherigen Messung

Der Trendvergleich zu den Befragungsergebnissen des Jahres 2005 dokumentiert vor allen Dingen die zunehmende Bedeutung des Internets als Informationsquelle für Jugendliche. Von allen abgefragten Medien legten Onlineangebote in der Präferenz am meisten zu.

Präferierte Medien zur Wissensvermittlung 4-Jahres-Trend: deutschen Jugendliche



Ausgewählte Nennungen

Angaben in %

4-10-2009

Abb. 28

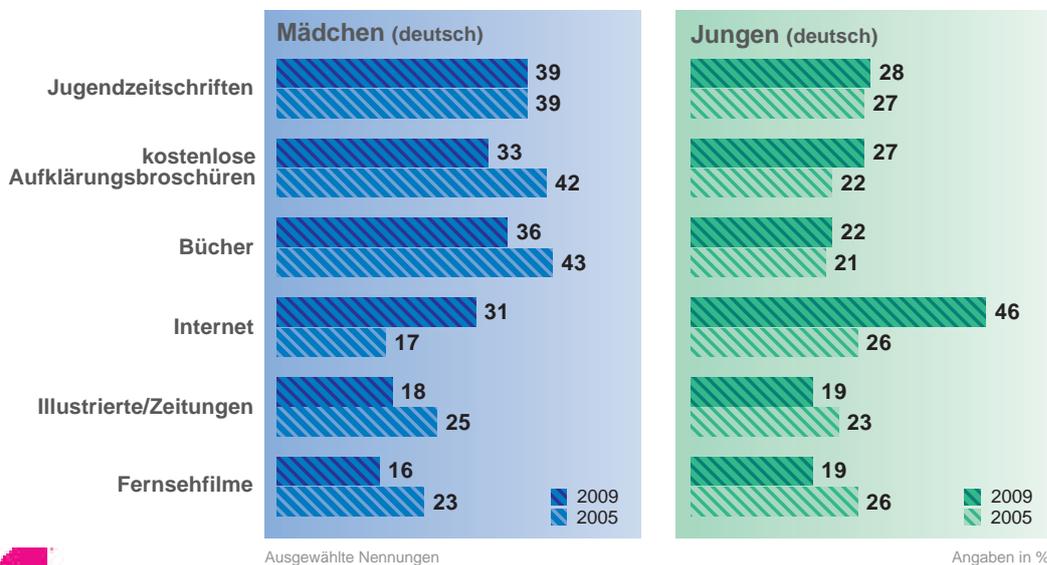
Durch welche Medien würden Sie am liebsten über die von Ihnen genannten Themenbereiche Informationen erhalten?

Bei deutschen Mädchen und Jungen betragen die Steigerungen des Interesses am Internet jeweils 10 Prozentpunkte. Die Folge ist eine Präferenzverschiebung: Beinahe alle anderen Medien stoßen bei den deutschen Jugendlichen gegenwärtig auf weniger Interesse als noch vor vier Jahren. Am stärksten betroffen sind Illustrierte und Zeitungen mit Rückgängen von 7 (Jungen) bzw. 11 Prozentpunkten (Mädchen). Ähnlich nachlassend ist das Interesse an Informationen zur Aufklärungsthematik durch Jugendzeitschriften (Jungen: minus 5 Punkte, Mädchen: minus 6 Punkte) und Bücher (minus 3 bzw. minus 6 Punkte). Bei Jungen ist zudem die Bedeutung von Fernsehfilmen rückläufig (minus 5 Punkte), womit sie sich dem Niveau der Mädchen annähern.

Einzig die kostenlosen Aufklärungsbroschüren entwickeln sich gegen den Trend: Das Interesse der deutschen Jungen bleibt auf vergleichsweise niedrigem Niveau konstant (plus/minus null Prozentpunkte), das der Mädchen weist sogar einen leichten Anstieg um 3 Punkte auf.

Präferierte Medien zur Wissensvermittlung

4-Jahres-Trend: Jugendliche mit Migrationshintergrund



4-10-2009

Abb. 29

Durch welche Medien würden Sie am liebsten über die von Ihnen genannten Themenbereiche Informationen erhalten?

Der Relevanzgewinn des Internets ist bei Jugendlichen mit Migrationshintergrund ebenfalls erkennbar – der Anstieg fällt hier sogar noch deutlicher aus (Mädchen: plus 14 Punkte; Jungen: plus 20 Punkte). Negative Substitutionseffekte ergeben sich bei beiden Geschlechtern für Illustrierte bzw. Zeitungen und Fernsehfilme. Bei den Mädchen sind aber auch Bücher (minus 7 Punkte) und Broschüren vom Rückgang betroffen, die im Vergleich zu 2005 sogar um 9 Punkte gefallen sind. Jungen mit Migrationshintergrund zeigen hingegen kein rückläufiges Interesse an den beiden letztgenannten Informationsmedien – im Fall der Aufklärungsbroschüren ist es sogar spürbar steigend (plus 5 Punkte). Für Jugendzeitschriften hat die rasante Zunahme der Internetpräferenz bei Jugendlichen mit Migrationshintergrund – ganz im Gegenteil zu ihren deutschen Altersgenossen – bisher offenbar keine negativen Folgen. Gegenwärtig werden Jugendzeitschriften ähnlich häufig von ihnen angegeben wie 2005 (Jungen: plus 1 Punkt, Mädchen: plus/minus 0 Punkte).

1.6.2 Internetnutzung

Nutzung des Mediums Internet Trendvergleich deutscher Jugendlicher

BZgA
Bundeszentrale
für
gesundheitliche
Aufklärung

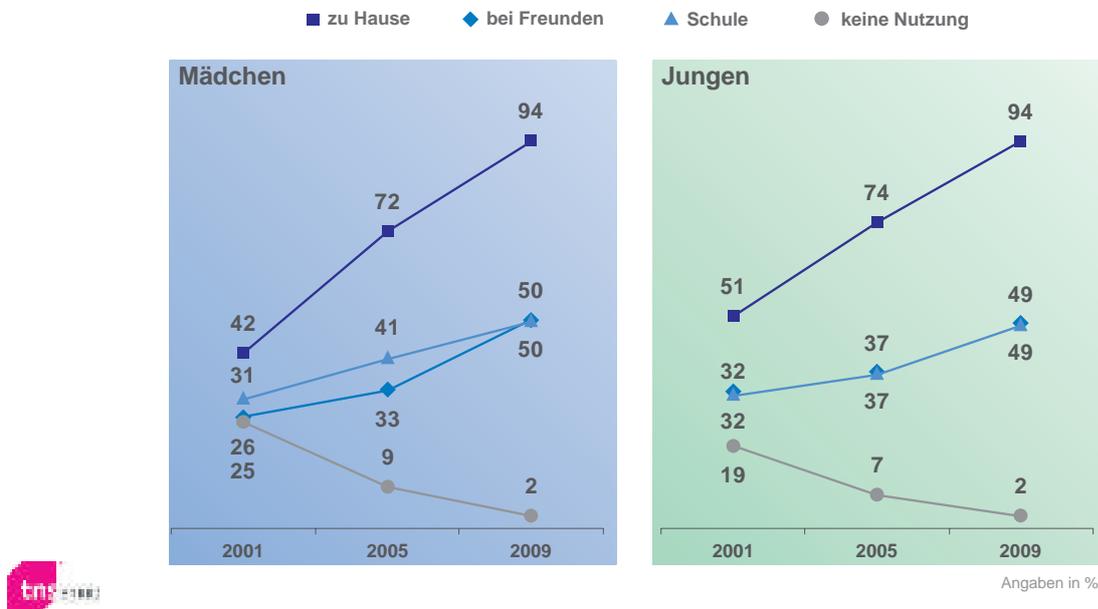


Abb. 30

Ganz allgemein: Nutzen Sie persönlich das Internet?

Das Internet macht den klassischen Informationsmedien für Jugendliche starke Konkurrenz – im Folgenden werden deshalb Zugangsmöglichkeiten und das Nutzungsverhalten der Jugendlichen genauer ins Auge gefasst. Gleichermäßen Grund und Bedingung für den Aufstieg des Internets als potenzielles Aufklärungsmedium ist seine mittlerweile flächendeckende Verfügbarkeit: Fast jeder Jugendliche hat inzwischen Zugang zum Internet; lediglich 1-4% der Befragten geben an, das Internet überhaupt nicht zu nutzen.

Es nutzen nicht nur prinzipiell, d.h. wenn alle möglichen Nutzungsorte zusammengezählt werden, weit über neun von zehn Jugendlichen mit deutscher Staatsangehörigkeit die Möglichkeit, online zu gehen (Mädchen wie Jungen: 98%), auch die privaten Haushalte scheinen mittlerweile nahezu vollständig mit einem Internetzugang ausgestattet zu sein: Jedenfalls geben jeweils 94% der deutschen Mädchen und Jungen an, zu Hause über einen Internetanschluss zu verfügen. Zusätzlich berichtet jede/r zweite Befragte davon, in der Schule bzw. auf der Arbeit das Internet zu nutzen (49-50%); ebenso viele tun dies bei ihren Freunden (49-50%). Öffentliche Zugangsstellen wie Internetcafés (jeweils 6%) oder auch Büchereien oder im Rathaus (Mädchen: 3%, Jungen 4%) werden dagegen sehr viel seltener in Anspruch genommen.

Jugendliche aus Migrantenfamilien weisen demgegenüber eine andere Nutzungsstruktur des Internets auf: Zwar zählen auch sie prinzipiell durchgängig zu den Online-Nutzern (Jungen: 99%; Mädchen: 96%), insbesondere Mädchen nutzen jedoch vergleichsweise selten zu Hause einen Internetanschluss (81%, Jungen: 90%). Jungen mit Migrationshintergrund nehmen stärker Nutzungsalternativen in Anspruch, was für Mädchen nicht der Fall ist. Während männliche Befragte mit Migrationsgeschichte

sehr viel häufiger bei Freunden (57%), im Internetcafé (19%) und auch an anderen öffentlichen Zugangsstellen (7%) das Internet nutzen als ihre Altersgenossen mit deutscher Staatsangehörigkeit, ergeben sich für Mädchen aus Migrantenfamilien bei diesen Nutzungsorten keine auffällig erhöhten Nutzeranteile gegenüber den Jugendlichen deutscher Nationalität (bei Freunden: 49%, Internetcafé: 9%, öffentliche Zugangsstellen: 4%). Zugangsmöglichkeiten in der Schule oder der Arbeit sind hingegen für Jugendliche mit und ohne Migrationshintergrund vergleichbar oft vorhanden (Mädchen mit Migrationshintergrund: 44%, Jungen mit Migrationshintergrund: 41%). Insgesamt kann also festgehalten werden, dass heute im Grunde nahezu jeder Jugendliche zwischen 14 und 17 Jahren über das Internet ansprechbar ist – mit Ausnahme der Mädchen mit Migrationsgeschichte, die nicht ganz so gut wie die übrigen Jugendlichen über das Internet erreichbar sind.

Trendvergleich

Seitdem die Frage nach der Internetnutzung im Rahmen der Jugendsexualität-Befragung 2001 erstmals gestellt wurde, haben sich die Zugangsmöglichkeiten deutlich verbessert: Während vor neun Jahren unter den deutschen Jugendlichen noch bis zu einem Viertel (Mädchen: 25%) das Internet nicht nutzte, waren es vier Jahre später schon unter 10% und aktuell sogar nur noch 2%. Am stärksten zugenommen hat in dieser Zeit die Internetnutzung mittels eines eigenen Internetanschlusses im Haushalt. 2001 gingen lediglich 51% der deutschen Jungen und sogar nur 42% der Mädchen mit deutscher Staatsangehörigkeit zu Hause online, heute sind es jeweils 94% – das entspricht Steigerungen von ganzen 43 (Jungen) bzw. sogar 52 Prozentpunkten (Mädchen). Internetzugänge in Schulen bzw. Arbeitsstätten sowie Möglichkeiten, bei Freunden zu „surfen“, sind gegenwärtig ebenfalls verbreiteter als noch vor neun Jahren, jedoch fallen die Anstiege mit maximal 24 Punkten etwas geringer aus. Öffentliche Zugangsstellen und insbesondere Internetcafés hingegen konnten von den Entwicklungen der letzten Jahre nicht profitieren – im Gegenteil: Ihre Nutzungsanteile sind eher rückläufig.

Bei Jugendlichen mit Migrationshintergrund, für die nur Trenddaten aus dem Jahr 2005 vorliegen, ist das Resultat des Trendvergleichs ähnlich: Auch bei ihnen ist die Zahl der Befragten ohne Internetnutzung in den letzten Jahren rapide gesunken (Mädchen: minus 14 Prozentpunkte, Jungen: minus 8 Punkte) und im Gegenzug die Zahl der Nutzer eigener Anschlüsse im Haushalt deutlich angestiegen (plus 30 bzw. plus 33 Punkte). Noch 2005 war ein merklicher Rückstand der Jugendlichen aus Migrantenfamilien feststellbar, was die Internetnutzung von zu Hause aus angeht (Mädchen: 21 Punkte, Jungen: 17 Punkte). Seitdem scheint jedoch ein Angleichungsprozess stattgefunden zu haben: Gegenwärtig fällt der Abstand zu den deutschen Jugendlichen mit 13 Punkten bei den Mädchen bzw. sogar nur 4 Punkten bei den Jungen bedeutend geringer aus.

In dem Maß, wie Internetzugänge in Privathaushalten üblicher werden, wachsen nicht nur die Möglichkeiten, im eigenen Hause online zu gehen, sondern auch bei Freunden. Gleichzeitig verlieren Internetcafés an Attraktivität. Diese Entwicklung gilt auch für Jugendliche aus Migrantenfamilien.

Im Detail

Aufgrund der inzwischen flächendeckenden Verbreitung von privaten Internetanschlüssen sind Alters-, Geschlechts- und sogar Bildungsunterschiede der Jugendlichen zumeist unerheblich – noch 2005 waren offensichtlichere Ungleichheiten nachweisbar. Trotzdem gibt es unter den Jugendlichen immer noch weniger web-aktive Gruppen. Dabei handelt es sich insbesondere um muslimische Mädchen aus Migrantenfamilien, von denen 8% das Internet nicht nutzen. Bei denjenigen Mädchen, die ihre Bindung zum Islam als „eng“ bezeichnen, sind es sogar 12%.

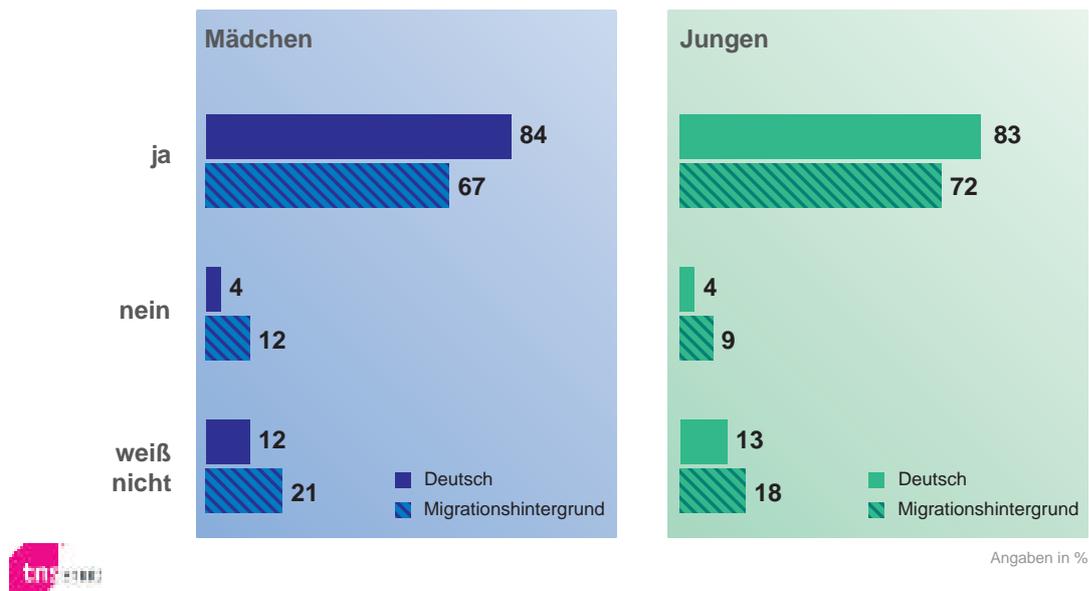
1.7 Kenntnisstand

1.7.1 Subjektives Empfinden von ausreichender Aufgeklärtheit

Aufgeklärtheit in sexuellen Fragen

Aktuell

BZgA
Bundeszentrale
für
gesundheitliche
Aufklärung



4-1 2009

Abb. 31

Jetzt kommen wir zur Sexualaufklärung. Die erste Frage dazu:
Halten Sie sich selbst in sexuellen Fragen für aufgeklärt?

Werden 14- bis 17-jährige Jugendliche mit deutscher Staatsangehörigkeit gefragt, ob sie sich für aufgeklärt halten, antwortet mit 84% der Mädchen und 83% der Jungen die große Mehrzahl mit „ja“. Lediglich jeweils 4% sind der Auffassung, in sexuellen Fragen nicht genügend aufgeklärt zu sein; weitere 12% (Mädchen) bzw. 13% (Jungen) sind sich nicht sicher. Mit 72% (Jungen) bzw. lediglich 67% (Mädchen) liegen die Anteile der subjektiv Aufgeklärten unter den Befragten mit Migrationshintergrund niedriger. Dementsprechend sind Jugendliche mit Migrationsgeschichte auch häufiger der Ansicht, nicht aufgeklärt zu sein (Mädchen: 12%, Jungen: 9%), oder antworten mit „weiß nicht“ bzw. machen keine Angaben (Mädchen: 21%, Jungen: 18%).

Im Detail

Mit zunehmendem Alter erweitern Jugendliche ihre Kenntnisse über sexuelle Fragen – dies spiegelt sich auch in der subjektiven Einschätzung ihrer Aufgeklärtheit wider, die sich je nach Alter deutlich unterscheidet.

Unabhängig von Geschlecht und Herkunft halten sich 14-jährige im Altersvergleich am häufigsten für nicht ausreichend aufgeklärt oder sind sich in dieser Frage unsicher – das Ausmaß der subjektiven Wissensdefizite der 14-Jährigen unterscheidet sich jedoch erheblich zwischen Jugendlichen mit und

ohne Migrationshintergrund: Während sich deutsche Mädchen in diesem Alter lediglich zu 30% und Jungen zu 33% nicht ausreichend aufgeklärt fühlen oder unsicher sind, betrifft dies 45% (Mädchen) bzw. 48% (Jungen) der Jugendlichen mit Migrationsgeschichte. Spätestens im Alter von 17 Jahren zählen sich dann beinahe alle Jugendlichen zu den Aufgeklärten, wobei Befragte aus Migrantenfamilien mit 87% (Jungen) bzw. sogar nur 82% (Mädchen) immer noch geringere Werte aufweisen als Jugendliche mit deutscher Staatsangehörigkeit (je 93%). Auch das Alter, in dem erstmals mindestens vier von fünf der Jungen und Mädchen angeben, in sexuellen Fragen über ausreichende Kenntnisse zu verfügen, variiert zwischen den Vergleichsgruppen: Während unter den deutschen Befragten schon die 15-Jährigen zu über 80% der Auffassung sind, ausreichend aufgeklärt zu sein, wird diese 80-Prozent-Marke von den Jugendlichen mit Migrationsgeschichte erst später erreicht: Bei den Jungen mit 16 Jahren, bei den Mädchen sogar erst mit 17.

Bei der subjektiven Einschätzung des Kenntnisstandes in sexuellen Fragen zeigt sich darüber hinaus der Einfluss des Elternhauses und der Schule als wichtige Aufklärungsinstanzen. Jugendliche, die sich zu Hause nicht oder nur bedingt („eher ja“, neutral oder „nein“) ernst genommen fühlen, halten sich merklich seltener für aufgeklärt als solche mit besserer Vertrauensbasis. Am deutlichsten wird dies bei den Mädchen aus Migrantenfamilien: Geben sie an, zu Hause „völlig“ ernst genommen zu werden, definieren sich acht von zehn als aufgeklärt; fühlen sie sich dagegen nicht ernst genommen oder sind unentschieden, sind es nur 45% – die Mehrheit von ihnen (55%) hält sich für nicht genügend aufgeklärt oder ist sich nicht sicher. Jungen mit deutscher Staatsangehörigkeit bilden in diesem Zusammenhang jedoch eine Ausnahme: Zwar zählen sie sich unterdurchschnittlich häufig zu den Aufgeklärten (71%), wenn sie auf die Frage, ob sie sich zu Hause ernst genommen fühlen, lediglich mit „eher ja“ antworten. Bei Jungen, die ihr Verhältnis zu den Eltern jedoch als noch schlechter beurteilen (neutral oder „nein“), entspricht der Anteil der Aufgeklärten mit 83% dem Durchschnitt – eventuell weichen diese Befragten bei Aufklärungsfragen auf andere Instanzen als die Eltern aus. Die Thematisierung von sexuellen Fragen im Elternhaus wirkt sich ebenfalls auf die subjektive Beurteilung des Kenntnisstandes bei Jugendlichen aus: Je nachdem, ob die Themen Sexualität bzw. Verhütung mit den Eltern offen besprochen werden oder nicht, unterscheiden sich die Anteile der Aufgeklärten um bis zu 29 Prozentpunkte (Mädchen mit Migrationshintergrund).

Eine bedeutende Rolle spielt die schulische Sexualerziehung: Während Befragte, die bereits in Sexualkunde unterrichtet wurden, zu 69 bis 85% angeben, ausreichend aufgeklärt zu sein, sind es bei Jugendlichen, die noch nicht schulisch aufgeklärt wurden, deutlich weniger. Allerdings zeigen sich auch hier Herkunftsunterschiede: Bei den Jungen und Mädchen aus Migrantenfamilien macht die Differenz jeweils mehr als 20 Prozentpunkte aus, bei Jugendlichen deutscher Staatsangehörigkeit sind es 16% (Mädchen) bzw. 14% (Jungen).

Innerhalb der Gruppe der Jugendlichen mit Migrationsgeschichte lassen sich weitere Differenzen je nach Religionsbindung und Nationalität feststellen. Die größten Defizite weisen abermals muslimisch eng gebundene bzw. türkische Mädchen auf. Im Vergleich zum Durchschnittswert der Mädchen mit Migrationsgeschichte (67%), bezeichnen sich muslimische Mädchen mit lediglich 51% weit seltener als aufgeklärt. Bei den muslimisch eng gebundenen sind es sogar weniger als die Hälfte (47%). Entsprechend finden sich auch unter den türkischen Mädchen deutlich weniger Aufgeklärte (54%) als unter den weiblichen Befragten anderer Nationalitäten (68% bzw. 74%). Es ist jedoch – unabhängig von der jeweiligen Glaubensrichtung – generell festzustellen, dass sich Mädchen aus Migrantenfamilien umso seltener aufgeklärt fühlen, je enger ihre Religionsbindung ist. Bei den Jungen mit Migrationshintergrund sind diese Zusammenhänge ebenfalls vorhanden, aber nicht so deutlich ausgeprägt.

Allen Vergleichsgruppen ist gemeinsam, dass sie sich nahezu ausnahmslos als aufgeklärt ansehen, sobald sie sexuelle Erfahrungen gesammelt haben (88-95%).

4-Jahres-Trend. Vergleich zur vorherigen Messung

Bei den Jugendlichen deutscher Staatsangehörigkeit hat sich im Vergleich zu 2005 einiges getan: Vor allem bei den Jungen (plus 11 Prozentpunkte), aber auch bei den Mädchen (plus 7 Punkte) hat die Zahl derer, die sich als umfassend aufgeklärt ansehen, zugenommen. Bei den Jungen kommen dafür sowohl die Antwort "weiß nicht" wie auch die explizite Verneinung weniger häufiger vor als vier Jahren, bei den Mädchen ist vor allem die Zahl der "weiß nicht"-Antworten zurückgegangen.

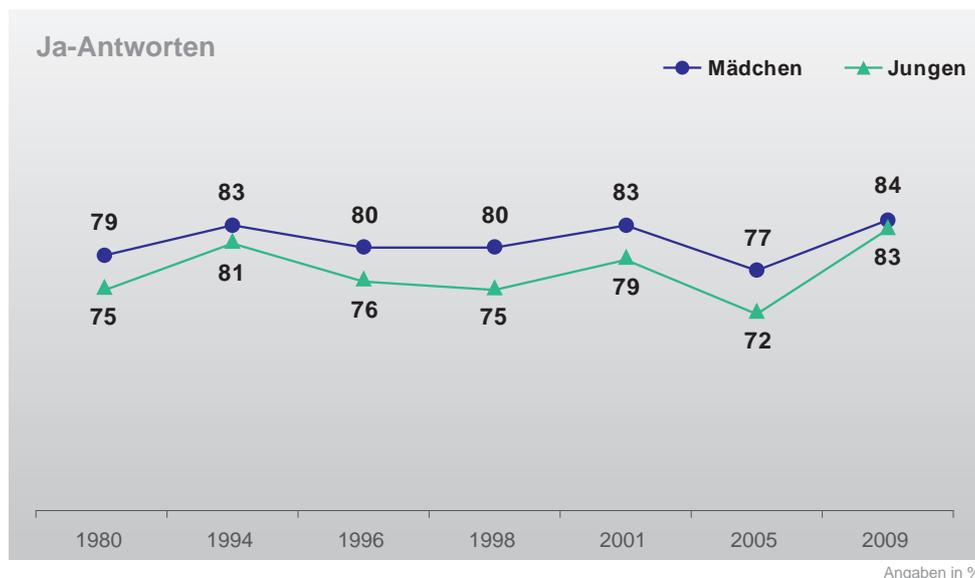
Der Trendvergleich der Jugendlichen mit Migrationshintergrund fördert dagegen so gut wie keine Veränderungen zu Tage. Die Antwortverteilungen 2005 und 2009 gleichen sich teilweise bis auf den Prozentpunkt genau (maximale Abweichung: ein Prozentpunkt).

30-Jahres-Trend. Langzeitvergleich für Jugendliche deutscher Staatsangehörigkeit

Aufgeklärtheit in sexuellen Fragen

Langzeit-Trend

BZgA
Bundeszentrale
für
gesundheitliche
Aufklärung



Angaben in %

4-1-2009

Abb. 32

*Jetzt kommen wir zur Sexualaufklärung. Die erste Frage dazu:
Halten Sie sich selbst in sexuellen Fragen für aufgeklärt?*

Anders als bei vielen anderen Fragestellungen ergibt sich bei der subjektiven Einschätzung des Kenntnisstandes in sexuellen Fragen kein deutlich positiver Langzeittrend. Schon 1980 hielten sich drei Viertel der deutschen Jungen und sogar acht von zehn deutschen Mädchen im Alter zwischen 14 und 17 Jahren für ausreichend aufgeklärt. Seitdem schwanken die Werte um die 80-Prozent-Marke, wobei Jungen stets etwas seltener angaben, sich aufgeklärt zu fühlen.

Die Ergebnisse von 2005 können aus heutiger Perspektive als Ausreißer identifiziert werden. Das außergewöhnlich deutliche Absinken der Anteile der Aufgeklärten (bis zu 7 Prozentpunkte) vor vier

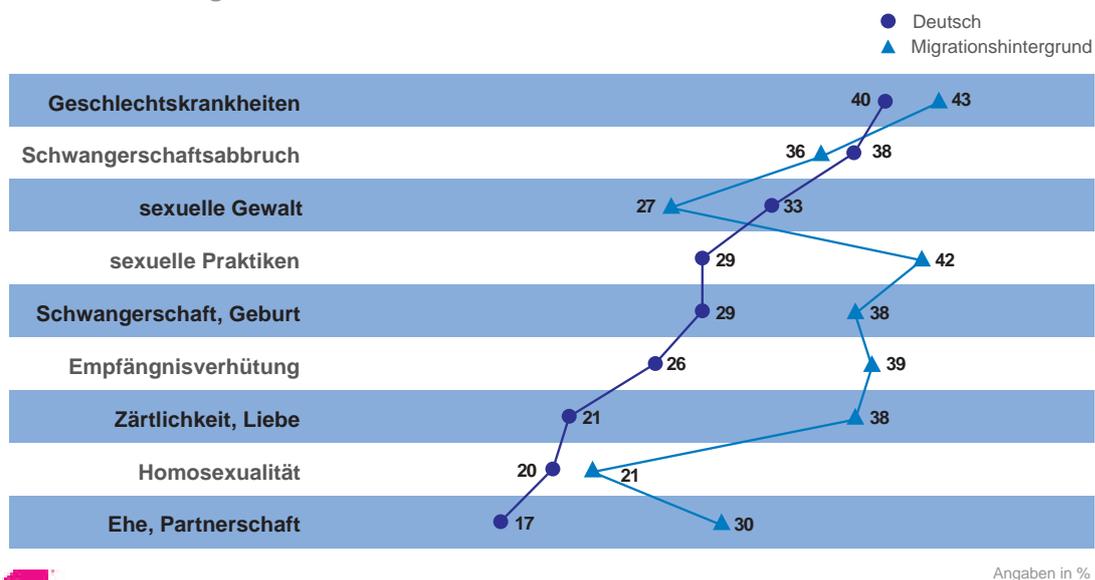
Jahren wird durch die aktuellen Daten nicht bestätigt, sondern revidiert. Vergleicht man die gegenwärtigen Werte mit den Zahlen von 2001, stellt sich die Entwicklung der subjektiven Aufgeklärtheit recht konstant dar, mit leicht positivem Trend, zumindest was die Jungen betrifft: Sie steigern sich gegenüber der Messung 2001 um 4 Punkte (Mädchen: plus 1 Punkt). Trotz nur geringer Veränderungen im Langzeittrend: Aktuell fühlen sich mehr Jugendliche ausreichend aufgeklärt als zu allen anderen Untersuchungszeitpunkten und noch nie glichen sich die Antworten der Jungen und Mädchen stärker als heute.

1.7.2 Subjektiv empfundene Informationsdefizite im Detail

Obleich sich die Jugendlichen größtenteils allgemein für aufgeklärt halten, heißt dies nicht automatisch, dass sie sich über *jedes einzelne* Themengebiet aus dem Themenbereich Sexualität ausreichend informiert fühlen. Um einen tiefer gehenden Einblick vom subjektiven Wissensstand der Jugendlichen zu sexuellen Fragen zu erhalten, wurde allen Befragten eine Liste mit 18 speziellen Themenbereichen vorgelegt, zu denen die Jugendlichen jeweils angeben sollten, ob sie bereits genügend über ein betreffendes Thema zu wissen glauben, gerne mehr darüber erfahren wollen oder ob sie der Themenbereich gar nicht weiter interessiert.

Sexuelle Themen, Informationsdefizite – Teil 1 Mädchen

Anteile „möchte gerne mehr darüber wissen“



BZgA
Bundeszentrale
für
gesundheitliche
Aufklärung

4-8-2009

Abb. 33

Bei der jetzt folgenden Frage geht es um verschiedene Themen, die mit Sexualität zu tun haben. Kreuzen Sie zu jedem Themenbereich an, ob Sie insgesamt gerne mehr darüber wissen möchten – ob Sie genügend darüber wissen, oder ob Sie das Thema gar nicht interessiert.

Mädchen unterscheiden sich je nachdem, ob ein Migrationshintergrund vorhanden ist oder nicht, grundlegend in der Einschätzung ihrer Informationsdefizite. Weibliche Befragte aus Migrantenfamilien wollen insgesamt deutlich häufiger zu einzelnen Themen mehr wissen als solche mit deutscher

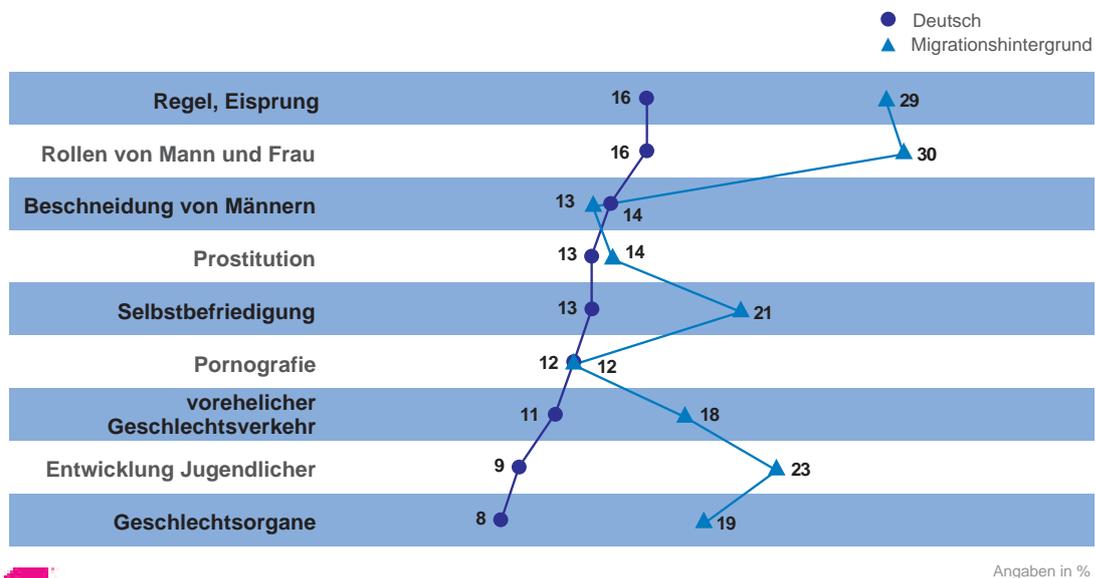
Staatsangehörigkeit: Bildet man die durchschnittliche Nennungshäufigkeit für die Antwort "möchte gern mehr darüber wissen" über alle 18 vorgelegten Themenbereiche, so ergibt sich für Mädchen mit Migrationsgeschichte ein Anteil von 27,4%, die angeben, Wissenslücken zu haben; bei deutschen Mädchen sind es lediglich 20,3%.

Beim am häufigsten als defizitären Bereich empfundenen Thema herrscht noch Einigkeit: 40% (deutsch) bzw. 43% (Migrationshintergrund) der weiblichen Befragten möchten am ehesten zum Thema Geschlechtskrankheiten mehr erfahren. Was die übrigen Bereiche anbelangt, unterscheiden sich die Antworten jedoch meist erheblich.

Sexuelle Themen, Informationsdefizite – Teil 2

Mädchen

Anteile „möchte gerne mehr darüber wissen“



BZgA
Bundeszentrale
für
gesundheitliche
Aufklärung



Angaben in %

4-9 2009

Abb. 34

Bei der jetzt folgenden Frage geht es um verschiedene Themen, die mit Sexualität zu tun haben. Kreuzen Sie zu jedem Themenbereich an, ob Sie insgesamt gerne mehr darüber wissen möchten – ob Sie genügend darüber wissen, oder ob Sie das Thema gar nicht interessiert.

Mädchen mit deutscher Staatsangehörigkeit richten ihr Hauptaugenmerk allgemein am ehesten auf sexuelle Krisenthemen: Neben Geschlechtskrankheiten auf Rang 1 sind in diesem Zusammenhang auch die Themen Schwangerschaftsabbruch auf Platz 2 (38%) und sexuelle Gewalt auf Rang 3 (33%) zu nennen. Ein weiterer wichtiger Block befasst sich mit Themen der alltäglichen sexuellen Erfahrungswelt der Jugendlichen: Hierzu gehören sexuelle Praktiken (Platz 4), Schwangerschaft und Geburt (Platz 5), Empfängnisverhütung (Platz 6) sowie Zärtlichkeit und Liebe (Platz 7) – jeweils zwei bis drei von zehn deutschen Mädchen haben hier noch den Wunsch, mehr Informationen zu bekommen.

Die übrigen Themen stehen weniger im Zentrum des Informationsinteresses deutscher Mädchen. Klassische Inhalte der schulischen Sexualerziehung, wie z.B. der Fruchtbarkeitszyklus der Frau, die körperliche und sexuelle Entwicklung Jugendlicher sowie die Geschlechtsorgane sind den Mädchen vergleichsweise gut bekannt („weiß genügend darüber“: 80-88%); dementsprechend herrscht hier wenig

zusätzlicher Informationsbedarf (8-16%). Bei Themenbereichen, die einer gewissen gesellschaftlichen Tabuisierung unterliegen wie Homosexualität, Selbstbefriedigung, Pornografie und Prostitution, sind zwar nicht unwesentliche Wissenslücken zu finden (37-52% zeigen sich genügend informiert), jedoch ist auch wenig Interesse vorhanden, das Wissen darüber zu erweitern („das Thema interessiert mich gar nicht“: 29-48%). Ein ähnliches Bild zeigt sich beim Thema Beschneidung von Männern, das in der aktuellen Studie erstmals abgefragt wurde (54% desinteressiert). Auch die Themenbereiche vorehelicher Geschlechtsverkehr, die Rollen von Mann und Frau sowie Ehe und Partnerschaft scheinen den Mädchen genügend bekannt zu sein (55-61%), mehr Informationen darüber wollen mit 11-17% nur wenige.

Von diesem Ergebnis unterscheiden sich die Antworten der **Mädchen mit Migrationshintergrund** – wie oben erwähnt – auffällig deutlich. Schon bei der allgemeinen Einschätzung der eigenen Aufgeklärtheit wiesen Mädchen aus Migrantenfamilien die geringsten Zustimmungswerte auf. Die Abfrage spezieller Informationsdefizite untermauert dieses Resultat: Bei insgesamt 11 von 18 Themengebieten äußern Mädchen mit Migrationsgeschichte merklich häufiger „möchte gern mehr dazu wissen“ als deutsche Mädchen. Dies betrifft vor allem die Themenbereiche sexuelle Praxis und Partnerschaft, aber auch anatomisches Grundwissen.

Neben Geschlechtskrankheiten (43%), die auch unter den deutschen Mädchen auf dem ersten Platz rangieren, sind es auch unter den Mädchen mit Migrationshintergrund vor allem für Jugendliche alltägliche Themen, zu denen nicht unerheblicher Informationsbedarf besteht. Sexuelle Praktiken, Empfängnisverhütung, Schwangerschaft und Geburt sowie Zärtlichkeit und Liebe (auf den Rangplätzen 2 bis 4) erreichen bei ihnen jeweils Nennungshäufigkeiten um die 40%; das sind durchweg deutlich höhere Werte als bei Mädchen deutscher Nationalität (maximale Differenz: 17 Prozentpunkte, den Aspekt Liebe und Zärtlichkeit betreffend).

Ähnlich erhöht sind die Anteile derjenigen Befragten mit Wissensdefiziten unter den Mädchen mit Migrationsgeschichte aber auch bei den Themen Ehe und Partnerschaft (30%), Rollen von Mann und Frau (30%), Regel und Eisprung (29%), Entwicklung Jugendlicher (23%), Selbstbefriedigung (21%), Geschlechtsorgane (19%) und vorehelicher Geschlechtsverkehr (18%) – hier betragen die Differenzen den zu deutschen Befragten gleichen Geschlechts zwischen 7 und 14 Prozentpunkte.

Für eher tabuisierte Themen (Homosexualität, Prostitution, Beschneidung von Männern und Pornografie) zeigt sich bei den beiden Vergleichsgruppen hingegen ein ähnliches Antwortverhalten: Es besteht wenig Interesse, hier das Wissen zu erweitern. Auch beim Thema Schwangerschaftsabbruch liegen die prozentualen Anteile von Mädchen mit Migrationshintergrund (36%) und Mädchen deutscher Staatsangehörigkeit (38%) dicht beieinander, allerdings täuscht dies etwas über den Stellenwert des Themas, der von beiden Gruppen doch unterschiedlich gesehen wird. Für Mädchen mit Migrationshintergrund gibt es fünf andere Themen, zu denen vorrangig mehr Wissen gewünscht wird, der Themenaspekt Schwangerschaftsabbruch folgt erst auf Rang 6; bei den deutschen Mädchen ist es dagegen das zweithäufigst genannte Thema.

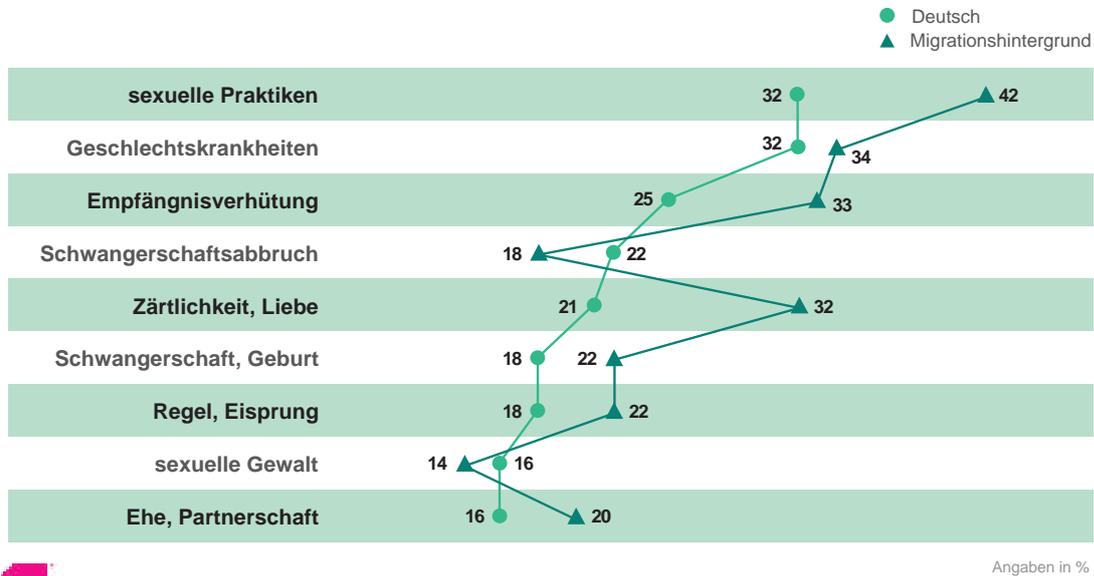
Sexuelle Gewalt, ein Thema, zu dem Mädchen mit deutscher Staatsangehörigkeit besonders häufig mehr erfahren wollen (Rang 3), ist bei den Mädchen aus Migrantenfamilien von nachgeordneter Bedeutung. Es ist das einzige Thema, das von ihnen eindeutig seltener (27%) genannt wird als von deutschen Mädchen (33%), in der Rangfolge taucht es sogar erst auf Platz 9 auf.

Bei den **Jungen** wiederholt sich der oben beschriebene Herkunftszusammenhang – jedoch weniger ausgeprägt und grundsätzlich auf niedrigerem Nennungs-niveau. Jungen mit Migrationshintergrund geben öfter an, noch Informationsbedarf zu einzelnen Themen zu haben als deutsche; bei 9 von 18 abgefragten Themenbereichen beträgt der Herkunftunterschied sogar 5 Prozentpunkte und mehr.

Sexuelle Themen, Informationsdefizite – Teil 1

Jungen

Anteile „möchte gerne mehr darüber wissen“



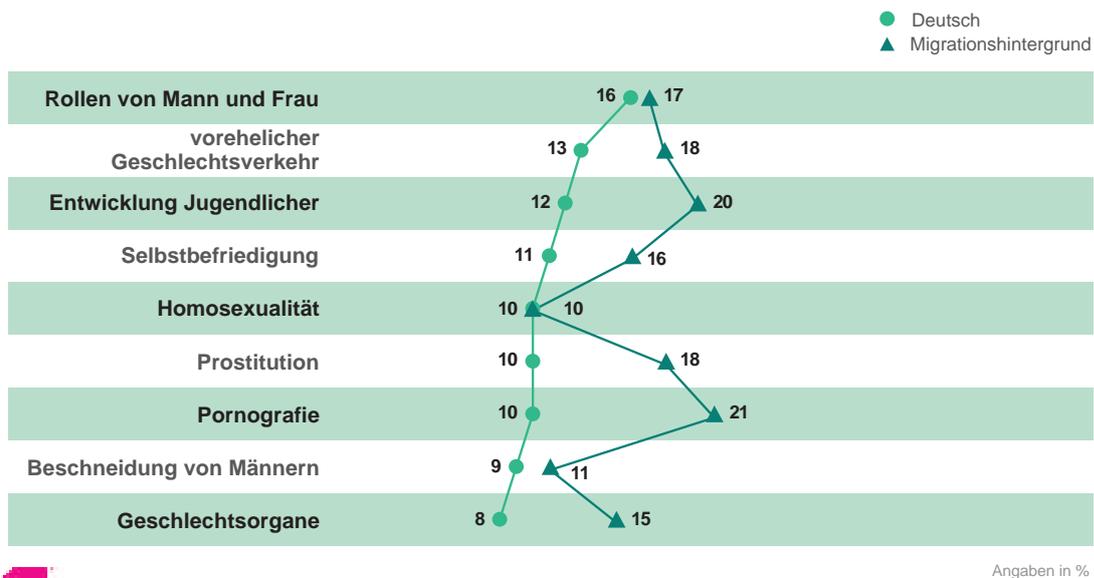
4-8-2009

Abb. 35

Sexuelle Themen, Informationsdefizite – Teil 2

Jungen

Anteile „möchte gerne mehr darüber wissen“



4-8-2009

Abb. 36

Bei der jetzt folgenden Frage geht es um verschiedene Themen, die mit Sexualität zu tun haben. Kreuzen Sie zu jedem Themenbereich an, ob Sie insgesamt gerne mehr darüber wissen möchten – ob Sie genügend darüber wissen, oder ob Sie das Thema gar nicht interessiert.

Jungen mit deutscher Staatsangehörigkeit berichten im Vergleich am seltensten von Wissensdefiziten: Durchschnittlich geben lediglich 16,6% an, gerne mehr über ein Thema wissen zu wollen, bei keinem Einzelthema sind es mehr als ein Drittel. Das meiste Interesse an zusätzlichen Informationen zeigen deutsche Jungen, wenn es um sexuelle Praktiken und Geschlechtskrankheiten geht (je 32%). Mit einigem Abstand folgen die Themenbereiche Empfängnisverhütung (25%), Schwangerschaftsabbruch (22%) sowie Zärtlichkeit und Liebe (21%) auf den Rängen 3 bis 5. Jeweils ungefähr ein Sechstel der Jungen sieht bei den Themen Schwangerschaft und Geburt, Regel und Eisprung, sexuelle Gewalt, Ehe und Partnerschaft sowie Rollen von Mann und Frau noch Wissensdefizite. Auf den hinteren Plätzen der Rangliste liegen der voreheliche Geschlechtsverkehr mit 13% sowie Informationen über die Körperanatomie (Entwicklung Jugendlicher, Geschlechtsorgane) und eher tabuisierte Themen (Selbstbefriedigung, Homosexualität, Prostitution, Pornografie, Beschneidung von Männern), über die jeweils höchstens 12% der Jungen mehr wissen wollen.

Jungen aus Migrantenfamilien scheinen in der Regel größere Wissensdefizite aufzuweisen als deutsche Befragte gleichen Geschlechts. Durchschnittlich geben 21,3% der Jungen mit Migrationshintergrund an, zu einem Thema „gerne mehr wissen“ zu wollen. Ähnlich zu den deutschen Jungen betrifft das Thema mit den meisten Wissenslücken sexuelle Praktiken. Mit 42% rangiert es bei den Jungen mit Migrationsgeschichte jedoch weit vor allen übrigen Themengebieten. Zudem ist hier ein ausgeprägt höherer Informationsbedarf als bei Jungen mit deutscher Staatsangehörigkeit erkennbar – die Differenz beträgt 10 Prozentpunkte. Jeweils ungefähr ein Drittel der Jungen aus Migrantenfamilien sieht im Hinblick auf Geschlechtskrankheiten, Empfängnisverhütung sowie Zärtlichkeit und Liebe zusätzlichen Informationsbedarf, wobei zu den zwei letztgenannten Themengebieten wiederum deutlich größere Wissensdefizite zu existieren scheinen als bei deutschen Jungen (Differenz: 8 bzw. 11 Prozentpunkte). Alle übrigen Themen stoßen bei den Jungen mit Migrationsgeschichte auf weit geringeres Interesse (maximal 22%); vielfach liegt es aber doch höher als bei Jungen deutscher Nationalität. Das betrifft Aspekte wie Entwicklung Jugendlicher (20%), Pornografie (21%), Prostitution (18%) sowie Geschlechtsorgane (15%), zu denen deutlich häufiger der Wunsch, mehr darüber erfahren zu wollen, besteht (Differenzen zu deutschen Jungen: 7-11 Punkte). Eher geringer ausgeprägt ist das Interesse der männlichen Jugendlichen mit Migrationshintergrund an zusätzlichen Informationen in Hinblick auf den Schwangerschaftsabbruch und sexuelle Gewalt (Differenzen: minus 4 bzw. minus 2 Punkte). Bei den übrigen Themenbereichen sind nur geringfügige Herkunftsunterschiede feststellbar.

Jungen und Mädchen im Vergleich

Wenn die subjektiven Wissensdefizite der Jungen und Mädchen mit deutscher Staatsangehörigkeit miteinander verglichen werden, sticht zunächst hervor, dass männliche Befragte mit durchschnittlich 16,6% seltener angeben, mehr über ein konkretes Thema wissen zu wollen, als weibliche mit 20,3%. Dies ist bemerkenswert, schätzen sich doch beide Geschlechter ungefähr gleich häufig als generell aufgeklärt ein. Bei Mädchen und Jungen aus Migrantenfamilien ist dies ähnlich, nur bewegen sich die Anteile derer mit dem Wunsch, mehr zu erfahren, generell auf einem höheren Niveau (27,4% zu 21,3%).

Sexuelle Themen, Informationsdefizite – Auswahl

Vergleich deutsche Mädchen - Jungen

Anteile „möchte gerne mehr darüber wissen“

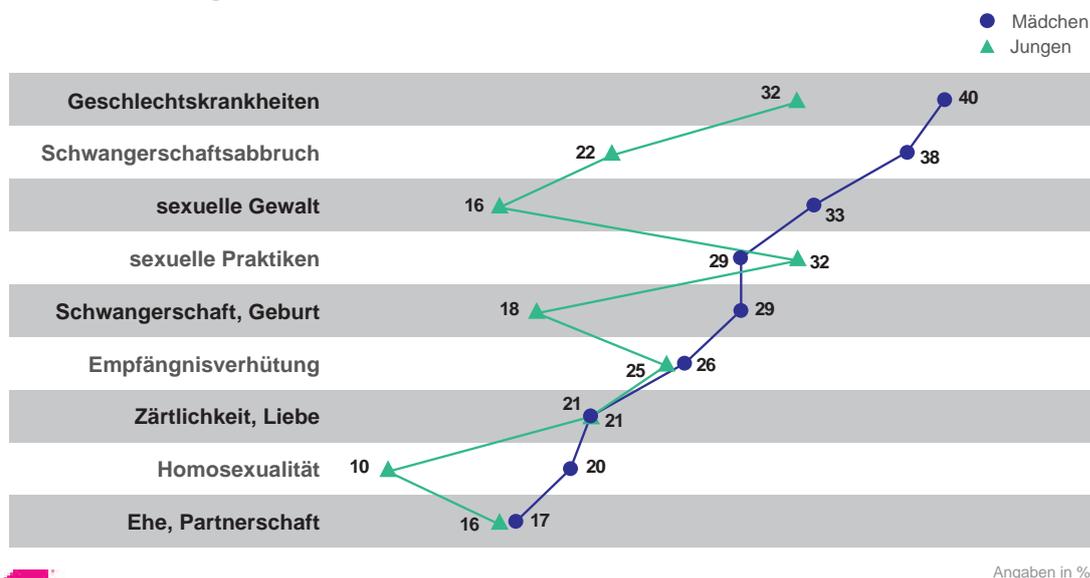


Abb. 37

Bei der jetzt folgenden Frage geht es um verschiedene Themen, die mit Sexualität zu tun haben. Kreuzen Sie zu jedem Themenbereich an, ob Sie insgesamt gerne mehr darüber wissen möchten – ob Sie genügend darüber wissen, oder ob Sie das Thema gar nicht interessiert.

Unabhängig von der Herkunft zeigen Mädchen bei den Themen Geschlechtskrankheiten, Schwangerschaft, Schwangerschaftsabbruch, sexuelle Gewalt sowie Homosexualität im Vergleich deutlich häufiger Interesse an zusätzlichen Informationen als Jungen.

Wenn es um sexuelle Praktiken, Empfängnisverhütung, Zärtlichkeit und Liebe sowie Ehe und Partnerschaft geht, berichten Mädchen und Jungen hingegen ungefähr gleich oft von Wissensdefiziten - jedenfalls wenn deutsche Jugendliche betrachtet werden. Bei Befragten mit Migrationshintergrund sind hier größere Geschlechterunterschiede feststellbar, vor allem Mädchen aus Migrantenfamilien fühlen sich vergleichsweise häufig nicht ausreichend informiert.

Im Detail

Grundsätzlich steigt mit dem Alter der Jugendlichen auch die Zufriedenheit mit dem eigenen Kenntnisstand bezüglich der abgefragten Themen. Von diesem Zusammenhang gibt es nur relativ wenige Ausnahmen. Zum einen sind hier Themengebiete zu nennen, über die sich die Befragten schon im jungen Alter ausreichend informiert fühlen. Dies trifft bei den deutschen Jugendlichen bspw. auf die Themenbereiche körperliche Entwicklung und Geschlechtsorgane zu, bei Mädchen auch auf das Thema Regel und Eisprung. Jugendliche mit Migrationshintergrund hingegen sehen in jüngeren Jahren bei diesen Themen noch häufiger Informationsdefizite. Zum anderen gibt es Themen, über die auch 17-Jährige noch vergleichsweise häufig mehr erfahren wollen. Unabhängig von Geschlecht und Herkunft ist dies bspw. bezüglich des Aspektes Geschlechtskrankheiten der Fall. 17-jährige Jungen wollen

zudem noch vergleichsweise häufig weitere Informationen über sexuelle Praktiken, 17-jährige Mädchen dafür über die Themen Schwangerschaft, Schwangerschaftsabbrüche und sexuelle Gewalt. Jugendliche mit Migrationshintergrund beiderlei Geschlechts fühlen sich mit 17 Jahren über das Thema Zärtlichkeit und Liebe häufig noch nicht ausreichend informiert. Den insgesamt ausgeprägtesten Nachholbedarf offenbaren Mädchen aus Migrantenfamilien: Sie berichten auch mit 17 Jahren bei insgesamt sechs abgefragten Themengebieten noch zu mehr als 30% von Wissensdefiziten, die sie gern beheben würden.

Obwohl nicht völlig von allgemeinen Alterseinflüssen zu trennen, spielt auch die schulische Sexualaufklärung für Jugendliche eine wichtige Rolle beim Abbau von Informationsdefiziten. Am deutlichsten wird dies im Zusammenhang mit dem Wissen über Geschlechtsorgane, die körperliche Entwicklung Jugendlicher, den weiblichen Fruchtbarkeitszyklus und die Empfängnisverhütung. Eine Ausnahme bildet jedoch das Thema sexuelle Gewalt: Jugendliche, die bereits Sexualkunde erteilt bekommen haben, zeigen sogar noch mehr Interesse an zusätzlichen Informationen hierüber als solche, die noch nicht schulisch aufgeklärt wurden (Ein Alterszusammenhang ist jedoch auch hier nicht auszuschließen). Bedenklich ist, dass Mädchen mit Migrationshintergrund trotz schulischer Aufklärungsangebote vergleichsweise häufig Defizite empfinden.

Als einflussreich erweisen sich auch eigene sexuelle Erfahrungen, durch die die Jugendlichen erwartungsgemäß vornehmlich ihre Kenntnisse in den Bereichen sexuelle Praktiken, Empfängnisverhütung, Zärtlichkeit und Liebe, vorehelicher Geschlechtsverkehr, aber auch Homosexualität, Selbstbefriedigung, Pornografie sowie Prostitution erweitern – jedenfalls nimmt in diesem Fall der Wunsch nach weiteren Informationen ab.

Obwohl sich muslimische bzw. türkische Mädchen im Vergleich zu anderen Migrantengruppen besonders oft nicht ausreichend aufgeklärt fühlen, führt dies offenbar nicht zu einem erhöhten Informationsbedarf, was die einzelnen Themenbereiche angeht. Die größten Abweichungen vom Durchschnitt zeigen sich bei Themen, die stark durch religiöse Moralvorstellungen beeinflusst sind (z.B. Schwangerschaftsabbruch, Homosexualität, Selbstbefriedigung, vorehelicher Geschlechtsverkehr, Pornografie) – und zwar als erhöhtes Desinteresse bei eng gebundenen Musliminnen. Der religiöse Kontext spielt bei männlichen Befragten mit Migrationshintergrund weniger eine Rolle.

Empfängnisverhütung im 4-Jahres-Trend. Vergleich zur vorherigen Messung

Grundsätzlich sind Änderungen im subjektiven Kenntnisstand Jugendlicher längerfristiger Natur und daher am ehesten in größeren Zeiträumen erkennbar (vgl. hierzu den 30-Jahres-Trend); jedoch soll an dieser Stelle beispielhaft die Trendentwicklung im Vergleich zu 2005 für das Thema Empfängnisverhütung aufgezeigt werden.

Sowohl bei der letzten wie auch bei der aktuellen Messung fühlen sich deutsche Jugendliche häufiger über Verhütung zufriedenstellend informiert (ungefähr zwei Drittel) als Jugendliche mit Migrationsgeschichte (gut die Hälfte). Was das Ausmaß an zusätzlichem Informationsbedarf anbelangt, gibt es jedoch bei allen vier Vergleichsgruppen tendenziell Positives zu berichten: Unabhängig von Geschlecht und Herkunft gaben Jugendliche vor vier Jahren noch etwas häufiger an, nicht genügend über das Thema Verhütung zu wissen als heute; allerdings sind die Rückgänge von der Größenordnung her bisher nicht statistisch signifikant (jeweils 2 Prozentpunkte bei Jungen mit und ohne Migrationshintergrund und 3 Punkte bei Mädchen aus Migrantenfamilien). Ausnahme: Bei deutschen Mädchen sank der Anteil um minus 6 Punkte deutlich.

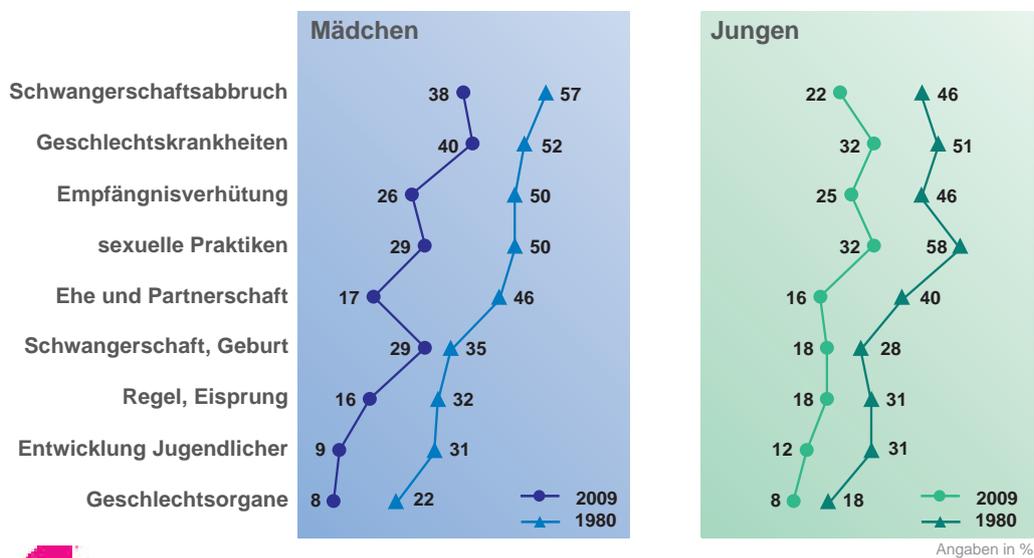
30-Jahres-Trend für Jugendliche deutscher Staatsangehörigkeit

Der Langzeit-Trend belegt vor allem eines: Jugendliche fühlen sich heute deutlich besser informiert als vor 30 Jahren. Offenbar zeigen die Aufklärungsbemühungen der letzten Jahrzehnte und der generell offenere Umgang mit dem Thema Sexualität Wirkung. Insgesamt ist der Anteil von Jugendlichen, die von Informationsdefiziten berichten, in allen Themengebieten zurückgegangen. Die erfreuliche Folge: Themen, bei denen die Anteile an Jugendlichen mit Informationsdefiziten 50% und mehr betragen, gibt es im Gegensatz zu 1980 (Mädchen: 4 von 9 Bereichen, Jungen: 2 von 9) heute nicht mehr.

Sexuelle Themen, Informationsdefizite – Auswahl Langzeit-Trend

Anteile „möchte gerne mehr darüber wissen“

BZgA
Bundeszentrale
für
gesundheitliche
Aufklärung



4-8 2009

Abb. 38

Bei der jetzt folgenden Frage geht es um verschiedene Themen, die mit Sexualität zu tun haben. Kreuzen Sie zu jedem Themenbereich an, ob Sie insgesamt gerne mehr darüber wissen möchten – ob Sie genügend darüber wissen, oder ob Sie das Thema gar nicht interessiert.

Besser informiert als früher zeigen sich Mädchen und Jungen vor allem in drei Bereichen: hinsichtlich der Empfängnisverhütung, der sexuellen Praktiken sowie über Ehe/Partnerschaft. Bei den ersten beiden Aspekten hat sich die Zahl derer, die sich nicht ausreichend informiert fühlten und gern mehr dazu wissen wollen, nahezu, beim dritten mehr als halbiert; der Rückgang beträgt bei beiden Geschlechtern jeweils mehr als 20 Prozentpunkte.

Bei Jungen ist der Informationsbedarf insgesamt etwas stärker gesunken als bei Mädchen. Denn auch bei denjenigen Themen, bei denen schon vor 30 Jahren weniger Informationsbedarf bestand (Schwangerschaft und Geburt, Regel und Eisprung, Entwicklung Jugendlicher, Geschlechtsorgane), sank der Anteil der Jungen, die hier ein Defizit empfanden, nochmals deutlich.

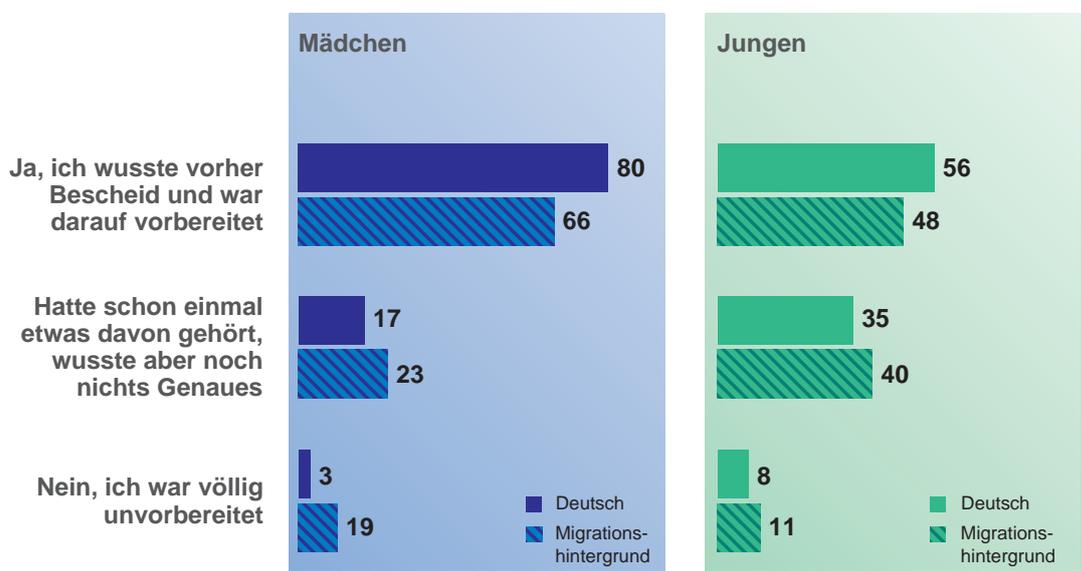
Bei Mädchen bleiben indes Geschlechtskrankheiten und der Schwangerschaftsabbruch problematische Themen – obwohl hier ebenfalls Wissensdefizite abgebaut wurden (minus 12 bzw. minus 19 Punkte),

wünschen sich Mädchen hierzu auch heute noch vergleichsweise am häufigsten weitere Informationen. Vor allem der Schwangerschaftsabbruch wird von Jungen längst nicht so häufig thematisiert; das war aber bereits 1980 so. Die Trendentwicklung der Antworten zum Thema Schwangerschaft und Geburt stimmt ebenfalls eher nachdenklich: Innerhalb der letzten 30 Jahre ist der Anteil an Mädchen mit Wissensdefiziten in diesem Bereich lediglich um 6 Punkte zurückgegangen; noch immer fühlen sich drei von zehn Mädchen nicht ausreichend über dieses Themengebiet informiert.

Vorbereitung auf Menarche bzw. Ejakularche

Aktuell

BZgA
Bundeszentrale
für
gesundheitliche
Aufklärung



Angaben in %

Basis: Mädchen und Jungen, die bereits menstruiert/ejakuliert haben

4-9 2009

Abb. 39

*Sind Sie auf Ihre erste Regelblutung vorbereitet worden?
Sind Sie auf Ihren ersten Samenerguss vorbereitet worden?*

Mädchen. Vier von fünf Mädchen deutscher Staatsangehörigkeit geben explizit an, vorher Bescheid gewusst zu haben und auf ihre erste Regelblutung vorbereitet gewesen zu sein. Deutlich weniger sind es unter den Mädchen mit Migrationshintergrund: Zwar waren auch diese in der Mehrzahl informiert, bevor die erste Regelblutung eintrat, mit 66% ist ihr Anteil jedoch um einiges geringer.

Andererseits gibt es nur wenige Mädchen, die vor ihrer ersten Menstruation noch überhaupt keine Aufklärung über diesen Vorgang erfahren haben. Bei den Mädchen deutscher Staatsangehörigkeit beträgt der Anteil 3%, bei den Mädchen mit Migrationshintergrund sind es etwas mehr: Jede Zehnte war völlig unvorbereitet. Größer ist dann in beiden Gruppen der Anteil derer, die nur vage davon gehört, aber keine genauen Vorstellungen hatten. In der Gruppe der Mädchen mit Migrationshintergrund zählt knapp eins von vier Mädchen dazu (23%), unter deutschen Mädchen sind es aber auch 17%.

Jungen. Jungen werden auf die einsetzende körperliche Reife in Form des ersten Samenergusses sehr viel weniger vorbereitet als Mädchen auf ihre erste Menstruation. Nur gut die Hälfte der Jungen deutscher Staatsangehörigkeit (56%) und knapp die Hälfte der Jungen mit Migrationshintergrund (48%) sind nach eigenen Angaben vorab über die körperlichen Vorgänge informiert worden. Die übrigen hatten entweder nur vage Vorstellungen (deutsche Jungen: 35%, Jungen mit Migrationshintergrund: 40%) oder es traf sie völlig unvorbereitet (8/11%). Jungen mit und ohne Migrationshintergrund unterscheiden sich weniger in ihren (nicht vorhandenen) Vorabkenntnissen über die erste Ejakulation als Mädchen in ihrem Wissen über die erste Menstruation.

Im Detail

Jugendliche, in deren Elternhaus Sexualität grundsätzlich kein Thema ist, haben auch sehr viel schlechtere Chancen, vorab über die elementaren körperlichen Vorgänge bei der ersten Menstruation/Ejakulation informiert zu sein. Eine Spanne von gut 20 Prozentpunkten tut sich auf zwischen denjenigen, in deren Elternhaus sexuelle Themen angesprochen, und denen, wo diese Themen in Gesprächen grundsätzlich ausgeklammert werden. Bei Mädchen mit Migrationshintergrund ist der Unterschied mit 30 Prozentpunkten Differenz sogar noch größer: Von den Mädchen aus einem im Hinblick auf sexuelle Themen offenen Elternhaus wussten 83% vorher Bescheid, das sind fast genauso viele wie bei der entsprechenden Gruppe deutscher Mädchen (86%); sind sexuelle Themen aber tabuisiert, so sinkt der Anteil auf 53% (deutsche Mädchen: 65%).

Schule kann diese Defizite teilweise wettmachen. Bei Mädchen deutscher Staatsangehörigkeit gelingt dies besser als bei Mädchen mit Migrationshintergrund, die auch dann, wenn sie Sexualkunde in der Schule hatten, deutlich seltener bestätigen, gut vorbereitet gewesen zu sein (68%), als Mädchen, in deren Elternhaus sexuelle Themen angesprochen werden (83%). Für alle Jugendlichen gilt aber, dass der Anteil gut Vorbereiteter höher ist, wenn sie Sexualkunde erfahren haben, als wenn sie keinen Sexualkundeunterricht hatten. Die Differenzen betragen zwischen 22 und 13 Prozentpunkten. Noch auffälliger: Die Zahl derjenigen, die überhaupt nichts von Menstruation/Ejakulation wussten, bevor sie mit den physischen Vorgängen am eigenen Körper konfrontiert wurden, ist in der Gruppe ohne Sexualkundeunterricht besonders hoch. Um die 20% sind es bei Jungen (mit und ohne Migrationshintergrund), 15% bei Mädchen aus Migrantenfamilien, 10% bei Mädchen deutscher Staatsangehörigkeit. Unter denjenigen, die Sexualkunde in der Schule hatten, ist dieser Anteil maximal halb so groß.

Wie gut die Jugendlichen informiert sind, ist je nach Schultyp verschieden. Selbst bei den insgesamt doch recht gut vorbereiteten Mädchen deutscher Staatsangehörigkeit beziehen sich nur 66% der Hauptschülerinnen auf die Antwort "wusste vorher Bescheid und war darauf vorbereitet", aber 85% der Gymnasiastinnen. Ähnlich, nur auf niedrigerem Niveau, sieht es bei den Mädchen mit Migrationshintergrund aus (Hauptschülerinnen: 55%, Gymnasiastinnen: 74%). Gesamtschülerinnen sind in beiden Gruppen in etwa so gut informiert worden wie Mädchen, die ein Gymnasium besuchen. Das trifft für Jungen nicht zu: Bei ihnen bestehen zwar ebenfalls die Unterschiede im Vergleich von Hauptschülern und Gymnasiasten (bei Jungen mit Migrationshintergrund nicht ganz so ausgeprägt), aber männliche Gesamtschüler sind nicht gleich gut vorbereitet wie Schüler des Gymnasiums.

Hier dürfte der Grund jedoch eher darin zu finden sein, dass die Offenheit im Elternhaus gegenüber sexuellen Themen je nach Schulbildung der Jugendlichen stark differiert als in der Qualität des Unterrichts. Als Beispiel seien die Zahlen der Mädchen deutscher Staatsangehörigkeit genannt: Von den Gymnasiastinnen bejahen 73% eine offene Kommunikation, von Gesamtschülerinnen 79%, von Hauptschülerinnen dagegen nur 56%. Hier spiegelt sich das gleiche Gefälle wie in der Frage nach der Vorbereitung auf die erste Menstruation/Ejakulation. Für Mädchen mit Migrationshintergrund und für die beiden Jungengruppen ist die gleiche Analogie festzustellen.

Interessant am Rande im Vergleich von Jugendlichen deutscher Staatsangehörigkeit: Mädchen, die sich unsicher sind, ob sie sich als aufgeklärt betrachten sollen ("weiß nicht"), bejahen trotzdem mehrheitlich, zumindest auf die Menstruation gut vorbereitet worden zu sein (71%), nur bei Mädchen, die sich ausdrücklich nicht aufgeklärt fühlen, sinkt der Anteil deutlich auf 42%. Von den Jungen bejaht sowohl unter denjenigen, die sich gar nicht aufgeklärt fühlen, wie auch unter denen, die sich in dieser Frage unsicher sind, nur eine Minderheit von 30/29%, auf den ersten Samenerguss vorbereitet gewesen zu sein (Anteil unter Jungen, die sich als aufgeklärt bezeichnen: 61%).

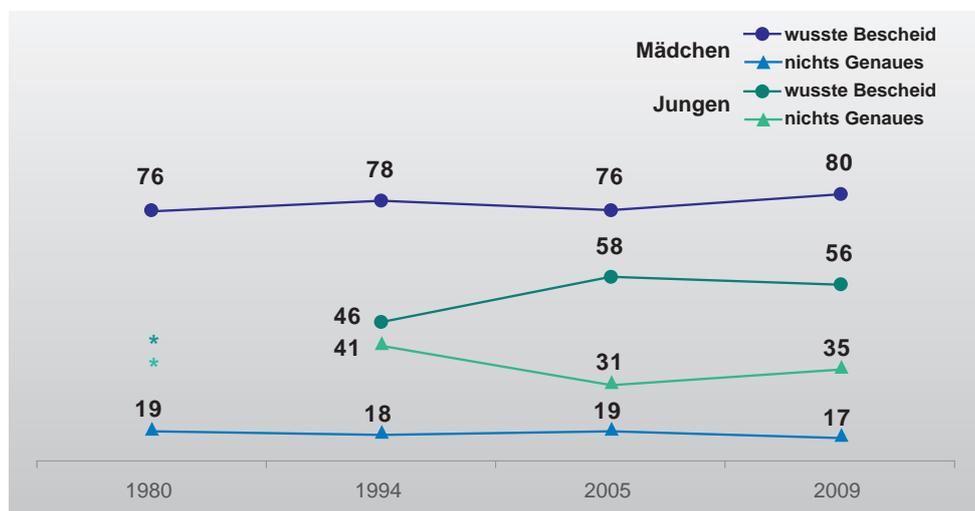
4-Jahres-Trend. Vergleich zur vorherigen Messung

Im Vergleich zur vorherigen Messung im Jahr 2005 ist die Zahl der überhaupt nicht vorab informierten Jungen mit und ohne Migrationshintergrund ist um 3 bis 4 Prozentpunkte zurückgegangen. Zugenommen hat dafür in erster Linie die Zahl derer, die vage eine Vorstellung von der ersten Ejakulation entwickelt hatten, ohne genau Bescheid zu wissen. Bei den Mädchen gibt es eine leichte Zunahme (plus 2 bzw. 4 Punkte) bei denjenigen, die sich vage vorab informiert fühlten.

30-Jahres-Trend. Langzeitvergleich für Jugendliche deutscher Staatsangehörigkeit

Vorbereitung auf Menarche/Ejakularche Langzeit-Trend

BZgA
Bundeszentrale
für
gesundheitliche
Aufklärung



Angaben in %
* 1980 für Jungen nicht erhoben



Basis: Mädchen und Jungen, die bereits menstruiert/ejakuliert haben

6-3 2009

Abb. 40

*Sind Sie auf Ihre erste Regelblutung vorbereitet worden?
Sind Sie auf Ihren ersten Samenerguss vorbereitet worden?*

Was die Mädchen betrifft, so hat sich im Zeitraum der letzten 30 Jahre ausgesprochen wenig verändert. Bereits 1980 gaben 76% der Mädchen an, vor Einsetzen ihrer ersten Monatsblutung über die körperlichen Vorgänge Bescheid gewusst zu haben, heute sind es mit 80% gerade einmal 4 Prozentpunkte mehr. Entsprechend wenig Bewegung ist auch für die beiden anderen Antwortkategorien zu verzeichnen.

1980 wurden nur für die Mädchen Daten erhoben, aber ab 1994 liegen auch Informationen für die Jungen vor. Der Kenntnisstand der Jungen hat sich in den letzten 15 Jahren vergleichsweise stärker verändert als der der Mädchen, und zwar zum Positiven. Von 1994 auf 2005 stieg der Anteil der auf den ersten Samenerguss vorbereiteten Jungen um 12 Prozentpunkte von 46% auf 58%. Analog dazu (minus 10 Punkte) reduzierte sich die Zahl derer, die nur vage Vorstellungen hatten, der Anteil der

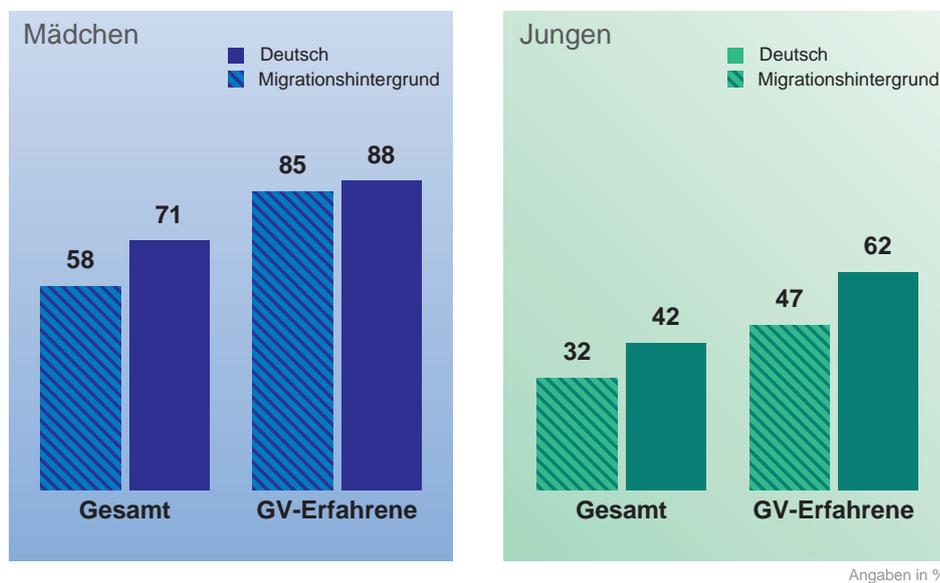
völlig Ahnungslos blieb jedoch noch weitgehend konstant (1994: 12%, 2005: 11%). Eben hier hat sich nun in den letzten vier Jahren etwas getan: Der heutige Wert liegt bei 8% und damit erstmals im einstelligen Bereich. Insofern ist auch die Zunahme der nur vage Informierten von 2001 (31%) auf 2005 (35%) nicht als negatives Zeichen zu sehen, denn ein Großteil des Zuwachses dürfte aus der Gruppe derer kommen, die bis dato nicht einmal ungefähre Vorstellungen hatten, was mit der ersten Ejakulation auf sie zukommt.

1.7.4 Konkrete Kenntnis (II) - Kostenlose Abgabe der Pille an Jugendliche

Kenntnis von kostenloser Pillenabgabe

Aktuell

BZgA
Bundeszentrale
für
gesundheitliche
Aufklärung



5-14 2009

Abb. 41

Sind Sie darüber informiert, dass die Krankenkassen die Antibabypille für Jugendliche bezahlen bis zu dem Tag, an dem sie 20 werden?

Die Mehrzahl der Mädchen kennt die Regelung, nach der die Krankenkassen für Jugendliche bis zum Alter von 20 Jahren die Kosten der Antibabypille übernehmen, allerdings besteht ein deutlicher Unterschied zwischen Mädchen deutscher Staatsangehörigkeit (71%) und Mädchen aus Migrantenfamilien (58%). Nimmt man nur die sexuell erfahrenen Mädchen aus beiden Gruppen in den Fokus, so verschwinden die Unterschiede: Sexuell aktive Mädchen mit Migrationshintergrund sind (fast) genauso gut informiert über die Möglichkeit der Kostenübernahme (85%) wie deutsche Mädchen (88%) und für beide Gruppen gilt, dass Mädchen, die bereits Geschlechtsverkehr hatten, noch einmal sehr viel häufiger davon wissen als sexuell noch unerfahrene Mädchen.

Jungen kennen die Regelungen für eine kostenlose Abgabe der Pille sehr viel seltener als Mädchen. Selbst unter Jungen deutscher Staatsangehörigkeit weiß mit 42% nur eine Minderheit davon; unter

Jungen mit Migrationshintergrund hat sogar nur jeder Dritte dieses Wissen (32%). Wie bei den Mädchen steigen die Anteile, wenn sexuelle Erfahrungen vorliegen. Sechs von zehn sexuell aktiven Jungen deutscher Nationalität wissen dann von der Möglichkeit, kostenlos die Pille zu bekommen, knapp jeder Zweite ist es unter Jungen aus Migrantenfamilien.

Im Detail

In den einzelnen Altersjahrgängen sind die Kenntnisse von der Übernahme der Kosten für die Pille durch die Krankenkassen unterschiedlich stark verbreitet. Sicherlich spielt hier auch eine Rolle, dass mit höherem Alter eher sexuelle Erfahrungen vorliegen, aber selbst in den Altersgruppen 14 und 15 Jahre, in denen erst eine Minderheit der Mädchen sexuell aktiv ist, hat die Mehrzahl der deutschen Mädchen Kenntnis davon, dass die Krankenkassen die Pille für Jugendliche bezahlen (14-Jährige zu 55%, 15-Jährige zu 67%). Ab dem Alter von 16 Jahren steigt der Anteil der Informierten dann auf 80% und mehr.

Bei Mädchen mit Migrationshintergrund ist das Alter bedeutsamer, die Spanne in den vier befragten Jahrgängen größer. Mit 14 Jahren wissen knapp vier von zehn Mädchen mit Migrationshintergrund – und damit nur eine Minderheit – von der kostenlosen Pillenabgabe, auch unter den 15-Jährigen ist die Kenntnis erst bei knapp der Hälfte verbreitet. Die 16-jährigen Mädchen aus Migrantenfamilien wissen zu zwei Dritteln Bescheid – so viele wie unter 15-jährigen Mädchen deutscher Staatsangehörigkeit. Mit 17 Jahren sind es dann unter Mädchen mit Migrationshintergrund 78%, kaum weniger als unter Mädchen deutscher Nationalität (82%).

Erfreulich: Mädchen, die sehr jung erstmals Geschlechtsverkehr hatten, wissen nicht weniger über die Möglichkeit des kostenlosen Pillenbezugs Bescheid als Mädchen, die bei ihrem ersten Mal schon älter waren. Eher scheint das Gegenteil der Fall: Mädchen (deutscher Nationalität), die mit 14 Jahren oder früher ersten Geschlechtsverkehr hatten, geben zu 93% an, Kenntnis von der kostenlosen Pillenabgabe für Jugendliche zu haben, Mädchen, die beim ersten Mal 15 Jahre alt waren, zu 87% und Mädchen, die 16 Jahre und älter waren, zu 85%.

Unabhängig von sexueller Aktivität ist der Bekanntheitsgrad auch bei allen Mädchen, die schon einmal beim Frauenarzt waren, sehr viel höher als im Schnitt; er reicht bei den Mädchen deutscher Staatsangehörigkeit mit 82% fast an die Marge der sexuell erfahrenen Mädchen (88%) heran. Auffällig jedoch: Für Mädchen mit Migrationshintergrund gilt dies nicht in gleichem Maße. Mädchen aus Migrantenfamilien, die eine gynäkologische Praxis aufgesucht haben, wissen zwar auch sehr viel besser Bescheid (71%) über die Option der kostenlosen Pillenabgabe als Mädchen, die noch nicht beim Frauenarzt waren (43%); vergleicht man jedoch die Quote bei deutschen Mädchen und Mädchen ausländischer Herkunft, so ist sie bei Mädchen mit Migrationshintergrund doch um 11 Prozentpunkte niedriger als bei Mädchen deutscher Staatsangehörigkeit.

Stärker als bei den Vergleichsgruppen steht bei Mädchen mit Migrationshintergrund die Konfessionszugehörigkeit im Zusammenhang mit der Bekanntheit des kostenlosen Bezugs der Antibabypille. Lediglich 46% der Musliminnen geben an, von dieser Regelung zu wissen, bei katholischen Mädchen sowie solchen mit anderem konfessionellen Hintergrund sind es dagegen ungefähr zwei Drittel (69% bzw. 63%). Die jeweilige Bindung an eine Glaubensrichtung spielt bei Mädchen aus Migrantenfamilien generell, also unabhängig von der Konfession eine Rolle: Je enger die Gebundenheit, desto geringer der Anteil der Mädchen, die von der kostenlosen Pille wissen („gleichgültig/ablehnend“: 72%, „eng“: 46%). Auffällig unterdurchschnittlich ausgeprägt ist das Wissen auch unter Mädchen mit türkischer Staatsangehörigkeit (48%).

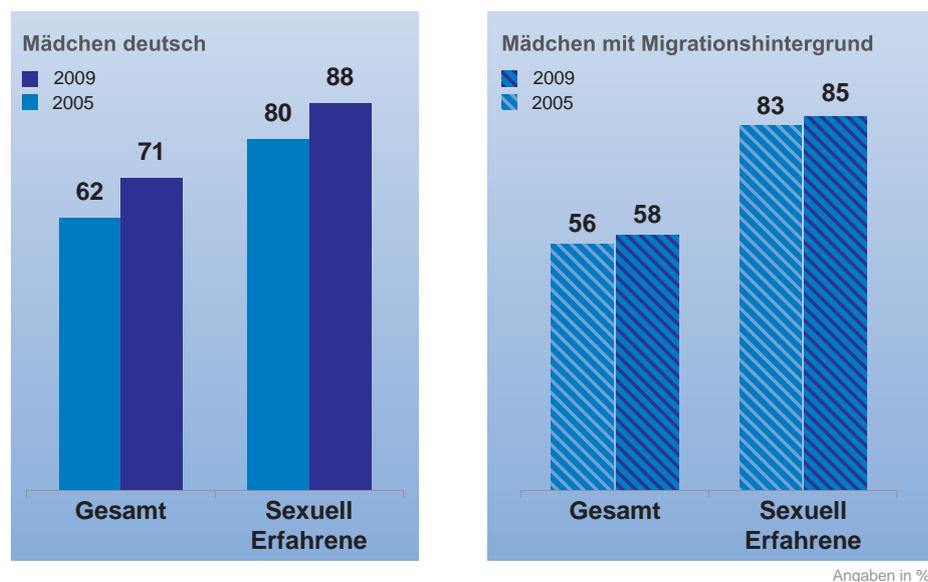
Jungen deutscher Nationalität kennen die Regelung zur Antibabypille für Jugendliche mehrheitlich dann, wenn sie sexuell aktiv sind (62%). Wie bei den Mädchen sind es gerade diejenigen, die früh, mit 14 Jahren und jünger oder mit 15 Jahren, ersten Geschlechtsverkehr hatten, die eher Kenntnis davon haben (67% bzw. 66%) als diejenigen, die beim ersten Mal 16 Jahre und älter waren (55%). Entscheidend ist dabei auch die Beziehung zur Partnerin: Fand das erste Mal innerhalb einer festen Beziehung statt, wissen 65% der Jungen deutscher Nationalität von der Pillenregelung; unter denjenigen, die aktuell eine feste Freundin haben (unabhängig davon, ob dies bereits Sexualkontakt beinhaltet), sind es 61%.

Immer noch gilt: Die Kenntnis der kostenlosen Pillenabgabe ist in den neuen Bundesländern weiter verbreitet als in den alten Bundesländern. 5 Prozentpunkte Differenz sind es sowohl bei den weiblichen wie auch den männlichen Jugendlichen deutscher Staatsangehörigkeit.

4-Jahres-Trend. Vergleich zur vorherigen Messung

Kenntnis von kostenloser Pillenabgabe 4-Jahre-Trend Mädchen

BZgA
Bundeszentrale
für
gesundheitliche
Aufklärung



5-4-2009

Abb. 42

Sind Sie darüber informiert, dass die Krankenkassen die Antibabypille für Jugendliche bezahlen bis zu dem Tag, an dem sie 20 werden?

Bei den Mädchen deutscher Staatsangehörigkeit bestehen deutliche Unterschiede zwischen den Angaben vor vier Jahren und heute. Sowohl insgesamt wie auch unter sexuell Erfahrenen ist der Bekanntheitsgrad in den letzten vier Jahren deutlich angestiegen. Währenddessen haben sich bei den Mädchen mit Migrationshintergrund kaum Veränderungen im Vergleich zu 2005 ergeben – bestenfalls kann man von einer leichten Tendenz zu besserer Information sprechen.

Der gleiche Trend ist auch bei den Jungen auszumachen: Deutlicher Anstieg des Bekanntheitsgrades bei den Jungen deutscher Nationalität (insgesamt und unter sexuell Erfahrenen), verhaltenere Zunahme, aber auch mit positivem Vorzeichen, bei den Jungen mit Migrationshintergrund. Eine Besonderheit bilden allerdings die sexuell aktiven Jungen aus Migrantenfamilien, die bei der Informiertheit stärker als insgesamt und stärker als die Mädchen mit Migrationshintergrund zulegen konnten (plus 7 Punkte im Vergleich zu 2005), wenn auch nicht ganz so stark wie die deutschen Jungen.

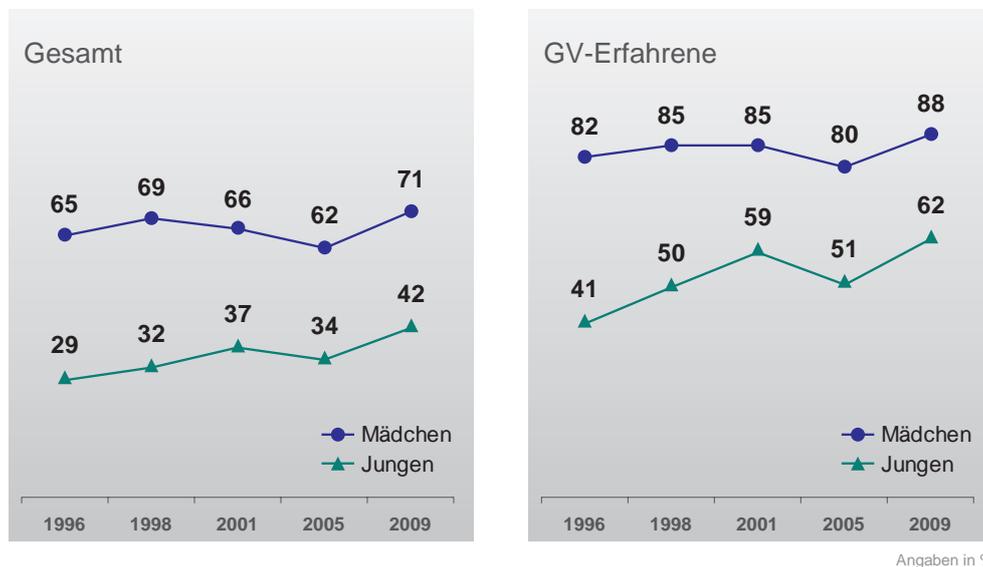
30-Jahres-Trend. Langzeitvergleich für Jugendliche deutscher Staatsangehörigkeit

Die Tendenz zu geringerer Verbreitung der Kenntnis über die kostenlose Pillenabgabe, die sich in der letzten Messung gegenüber früheren Befragungen abzeichnete, ist gestoppt. Im Vergleich zu 2005 konnte der Bekanntheitsgrad wieder deutlich zulegen – zwischen 8 und 11 Prozentpunkten je nach Geschlecht und je nachdem, ob man die Mädchen und Jungen insgesamt oder nur die sexuell Erfahrenen unter ihnen betrachtet. Damit konnte an das Niveau der Jahre vor 2005 nicht nur angeknüpft werden, es zeichnet sich darüber hinaus sogar eine leichte Steigerung ab. Die aktuellen Bekanntheitswerte sind die höchsten bisher in der Trendreihe seit 1996 gemessenen Werte, und zwar sowohl insgesamt – 71% bei den Mädchen und 42% bei den Jungen – als auch für die Gruppe der sexuell Erfahrenen (Mädchen: 88%, Jungen: 62%).

Kenntnis von kostenloser Pillenabgabe

Trend

BZgA
Bundeszentrale
für
gesundheitliche
Aufklärung



5-12/2009

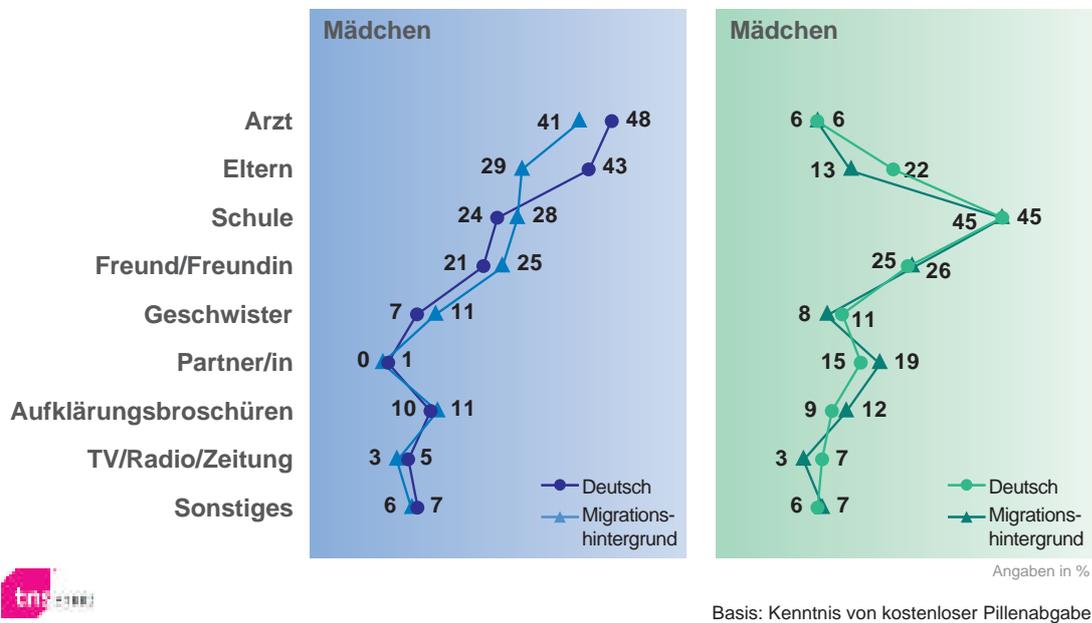
Abb. 43

Sind Sie darüber informiert, dass die Krankenkassen die Antibabypille für Jugendliche bezahlen bis zu dem Tag, an dem sie 20 werden?

Einen Erklärungsansatz für den unterschiedlich großen Bekanntheitsgrad der Kostenübernahme für die Pille unter Mädchen und Jungen liefern die Angaben der Jugendlichen zu ihren Informationsquellen.

Kenntnis von kostenloser Pillenabgabe - Quellen

Aktuell



5-13 2009

Abb. 44

Wie haben Sie erfahren, dass die Krankenkassen bestimmte Verhütungsmittel bezahlen? Durch ...

Für die **Mädchen** ist der Arzt die wichtigste Informationsquelle: 41% der Mädchen aus Migrantenfamilien und 48% der Mädchen deutscher Staatsangehörigkeit haben ihre Kenntnisse von einem Arztbesuch. Für deutsche Mädchen ist daneben das Elternhaus von fast gleicher Wichtigkeit (43%), das bei Mädchen mit Migrationshintergrund einmal mehr als Informationsquelle weit weniger relevant ist (29%). "Eltern" ist bei den Mädchen im Übrigen gleichzusetzen mit "Mutter" – der Vater wird überhaupt nur von 2/3 erwähnt, und in der Regel erfolgt die Nennung des Vaters nur zusätzlich zur Mutter. Mit Abstand folgen Schule und (beste) Freundin, jeweils von ungefähr jedem vierten Mädchen genannt. Alle anderen Informationsquellen sind demgegenüber von geringerer Bedeutung. Zweistellige Zahlen erreichen neben den vier Hauptvermittlern gerade noch das Printmedium Aufklärungsbroschüren (10/11%) sowie bei den Mädchen aus Migrantenfamilien die Geschwister (11%).

Von der Rolle des Elternhauses abgesehen beziehen Mädchen deutscher Staatsangehörigkeit und Mädchen mit Migrationshintergrund ihr Wissen aus weitgehend den gleichen Quellen.

Gleiches gilt auch für die Jungen, wenn man die Informationsquellen der Jungen mit und ohne Migrationshintergrund vergleicht. Jungen – ob mit oder ohne Migrationsgeschichte – haben jedoch insgesamt andere Hauptzugänge zur Information über die kostenlose Pillenabgabe als Mädchen. Arzt oder Ärztin entfällt für Jungen nahezu als Stelle für Wissenstransfer, nur 6% aller Jungen beziehen sich auf diese Möglichkeit. Wenn Jungen um die Kostenübernahme für die Antibabypille wissen, dann in allererster Linie über die Schule: Fast jeder Zweite nennt den Schulunterricht als Quelle seines Wissens. Auf den gleichaltrigen Freundes- oder Verwandtenkreis (Geschwister) verweisen etwa gleich viele Jungen wie Mädchen. Mit einer klaren Ausnahme: Jeder Sechste unter den deutschen Jungen

(15%) und jeder Fünfte unter den Jungen mit Migrationshintergrund (19%) haben ihre Kenntnisse von der Partnerin – was umgekehrt so gut wie gar nicht vorkommt: Lediglich 1% der deutschen Mädchen und weniger als 0,5% der Mädchen mit Migrationshintergrund sind von ihrem Partner auf die Option aufmerksam gemacht worden.

Im Detail

Für Mädchen, die schon einmal eine gynäkologische Praxis aufgesucht haben, wird diese zur eindeutigen Hauptinformationsquelle. Zwei Drittel der Mädchen deutscher Staatsangehörigkeit nennen den Arzt/die Ärztin dann als ihre Kenntnisquelle (64%), der/die damit auch bei den deutschen Mädchen ganz klar wichtiger wird als das Elternhaus (Mutter: 44%). Auch bei Mädchen mit Migrationshintergrund wird die Bedeutung des Arztes als Informationsquelle größer, wenn bereits ein Frauenarztbesuch stattgefunden hat, erreicht aber mit 54% nicht die gleiche Größenordnung wie bei den deutschen Mädchen.

Schule ist unter den Mädchen vor allem für die Jüngeren und sexuell noch nicht Aktiven eine Informationsstelle von Gewicht. 14-jährige deutsche Mädchen nennen sie bspw. noch zu 40% und damit nahezu gleichgewichtig zur Mutter (46%), während der Arzt (24%) noch keine große Rolle spielt. Von 17-jährigen Mädchen deutscher Staatsangehörigkeit wird die Schule nicht einmal mehr halb so oft genannt (15%) – während die Nennungshäufigkeit der Mutter konstant bleibt (45%) und die des Arztes in die Höhe schnellt (69%).

Auch bei den Jungen verliert die Schule mit steigendem Alter und dem Vorliegen sexueller Erfahrung an Relevanz. Sie bleibt jedoch z.B. bei den 17-Jährigen weiterhin die meistgenannte Informationsquelle, auch wenn in dieser Altersgruppe vor allem die Partnerin stark an Bedeutung gewinnt.

4-Jahres-Trend. Vergleich zur vorherigen Messung für Mädchen deutscher Staatsangehörigkeit

Unter den Informationsquellen sticht speziell eine hervor: Arzt/Ärztin wird von den Mädchen heute häufiger genannt als vier Jahre zuvor (deutsch: plus 8 Prozentpunkte, Migrationshintergrund: sogar plus 15 Punkte). Alle anderen potenziellen Informationsvermittler werden mehr oder weniger genauso oft angeführt wie 2005.

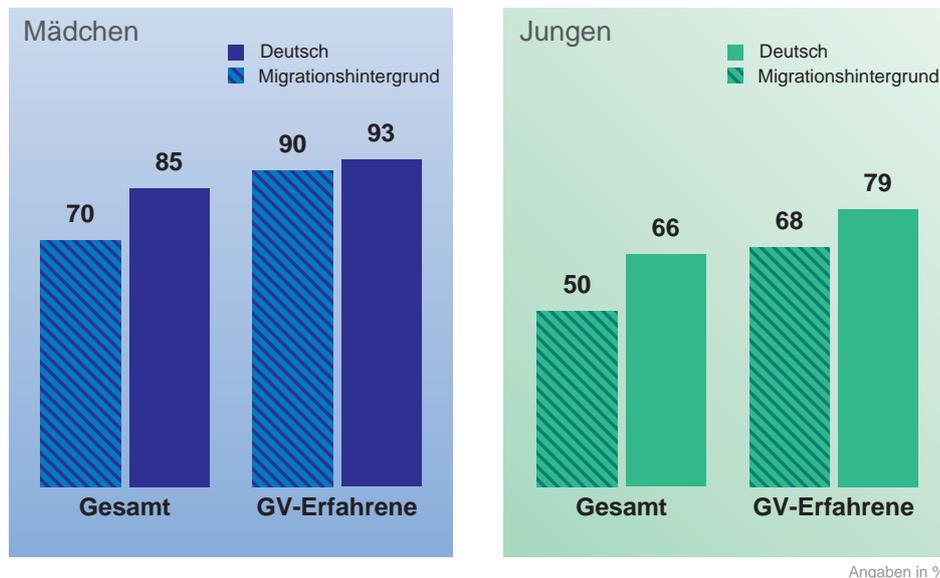
30-Jahres-Trend. Langzeitvergleich für Jugendliche deutscher Staatsangehörigkeit

Die interessanteste Entwicklung bei den Informationsquellen der Jungen betrifft die Schule. Schule hatte über die Jahre seit 1998 stetig an Bedeutung gewonnen: Von 30% Nennungshäufigkeit 1998 stieg der Anteil auf 40% in 2001 und nochmals um 10 Punkte auf 50% in 2005. Aktuell liegt die Zahl mit 45% etwas unter dem letzten ermittelten Wert – Indiz, dass die Möglichkeiten der Schule als Instanz der Wissensvermittlung in der Frage der kostenlosen Pillenabgabe (momentan) ausgeschöpft sind. Gegenüber 2005 sind ansonsten nur kleine Veränderungen – meist nur 1 oder 2 Prozentpunkte, statistisch also nicht signifikant – bei der Nennung von Informationsquellen aufgetreten. Eine Verschiebung von der Schule zu Medien oder Personen lässt sich aus der geringeren Nennungshäufigkeit der Schule also derzeit nicht ablesen.

Kenntnis der Pille danach

Aktuell

BZgA
Bundeszentrale
für gesundheitliche
Aufklärung



5-14 2009

Abb. 45

Nach einer Verhütungspanne oder nach einem ungeschützten Geschlechtsverkehr gibt es die Möglichkeit der Notfall-Verhütung, die so genannte 'Pille danach'. Die 'Pille danach' muss innerhalb von 12 bis 72 Stunden, am besten aber so früh wie möglich eingenommen werden. Damit wird die Einnistung der Eizelle in der Gebärmutter verhindert. Die 'Pille danach' ist keine Abtreibungspille, eine bestehende Schwangerschaft kann damit nicht abgebrochen werden. Wussten Sie, dass es so eine Pille gibt?

Dass es die Chance zu einer Notfallverhütung gibt, wenn andere Kontrazeptionsmaßnahmen versagt haben oder nicht zur Anwendung kamen, ist sowohl unter Mädchen wie auch unter Jungen bekannter als die Tatsache, dass von den Kassen für Jugendliche die Kosten der regulären Pille übernommen werden, bis sie 20 Jahre alt werden.

Das Wissen der Mädchen um die Möglichkeit der Notfallverhütung durch die Pille danach kann sogar ohne Abstriche als gut bezeichnet werden. 85% aller Mädchen deutscher Nationalität und immerhin 70% der Mädchen mit Migrationshintergrund – und damit in beiden Gruppen die große Mehrheit – wissen von dieser Option; 90% und mehr sind es unter denen, für die es besonders wichtig ist, den sexuell aktiven Mädchen (gleich, ob mit oder ohne Migrationshintergrund).

Jungen sind weniger gut informiert als Mädchen; zumindest unter denjenigen, die bereits Geschlechtsverkehr hatten, hat aber die Mehrzahl ebenfalls Kenntnis von der Möglichkeit der Notfallverhütung (zwei Drittel der Jungen mit Migrationshintergrund, vier von fünf Jungen deutscher Nationalität).

Im Detail

Das Alter spielt bei Mädchen deutscher Staatsangehörigkeit und Mädchen mit Migrationshintergrund eine unterschiedlich große Rolle. Mädchen deutscher Nationalität zeigen sich durchweg auf recht hohem Niveau informiert – bereits unter den 14-Jährigen haben drei von vier Mädchen Kenntnis von der Pille danach; unter den 16- und 17-Jährigen wissen über 90% Bescheid. Bei Mädchen aus Migrantenfamilien steigt die Bekanntheit mit jedem Altersjahr um mindestens 10 Prozentpunkte. Aus dem Kreis der 14-Jährigen weiß die Hälfte der Mädchen um die Möglichkeit der Notfallverhütung (52%), unter 17-Jährigen sind es dann 86%.

Mädchen mit Migrationshintergrund, die bereits eine gynäkologische Praxis aufgesucht haben, sind wesentlich besser informiert als Mädchen, bei denen das noch nicht der Fall war (80% gegenüber 58%). Dies ist bei deutschen Mädchen nicht so ausgeprägt (89% gegenüber 80%), ihr Informationsniveau ist dafür ja insgesamt ein Höheres.

Auffällig: Nicht nur bei den Mädchen (mit und ohne Migrationshintergrund), sondern auch bei den Jungen ist der höchste Kenntnisgrad eher in den ländlichen Gebieten, der relativ schlechteste in den Großstädten zu finden. Und anders als hinsichtlich der Kenntnis von der Kostenübernahme der normalen Pille durch die Krankenkassen, die im Osten etwas stärker verbreitet ist, wissen die Jugendlichen über die Pille danach in den alten Bundesländern besser Bescheid als in den neuen Bundesländern.

4-Jahres-Trend. Vergleich zur vorherigen Messung

Im Zeitraum von nur vier Jahren hat sich die Kenntnis über die Möglichkeit der Notfallverhütung mit der Pille danach deutlich erhöht. Bei den Mädchen deutscher Staatsangehörigkeit beträgt die Steigerung 13 Prozentpunkte, bei den Mädchen mit Migrationshintergrund immerhin 7 Punkte (Jungen deutsch: 12 Prozentpunkte, Jungen Migrationshintergrund: 4 Punkte).

Die Zunahme ist vor allem auf die bessere Informiertheit derjenigen Mädchen zurückzuführen, die noch keine sexuellen Kontakte hatten. Bei den Mädchen deutscher Staatsangehörigkeit stieg der Bekanntheitsgrad von 62% auf 81%, d.h. um ganze 19 Prozentpunkte, und bei den sexuell unerfahrenen Mädchen mit Migrationshintergrund um 8 Punkte. Die Zuwächse bei den Mädchen, die bereits sexuell aktiv waren, sind demgegenüber bescheiden: 5 Prozentpunkte bei den Mädchen deutscher Nationalität und 3 Punkte bei den Mädchen aus Migrantenfamilien.

Bei den Jungen, die insgesamt nicht so gut informiert sind wie die Mädchen, verteilen sich die Zuwächse gleichmäßiger. Hier sind die Steigerungen auch in der Gruppe der Jungen, die bereits eigene sexuelle Aktivitäten entwickelt haben, recht hoch.

Kenntnis der Pille danach 4-Jahres-Trend, nach sexueller Erfahrung

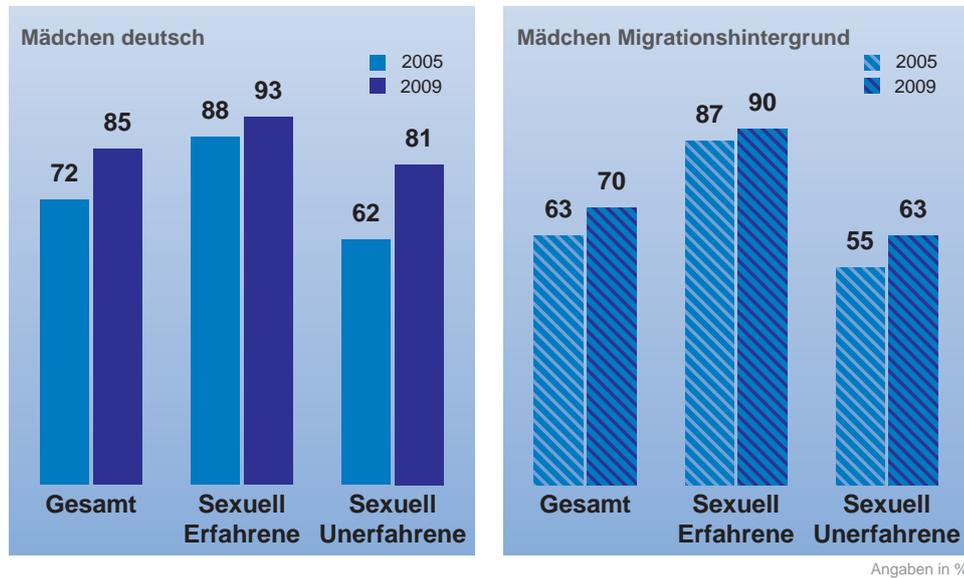


Abb. 46

Nach einer Verhütungspanne oder nach einem ungeschützten Geschlechtsverkehr gibt es die Möglichkeit der Notfall-Verhütung, die so genannte 'Pille danach'. Die 'Pille danach' muss innerhalb von 12 bis 72 Stunden, am besten aber so früh wie möglich eingenommen werden. Damit wird die Einnistung der Eizelle in der Gebärmutter verhindert. Die 'Pille danach' ist keine Abtreibungspille, eine bestehende Schwangerschaft kann damit nicht abgebrochen werden. Wussten Sie, dass es so eine Pille gibt?

Die Information über die Möglichkeit der Notfallverhütung erfolgt auf etwas anderen Wegen als bezüglich der kostenlosen Pillenabgabe. Die geschlechtsspezifischen Unterschiede hinsichtlich der Bezugspersonen sind jedoch genauso gegeben.

Für die **Jungen** gibt es eine herausragende Informationsquelle, die von jedem Zweiten genannt wird: die Schule (54/50%). Daneben spielen Freunde noch eine gewisse Rolle (22/27%), alle anderen Personen oder Medien werden jeweils von weniger als 20% angeführt. Dennoch auffällig: Die Medien – TV, Radio, Zeitungen – sind für Jungen bezüglich der Kenntnis über die normale Pille unerheblich (7/3%), für Kenntnisse über die Pille danach aber mit 17% (deutsch) bzw. 12% (Migrationshintergrund) durchaus von gewisser Relevanz.

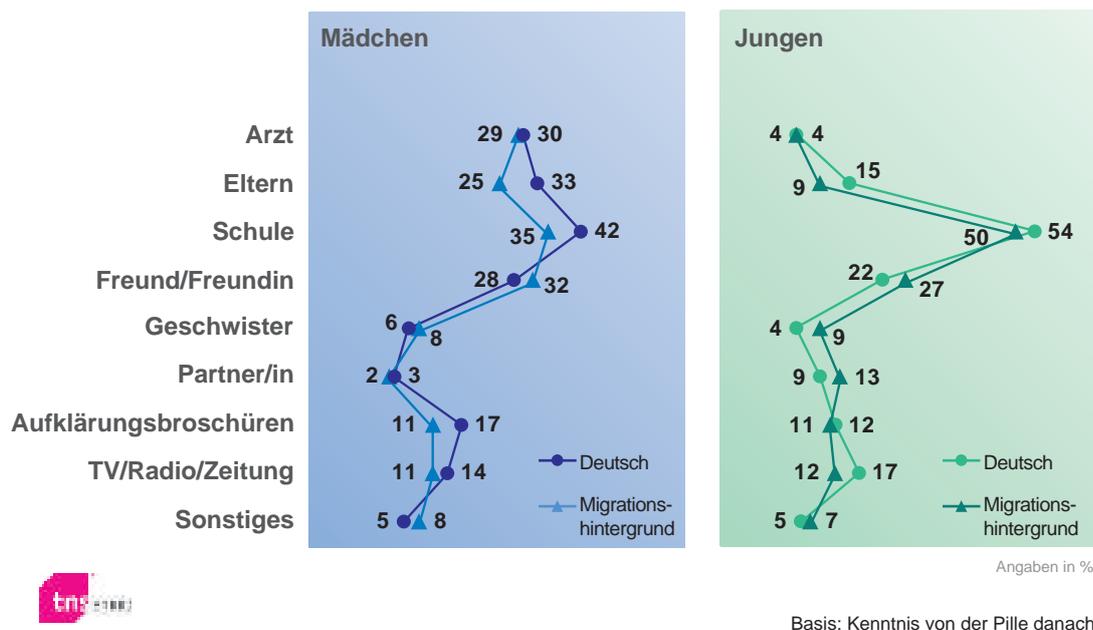
Gleiches ist bei den **Mädchen** festzustellen: Fernsehen, Radio und Zeitungen werden von ihnen als Informationsquelle über die Pille danach zu 14% (deutsch) bzw. 11% (Migrationshintergrund) benannt, für die normale Pille dagegen nur zu 5/3%. Bei den Mädchen gibt es aber daneben noch auffälligere Abweichungen. Von ärztlicher Seite haben drei von zehn Mädchen (30/29%) Kenntnis von der Notfallverhütungsoption erhalten; das sind sehr viel weniger, als vom Arzt/von der Ärztin über die Kostenübernahme der normalen Pille durch die Krankenkassen gehört haben (48/41%). Bei den Mädchen deutscher Staatsangehörigkeit kommt hinzu, dass auch das Elternhaus, sonst neben dem Arzt die Hauptinformationsquelle, weniger häufig über die Pille danach informiert (33% gegenüber 43% -

bezüglich der normalen Pille). Im Ergebnis wird dadurch die Schule auch für die Mädchen wichtigste Institution zur Information über die Pille danach.

Kenntnis der Pille danach - Quellen

Aktuell

BZgA
Bundeszentrale
für
gesundheitliche
Aufklärung



9-1 2009

Abb. 47

Woher haben Sie von der Pille danach erfahren? Durch...

Im Detail

Je nach Alter und – deutlicher noch – je nachdem, ob eigene sexuelle Erfahrungen vorliegen oder nicht, werden einzelne Quellen wichtiger oder weniger wichtig. Für Mädchen, die bereits sexuell aktiv waren, rückt die Schule als Informationsinstanz in den Hintergrund (28/24%); wichtigste Quelle ist in diesem Fall der Frauenarzt/die Frauenärztin, von jedem zweiten der Mädchen genannt (deutsch: 50%, Migrationshintergrund: 54%). Der Frauenarztbesuch allein führt noch nicht unbedingt zur Information über die Notfallverhütung: Mädchen, die bereits einmal eine gynäkologische Praxis aufgesucht haben, nennen den Arzt als Informationsquelle für die Pille danach zu 43%. Das ist zwar für diese Gruppe auch die höchste Nennungshäufigkeit, aber zumindest für die Mädchen deutscher Staatsangehörigkeit gilt, dass der Abstand zu Schule (37%) und Elternhaus (39%) – anders als in der Gruppe der sexuell erfahrenen Mädchen – nicht sehr groß ist.

Bei sexuell unerfahrenen Mädchen ist die Schule die meistgenannte Informationsstelle. Daneben fällt ins Auge, dass die allgemein verfügbaren Medien (TV, Radio, Zeitungen) für sexuell noch nicht aktive Mädchen, die Kenntnis von der Pille danach haben, häufiger die Bezugsquelle gewesen sind als für sexuell aktive Mädchen (Zahlen der Mädchen deutscher Staatsangehörigkeit: 18% gegenüber 8%,

Mädchen mit Migrationshintergrund: 13% gegenüber 7%). Aufklärungsbroschüren behalten ihre Funktion hingegen unabhängig von der sexuellen Erfahrung der Mädchen.

4-Jahres-Trend. Vergleich zur vorherigen Messung

Im Vergleich 2005 - 2009 fällt bei den Mädchen deutscher Staatsangehörigkeit auf, dass es die institutionellen Informationsquellen sind, die zunehmend genannt werden. Schule heute wird um 10 Prozentpunkte häufiger genannt als vier Jahre zuvor, die gynäkologische Praxis um 4 Punkte. Die bedeutendsten Informationsvermittler aus dem privaten Umfeld – Elternhaus und Freundeskreis – werden deshalb aber nicht seltener genannt, sie stagnieren auf dem gleichen Niveau wie 2005.

Für Mädchen mit Migrationshintergrund gilt das nicht gleichermaßen. Schule als Informationsinstanz ist bei ihnen heute nicht wichtiger als vor vier Jahren, Arzt/Ärztin dagegen schon: Mit plus 9 Prozentpunkten ist hier die stärkste Zunahme zu verzeichnen, noch stärker als bei den Mädchen deutscher Staatsangehörigkeit. Auch das Elternhaus konnte seine Bedeutung als Mittler steigern (plus 5 Punkte), ohne allerdings die Größenordnung zu erreichen, die es für die deutschen Mädchen hat. Einen Rückgang hat die Nennung des Freundeskreis erfahren (minus 10 Punkte), der für die Mädchen mit Migrationshintergrund vor vier Jahren noch die wichtigste Informationsquelle für die Pille danach war.

Trendvergleich 2001 – 2005 - 2009 für Jugendliche deutscher Nationalität

Die auffälligste Veränderung im längeren Trend betrifft die Rolle der Medien. Fernsehen, Radio und Printmedien waren in der Messung 2001, in der die Frage nach den Informationsquellen erstmals gestellt wurde, insbesondere für die männlichen Jugendlichen (deutscher Staatsangehörigkeit) eine wichtige Informationsquelle: 35% der Jungen gaben an, durch die Medien von der Möglichkeit der Notfallverhütung durch die Pille danach erfahren zu haben. Bereits vier Jahre später – 2005 – sank der Anteil auf 22% und dieser Trend hat sich von 2005 auf 2009 noch fortgesetzt: Heute sind es nur noch 17%, die sich auf die Medien als Informationsquelle beziehen.

Bei den Mädchen zeigt sich im Prinzip der gleiche Trend, nur dass die Medien für sie von Beginn der Trendmessungen an nicht eine solch große Rolle spielten wie für die Jungen (2001: 24%, 2005: 16%, 2009: 14%).

Kenntnis der Pille danach Vergleich Jugendliche / Eltern

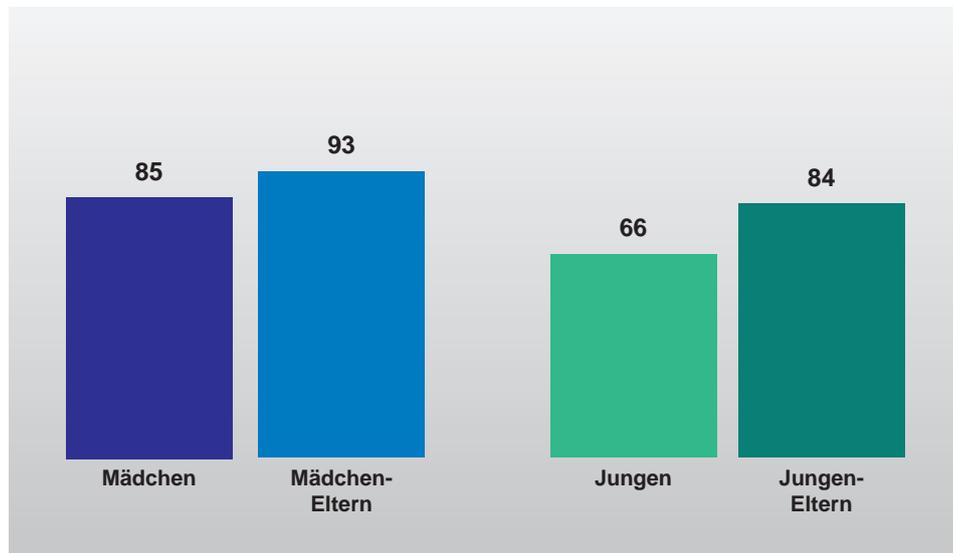


Abb. 48

Nach einer Verhütungspanne oder nach einem ungeschützten Geschlechtsverkehr gibt es die Möglichkeit der Notfall-Verhütung, die so genannte 'Pille danach'. Die 'Pille danach' muss innerhalb von 12 bis 72 Stunden, am besten aber so früh wie möglich, eingenommen werden. Damit wird die Einnistung der Eizelle in der Gebärmutter verhindert. Die 'Pille danach' ist keine Abtreibungspille, eine bestehende Schwangerschaft kann damit nicht abgebrochen werden. Wussten Sie, dass es so eine Pille gibt?

Die Mädchen haben schon einen guten Informationsstand über die Möglichkeit der Notfallverhütung, aber für ihre Eltern gilt dies umso mehr: 93% der Eltern 14- bis 17-jähriger Mädchen deutscher Nationalität (93% der befragten Mädchen-Mütter und 82% der Mädchen-Väter) wissen von dieser Option. Eltern von Jungen erreichen mit 84% nicht ganz denselben Informationsgrad (89% der Jungen-Mütter und 80% der Jungen-Väter), aber sie wissen jedenfalls um einiges besser Bescheid als die Jungen selbst, die gegenüber den Mädchen einen deutlicheren Informationsrückstand haben.

4-Jahres-Trend. Vergleich zur vorherigen Messung

Wie unter den Jugendlichen selbst, so konnte auch unter den Eltern der Bekanntheitsgrad dieser letzten Möglichkeit, im Notfall zu verhüten, innerhalb der vergangenen vier Jahre nochmals gesteigert werden: Der Zuwachs von 2005 auf 2009 beträgt bei Mädchen-Eltern und bei Jungen-Eltern jeweils 8 Prozentpunkte. Gleichzeitig steht das Wissen der Eltern heute auf einer breiten Basis: Anders als noch vor vier Jahren ist die Kenntnis unter den Eltern nunmehr auch unabhängig davon verbreitet, ob ihre Kinder sexuell bereits aktiv sind – und unabhängig davon, ob die Eltern dies wissen.

2. Erfahrungen mit der eigenen Körperlichkeit

2.1 Körperbewusstsein

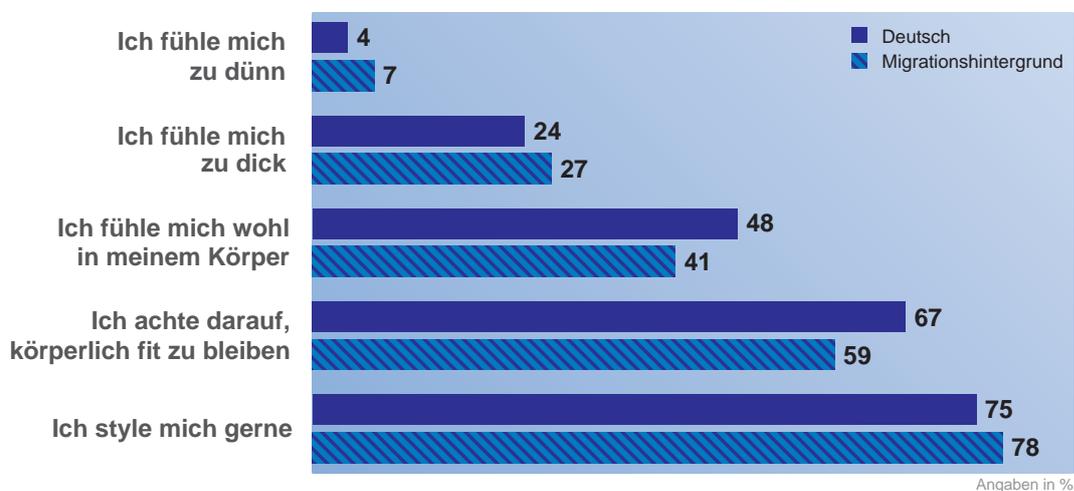
Pubertät und die damit einhergehenden Veränderungen führen bei Mädchen und Jungen zwangsläufig dazu, den eigenen Körper neu wahrzunehmen und sich mit ihrer Körperlichkeit auseinander zu setzen. Dies geschieht einerseits durch physische Vorgänge (Herausbilden der Geschlechtsmerkmale, erste Menstruation), andererseits gewinnen aber auch gerade in der Pubertät die Normen, das Aussehen betreffend, an Bedeutung.

Den Fragen zu sexuellen Erfahrungen mit dem anderen Geschlecht war deshalb ein Fragenkomplex zum Bewusstsein des eigenen Körpers vorangestellt. Anhand von sechs Aussagen wurden verschiedene Dimensionen körperlichen Bewusstseins erfasst. Im Mittelpunkt stand explizit das subjektive Empfinden. Auf eine Objektivierung der gefühlsmäßigen Äußerungen (BMI o.ä.) wurde bewusst verzichtet, denn entscheidend für einen souveränen Umgang mit der eigenen Körperlichkeit und der Auseinandersetzung mit den Normen, das Aussehen betreffend, ist in erster Linie das subjektive Körperbewusstsein.

Körperbewusstsein Mädchen

Top-Two-Werte: trifft genau zu + trifft ziemlich zu

BZgA
Bundeszentrale
für
gesundheitliche
Aufklärung



6-1 2009

Abb. 49

Zunächst einmal zu Ihnen selbst und wie Sie sich selbst sehen. Jede(r) hat ja ein unterschiedliches Verhältnis zum eigenen Körper. Dazu sind hier einige Aussagen aufgeschrieben. Bitte kreuzen Sie zu jeder Aussage an, wie sehr die Aussagen auf Sie persönlich zutreffen oder nicht zutreffen.

Mädchen. Im Großen und Ganzen teilen Mädchen deutscher Staatsangehörigkeit und Mädchen mit Migrationshintergrund die gleichen Empfindungen gegenüber der eigenen Körperlichkeit. Die Furcht, der Schönheitsnorm (über)schlank zu sein nicht zu genügen, bewegt zum Beispiel nicht wenige. Etwa eines von vier Mädchen kommt zu dem Schluss, dass das eigene Körpergewicht nicht der Norm ent-

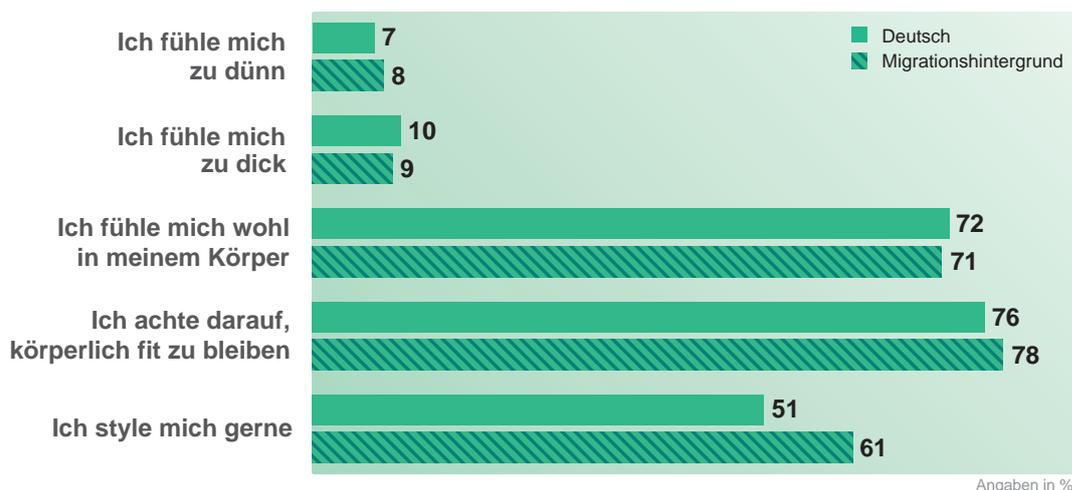
spricht: Sie fühlen sich zu dick (24/27%). Dagegen meint umgekehrt nur eine kleine Minderheit, zu dünn zu sein (4/7%). Stylen wird groß geschrieben; in dieser Form beschäftigen sich drei Viertel der Mädchen gern mit sich selbst (75/78%). Das Aussehen ist damit bedeutsamer als die körperliche Fitness: Der entsprechenden Aussage ("ich achte darauf, körperlich fit zu bleiben") stimmt zwar auch die Mehrzahl der Mädchen zu, aber doch nicht so viele, wie Wert aufs Stylen legen. Dabei ist der Aspekt körperliche Fitness derjenige, bei dem am stärksten Unterschiede zwischen deutschen Mädchen und Mädchen aus Migrantenfamilien zu Tage treten: Für Mädchen deutscher Staatsangehörigkeit ist dies von größerer Wichtigkeit. Zwei Drittel von ihnen bezeichnen es als völlig oder doch ziemlich zutreffend, dass sie auf körperliche Fitness achten (67%), unter Mädchen mit Migrationshintergrund sind es mit 59% um 8 Prozentpunkte weniger.

Ein Wohlfühlen im eigenen Körper wird weder in der einen noch in der anderen Gruppe mehrheitlich bejaht. Unter Mädchen deutscher Staatsangehörigkeit kommt aber immerhin fast die Hälfte der Mädchen zu dieser Einschätzung (48%), während die positive Akzeptanz des eigenen Körpers unter Mädchen aus Migrantenfamilien weniger verbreitet ist (41%). Dieses Ergebnis ist allerdings nicht damit gleichzusetzen, dass im Umkehrschluss die Mehrheit der Mädchen sich im eigenen Körper ausgesprochen unwohl fühlt. Viele haben stattdessen ein gespaltenes Verhältnis: 38% der deutschen und 37% der Mädchen mit Migrationshintergrund wählen die Antwort "teils-teils". Ein insgesamt negatives Empfinden besteht nur bei einer Minderheit, die allerdings bei den Mädchen mit Migrationshintergrund mit 19% etwas größer ausfällt als bei den Mädchen deutscher Staatsangehörigkeit (13%).

Körperbewusstsein Jungen

Top-Two-Werte: trifft genau zu + trifft ziemlich zu

BZgA
Bundeszentrale
für
gesundheitliche
Aufklärung



6-1-2009

Abb. 50

Zunächst einmal zu Ihnen selbst und wie Sie sich selbst sehen. Jede(r) hat ja ein unterschiedliches Verhältnis zum eigenen Körper. Dazu sind hier einige Aussagen aufgeschrieben. Bitte kreuzen Sie zu jeder Aussage an, wie sehr die Aussagen auf Sie persönlich zutreffen oder nicht zutreffen.

Jungen. Auch bei den Jungen decken sich die Empfindungen, was die eigene Körperlichkeit angeht, unabhängig von der Herkunft. Es gibt nur einen einzigen Aspekt, bei dem die Ansichten ein Stück weit auseinander gehen, und der betrifft das Stylen. Jungen mit Migrationshintergrund legen deutlich mehr Wert auf ihr Aussehen (um 10 Prozentpunkte mehr) als Jungen deutscher Staatsangehörigkeit, von denen mit 51% gerade einmal jeder Zweite hier einen Interessenschwerpunkt setzt. Bei allen übrigen Aspekten sind die Differenzen marginal; sie betragen lediglich 1 bis 2 Prozentpunkte.

Schon auf den ersten Blick wird aber deutlich, dass Jungen insgesamt andere Präferenzen haben und zu anderen Einschätzungen kommen als Mädchen. Der Fitness-Aspekt ist für Jungen der wichtigste überhaupt: mit 76/78% achten fast vier von fünf Jungen hierauf besonders. Von Schlankkeitsnormen fühlen sie sich sehr viel weniger bedrängt als Mädchen – sicherlich auch deshalb, weil der Normdruck für männliche Jugendliche nicht so stark existiert wie bei den Mädchen. Jedenfalls kommen nur wenige Jungen zu der Überzeugung, sie fielen aus dem Rahmen, was das Körpergewicht angeht: Nur 10/9% empfinden sich als "zu dick" – das sind kaum mehr, als sich umgekehrt als "zu dünn" bezeichnen (7/8%).

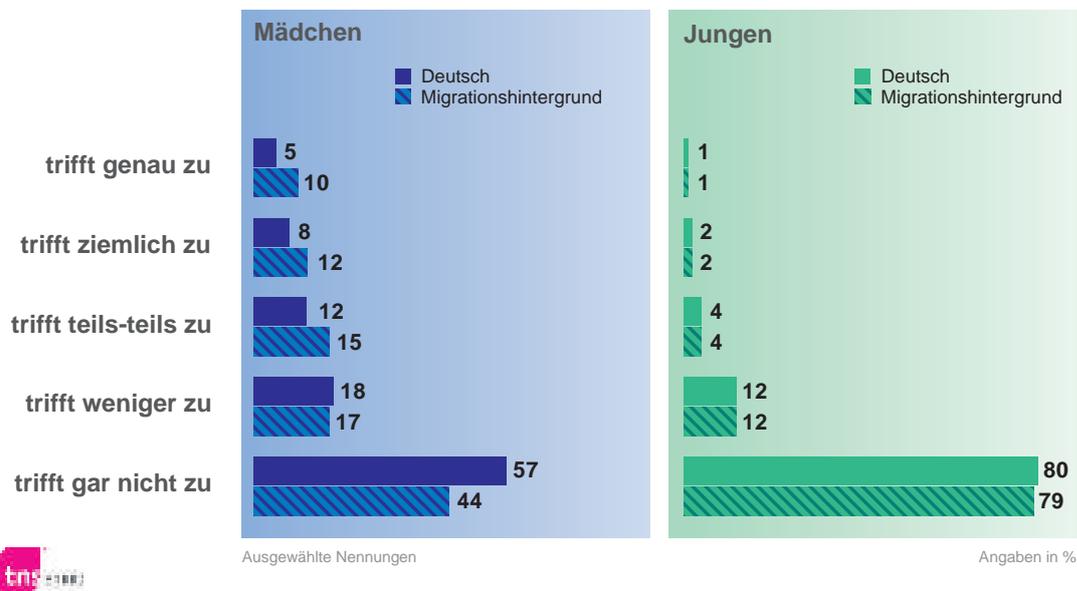
Anders als die Mädchen kommen Jungen auch insgesamt besser mit ihrem Körper klar: Gut sieben von zehn Jungen – und damit eine große Mehrheit – stimmen der Aussage "ich fühle mich wohl in meinem Körper" völlig oder überwiegend zu. Jungen ordnen sich auch mit 5/7% nicht einmal halb so häufig einer der negativen Antwortkategorien zu (trifft weniger oder gar nicht zu) wie Mädchen (13/19%).

Einstellung zu eigener Schönheitsoperation

Aktuell

„Wenn ich die Möglichkeit hätte, würde ich eine Schönheitsoperation machen lassen“

BZgA
Bundeszentrale
für
gesundheitliche
Aufklärung



6-1 2009

Abb. 51

Zunächst einmal zu Ihnen selbst und wie Sie sich selbst sehen. Jede(r) hat ja ein unterschiedliches Verhältnis zum eigenen Körper. Dazu sind hier einige Aussagen aufgeschrieben. Bitte kreuzen Sie zu jeder Aussage an, wie sehr die Aussagen auf Sie persönlich zutreffen oder nicht zutreffen. (hier: Einstellung zu eigener Schönheitsoperation)

Drastische Aktionen in Form operativer Maßnahmen, um zu einem verbesserten Aussehen zu kommen, werden nur von einer Minderzahl der Jugendlichen ausdrücklich gewünscht. Jungen lehnen eine solche Möglichkeit sehr rigoros ab ("trifft gar nicht zu": 80/79%), aber auch die meisten Mädchen äußern sich komplett ablehnend ("trifft gar nicht zu": 57/44%). Von den Jungen bejaht überhaupt nur eine äußerst kleine Zahl die Aussage "wenn ich die Möglichkeit hätte, würde ich eine Schönheitsoperation machen lassen" als genau oder ziemlich zutreffend (lediglich 3%). Mädchen ziehen diese Option vergleichsweise doch häufiger in Betracht. Vor allem unter Mädchen aus Migrantenfamilien ist mit 10% für "trifft genau zu" und weiteren 12% für "trifft ziemlich zu" ein gewisses Potenzial vorhanden (deutsche Mädchen: 5% resp. 8%).

Im Detail

Ein positives Körperempfinden steht nur bei den Mädchen mit Migrationshintergrund in direktem Zusammenhang mit dem Alter. Für sie gilt: Je älter sie sind, desto mehr wird die Aussage "ich fühle mich wohl in meinem Körper" als voll oder ziemlich zutreffend empfunden. Von 36% in der Altersgruppe 14 Jahre steigt der Anteil auf 48% in der Altersgruppe 17 Jahre. Gespeist wird die Zunahme in erster Linie aus einer Verschiebung von der Antwort "teils-teils" hin zum positiven Bereich. Bis zum Alter von 16 Jahren ist jedenfalls der Anteil derer, die sich in dieser Aussage weniger oder gar nicht wiederfinden, gleichbleibend recht hoch (zwischen 21% und 24%). Erst mit 17 sinkt er deutlich ab auf dann 9%.

Bei Jungen und deutschen Mädchen sind hinsichtlich des Alters keine direkten Auswirkungen auf das Körperempfinden zu erkennen. Bei den Mädchen deutscher Staatsangehörigkeit ist es eher das sexuelle Alter, das Einfluss auf das Wohlfühlen im eigenen Körper hat. Zwar äußert sich das nicht in einem Anstieg der Nennungshäufigkeiten bei den Antworten "voll" oder "ziemlich zutreffend", aber in einem Rückgang der negativen Einstufungen: von 17% bei Mädchen, deren erste Menstruation vor maximal einem Jahr erfolgte, bis zu 10%, wenn die Menarche bereits mindestens 5 Jahre zurückliegt. Bei Jungen ist das sexuelle Alter ohne Einfluss.

Überhaupt verändert das Alter die Wahrnehmung nicht bei allen Aspekten des Körperbewusstseins. Kaum Unterschiede gibt es hinsichtlich der Aussage, man fühle sich zu dünn. Und das Gefühl, zu dick zu sein, verändert sich mit zunehmendem Alter ebenfalls wenig; der Anteil schwankt bei den deutschen Mädchen jeweils um ein Viertel, bei den Jungen sind es durchweg nicht einmal halb so viele. Eine Ausnahme bilden nur die Mädchen mit Migrationshintergrund, die sich im Alter von 14 bis 16 zu 27-31% zu dick fühlen, sich im Alter von 17 Jahren dann aber weniger oft als "zu dick" einordnen (20%).

Die ablehnende Haltung gegenüber Schönheitsoperationen ist ebenfalls recht konstant über alle Altersgruppen hinweg. Auch hier bilden die Mädchen mit Migrationshintergrund die Ausnahme: Unter ihnen sehen die 14-Jährigen in solchen operativen Maßnahmen überdurchschnittlich häufig eine Alternative, um das eigene Aussehen zu verbessern ("trifft völlig oder überwiegend zu": 30%). Mit zunehmendem Alter geht der Anteil bei ihnen zurück (16-22%), liegt aber immer noch über dem der Mädchen deutscher Staatsangehörigkeit (12-14%).

Auswirkungen auf das Körperempfinden hat die Atmosphäre im Elternhaus. Offensichtlich hängen Wohlfühlen und Selbstvertrauen zusammen, denn bei allen vier Gruppen ist auffällig, dass Mädchen und Jungen mit und ohne Migrationshintergrund ein desto positiveres Empfinden gegenüber dem eigenen Körper besitzen, je mehr sie sich im Elternhaus ernst genommen fühlen. Am stärksten kommt

dies wiederum bei den Mädchen mit Migrationshintergrund zum Ausdruck. Mädchen, die sich zu Hause von den Eltern vollkommen ernst genommen fühlen (höchster Skalenwert einer siebenstufigen Skala), wählen zu 51% zustimmende Kategorien und nur zu 16% ablehnende Antworten. Von den Mädchen, die bestenfalls eine neutrale Einstufung zur Beschreibung ihres Verhältnisses zu den Eltern wählen (Skalenwert 4 oder schlechter), haben nur 31% positive Empfindungen gegenüber dem eigenen Körper, und 34% äußern sich negativ. Aber auch bei den deutschen Mädchen und bei den Jungen mit und ohne Migrationshintergrund gibt es die entsprechenden Zusammenhänge. Die Spanne der Differenzen erreicht auch in diesen Gruppen (mit einer Ausnahme) immer mindestens zweistellige Werte.

4-Jahres-Trend – Vergleich zur vorherigen Messung

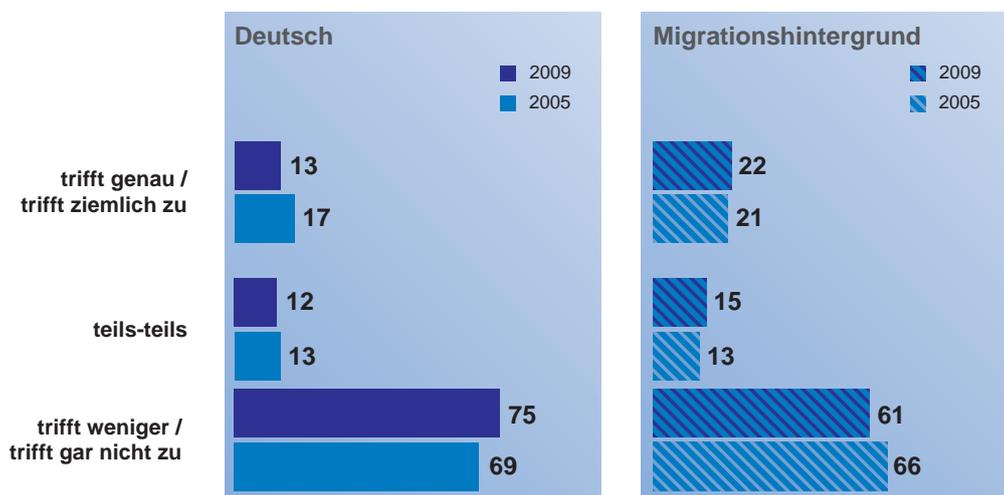
Mädchen. Am interessantesten ist bei den Mädchen die Einstellung zu Schönheitsoperationen. Hier ist im Vergleich zu 2005 bei den deutschen Mädchen ein Rückgang der Zustimmung zu beobachten. Dies äußert sich vor allem in der Stärkung der ablehnenden Haltung (plus 6 Prozentpunkte), aber auch in einer geringeren Zustimmungsrate (minus 4 Punkte). Bei Mädchen mit Migrationshintergrund ist die negative Einstellung zu einer eigenen Schönheitsoperation heutzutage weniger stark ausgeprägt als vor vier Jahren (61% gegenüber 66% im Jahr 2005), ohne dass sich dies erkennbar in einer Zunahme der expliziten Befürworterinnen ausdrückt (1 Punkt Differenz gegenüber 2005).

Einstellung zu eigener Schönheitsoperation

4-Jahres-Trend Mädchen

„Wenn ich die Möglichkeit hätte, würde ich eine Schönheitsoperation machen lassen“

BZgA
Bundeszentrale
für
gesundheitliche
Aufklärung



6-1-2009

Abb. 52

Zunächst einmal zu Ihnen selbst und wie Sie sich selbst sehen. Jede(r) hat ja ein unterschiedliches Verhältnis zum eigenen Körper. Dazu sind hier einige Aussagen aufgeschrieben. Bitte kreuzen Sie zu jeder Aussage an, wie sehr die Aussagen auf Sie persönlich zutreffen oder nicht zutreffen (hier: Wenn ich die Möglichkeit dazu hätte, würde ich eine Schönheitsoperation machen lassen).

Ansonsten hat sich bei den Mädchen im Vergleich zu 2005 wenig verändert. Die größte Abweichung betrifft den Aspekt "achte darauf, körperlich fit zu bleiben", der von Mädchen mit Migrationshintergrund heute von 59% und vor vier Jahren von 63% bejaht wurde. Interessant ist daneben noch die Aussage "ich fühle mich wohl in meinem Körper". Die Veränderungen sind hier zwar bei den beiden Mädchengruppen im Einzelnen marginal (lediglich zwei Prozentpunkte Differenz gegenüber 2005), da sie bei Mädchen deutscher Staatsangehörigkeit (plus 2) aber in eine andere Richtung gehen als bei Mädchen mit Migrationshintergrund (minus 2), resultiert daraus eine heute größere Differenz zwischen den beiden Gruppen (48% zu 41% Zustimmung), die 2005 so noch nicht erkennbar war.

Jungen. Bei den Jungen ist das Meinungsbild gegenüber den verschiedenen Aussagen zur Körperlichkeit im Trend nicht so konstant wie bei den Mädchen. Dabei gibt es Bewegung in unterschiedliche Richtungen. Deutlich zugenommen hat die Zustimmung zur Aussage "ich fühle mich wohl in meinem Körper", Jungen mit und ohne Migrationshintergrund bejahen dies aktuell um 9 resp. 10 Prozentpunkte häufiger als 2005.

Der Aspekt des Stylens hat dagegen in der aktuellen Trendmessung weniger Relevanz als zuvor. Hier ist bei beiden Jungengruppen gleichermaßen ein Rückgang der zustimmenden Anteile festzustellen, bei Jungen mit Migrationshintergrund sind es minus 5 Punkte, bei deutschen Jungen minus 6 Punkte. Der vor vier Jahren bestehende Unterschied in der Bedeutungszumessung – für Jungen aus Migrantenfamilien war das Stylen ein sehr wichtiger Aspekt – hat sich damit unverändert erhalten (damals 11 Punkte Unterschied, heute 10 Punkte).

Ebenfalls in beiden Gruppen abgenommen hat die Zahl derer, die sich als "zu dünn" empfinden. Bei den deutschen Jungen fällt der Rückgang mit minus 6 Prozentpunkten (von 13% auf 7%) deutlicher aus als bei den Jungen mit Migrationshintergrund (von 11% auf 8%; minus 3 Punkte).

2.2 Sexuelle Reife

2.2.1 Zeitpunkt der Menarche

Mindestens vier von fünf Mädchen zwischen 14 und 17 Jahren, gleich ob mit oder ohne Migrationsgeschichte, haben ihre Menstruation bekommen, bevor sie 14 Jahre alt wurden (80/86%). Eine Menarche vor dem Alter von 11 Jahren ist allerdings die Ausnahme (3/5%), hauptsächlich konzentrieren sich die Angaben auf die Jahre 11, 12 und 13 Jahre. Bei den meisten übrigen setzt die Menstruation dann im darauffolgenden Lebensjahr, also im Alter von 14 Jahren ein (13/9%). Nur eine kleine Minderheit erlebt die Menarche erst in höherem Alter (15 Jahre und älter: 4/3%) oder hat sie noch gar nicht bekommen (3/2%). Wobei diese 3/2% in allererster Linie auf die 14-Jährigen zurückzuführen sind, von denen noch 9% der Mädchen deutscher und 8% der Mädchen ausländischer Herkunft angeben, bisher nicht menstruiert zu haben. Nimmt man die Altersgruppe 17 Jahre in den Focus, so haben alle befragten Mädchen ohne Ausnahme ihre erste Regelblutung hinter sich.

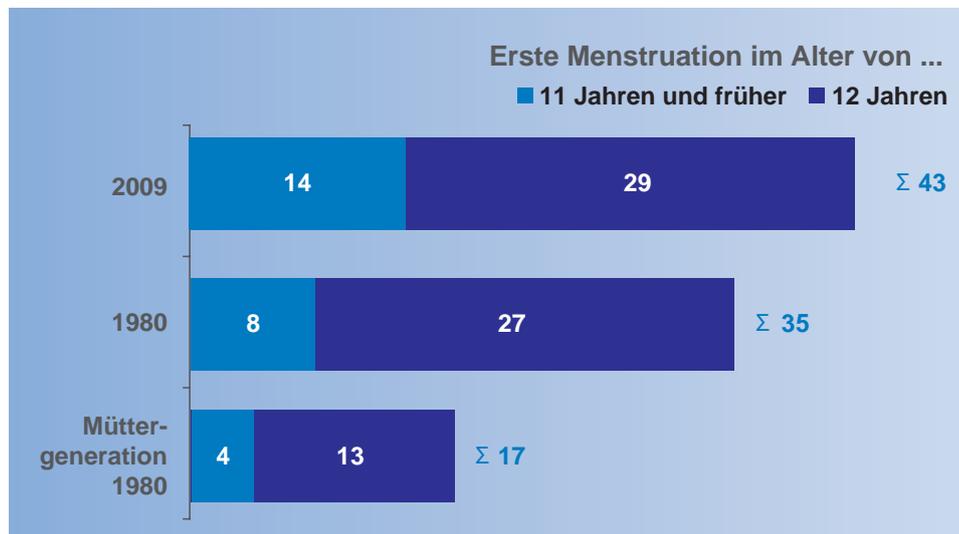
Die Zahlen zum erstmaligen Eintritt des Ereignisses ähneln sich bei Mädchen deutscher Staatsangehörigkeit und Mädchen mit Migrationshintergrund auch im Detail, mit einer auffälligen Ausnahme: Mädchen aus Migrantenfamilien geben um fast 10 Prozentpunkte häufiger das Alter "12 Jahre" für ihre erste Menstruation an (38% zu 29% deutscher Mädchen), was deutsche Mädchen dann mit einem höheren Anteil zur Altersangabe von 13 Jahren wettmachen (37% zu 30% Mädchen mit Migrationshintergrund).

Im Detail

Eine frühe sexuelle Reife ist nicht eins zu eins gleichzusetzen mit entsprechend früherer sexueller Aktivität, aber ein gewisser Zusammenhang ist dennoch nicht von der Hand zu weisen. Das wird zum einen deutlich, wenn man sexuell Erfahrene und sexuell noch nicht Erfahrene auf die Anteile von Mädchen hin vergleicht, bei denen die sexuelle Reife früh – hier definiert über das Alter von 11 Jahren oder früher – einsetzte. Unter den sexuell aktiven Mädchen sind mehr sexuell Frühreife als unter Mädchen ohne sexuelle Erfahrung (19% zu 11% bei deutschen Mädchen resp. 24% zu 16% bei Mädchen mit Migrationshintergrund).

Bei den Mädchen deutscher Staatsangehörigkeit kann man auch noch detaillierter vergleichen: Ein Drittel der deutschen Mädchen, die bei ihrem ersten Geschlechtsverkehr 14 Jahre oder jünger waren, hatten ihre erste Regelblutung, bevor sie 12 Jahre alt wurden (34%). Dagegen liegt dieser Anteil unter Mädchen, die mit 16 Jahren oder älter erste sexuelle Erfahrungen gemacht haben, bei lediglich 7%.

Erste Menstruation im Alter von 11 oder 12 Jahren Langzeit-Trend



Angaben in %



Basis: Menstruierende 14- bis 17-jährige Mädchen bzw. Müttergeneration 1980

6-2 2009

Abb. 53

*Eine Frage zu Ihrer körperlichen Entwicklung.
Wie alt waren Sie, als Sie Ihre erste Regelblutung/Periode bekamen?*

Der Langzeittrend zeigt, wie sehr sich das Menarchealter im Laufe der vergangenen drei Jahrzehnte nach vorn verschoben hat. Einen Anhaltspunkt dafür bietet zum Beispiel der Anteil 14-jähriger Mädchen, die angeben, bereits menstruieren: 1980 waren dies 82%, heute sind es bereits 91%. Ähnlich fällt der Zahlenvergleich für den Anteil der sexuell früh reifen Mädchen aus. Von allen 14- bis 17-jährigen Mädchen gaben 1980 8% für ihre erste Periode ein Alter von 11 Jahren und früher und 27% ein Alter von 12 Jahren an, heute sind dies 14% resp. 29%.

Durch die Befragung der Mütter, denen die Frage zum Menarchezeitpunkt 1980 ebenfalls gestellt wurde, bietet die Studie die Möglichkeit, den Vergleich sogar noch auf eine weitere Generation zurück auszudehnen, und damit tritt noch klarer zu Tage, welche riesigen Veränderungen in wenigen Jahrzehnten stattgefunden haben. Unter den Müttern der 1980 befragten Mädchen gaben nur 4% an, ihre erste Menstruation im Alter von 11 Jahren oder früher erlebt zu haben, ein Alter von 12 Jahren nannten 13% (zusammen: 17%). Während damals also nicht einmal jede Fünfte die erste Regelblutung im Alter von 11 oder 12 Jahren oder noch früher bekam, sind es heute mit 43% zweieinhalb Mal so viele.

2.2.2 Zeitpunkt der Ejakularche

89% der befragten Jungen zwischen 14 und 17 Jahren geben an, schon einmal ejakuliert zu haben. Wie bei den Mädchen konzentrieren sich die Altersangaben, wann dies das erste Mal erfolgte, ganz überwiegend auf die Angaben 12 und 13 Jahre, daneben noch auf die nächstniedrigere bzw. nächsthöhere Kategorie 11 resp. 14 Jahre. Auf diese vier Altersjahre entfallen allein 77/74% (deutsch/Migrationshintergrund). Eine Ejakulation im Alter von 10 Jahren oder früher hatte nach eigenen Angaben jeweils nur eine Minderheit unter deutschen Jungen (5%) und Jungen aus Migrantenfamilien (10%). Jeweils 6% aus beiden Gruppen waren älter als 14 Jahre.

Mit 8/9% haben allerdings etwas mehr der 14- bis 17-jährigen Jungen noch keinen Samenerguss gehabt, während nur bei 3/2% der Mädchen gleichen Alters die Monatsblutung bisher nicht eingesetzt hat. Die höheren Zahlen der Jungen werden auch im Detailvergleich deutlich: Explizit verneint wird die Frage von 20/18% der 14-Jährigen, 7/10% der 15-Jährigen und auch noch von kleinen Teilen der 16- und 17-Jährigen (jeweils 3-5%), während die Anteile unter 14-jährigen Mädchen bezüglich noch nicht erlebter Menarche nur halb so groß sind und 17-jährige Mädchen ausnahmslos erste Erfahrungen mit der Menstruation gemacht haben.

30-Jahres-Trend. Langzeitvergleich für Jungen deutscher Staatsangehörigkeit

Für Jungen gilt ebenso wie für Mädchen, dass die Geschlechtsreife (Alter bei Ejakularche/Menarche) immer früher einsetzt. Von den 14-Jährigen gaben 1980 69% an, schon einmal ejakuliert zu haben, knapp 30 Jahre später sind es 80%. Und lag der Anteil der Jungen, die ihren ersten Samenerguss noch vor dem 12. Geburtstag hatten, 1980 bei 7%, so liegt er 2009 mit 13% etwa doppelt so hoch.

Im Detail

Ebenso wie Mädchen haben Jungen, die früh die sexuelle Reife erreichen, auch häufig eher Sexualkontakte, bei ihnen erscheint der Zusammenhang aber nicht so stark ausgeprägt.

3. Erfahrungen im sexuellen Bereich

3.1 Formen sexueller Kontakte

Jugendliche deutscher Herkunft unterscheiden sich hinsichtlich ihrer sexuellen Erfahrungen spürbar von Gleichaltrigen mit Migrationshintergrund. Während unter den 14- bis 17-jährigen Deutschen durchweg die Mädchen erfahrener sind als Jungen, ist es bei den Jugendlichen aus Migrantenfamilien genau umgekehrt. Als besonders zurückhaltend erweisen sich Mädchen muslimischen Glaubens im Allgemeinen und Türkinnen im Besonderen.

3.1.1 Sexuell unerfahrene Jugendliche und ihre Gründe

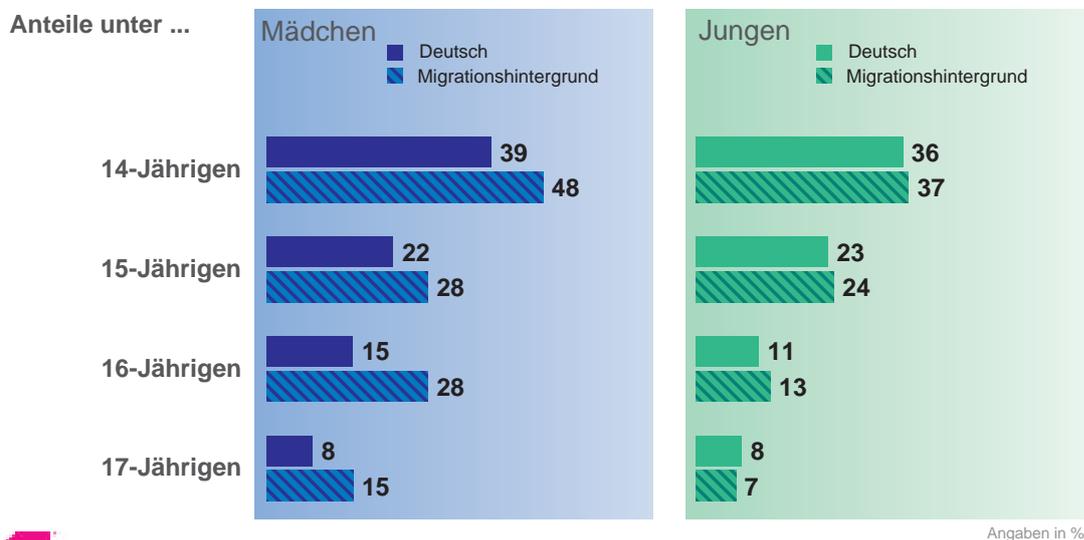
Unter den 14- bis 17-jährigen Mädchen und Jungen deutscher Staatsangehörigkeit beträgt der Anteil derer, die noch überhaupt keinen körperlichen Kontakt zum anderen Geschlecht aufgenommen haben, insgesamt etwa ein Fünftel. Bei Jungen mit Migrationshintergrund sieht es ebenso aus, nur bei den Mädchen mit Migrationshintergrund ist der Anteil mit 29% etwas höher.

Entscheidender ist es jedoch, sich die einzelnen Jahrgänge anzuschauen, da sich die sexuellen Aktivitäten innerhalb dieser Zeitspanne von 14 bis 17 Jahren sehr stark entwickeln.

Noch keinerlei sexuelle Erfahrungen

Aktuell

BZgA
Bundeszentrale
für
gesundheitliche
Aufklärung



6-4-2009

Abb. 54

Es gibt verschiedene Arten des Austausches von Zärtlichkeiten zwischen Mann und Frau. Bitte kreuzen Sie an, was hiervon Sie selbst schon einmal gemacht oder erlebt haben (Küssen / ein Junge streichelt die Brust eines Mädchens / ein Junge berührt die Geschlechtsteile eines Mädchens / ein Mädchen berührt die Geschlechtsteile eines Jungen) Hier: nichts davon.

Auch bei der Betrachtung der einzelnen Jahrgänge lässt sich sagen, dass sich die sexuellen Kontakte bei deutschen Mädchen, deutschen Jungen und Jungen mit Migrationshintergrund sehr ähnlich entwickeln. Unter den 14-Jährigen ist mit 36-39% noch ein relativ großer Anteil an Jugendlichen vorzufinden, die bisher gar keine körperlichen Annäherungen an das andere Geschlecht gemacht haben. Bei den 15-Jährigen hat sich der Anteil bereits deutlich – auf ein knappes Viertel (je nach Gruppe zwischen 22% und 24%) – reduziert. Vom Alter von 15 Jahren zum Alter von 16 Jahren halbiert sich die Zahl bei den Jungen (11/13%), bei den Mädchen liegt sie mit 15% tendenziell noch auf einem leicht höheren Niveau. Unter den 17-Jährigen ist dann wieder ein gleiches Niveau bei beiden Geschlechtern erreicht (7/8%). Nur eine Minderheit von weniger als 10% ist in diesem Alter noch völlig ohne körperliche Berührung mit dem anderen Geschlecht geblieben.

Mädchen mit Migrationshintergrund zeigen sich durchweg zurückhaltender. Im Alter von 14 Jahren hat jede Zweite noch keinerlei körperlichen Kontakt zum anderen Geschlecht aufgenommen. Von 14 auf 15 Jahre geht der Anteil auch bei dieser Gruppe deutlich zurück auf 28%, bleibt dann aber bei der nächsthöheren Alterstufe, den 16-Jährigen, zunächst unverändert. Unter den 17-Jährigen sind immer noch 15%, die keinerlei körperlichen Kontakte zu Jungen unterhalten – das sind doppelt so viele wie unter Mädchen deutscher Staatsangehörigkeit und wie unter den Jungen.

Im Detail

Unter den Mädchen aus Migrantenfamilien zeigen sich Musliminnen besonders abstinent. 47% von ihnen haben noch keine sexuellen Erfahrungen mit Jungen gemacht: das sind 18 Prozentpunkte mehr als im Mittel der Mädchen mit Migrationsgeschichte (29%) und sogar 26 Punkte mehr als bei den Mädchen deutscher Nationalität (21%). Die Stärke der Religionsbindung scheint insgesamt einen Einfluss auf das Maß der Zurückhaltung unter den Jugendlichen auszuüben. Am deutlichsten wird dies jedoch wiederum bei den weiblichen Befragten mit nichtdeutscher Herkunft: Unter denjenigen, die ihr Verhältnis zu ihrem Glauben als „eng“ bezeichnen, ist die Hälfte sexuell gänzlich inaktiv, bei „loser“ Bindung sind es hingegen nur 23%, bei einer gleichgültigen oder ablehnenden Haltung sogar nur 17%. Analog zu den muslimischen Mädchen ergibt sich bei Türkinnen ein hoher Anteil bisher abstintenter Mädchen (46%), insbesondere bei denen, die im Ausland geboren wurden (58%) – hier ist die Fallbasis jedoch mit lediglich n = 33 Interviews sehr gering.

Nach den Gründen für ihre Zurückhaltung gefragt, nennen die Jugendlichen im Schnitt mindestens zwei Gründe. Ganz oben auf der Liste steht das Fehlen des richtigen Partners/der richtigen Partnerin. Für Mädchen deutscher Staatsangehörigkeit ist dies das Hauptargument – zwei Drittel wählen diese Antwort. Jedes zweite Mädchen sieht daneben die eigene Schüchternheit als Grund. Für Jungen – gleich ob mit oder ohne Migrationshintergrund – sind diese beiden Gründe in etwa gleichgewichtig (jeweils etwa 50%).

Etwas anders gelagert sind die Antworten der Mädchen aus Migrantenfamilien. Zwar gehören auch bei ihnen das Fehlen des richtigen Partners und das Hemmnis der Schüchternheit zu den meistgenannten Antworten, bei ihnen gesellen sich aber drei weitere Gründe hinzu: Die Mädchen halten sich für zu jung, sie finden einen engen Kontakt zum anderen Geschlecht vor der Ehe nicht richtig und sie haben Angst, dass ihre Eltern davon erfahren könnten. Mit Nennungshäufigkeiten zwischen 32% und 36% haben diese fünf Gründe jeweils ähnliches Gewicht.

Hinweise auf elterlichen Druck und internalisierte Erwartungshaltungen vorehelicher Abstinenz finden sich vor allem bei streng gläubigen Mädchen mit Migrationshintergrund (45% bzw. 50%) – und hier insbesondere bei Musliminnen (52% bzw. 55%) sowie bei Türkinnen (48% bzw. 43%).

Für deutsche Jugendliche ist die Angst vor den Eltern dagegen kaum gegeben (7/3%) und moralische Erwägungen sind ihnen erst recht fremd (5/3%). Von Relevanz für sie ist neben den bereits aufgeführten Gründen noch die Angst, sich ungeschickt anzustellen (20/27%).

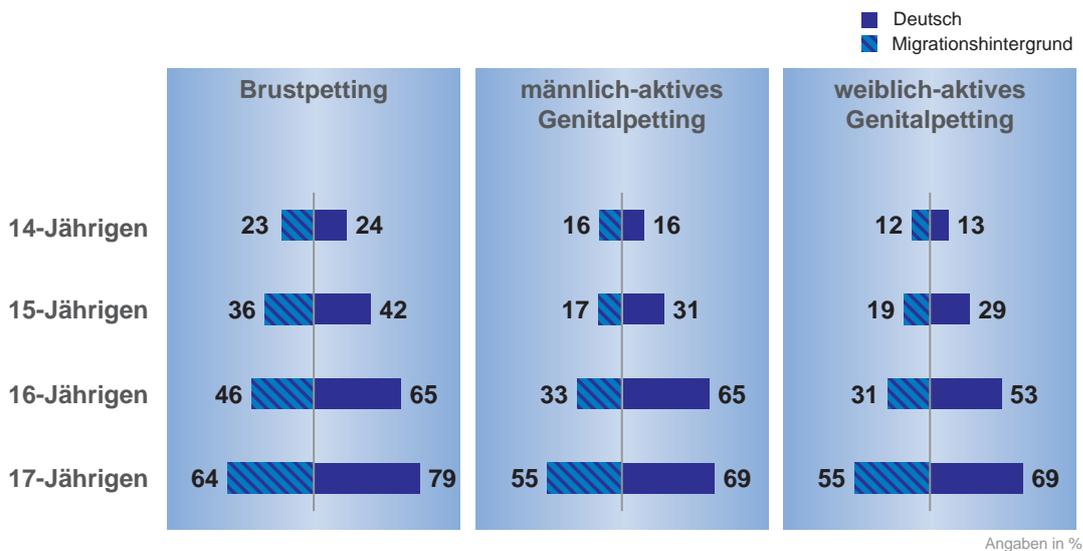
Mit steigendem Alter verschieben sich die Akzente bei den Begründungen. Bei den deutschen Jugendlichen rückt das Fehlen des oder der Richtigen immer mehr in den Vordergrund, je älter die Mädchen und Jungen sind. Das Argument "fühle mich zu jung" verliert dagegen an Einfluss; in größerem Umfang ist dies vor allem bei den 14-Jährigen relevant, bei den Jungen auch noch unter den 15-Jährigen. Die Angst, sich ungeschickt anzustellen, treibt Jungen unabhängig vom Alter um, während sich Mädchen erst mit höherem Alter darum Gedanken machen.

3.1.2 Sexuelle Erfahrungen ohne Koitus und Gründe für Verzicht

Küssen ist die häufigste Form des Austausches von Zärtlichkeiten. Im Schnitt haben knapp vier von fünf Jugendlichen deutscher Staatsangehörigkeit sowie auch die Jungen mit Migrationshintergrund schon einmal geküsst (zwischen 77% und 79%). Mädchen mit Migrationshintergrund sind bereits in dieser Hinsicht zurückhaltender (69%).

Petting-Erfahrungen Mädchen nach Altersgruppen

BZgA
Bundeszentrale
für
gesundheitliche
Aufklärung



6-4 2009

Abb. 55

*Es gibt verschiedene Arten des Austausches von Zärtlichkeiten zwischen Mann und Frau. Bitte kreuzen Sie an, was hiervon Sie selbst schon einmal gemacht oder erlebt haben.
(hier: ein Junge streichelt die Brust eines Mädchens / ein Junge berührt die Geschlechtsteile eines Mädchens / ein Mädchen berührt die Geschlechtsteile eines Jungen)*

Mädchen. Die Unterschiede zwischen Mädchen deutscher Staatsangehörigkeit und Mädchen aus Migrantenfamilien werden erst ab dem Alter von 15 Jahren deutlich. Die 14-Jährigen unterscheiden sich noch so gut wie nicht in ihren Erfahrungen mit den verschiedenen Formen körperlicher Kontakte. Die relativ größten Unterschiede sind bei den 16-Jährigen festzustellen, hier haben die Mädchen deutscher Nationalität einen Vorsprung von jeweils etwa 20 Prozentpunkten bei allen drei Spielarten des Körperkontakts (Brustpetting, männliches und weibliches Genitalpetting). Ab dem Alter von 16 Jahren ist die Mehrzahl der deutschen Mädchen auch mit allen drei Varianten vertraut, gut zwei Drittel sind es dann unter den 17-Jährigen, was das Genitalpetting betrifft, und noch einmal 10 Prozentpunkte mehr bezüglich Brustpetting. Bei den Mädchen mit Migrationshintergrund hat erst unter den 17-Jährigen mehr als die Hälfte Erfahrung mit den verschiedenen Pettingformen.

Petting-Erfahrungen Jungen nach Altersgruppen

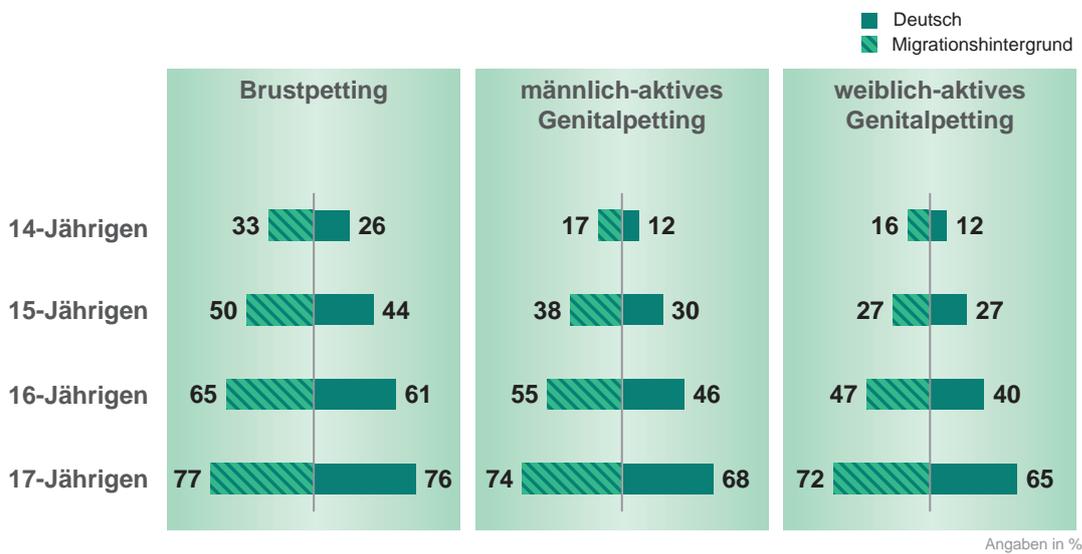


Abb. 56

*Es gibt verschiedene Arten des Austausches von Zärtlichkeiten zwischen Mann und Frau. Bitte kreuzen Sie an, was hiervon Sie selbst schon einmal gemacht oder erlebt haben.
(hier: ein Junge streichelt die Brust eines Mädchens / ein Junge berührt die Geschlechtsteile eines Mädchens / ein Mädchen berührt die Geschlechtsteile eines Jungen)*

Jungen. Vergleicht man Jungen deutscher Staatsangehörigkeit mit Jungen aus Migrantenfamilien, so sind es anders als bei den Mädchen gerade die Jungen *mit* Migrationshintergrund, die durchweg mehr Erfahrungen mit körperlichen Kontakten haben als gleichaltrige deutsche Jungen. Die Differenzen sind allerdings nicht so groß wie bei den Mädchen; meist bewegen sie sich zwischen 4 und 7 Prozentpunkten, im Einzelfall auch mehr (männlich-aktives Genitalpetting bei den 16-Jährigen: 9 Punkte) oder weniger (bspw. weiblich-aktives Genitalpetting bei den 15-Jährigen: beide Gruppen 27%). Im Alter von 17 Jahren haben sowohl Jungen deutscher Nationalität als auch Jungen mit Migrationshintergrund zu mindestens zwei Dritteln Erfahrungen mit sämtlichen Pettingvarianten.

Im direkten Geschlechtervergleich wird der Einfluss des Geschlechts bei Jugendlichen aus Migrantenfamilien umso deutlicher. Die Antworten der männlichen Jugendlichen mit Migrationshintergrund entsprechen in etwa denen der deutschen Mädchen, teilweise (Genitalpettingformen bei 17-Jährigen) liegen die Anteile auch leicht darüber. Entsprechend beträgt der Unterschied zu gleichaltrigen Mädchen ausländischer Herkunft – die außerordentlich zurückhaltend sind – ab dem Alter von 15 Jahren bis zu 22 Prozentpunkte.

Vergleicht man Jungen und Mädchen deutscher Staatsangehörigkeit, so ist bezüglich des Brustpettings ein sehr ähnliches Verhalten beider Geschlechter festzustellen (lediglich 2 bis 4 Punkte Unterschied je nach Altersgruppe). Beim Genitalpetting ist hingegen nach Alter zu differenzieren: Bei den 14- und 15-Jährigen sind die vorliegenden Erfahrungen ebenfalls von ähnlichem Umfang, bei den 16- und 17-

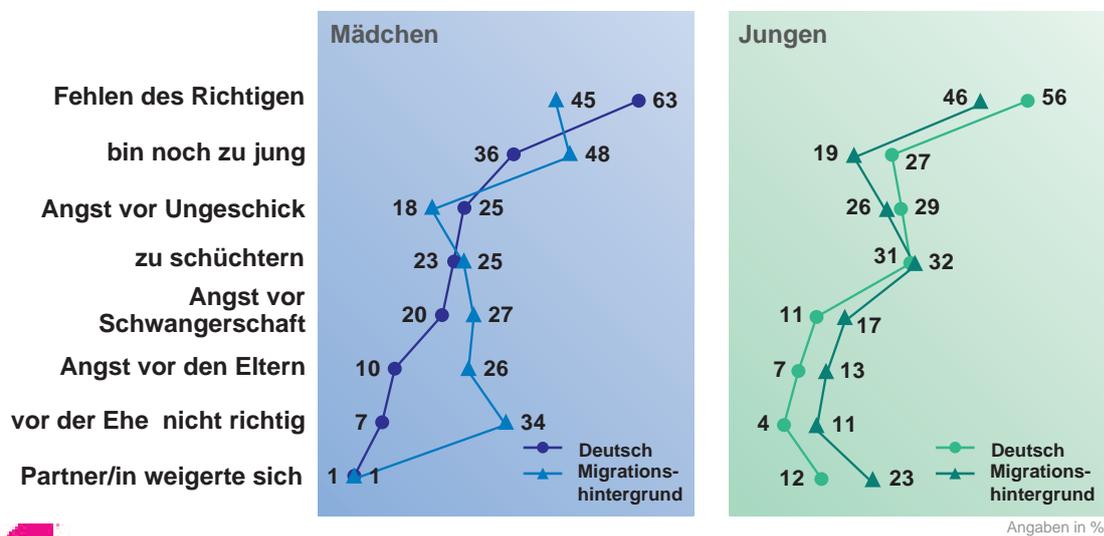
Jährigen haben Mädchen einen Kenntnisvorsprung vor den Jungen, sowohl was das männlich-aktive wie auch das weiblich-aktive Genitalpetting betrifft. Der größte Unterschied findet sich bei den 16-jährigen bezüglich des weiblich-aktiven Genitalpettings (13 Punkte).

Die Gründe, weshalb Jugendliche beim Austausch von Zärtlichkeiten nicht weitergegangen sind, sind vielfältig und unterscheiden sich in ihren Schwerpunkten je nach Geschlecht und je nachdem, ob ein Migrationshintergrund vorhanden ist oder nicht.

Gründe für keine weitergehenden Kontakte

Auswahl

BZgA
Bundeszentrale
für
gesundheitliche
Aufklärung



Basis: Austausch von Zärtlichkeiten, aber nur in begrenztem Umfang (kein Geschlechtsverkehr)

6-6-2009

Abb. 57

Hier ist nun eine Liste mit Gründen, die viele Jugendliche genannt haben, weshalb sie beim Austausch von Zärtlichkeiten nicht weiter gegangen sind. Kreuzen Sie bitte die Gründe an, die für Sie entscheidend waren, nicht weiter zu gehen.

Gemeinsam ist Mädchen und Jungen mit und ohne Migrationshintergrund, dass für sie einer der Hauptgründe ist, den oder die Richtige(n) für weitergehende sexuelle Kontakte noch nicht gefunden zu haben. Jugendliche deutscher Nationalität betonen diesen Aspekt stärker; für sie ist das Fehlen des richtigen Partners/der richtigen Partnerin mit Abstand der Hauptgrund zur Zurückhaltung. Bei Mädchen mit Migrationshintergrund löst die Begründung "bin noch zu jung" den Aspekt des richtigen Partners als Hauptargument ab.

Deutliche Unterschiede gibt es bei den Mädchen hinsichtlich der Angst, dass die Eltern davon erfahren könnten (Mädchen mit Migrationshintergrund: 26%, Mädchen deutscher Herkunft: 10%), und des auf einer entsprechenden Wertvorstellung fußenden Motivs "vor der Ehe finde ich das nicht richtig" – ein Argument, das für Mädchen deutscher Staatsangehörigkeit wenig Relevanz hat (7%), für Mädchen aus Migrantenfamilien aber einen hohen Stellenwert besitzt (mit 34% dritthäufigste Antwort). Beide Be-

gründungen spielen für Jungen mit Migrationshintergrund längst nicht die gleiche Rolle wie für die Mädchen mit Migrationshintergrund, aber auch die männlichen Jugendlichen aus Migrantenfamilien beziehen sich zwei- bis dreimal häufiger auf diese beiden Argumentationen als die Gruppe der Jungen deutscher Staatsangehörigkeit.

"Zu jung dafür" ist eine Begründung, die insgesamt weitaus eher von weiblichen Jugendlichen verwendet wird als von männlichen Jugendlichen. Insbesondere die Jungen mit Migrationshintergrund sehen hier keinen Hinderungsgrund (19%, deutsche Jungen: 27%, deutsche Mädchen: 36%, Mädchen aus Migrantenfamilien: 48%). Für Jungen aus Migrantenfamilien stellt sich als besonderes Problem dar, dass die ausgewählte Partnerin sich nicht auf weitergehende sexuelle Aktivitäten einlassen will (23%). Ein Problem, auf das auch die deutschen Jungen gelegentlich stoßen (12%), aber doch längst nicht im gleichen Ausmaß, während dieser Punkt für die Mädchen keine Relevanz hat ("der Junge weigerte sich" wird lediglich jeweils von 1% genannt).

Im Detail

Interessant ist die Antworthäufigkeit der Begründung "dafür bin ich noch zu jung" je nach Altersstufe. Erwartungsgemäß wird sie mit zunehmendem Alter seltener genannt, unterschiedlich ist jedoch in den verschiedenen Gruppen der Zeitpunkt, an dem dieses Argument an Bedeutung verliert.

Mit 14 Jahren fühlt sich die Mehrheit der deutschen Mädchen noch zu jung (54%), mit 15 Jahren sinkt der Anteil der darauf entfallenden Antworten auf 41%, um sich dann unter den 16- und 17-Jährigen deutlich zu reduzieren (16/14%). Mädchen mit Migrationshintergrund vertreten auch mit 15 Jahren noch mehrheitlich die Auffassung, sie seien zu jung für weitergehende sexuelle Aktivitäten (54%), und selbst mit 16 oder 17 Jahren bezieht sich immer noch mehr als jede Dritte (35/36%) auf diese Begründung. Unter den 14-jährigen Jungen deutscher Staatsangehörigkeit hält sich – ähnlich wie bei den deutschen Mädchen – etwa jeder Zweite für zu jung (46%), bei den 15-Jährigen ist der Anteil aber mit 29% bereits deutlich niedriger (Mädchen 41%). Die 16- und 17-jährigen deutschen Jungen entsprechen in ihrem Antwortverhalten wieder den deutschen Mädchen gleichen Alters. Jungen mit Migrationshintergrund benutzen die Begründung "zu jung" bereits mit 14 oder 15 Jahren viel seltener (nur 20% resp. 23%), die Altersgruppen 16 und 17 Jahre (16/15%) unterscheiden sich dagegen kaum von den deutschen Jungen (13/14%). Allen 17-Jährigen (unabhängig von Geschlecht und Herkunft) ist gemeinsam, dass sie – neben dem stärkeren Wunsch, erst einmal auf eigenen Füßen zu stehen – den moralischen Aspekten ("finde es unmoralisch", "vor der Ehe finde ich das nicht richtig") mehr Bedeutung zumessen als Jüngere. Am auffälligsten wird dies bei den 17-jährigen Mädchen deutscher Herkunft, von denen 19% ihre Zurückhaltung in sexuellen Dingen mit dem Argument "vor der Ehe nicht richtig" begründen (im Schnitt 7%). Da gleichzeitig viele der anderen Gründe an Einfluss verlieren ("zu jung" spielt kaum eine Rolle mehr, ebenso wenig Schüchternheit, die Angst sich ungeschickt anzustellen oder Bedenken wegen der Eltern) rückt die wertemäßig begründete Zurückhaltung zur zweithäufigst genannten Antwort auf nach dem Fehlen des richtigen Partners. Bei den Mädchen aus Migrantenfamilien wird sie sogar zum mit Abstand wichtigsten Argument (48%; Fehlen des Richtigen 40%) – allerdings ist die Fallzahl mit $n = 42$ so klein, dass die Ergebnisse nur bedingt tragfähig sind.

"Vor der Ehe finde ich das nicht richtig" – diese Begründung ist bei den Jugendlichen mit Migrationshintergrund in erster Linie bei den Jugendlichen muslimischen Glaubens zu finden, stärker bei den Mädchen – hier von 59% genannt –, aber auch bei immerhin einem Viertel der männlichen muslimischen Jugendlichen (23%; andere/keine Konfession: 5%, katholisch: 0%).

30-Jahres-Trend. Langzeitvergleich für Jugendliche deutscher Staatsangehörigkeit.

Die verschiedenen Pettingformen wurden vor dreißig Jahren in stärker abgestufter Form erlebt als heutzutage: Zwischen Erleben bzw. Ausüben des männlich-aktiven Genitalpettings und Erleben oder Ausüben des weiblich-aktiven Genitalpettings bestand eine Differenz von jeweils etwa zehn Prozentpunkten. Beim Vergleich der 14- bis 17-Jährigen heute mit denen vor dreißig Jahren fallen folgende Entwicklungen auf:

- Brustpetting war bei den Jungen 1980 genauso häufig wie 2009. Für die Mädchen galt im Vergleich 1980 - 2009 noch das Gleiche, heute aber ist Brustpetting bei den Mädchen – und zwar durchweg über alle Altersstufen hinweg – sogar etwas weniger verbreitet als vor 30 Jahren.
- Die Erfahrungen im männlich-aktiven Genitalpetting sind bei den über 14 Jahre alten Jungen heute durchweg größer als 1980. Bei den Mädchen ist eine Zunahme speziell bei den 16-Jährigen gegeben (plus 8 Punkte).
- Die Erfahrungen im weiblich-aktiven Genitalpetting sind bei *allen* Altersgruppen heute deutlich größer als 1980. Die größte Zunahme im Vergleich 1980 – 2009 ist mit 22 Prozentpunkten bei den 17-jährigen Jungen zu verzeichnen.
- Genitalpetting-Erfahrungen mit weiblich-aktivem Part sind heute in allen Altersstufen bei beiden Geschlechtern etwa genauso häufig wie mit männlich-aktivem Part. Ausnahme: 16-jährige Jungen, bei denen das weiblich-aktive Genitalpetting noch nicht ganz den gleichen Umfang erreicht wie das männlich-aktive Genitalpetting.

Pettingformen im Trend - nach Altersgruppen -

Alter	Brustpetting				Genitalpetting männlich aktiv				Genitalpetting weiblich aktiv			
	Mädchen		Jungen		Mädchen		Jungen		Mädchen		Jungen	
	1980	2009	1980	2009	1980	2009	1980	2009	1980	2009	1980	2009
14 Jahre	32	24	23	26	17	16	12	12	8	13	4	12
15 Jahre	49	42	43	44	28	31	21	30	15	29	14	27
16 Jahre	67	65	59	61	47	55	40	46	38	53	28	40
17 Jahre	85	79	73	76	73	69	60	68	62	69	43	65

Auch der Schritt vom (weiblich-aktiven) Genitalpetting zum Geschlechtsverkehr ist für beide Geschlechter heute nur noch ein relativ kleiner (5 bzw. 6 Prozentpunkte Differenz zwischen den jeweiligen Anteilen der Erfahrenen); auch dies ist eine neuere Entwicklung.

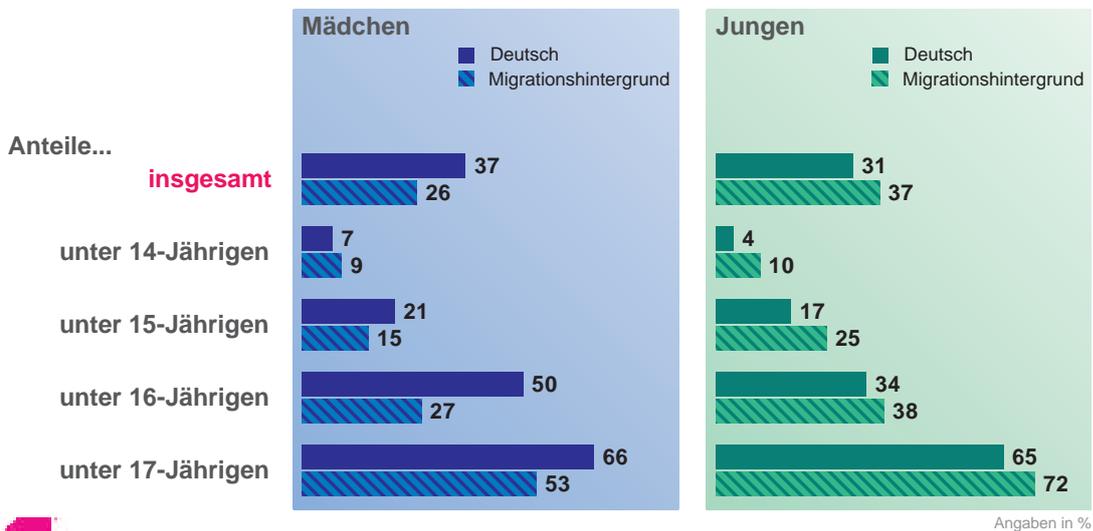
3.1.3 Geschlechtsverkehr

Mit Ausnahme der Altersgruppe der 16-Jährigen liegen bei Mädchen und Jungen deutscher Staatsangehörigkeit gleichen Alters auch in ähnlichem Umfang Geschlechtsverkehr-Erfahrungen vor. Der unterschiedliche Umfang an Erfahrungen unter den 16-Jährigen führt dazu, dass der Anteil der koitus-erfahrenen 14- bis 17-jährigen Jungen *insgesamt* mit 31% etwas kleiner ist als der der Mädchen mit 37%. Jungen mit Migrationshintergrund sind insgesamt aktiver als Jungen deutscher Nationalität. Bei den Mädchen verhält es sich umgekehrt: Es sind die deutschen Mädchen, die insgesamt zu weit größeren Anteilen sexuell erfahren sind als Mädchen aus Migrantenfamilien.

Geschlechtsverkehr-Erfahrung

Aktuell

BZgA
Bundeszentrale
für
gesundheitliche
Aufklärung



6-4-2009

Abb. 58

Es gibt verschiedene Arten des Austausches von Zärtlichkeiten zwischen Mann und Frau. Bitte kreuzen Sie an, was hiervon Sie selbst schon einmal gemacht oder erlebt haben. (hier: Geschlechtsverkehr)

Mädchen. Unter den 14-jährigen Mädchen bilden die koitus-erfahrenen Mädchen nur eine kleine Minderheit von unter 10%. Mädchen mit und ohne Migrationshintergrund unterscheiden sich in dieser Altersgruppe nicht (Mädchen mit deutscher Staatsangehörigkeit: Anteil 7%, Mädchen aus Migrantenfamilien: 9%). Bereits bei den 15-Jährigen sind dann aber die deutschen Mädchen die Aktiveren (21% gegenüber 15%). Die größte Spanne klafft in der Altersgruppe der 16-jährigen Mädchen, in der die Hälfte der Mädchen deutscher Staatsangehörigkeit (50%), aber nur gut ein Viertel der Mädchen mit Migrationshintergrund (27%) Geschlechtsverkehr-Erfahrungen haben. Von 15 auf 16 Jahre ist bei den deutschen Mädchen die größte Zunahme zu verzeichnen, in diesem Zeitraum erhöht sich der Anteil um 29 Punkte. Ein ähnlicher Sprung (plus 26 Punkte) ist bei den Mädchen aus Migrantenfamilien erst im Wechsel von 16 auf 17 Jahre festzustellen. Unter den 17-jährigen Mädchen mit Migrationshin-

tergrund zählt damit dann etwas mehr als die Hälfte der Mädchen zu den sexuell Erfahrenen (53%). Bei den deutschen Mädchen erfolgt von 16 auf 17 Jahre ebenfalls nochmals eine Zunahme; der Anteil der Koituserfahrenen umfasst in der Gruppe der 17-Jährigen zwei Drittel der deutschen Mädchen (66%).

Jungen. Im Alter von 14 und 15 Jahren haben Jungen deutscher Staatsangehörigkeit kaum weniger sexuelle Erfahrungen als deutsche Mädchen gleichen Alters; mit 4% gegenüber 7% (14-Jährige) bzw. 17% gegenüber 21% (15-Jährige) liegen die prozentualen Anteile der Koituserfahrenen nicht weit auseinander. Anders sieht es dann in der Altersgruppe 16 Jahre aus: Zwar steigt die Zahl der Jungen mit Geschlechtsverkehr-Erfahrung von 15 auf 16 Jahre deutlich an (von 17% auf 34%), aber dies sind doch sehr viel weniger als bei den Mädchen, die in diesem Alter einen Sprung von 21% auf 50% machen. Mit 17 Jahren unterscheiden sich die beiden Geschlechter dann nicht mehr voneinander: Die Jungen haben aufgeholt. Zwei von drei Mädchen wie Jungen sind in diesem Alter koituserfahren. Jungen mit Migrationshintergrund sind im Vergleich aller Altersgruppen jeweils zu größeren Anteilen sexuell aktiv als Jungen deutscher Staatsangehörigkeit. Je nach Alter beträgt ihr Vorsprung 4 bis 8 Prozentpunkte. Mit 17 Jahren zählen fast drei von vier Jungen mit Migrationshintergrund zu den sexuell Erfahrenen.

Im Detail

Für Mädchen und Jungen deutscher Staatsangehörigkeit gilt, dass Jugendliche im Osten (Mädchen: 46%, Jungen: 35%) etwas größere Erfahrung mit Geschlechtsverkehr haben als im Westen (Mädchen: 35%, Jungen: 30%) Deutschlands.

Aussagen über einen Zusammenhang zwischen dem Alter erster Sexualekontakte und Schulbildung sind mit Vorsicht zu treffen. Der direkte Vergleich der Schultypen verbietet sich, da die Altersstruktur der Schüler pro Schultyp recht unterschiedlich ist. Unter den Gymnasiasten bspw. sind insgesamt sehr viel mehr 16- und 17-Jährige als unter Realschülern und erst recht im Vergleich zu Hauptschülern und -schülerinnen. Alter und sexuelle Erfahrung hängen jedoch eng zusammen, wie die vorherigen Ausführungen gezeigt haben. Werden die Schultypen im Detail verglichen, so zeigt sich allerdings, dass Mädchen, die eine Haupt- oder Sonderschule besuchen, in jedem Altersjahrgang zu einem größeren Anteil sexuelle Erfahrungen vorweisen als gleichaltrige Gymnasiastinnen. Vor allem in den Altersstufen 15 und 16 Jahre zeigen sich Gymnasiastinnen zurückhaltender.

Religiös orientierte Jugendliche üben häufiger sexuelle Abstinenz als Jugendliche, die sich keiner Konfession eng verbunden fühlen. Dies gilt für deutsche Jugendliche (gleichermaßen bezogen auf Katholiken und Protestanten) ebenso wie für Jugendliche mit Migrationshintergrund (hier vor allem bezogen auf den muslimischen, aber auch auf den katholischen Glauben). Bei den Mädchen mit Migrationshintergrund wird darüber hinaus jedoch deutlich, dass es die jungen Frauen muslimischen Glaubens generell, parallel dazu auch diejenigen mit türkischer Staatsangehörigkeit, sind, die nur in äußerst geringem Umfang in jugendlichem Alter sexuelle Aktivitäten entwickeln. Nur jeweils 6% dieser Gruppen geben an, bereits Geschlechtsverkehr gehabt zu haben. Zum Vergleich: Unter jungen Migrantinnen, die katholisch oder konfessionslos erzogen wurden, betragen die Anteile 40% resp. 36%. Vergleicht man nur diese Gruppen mit den Mädchen deutscher Herkunft, so sind kaum Unterschiede im Verhalten festzustellen (deutsche Mädchen insgesamt: 37%).

Geschlechtsverkehr-Erfahrung 4-Jahres-Trend Mädchen

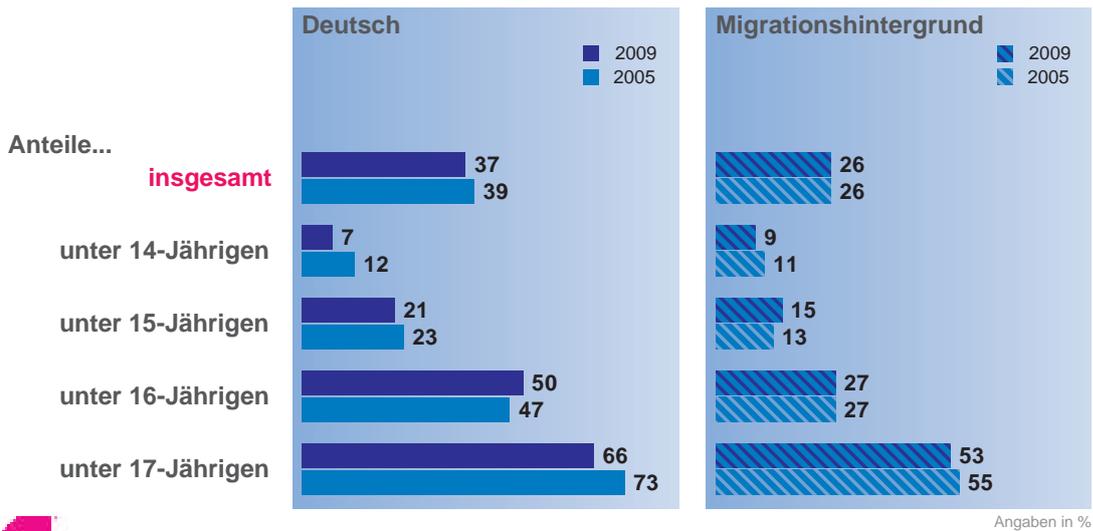


Abb. 59

Es gibt verschiedene Arten des Austausches von Zärtlichkeiten zwischen Mann und Frau. Bitte kreuzen Sie an, was hiervon Sie selbst schon einmal gemacht oder erlebt haben. (hier: Geschlechtsverkehr)

Mädchen. Während sich die Anteile der sexuell erfahrenen Mädchen mit Migrationshintergrund innerhalb des Zeitraumes von vier Jahren so gut wie gar nicht verändert haben, ist bei den Mädchen deutscher Staatsangehörigkeit eine insgesamt rückläufige Tendenz festzustellen. Im Schnitt (insgesamt) macht sich dieser Trend mit 2 Prozentpunkten Differenz kaum bemerkbar, geht man allerdings in die einzelnen Altersgruppen, so werden die Unterschiede deutlicher. Es sind vor allem die Jüngsten, also die 14-jährigen Mädchen, sowie die oberste Altersgruppe, die 17-Jährigen, die heute geringere Anteile an sexuell Erfahrenen aufweisen als 2005. Bei den 14-Jährigen beträgt der Rückgang 5 Punkte, bei den 17-Jährigen 7 Punkte.

Jungen. Auch bei den Jungen deutscher Staatsangehörigkeit ist die Tendenz zu einem leichten Rückgang der Koituserfahrenen festzustellen. Im Schnitt macht sie ebenso wie bei den Mädchen 2 Prozentpunkte aus, resultiert jedoch anders als beim weiblichen Geschlecht nur aus den rückläufigen Anteilen der Jüngeren. Deutlich ist vor allem der Rückgang bei den 14-Jährigen (minus 6 Punkte), tendenziell vorhanden aber auch noch bei den 15-Jährigen (minus 3 Punkte), während die 17 Jahre alten Jungen 2009 in gleichem Umfang Erfahrungen vorweisen können wie 2005, nämlich zu zwei Dritteln.

Bei den Jungen mit Migrationshintergrund hat sich sehr viel mehr Bewegung ergeben. Die Zahl sexuell aktiver Jungen ist insgesamt deutlicher zurückgegangen (im Schnitt minus 7 Punkte) als bei den deutschen Jungen. Die höchste Abnahme ist in der Altersgruppe der 14-Jährigen zu verzeichnen, von 29% auf 10%, wobei der 2005 ermittelte außerordentlich hohe Wert vermutlich einen Ausreißer in den Daten darstellt. Dennoch liegt der Anteil der koituserfahrenen 14-Jährigen bei Jungen aus Migrantenfamilien auch 2009 noch höher als bei deutschen Jungen. Auch bei den 16-Jährigen (minus 14 Punkte) und den 17-Jährigen (minus 7 Punkte) sind die Anteile sexuell aktiver Jungen aus Migrantenfamilien rückläufig. Ein Teil des Rückgangs wird durch eine Verschiebung zu den 15-Jährigen hin aufgefangen, denn in dieser Altersstufe ist entgegen des sonstigen Trends eine Zunahme um 13 Punkte, von 12% auf 25%, erfolgt. Ob dies eher einem heute späteren Einstieg (statt mit 14 erst mit 15 Jahren) oder einem früheren aktiven Sexualleben (statt mit 16 nun mit 15 Jahren) geschuldet ist, kann aus den vorliegenden Daten nicht erschlossen werden.

Geschlechtsverkehr-Erfahrung 4-Jahres-Trend Jungen

BZgA
Bundeszentrale
für
gesundheitliche
Aufklärung

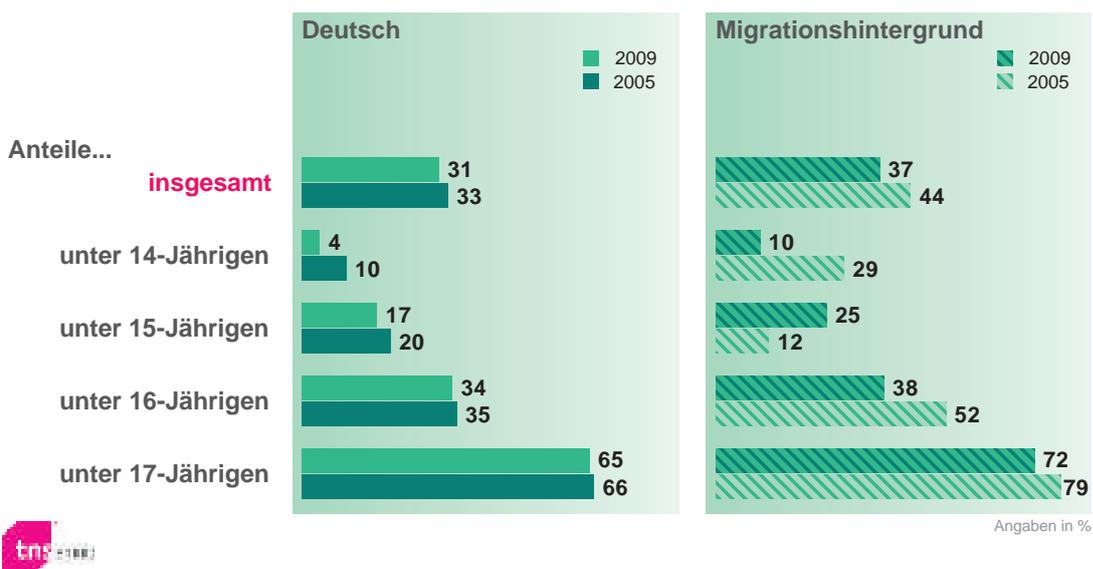


Abb. 60

Es gibt verschiedene Arten des Austausches von Zärtlichkeiten zwischen Mann und Frau. Bitte kreuzen Sie an, was hiervon Sie selbst schon einmal gemacht oder erlebt haben. (hier: Geschlechtsverkehr)

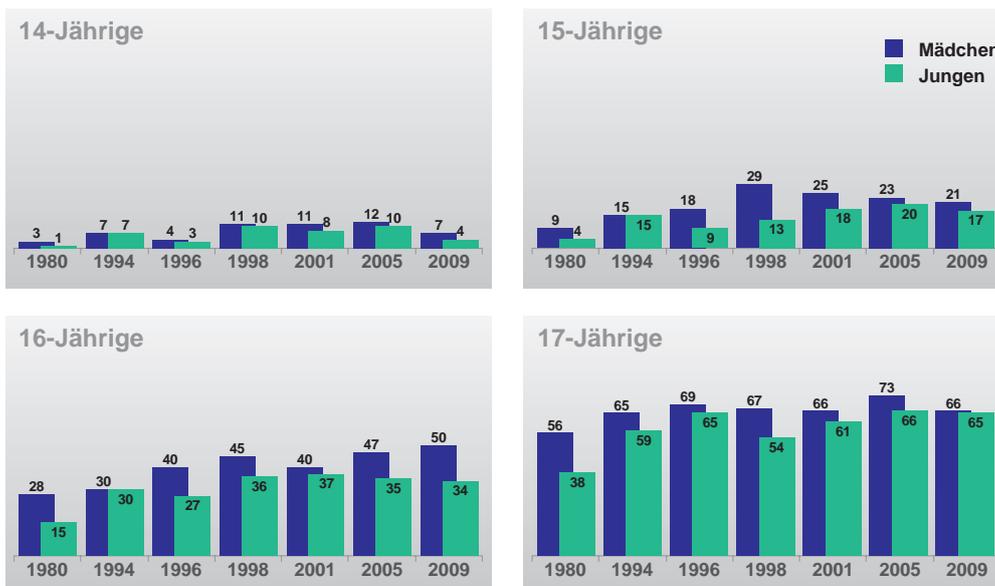
30-Jahres-Trend – Langzeitvergleich für Jugendliche deutscher Staatsangehörigkeit

Der Langzeitvergleich von (deutschen) Mädchen und Jungen belegt, dass im Laufe der letzten 30 Jahre eine starke Annäherung zwischen beiden Geschlechtern in ihren sexuellen Aktivitäten stattgefunden hat. Lediglich in der Altersgruppe 16 Jahre klaffen die Verhaltensweisen noch in nennenswertem Umfang auseinander. In diesem Alter liegen die Anteile sexuell aktiver Jungen immer noch – nach einer kurzzeitig sich andeutenden Angleichung im Jahr 2001 – klar niedriger als bei den gleichaltrigen Mädchen.

Die allgemein festzustellende Zunahme an geschlechtsverkehrterfahrenen Jugendlichen im Laufe der letzten 30 Jahre ist jedoch nicht in allen Altersgruppen gleich verlaufen, und auch die beiden Geschlechter weisen zwar auf lange Sicht, aber nicht unbedingt zum selben Zeitpunkt die gleichen Entwicklungen auf. Die folgende Grafik stellt den Trend für die einzelnen Altersgruppen im Detail dar.

Geschlechtsverkehr-Erfahrung Langzeit-Trend nach Altersgruppen

BZgA
Bundeszentrale
für
gesundheitliche
Aufklärung



Angaben in %

6-4-2009

Abb. 61

Es gibt verschiedene Arten des Austausches von Zärtlichkeiten zwischen Mann und Frau. Bitte kreuzen Sie an, was hiervon Sie selbst schon einmal gemacht oder erlebt haben. (hier: Geschlechtsverkehr)

Im Vergleich zu 1980 ist dabei sowohl bei Mädchen als auch bei Jungen für die Altersgruppen 15, 16 und 17 Jahre ein Anstieg von Koituserfahrenen festzustellen, der Einstieg ins Geschlechtsleben erfolgt also von Mädchen wie Jungen heute früher als Anfang der achtziger Jahre. Seit der Jahrtausendwende scheint sich die Entwicklung zu steigenden Zahlen jedoch zu verlangsamen, ganz aktuell zum Teil sogar in eine rückläufige Tendenz zu verwandeln. Die Altersgruppe 14 Jahre folgt diesem Gesamt-

trend, ist vom (insgesamt sehr niedrigen) Niveau und vergleichsweise sehr viel verhalteneren Anstieg über die Jahre jedoch nur bedingt mit den übrigen Gruppen zu vergleichen.

Den größten Sprung haben im Laufe der letzten 30 Jahre die 17-jährigen Jungen getan. Heute haben 65% von ihnen und damit genauso viele wie die Mädchen (66%) Geschlechtsverkehr-Erfahrung, 1980 stand ein Anteil von 38% bei den Jungen der sehr viel größeren Zahl von 56% bei den Mädchen gegenüber.

3.1.4 Exkurs: Geschätzter Anteil Gleichaltriger mit Geschlechtsverkehr-Erfahrung

Jugendliche haben vielfach falsche Vorstellungen davon, wie verbreitet sexuelle Beziehungen in ihrer Altersgruppe tatsächlich sind. Im Alter von 14 und 15 tendieren Jungen und vor allem Mädchen dazu, die Zahl ihrer sexuell erfahrenen Altersgenossen und -genossinnen zu *überschätzen*. 17-jährige *unterschätzen* hingegen eher die reale Zahl (Ausnahme: Mädchen mit Migrationshintergrund).

Tatsächlich sind in der Altersgruppe der 14-Jährigen nur zwischen 4% und 10% koituserfahren. Etwa jeweils der Hälfte der 14-jährigen Mädchen mit und ohne Migrationshintergrund (jeweils 48%) und ungefähr ebenso viele Jungen aus Migrantenfamilien (52%) kommen zu der realistischen Einschätzung, dass erst "wenige" Mädchen/Jungen im eigenen Alter bereits Geschlechtsverkehr hatten. Im Umkehrschluss bedeuten diese Zahlen jedoch, dass jede/r Zweite fälschlicherweise davon ausgeht, sexuelle Beziehungen seien bei den Altersgenossen/-genossinnen bereits verbreiteter, als es tatsächlich der Fall ist. Jungen deutscher Staatsangehörigkeit schätzen in diesem Alter die realen Verhältnisse (etwas) besser ein, sie kommen zu 61% zu der Einschätzung, es sei nur eine Minderheit.

Bei den 15-Jährigen sind unrealistische Vorstellungen noch weiter verbreitet. Zwischen 15% und 25% sind tatsächlich koituserfahren. Auch diese Altersgruppe hätte also als richtige Antwort die Kategorie "wenige" wählen müssen, denn die reale Zahl liegt immer noch deutlich unter der nächstmöglichen Antwort "etwa jede/r Dritte". Tatsächlich entscheiden sich jedoch nur zwischen 22% und 39% für die richtige Antwort; nicht wenige gehen stattdessen sogar davon aus, dass es mindestens die Hälfte ist (zwischen 21% und 42%).

In der Altersgruppe 17 Jahre sind bereits zwei Drittel der Jugendlichen deutscher Nationalität sexuell erfahren, bei den Jungen mit Migrationshintergrund beträgt der Anteil fast drei Viertel. In diesem Alter wäre also "die meisten" die richtige Antwort gewesen. Unter den 17-jährigen deutschen Jugendlichen wählt jedoch nicht einmal jede/r Zweite diese Kategorie, das bedeutet, die Vorstellungen bleiben hinter der Realität zurück. Jungen mit Migrationshintergrund halten die Antwort "die meisten" immerhin in der Mehrzahl für die Richtige (57%).

Bei den 17-jährigen Mädchen mit Migrationshintergrund stellt sich die Situation etwas anders dar. In dieser Gruppe liegen real etwa bei der Hälfte sexuelle Erfahrungen vor. Drei von zehn antworten denn auch "vermutlich die Hälfte", aber eine größere Zahl (47%) schätzt den Anteil höher ein, eine kleinere Zahl (21%) auch niedriger. Es bleibt bei den Jugendlichen mit Migrationshintergrund allerdings auch offen, welche Altersgenossen bzw. -genossinnen sie sich zum Bezugspunkt gewählt haben; dies müssen nicht zwangsläufig nur die Mädchen mit Migrationshintergrund gewesen sein.

Gleichaltrige mit Geschlechtsverkehr-Erfahrung Schätzungen der 16-Jährigen

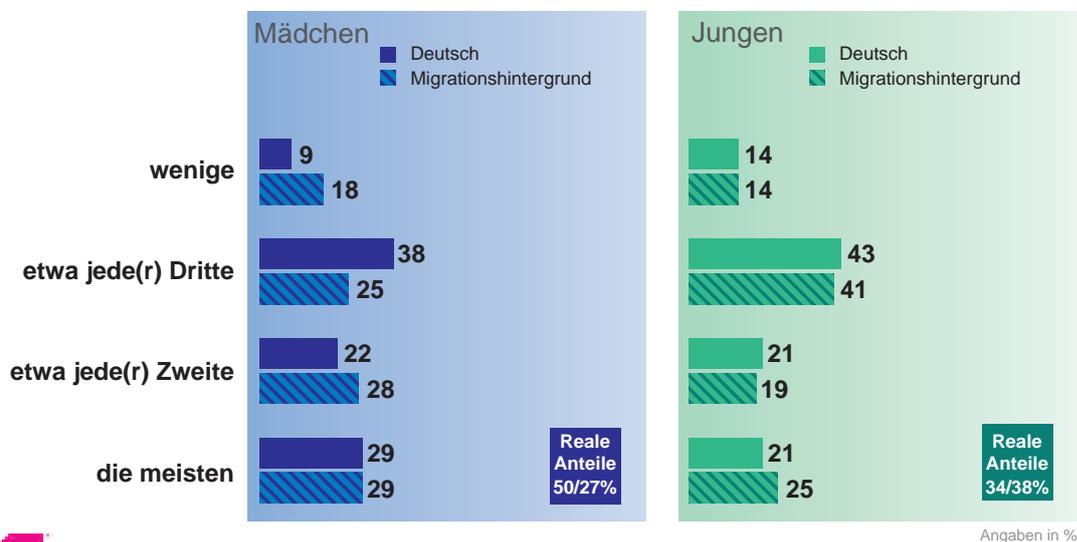


Abb. 62

Was schätzen Sie, wie viele Mädchen/Jungen in Ihrem Alter haben schon einmal Geschlechtsverkehr gehabt?

Besonders interessant ist die Altersgruppe der 16-Jährigen, da sich hier die realen Anteile der Jugendlichen deutscher Nationalität ziemlich exakt auch in zwei der Antwortkategorien widerspiegeln. Unter den 16-jährigen deutschen Mädchen haben 50% sexuelle Erfahrungen (entspricht der Antwort "etwa die Hälfte"), unter den Jungen 34% (entspricht der Antwort "etwa jede(r) Dritte").

43% der 16-jährigen Jungen deutscher Staatsangehörigkeit wählen bei der Einschätzung der Gleichaltrigen die richtige Kategorie ("etwa jede(r) Dritte"), genauso viele überschätzen jedoch den Anteil (42%), ein kleiner Teil (14%) geht von einem geringeren Anteil als real gegeben aus. 16-jährige Mädchen entscheiden sich zu 22% für die Antwort, die der realen Zahl entspricht ("die Hälfte der Gleichaltrigen"), etwas mehr (29%) überschätzen sie; mit 47% geht aber fast die Hälfte davon aus, dass eine geringere Zahl Erfahrungen hat, als der Realität entspricht.

Bei den 16-Jährigen weichen die Vorstellungen der Jungen und Mädchen also in unterschiedliche Richtungen von der Realität ab: Jungen überschätzen die Gegebenheiten, Mädchen unterschätzen sie. Von der Tendenz her gilt dies auch für die Jungen mit Migrationshintergrund. Ihre Angaben entsprechen im Großen und Ganzen den Angaben der deutschen Jungen, allerdings entspricht der reale Anteil unter 16-jährigen Jungen mit Migrationshintergrund mit 38% nicht genau der Antwortkategorie "etwa jede(r) Dritte".

Für Mädchen mit Migrationshintergrund ist ein anderer Bezugspunkt zu wählen als für die deutschen Mädchen, denn unter den Mädchen aus Migrantenfamilien haben real lediglich 27% schon sexuelle

Erfahrungen gemacht. Hier bietet keine der Antwortvorgaben gute Übereinstimmung, da der Anteil zwischen "wenigen" und "etwa jede(r) Dritte" anzusiedeln ist. Auffällig ist aber, dass die 16-jährigen Mädchen mit Migrationshintergrund auch eher zu einer Über- als einer Unterschätzung neigen, denn 28% entscheiden sich für die Antwort "etwa die Hälfte" und noch einmal genauso viele (29%) für "die meisten".

Wie schon zuvor für die Mädchen mit Migrationshintergrund erwähnt, können die Zahlen nur einen Anhaltspunkt bieten. Sicherlich beziehen sich die Antworten der Mädchen und Jungen nicht exakt auf den eigenen Altersjahrgang, die einen haben vielleicht auch eher an die Clique gedacht, andere sich auf die Jugendlichen insgesamt bezogen und daher eine Durchschnittsangabe für Jugendliche insgesamt gemacht. Dennoch bleibt es zweifellos nicht ohne Einfluss, wenn Mädchen und Jungen fälschlicherweise davon ausgehen, dass sexuelle Kontakte in ihrem Alter gängig oder jedenfalls weit verbreitet sind.

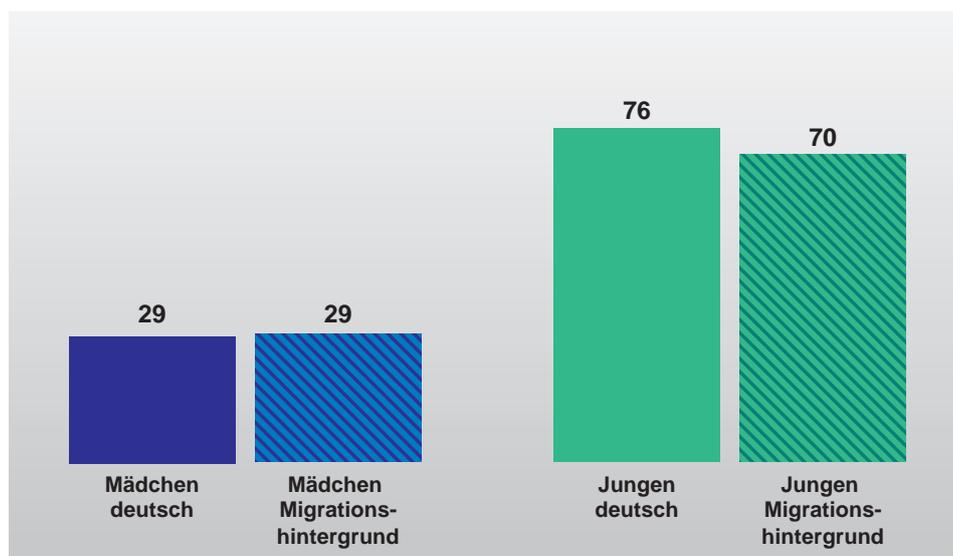
3.1.5 Erfahrungen mit Masturbation

Masturbation ist unter Jungen eine weit verbreitete Praxis, während Mädchen nur zu einer Minderheit Erfahrung mit dieser Form von Auto-Erotik haben. Ausländische Wurzeln zeigen bei den Mädchen keinen Einfluss, während diese bei den Jungen sehr wohl Auswirkungen auf den Anteil derer haben, die Masturbationserfahrungen bejahen.

Erfahrungen mit Masturbation in letzten 12 Monaten

Ja-Anteile

BZgA
Bundeszentrale
für
gesundheitliche
Aufklärung



Angaben in %

6-7-2009

Abb. 63

Es gibt ja auch die Möglichkeit der Selbstbefriedigung. Haben Sie sich in den letzten 12 Monaten selbst befriedigt?

Im Detail

Jungen. Schon bei den 14-Jährigen bejahen zwei Drittel der Jungen, sich in den letzten 12 Monaten selbst befriedigt zu haben. In dieser Altersstufe decken sich die Angaben der Jungen deutscher Staatsangehörigkeit (65%) mit denen der Jungen mit Migrationshintergrund (67%). Bei den deutschen Jungen wächst der Anteil jedoch mit zunehmendem Alter: Von 14 auf 15 Jahre ist eine deutliche Zunahme von 12 Prozentpunkten auf 77% festzustellen, danach scheint sich die Zahl auf eine Größenordnung von rund 80% einzupendeln (16-Jährige: 82%, 17-Jährige: 79%). Bei Jungen mit Migrationshintergrund sind die Anteile bei den 15- und 16-Jährigen mit 70% /69% nicht weit von der Zahl der 14-Jährigen (67%) entfernt. Erst mit 17 Jahren liegt er mit 73% jenseits der 70-Prozent-Marke, erreicht aber auch hier nicht die Größenordnung wie bei den Jungen deutscher Staatsangehörigkeit. Im Schnitt über alle Altersstufen hinweg ist daher der Anteil von Jungen mit Migrationshintergrund, die Masturbationserfahrungen bejahen, etwas niedriger (70%) als unter deutschen Jungen (76%).

Mädchen. Nach eigenen Angaben haben sich knapp drei von zehn Mädchen in den letzten 12 Monaten selbst befriedigt, und zwar unabhängig davon, ob ein Migrationshintergrund vorliegt oder nicht. Auch in den einzelnen Altersgruppen treten keine Unterschiede zwischen den beiden Gruppen zu Tage. Bei den 14-Jährigen bejaht jede Fünfte die Frage. Mit steigendem Alter wächst der Anteil; bei den 17-Jährigen ist er mit knapp 40% doppelt so groß wie in der untersten Altersstufe, aber es ist immer noch die Minderheit der Mädchen.

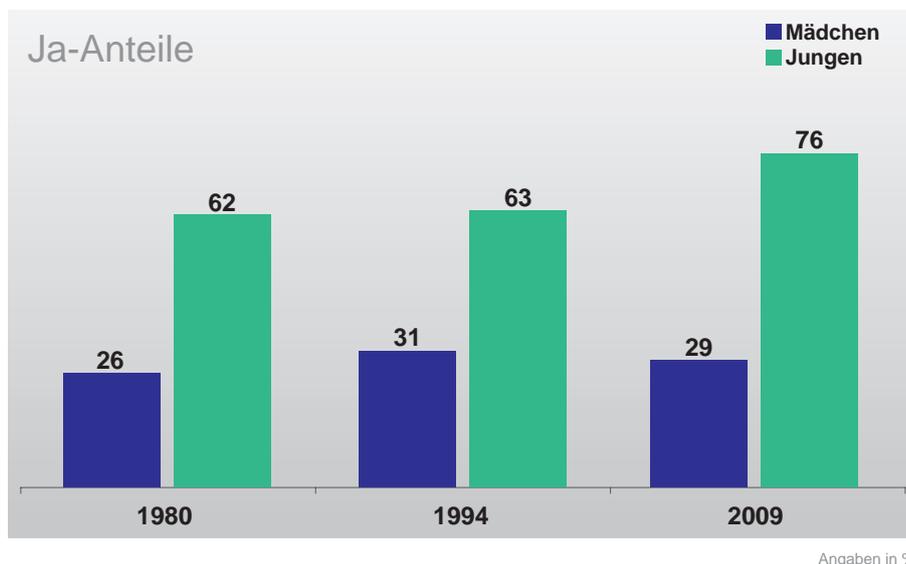
Bei den Mädchen sind Unterschiede je nach Bildungshintergrund auszumachen: Mit höherem Bildungslevel werden eher Selbstbefriedigungspraktiken an- (oder zu-)gegeben (Bsp. Gymnasiastinnen deutscher Staatsangehörigkeit: 35%, sonstige allgemeinbildende Schulen 16% resp. 22%). Auch haben Koitus erfahrene Mädchen nach eigenen Angaben eher Praxis mit Masturbation als sexuell unerfahrene Mädchen.

Bei den Jungen spielt die Bildung keine Rolle und auch sexuelle Erfahrungen mit dem anderen Geschlecht haben in weitaus geringerem Maße als bei den Mädchen Einfluss auf das Bejahen von Masturbationserfahrungen in den letzten 12 Monaten.

Trend 1980 – 1994 – 2009- Langzeitvergleich für Jugendliche deutscher Nationalität

Erfahrungen mit Masturbation in letzten 12 Monaten Langzeit-Trend

BZgA
Bundeszentrale
für
gesundheitliche
Aufklärung



6-7-2009

Abb. 64

Es gibt ja auch die Möglichkeit der Selbstbefriedigung. Haben Sie sich in den letzten 12 Monaten selbst befriedigt?

Es liegen nur Trenddaten aus den Jahren 1980 und 1994 vor, da die Erfahrungen mit Selbstbefriedigung nicht in jeder Trendmessung erhoben wurden; die Frage wurde alternierend gestellt mit anderen eher tabuisierten Themen wie gleichgeschlechtlichen Kontakten bzw. sexueller Gewalt. Zudem sind sie nicht unmittelbar vergleichbar, da in den früheren Erhebungen zwei Fragen zu diesem Themenbereich gestellt wurden: "Erstmalige Masturbation in welchem Alter" und (für die Masturbationserfahrenen, die ein Alter nannten) "Masturbation in den letzten 12 Monaten". 2009 wurde nur direkt letztere Frage gestellt. Um vergleichen zu können, wurden daher die Angaben der früheren Erhebungen auf die Frage "in den letzten 12 Monaten masturbiert" umgerechnet auf die jeweilige Gesamtheit der Jungen und Mädchen.

Der Trendvergleich zeigt, dass der Anteil der Jungen, die Masturbationserfahrungen in den letzten 12 Monaten bejahen, in den letzten 15 Jahren zugenommen hat: Von knapp zwei Dritteln in den Erhebungsjahren 1980 und 1994 bis zu drei von vier Jungen in der aktuellen Erhebung (62% / 63% / 76%). Bei den Mädchen war von 1980 auf 1994 eine leichte Zunahme zu beobachten (plus 5 Prozentpunkte von 26% auf 31%), anders als bei den männlichen Jugendlichen stagnieren die aktuellen Angaben der Mädchen jedoch mit heute 29% auf dem 1994 benannten Niveau.

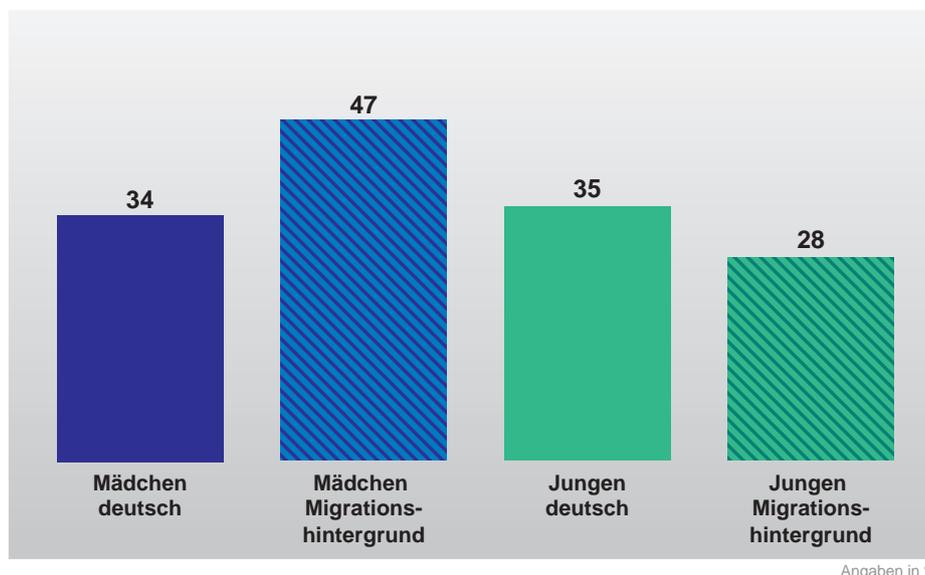
3.2 Das erste Mal

3.2.1 Alter beim ersten Geschlechtsverkehr

Das Alter, in dem ein erster Sexualverkehr stattfindet, wird naturgemäß stark durch das Befragungsalter bestimmt. Es macht daher Sinn, sich das Alter beim ersten Geschlechtsverkehr nur für die sexuell erfahrenen 17-Jährigen anzuschauen, da sich der Erfahrungshorizont bei den Jüngeren, die bereits sexuell aktiv sind, zwangsläufig nur auf einen wesentlich kürzeren Zeitraum beziehen kann. Und selbst wenn man sich auf die Altersgruppe der heute 17-Jährigen beschränkt, sollte man jederzeit präsent haben, dass auch in dieser Gruppe noch längst nicht alle Mädchen und Jungen sexuell aktiv sind, wie die folgende Grafik noch einmal verdeutlicht:

„Noch kein Geschlechtsverkehr“ Anteile unter 17-Jährigen

BZgA
Bundeszentrale
für
gesundheitliche
Aufklärung



Angaben in %



7-5-2009

Abb. 65

Von den 17-jährigen Mädchen und Jungen mit deutscher Staatsangehörigkeit hat sich jede(r) Dritte bisher noch nicht auf eine sexuelle Beziehung eingelassen. Mädchen aus Migrantenfamilien sind nochmals zurückhaltender, unter ihnen ist fast noch jede Zweite unerfahren, wohingegen Jungen mit Migrationshintergrund in diesem Alter insgesamt häufiger schon sexuell aktiv sind: Der Anteil derer, die im Alter von 17 Jahren noch keinen Geschlechtsverkehr hatten, ist bei ihnen mit 28% geringer als bei deutschen Jungen und Mädchen, und noch größer ist der Unterschied im Vergleich zu den Mädchen mit Migrationshintergrund.

Bereits in dieser Hinsicht bestehen also erhebliche Differenzen bei den vier Gruppen. Lässt man dies jedoch einmal außer Acht und vergleicht tatsächlich nur diejenigen 17-Jährigen, die bereits Sexualkontakt hatten, so sind auch hier nochmals Unterschiede festzustellen.

**Alter beim ersten Geschlechtsverkehr
– sexuell erfahrene 17-Jährige –**

Erster Geschlechtsverkehr mit ...	Mädchen		Jungen	
	Deutsch	Migrationshintergrund	Deutsch	Migrationshintergrund
13 Jahren und jünger	4	4	8	11
14 Jahren	19	12	8	14
15 Jahren	25	22	27	26
16 Jahren	39	51	42	37
17 Jahren	13	12	15	12

Eindeutig ist die Gruppe der Mädchen mit Migrationshintergrund nicht nur überhaupt die zurückhaltendste (s.o.), sondern auch *wenn* die – hier 17-jährigen – Mädchen sexuelle Aktivitäten entwickelt haben, so haben sie dies im Vergleich mit ihren Altersgenossinnen deutscher Staatsangehörigkeit häufig später begonnen. Zwar sind in beiden Gruppen nur wenige Mädchen schon extrem früh, d.h. im Alter von 13 Jahren oder noch früher, sexuell aktiv (4%), und auch die Gegengruppen – diejenigen, die erst kürzlich, d.h. mit 17 Jahren erste Sexualkontakte aufnahmen – sind mit 13/12% ähnlich groß, aber dazwischen ist bei den Mädchen mit Migrationshintergrund eine deutliche Verschiebung zu einem höheren Alter auszumachen. Jedes zweite sexuell aktive Mädchen aus einer Migrantenfamilie war 16, als es zu einem ersten Sexualkontakt kam, während der Anteil unter deutschen Mädchen nur 39% beträgt (Jungengruppen 37/42%). Bei den deutschen Mädchen gibt es dagegen einen erhöhten Anteil insbesondere beim Alter von 14 Jahren (19%; übrige Gruppen 8% bis 14%).

Bei den sexuell aktiven 17-jährigen Jungen – egal ob mit oder ohne Migrationshintergrund – ist auffällig, dass ein höherer Anteil als bei den Mädchen angibt, bereits sehr früh einen ersten Sexualkontakt eingegangen zu sein, d.h. mit 13 Jahren oder noch eher (11% resp. 8% im Vergleich zu 4% bei den Mädchen). Dafür beziehen sich die Jungen mit 14% resp. 8% im Vergleich zu den deutschen Mädchen seltener auf das Alter von 14 Jahren (19%) – würde man die Angaben "im Alter von 13 Jahren und früher" und "im Alter von 14 Jahren" zusammenfassen, so verringern sich die Differenzen. Die Verteilungen aller drei Gruppen sehen auch recht ähnlich aus, was die Altersangaben "mit 15 Jahren", "mit 16 Jahren" oder "mit 17 Jahren" angeht. Unterm Strich sind es die 17-jährigen Jungen mit Migrationshintergrund, die im Schnitt bei ihrem ersten Geschlechtsverkehr am jüngsten sind.

Im Detail

Vergleicht man Hauptschüler(innen), Realschüler(innen) und Gymnasiast(inn)en, so gehen Gymnasiast(inn)en im Schnitt am spätesten erstmals eine sexuelle Beziehung ein. Ein Zusammenhang besteht auch mit dem Verhältnis, das zum ersten Sexualpartner/zur ersten Sexualpartnerin besteht: Wer das erste Mal innerhalb einer festen Beziehung erlebt, ist ebenfalls im Schnitt älter als diejenigen, bei denen der/die erste Sexualpartner/in nicht gleichzeitig der feste Freund/die feste Freundin ist. Ob im

Elternhaus ein offener Umgang mit dem Thema Sexualität besteht oder ob das Thema Verhütung besprochen wurde oder nicht, wirkt sich nicht darauf aus, in welchem Alter die ersten Sexualekontakte eingegangen werden.

3.2.2 Planung oder Zufall

Erster Geschlechtsverkehr Plan/Zufall

Aktuell

BZgA
Bundeszentrale
für
gesundheitliche
Aufklärung

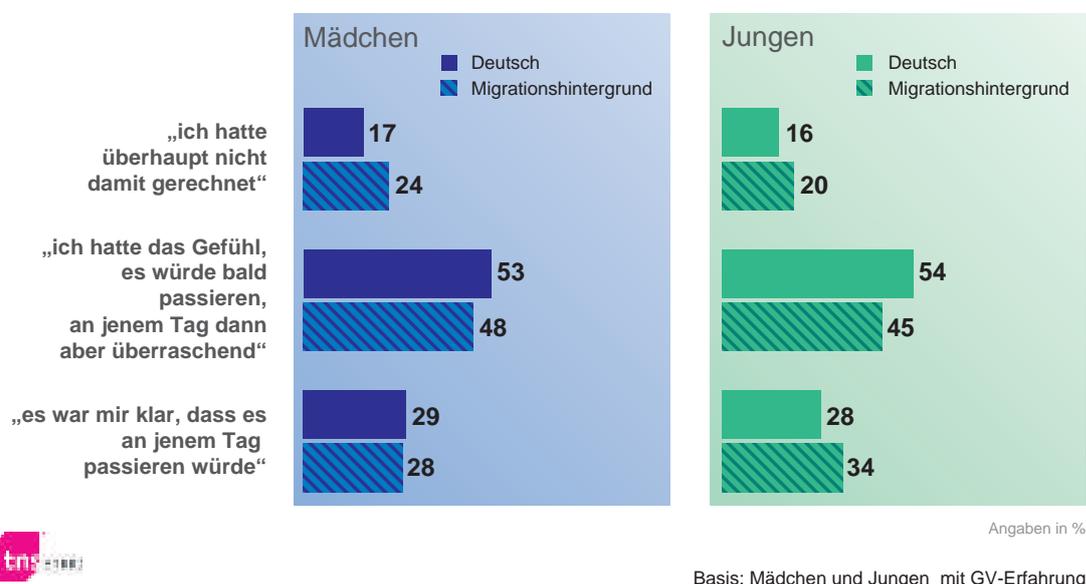


Abb. 66

Welche der folgenden Feststellungen kennzeichnet Ihre Situation vor dem ersten Geschlechtsverkehr am besten? (Ich hatte überhaupt nicht damit gerechnet, dass es zum Verkehr kommen würde / Ich hatte das Gefühl, es würde bald passieren. Dass es dann aber an jenem Tag zum Verkehr kam, war für mich überraschend / Es war mir klar, dass es an jenem Tag passieren würde)

Für einen kleineren Teil der Jugendlichen war der erste Geschlechtsverkehr ein ungeplantes, überraschend stattfindendes Ereignis; 17% macht der Anteil bei den Mädchen deutscher Nationalität aus, fast genauso viele (16%) sind es bei den Jungen deutscher Nationalität. Die Zahlen bei den Jugendlichen mit Migrationshintergrund liegen mit 24% (Mädchen) und 20% (Jungen) etwas über denen der deutschen Jugendlichen.

Deutlich größer ist die Gruppe derer, die den ersten Geschlechtsverkehr vorab klar auf einen bestimmten Tag datieren konnten ("war klar, dass es an jenem Tag passieren würde"). Auch hier unterscheiden sich Mädchen und Jungen deutscher Nationalität kaum. Mädchen mit Migrationshintergrund beziehen sich zu gleichem Anteil auf diese Antwort wie deutsche Mädchen, Jungen mit Migrationshintergrund sogar etwas häufiger (34%) als Jungen deutscher Staatsangehörigkeit (28%).

Das Gros der Jugendlichen allerdings – bei den deutschen Jugendlichen liegt der Anteil jeweils etwas über der 50-Prozent-Marke, bei den Jugendlichen aus Migrantenfamilien einige Prozentpunkte darunter – hatte eine vage Ahnung, war dann jedoch von der konkreten Entwicklung des Geschehens überrascht.

Im Detail

Für Jugendliche mit Migrationshintergrund können keine differenzierteren Aussagen getroffen werden, da hier die Gesamtzahl der sexuell Erfahrenen bereits relativ klein ist.

Für Mädchen und Jungen deutscher Nationalität zeigt sich, dass das Alter beim ersten Geschlechtsverkehr eine erhebliche Rolle dabei spielt, ob die Jugendlichen völlig überrascht und damit unvorbereitet in ihr erstes Mal stolpern oder zumindest ein vages Vorgefühl entwickelt hatten. Kritisch ist ein Alter von 14 Jahren oder jünger: Mädchen und Jungen, die in diesem Alter ersten Sexualkontakt hatten, hatten deutlich häufiger überhaupt nicht damit gerechnet als jene Jugendlichen, die mindestens 15 Jahre alt waren. Mit 23% (Mädchen) bzw. 27% (Jungen) wurde ein Viertel der Jugendlichen, die mit 14 ihren ersten Geschlechtsverkehr hatten, vom Geschehen überrascht; deutlich weniger, nämlich 15% resp. 14% sind es unter denen, die bei ihrem ersten Mal 15 Jahre alt waren.

Ein geringerer Anteil völlig Ahnungsloser ist jedoch nicht gleichzusetzen mit einem entsprechend größeren Anteil von Jugendlichen, die ganz gezielt ihr erstes Mal angehen. Bei den Jungen nimmt der Anteil der gezielt Planenden zwar unter denjenigen mit einem ersten Sexualkontakt im Alter von 15 Jahren im Vergleich zur Gruppe der sexuell erstmals mit 14 Jahren oder früher Aktiven in ähnlicher Größenordnung zu wie der Anteil der völlig Überraschten abnimmt. Unter älteren Jungen sinkt die Zahl dann jedoch wieder auf das Niveau der sexuell früh Aktiven. Bei den Mädchen bestätigt sich insgesamt nicht, dass desto eher eine genaue Planung erfolgt, je älter die Mädchen beim ersten Intimkontakt sind. Die Unterschiede je nach Einstiegsalter bezüglich des Anteils derer, die bewusst einen bestimmten Tag für das Ereignis auswählen, sind bei den Mädchen marginal.

Antwort "Es war klar, dass es an jenem Tag passieren würde" – nach Alter beim ersten Geschlechtsverkehr –

	Mädchen (deutsch)	Jungen (deutsch)
Erster Geschlechtsverkehr mit ...		
14 Jahren und jünger	27	23
15 Jahren	30	38
16 Jahren und älter	30	25

Ein weiteres Charakteristikum ist, dass die Bekanntheit mit dem Partner/der Partnerin des ersten Geschlechtsverkehrs stark mit der Planbarkeit des Ereignisses korreliert. Jugendliche, die ihr erstes Mal

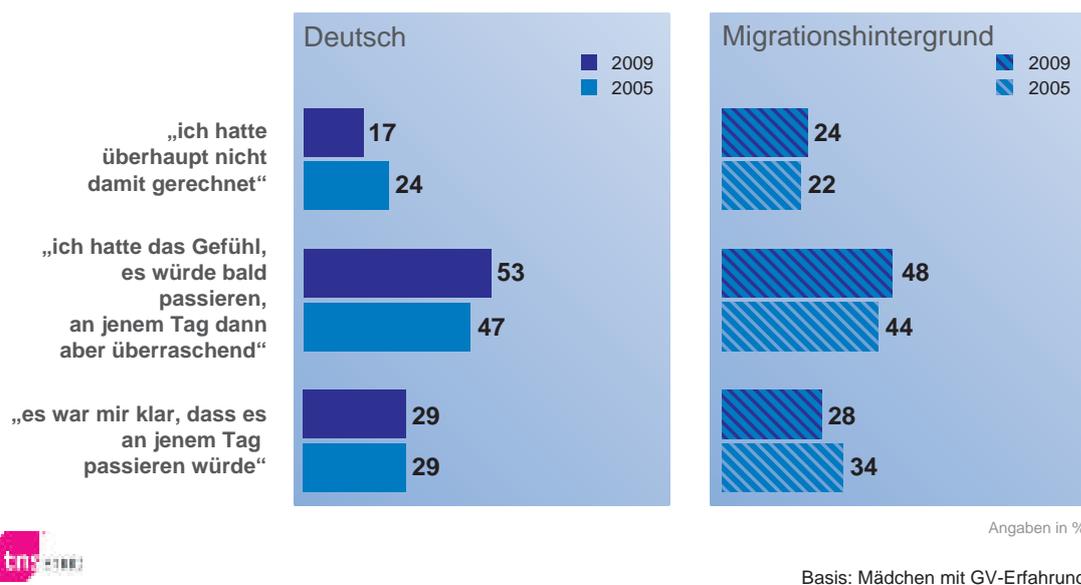
in einer gefestigten Beziehung erlebten ("fester Freund/feste Freundin"), wurden seltener völlig davon überrascht (nur jeweils 11% der Mädchen und Jungen). Schon bei der Einstufung des Partners als "gutem Bekannten" liegt der Anteil der Überraschten deutlich höher (24% bei den Mädchen und 19% bei den Jungen). Und nochmals sehr viel mehr sind es bei der – kleinen – Zahl derer, deren erster Sexualkontakt mit einem kaum oder gar nicht vorher bekannten Partner stattfand: 53% bei den Mädchen, 35% bei den Jungen.

Auch das gesamte Umfeld im Elternhaus spielt eine Rolle dabei, wie vorbereitet die Jugendlichen ihr erstes Mal angehen. Mädchen, in deren Elternhaus über Sexualität und Verhütung gesprochen wird und die sich zu Hause in hohem Maße ernst genommen fühlen, geben seltener an, überhaupt nicht mit dem Zeitpunkt des ersten Geschlechtsverkehrs gerechnet zu haben. Bei Jungen ist der Effekt bei den gleichen Untergruppen (Sexualität/Verhütung thematisiert, zu Hause ernst genommen) eher, dass sie tatsächlich gezielter auf einen bestimmten Tag hin das Ereignis des ersten Geschlechtsverkehrs planen. Dies gilt vor allem für das Vertrauensverhältnis zu den Eltern: Jungen, die sich zu Hause völlig ernst genommen fühlen (Skalenwert 7 einer 7-stufigen Skala), geben zu 35% an, das erste Mal bewusst geplant zu haben, fühlen sie sich ziemlich ernst genommen (Skalenwert 6), sind es 25%. Wird das Verhältnis nicht ganz so positiv beschrieben, sinkt der Anteil auf unter 20%.

4-Jahres-Trend – Vergleich zur vorherigen Messung

Mädchen. Bei den Mädchen mit deutscher Staatsangehörigkeit haben sich gegenüber der letzten Messung vor vier Jahren andere Veränderungen ergeben als bei den Mädchen mit Migrationshintergrund. Erfreulicherweise hat sich der Anteil derer, die vom Zeitpunkt des ersten Mals völlig überrascht wurden, in den vergangenen Jahren bei den deutschen Mädchen um 7 Prozentpunkte verringert, von 24% auf 17%. Anders die Entwicklung bei den Mädchen mit Migrationshintergrund: Bei ihnen ist der Anteil der völlig Überraschten relativ konstant geblieben, weist sogar eher eine Tendenz zur Zunahme aus (plus 2 Prozentpunkte gegenüber 2005). Unterstrichen wird diese Tendenz durch den veränderten Anteil der gezielt Planenden: 2005 lag er bei den Mädchen mit Migrationshintergrund mit 34% noch 5 Punkte über dem der Mädchen deutscher Nationalität (29%), heute liegen beide Gruppen hierin gleichauf (28/29%).

Erster Geschlechtsverkehr Plan/Zufall 4-Jahres-Trend Mädchen



8-1-2009

Abb. 67

Welche der folgenden Feststellungen kennzeichnet Ihre Situation vor dem ersten Geschlechtsverkehr am besten?

Jungen. Bei den Jungen – und hier in beiden Gruppen, sowohl bei den Jungen deutscher Nationalität wie auch bei den Jungen aus Migrantenfamilien – hat die gleiche Entwicklung weg von einem völlig ungeplanten ersten Mal stattgefunden wie bei den deutschen Mädchen. Die Veränderungen sind sogar weitaus gravierender, denn die Ausgangslage der männlichen Jugendlichen war merklich schlechter; sie standen in der Vergangenheit deutlich häufiger als die Mädchen der Situation des ersten Geschlechtsverkehrs völlig unvorbereitet gegenüber. Mehr als jeder dritte Junge wurde 2005 noch vom ersten Mal "völlig überrascht" (37/38%) – heute ist die Zahl ungefähr auf das Niveau der (deutschen) Mädchen (17%) zurückgegangen. Bei Jungen deutscher Nationalität haben sich die Zahlen komplett einander angeglichen (16%), bei den Jungen mit Migrationshintergrund liegt der Wert mit 20% noch

leicht über dem der deutschen Jugendlichen, aber unter dem aktuellen Anteil der Mädchen mit Migrationshintergrund (24%). Parallel zum deutlichen Rückgang des Anteils der völlig Überraschten stieg vor allem die Zahl derer, die zumindest vage Vorahnungen entwickelten (Zunahme um plus 16 Prozentpunkte bei Jungen deutscher Staatsangehörigkeit, um plus 15 Punkte bei Jungen mit Migrationshintergrund).

Erster Geschlechtsverkehr Plan/Zufall 4-Jahres-Trend Jungen

BZgA
Bundeszentrale
für
gesundheitliche
Aufklärung

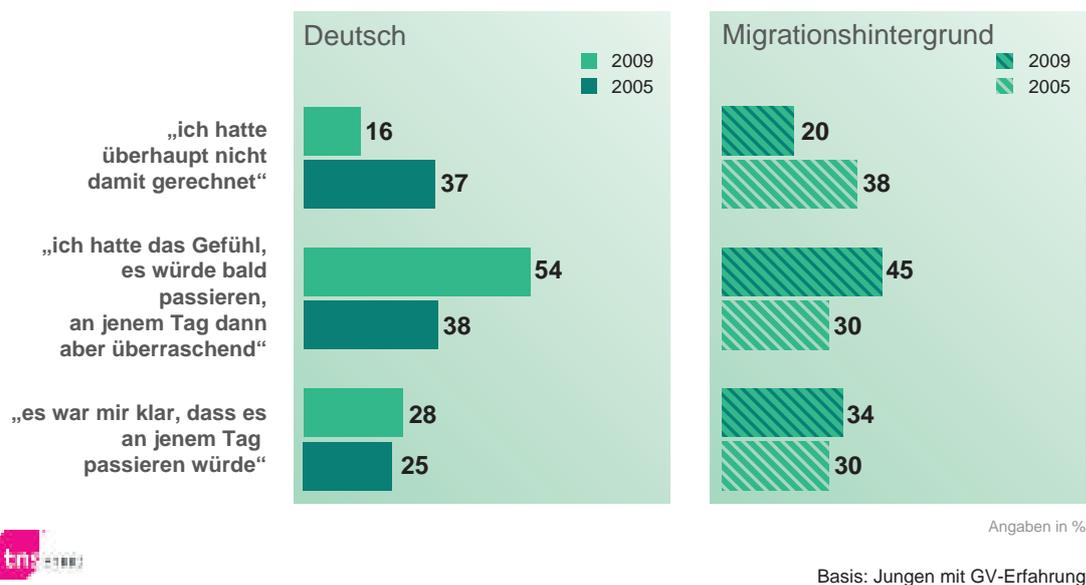
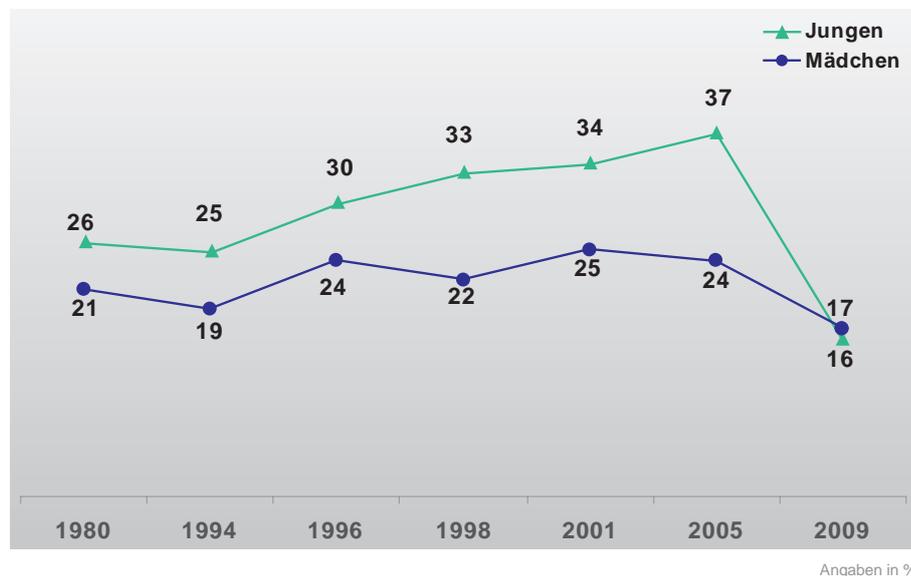


Abb. 68

Welche der folgenden Feststellungen kennzeichnet Ihre Situation vor dem ersten Geschlechtsverkehr am besten?

Erster Geschlechtsverkehr Plan/Zufall

Langzeit-Trend für „völlig überraschend“



Angaben in %



Basis: Mädchen und Jungen mit GV-Erfahrung

7-5-2009

Abb. 69

Welche der folgenden Feststellungen kennzeichnet Ihre Situation vor dem ersten Geschlechtsverkehr am besten?

Im Langzeittrend wird deutlich, dass gegenüber den vorherigen Messungen eine grundlegende Veränderung eingetreten ist, und dies in zweierlei Hinsicht:

Zum einen ist bei den Jungen der Trend zum immer größer werdenden Anteil von Jungen, die überhaupt nicht mit dem Zeitpunkt des ersten Geschlechtsverkehrs rechneten, gebrochen. Die seit Mitte der neunziger Jahre steigenden Zahlen erreichten in der letzten Messung 2005 mit 37% einen Höhepunkt, um nun deutlich abzufallen auf einen einmalig niedrigen Wert von 16%.

Zum anderen hat sich das Geschlechterverhalten einander angeglichen, denn auch die Mädchen, bei denen der Anteil der vom Geschehen Überraschten in den Messungen seit 1996 stets grob bei einem Viertel der Mädchen lag, gehen das erste Mal heutzutage offensichtlich weniger spontan an als früher. Der aktuelle Anteil liegt bei 17% und stellt ebenfalls den niedrigsten bisher gemessenen Wert der Trendreihe dar.

In gezielte Planungen des ersten Geschlechtsverkehrs verkehren sich die Zahlen jedoch nicht. Der Anteil derer, die sich auf ein fixes Datum dafür einrichten ("es war mir klar, dass es an jenem Tag passieren würde"), ist seit 2005 relativ konstant geblieben – und weiterhin um knapp zehn Prozentpunkte niedriger als in der ersten Messung 1980. Gestiegen ist die Zahl derjenigen, die sich gefühlsmäßig auf ein "bald ist es soweit" eingestellt hatten, für die der konkrete Tag dann jedoch weiterhin eher überraschend war.

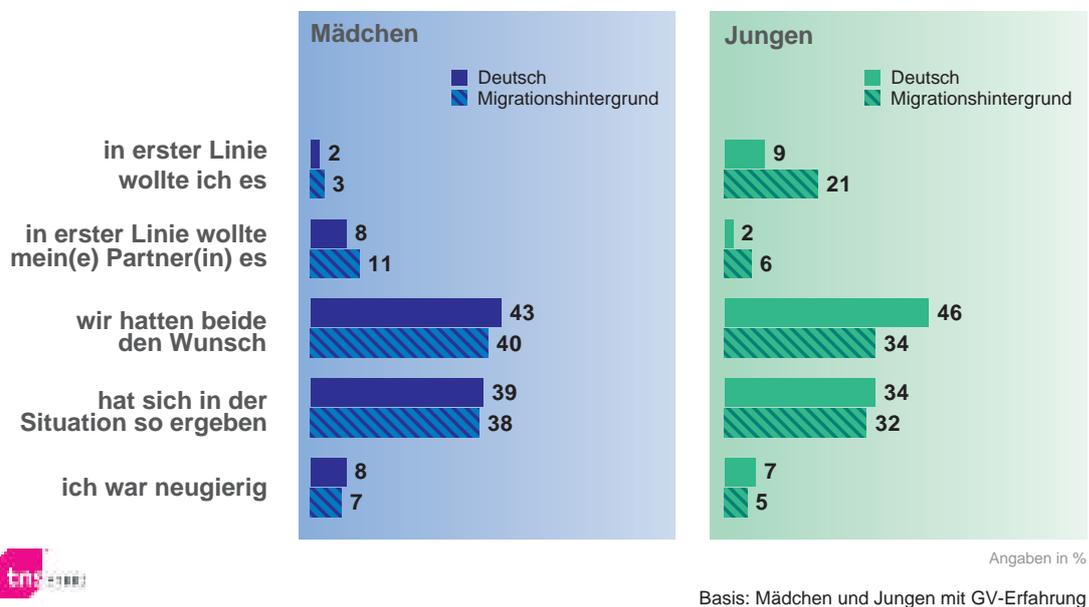
3.2.3 Initiative zum ersten Geschlechtsverkehr

Der Einstieg ins Sexualleben wird am häufigsten aus einem gemeinsamen Verlangen beider Beteiligten heraus unternommen. Allerdings ist daneben eine gewisse Beliebigkeit fast ebenso weit verbreitet – es hat sich in der Situation einfach so ergeben. Die Dominanz eines der Partner ist eher selten, und wenn sie auftritt, dann vorwiegend von männlicher Seite.

Initiative zum ersten Geschlechtsverkehr

Aktuell

BZgA
Bundeszentrale
für
gesundheitliche
Aufklärung



7-4 2009

Abb. 70

Wie kam es bei Ihnen eigentlich zum ersten Geschlechtsverkehr?

In der Mehrheit der Fälle kam es zum ersten Sexualkontakt, weil beide Beteiligten den Wunsch danach hatten. Im Vergleich Mädchen mit deutscher Staatsangehörigkeit versus Mädchen aus Migrantenfamilien sind die Unterschiede hierin gering (43% versus 40%), und auch im Geschlechtervergleich Mädchen und Jungen deutscher Nationalität entscheiden sich beide etwa gleich häufig für die Antwortkategorie "wir hatten beide den Wunsch danach" (43% resp. 46%).

Die zweithäufigste Antwort allerdings – von den Mädchen mit und ohne Migrationshintergrund fast genauso häufig vorgebracht wie das gemeinsame Verlangen – drückt eine gewisse Beliebigkeit aus, ohne dass ein ausdrücklicher Wunsch vorhanden gewesen wäre, egal von welcher Seite. "Es hat sich in der Situation einfach so ergeben" erklären fast vier von zehn Mädchen (39/38%); bei den Jungen bezieht sich ein Drittel auf diese Antwort (34/32%).

Dass der einseitige Wunsch nur eines der Beteiligten Auslöser für den ersten Geschlechtsverkehr war, ist eher die Ausnahme. Hier zeigen sich allerdings eindeutige geschlechtsspezifische Unterschiede:

Während bei den Mädchen eher der Partner (8/11%) Verlangen danach ausdrückte, viel häufiger jedenfalls als die Mädchen selbst (2/3%), ist es bei den Jungen genau umgekehrt. Jungen deutscher Nationalität berichten zu 9%, sie selbst hätten den Ausschlag gegeben, und bei nur 2% war die Partnerin die treibende Kraft.

Jungen mit Migrationshintergrund zeigen ein anderes Verhalten als die übrigen Gruppen. Insbesondere steht bei Jungen mit Migrationshintergrund das eigene Verlangen sehr viel stärker im Vordergrund. Für ein Fünftel der männlichen Jugendlichen mit Migrationshintergrund war das eigene Verlangen ausschlaggebend für die Entwicklung des Geschehens bis zum Vollzug des Geschlechtsverkehrs (21%); das sind noch einmal sehr viel mehr als unter deutschen Jungen (9%). 6% sahen eine einseitige Motivation auf Seiten ihrer Partnerin (deutsche Jungen: 2%).

In der Konsequenz verbleiben weniger Jungen in der Gruppe der Jungen mit Migrationshintergrund, die ihren ersten Geschlechtsverkehr in Übereinstimmung mit der Partnerin angegangen sind. Lediglich ein Drittel berichtet von einem einvernehmlichen Wunsch beider Beteiligten (34%); dies sind deutlich weniger als bei den Mädchen (40/43%), vor allem aber auch deutlich weniger als bei den Jungen deutscher Staatsangehörigkeit (46%).

Für ebenfalls jeden dritten Jungen aus Migrantenfamilien hat sich der erste Geschlechtsverkehr einfach so aus der Situation heraus ergeben; hierin unterscheiden sie sich nicht von den deutschen Jungen.

Im Detail

Je älter die Jugendlichen bei ihrem ersten Geschlechtsverkehr sind, desto bewusster findet er in partnerschaftlicher Übereinstimmung statt. 49% der Mädchen und 51% der Jungen deutscher Staatsangehörigkeit, die beim ersten Mal 16 Jahre und älter waren, geben an, dass beide den Wunsch danach hatten. Entsprechend geringer ist analog dazu die Zahl derer, bei denen es sich "einfach so" ergab.

Initiative beim ersten Geschlechtsverkehr Mädchen nach Alter beim ersten Geschlechtsverkehr

Alter beim 1. Geschlechtsverkehr	14 Jahre und jünger	15 Jahre	16 Jahre und älter
wir hatten beide den Wunsch danach	34	47	49
es hat sich in der Situation einfach so ergeben	49	36	31

Unterschiedlich sind die Angaben je nach Geschlecht unter denen, die bei ihrem ersten Geschlechtsverkehr 15 Jahre alt waren. Während die damals 15-jährigen (deutschen) Mädchen in ihrem Verhalten eher den Älteren ähneln, entspricht die Antwortverteilung der beim ersten Mal 15-jährigen (deutschen) Jungen eher den Angaben derer, die bei ihrem ersten Mal 14 Jahre oder jünger waren.

Eine Rolle spielt erwartungsgemäß auch die Vertrautheit mit dem Partner/der Partnerin des ersten Geschlechtsverkehrs. War es der feste Freund/die feste Freundin, so ist bei mindestens der Hälfte dieser erste Sexualkontakt aus beiderseitigem Verlangen heraus geschehen. Den Einstieg ins Geschlechtsleben mit einem/einer Unbekannten zu unternehmen, ist fast ausschließlich auf die Initiative der Jungen zurückzuführen: Unter Jungen deutscher Nationalität, die ihre Partnerin des ersten Sexualkontaktes kaum oder gar nicht kannten, geben 15% an, es sei auf ihre eigene Initiative hin zum Geschlechtsverkehr gekommen (3%: Partnerin wollte es). Bei den Mädchen ist das Zahlenverhältnis umgekehrt (20%: Partner wollte es; 1%: in erster Linie hatte ich Verlangen danach).

Trend – Vergleich 1994 – 2009 für Jugendliche deutscher Nationalität

Initiative zum ersten Geschlechtsverkehr Trendvergleich 1994 - 2009

BZgA
Bundeszentrale
für
gesundheitliche
Aufklärung

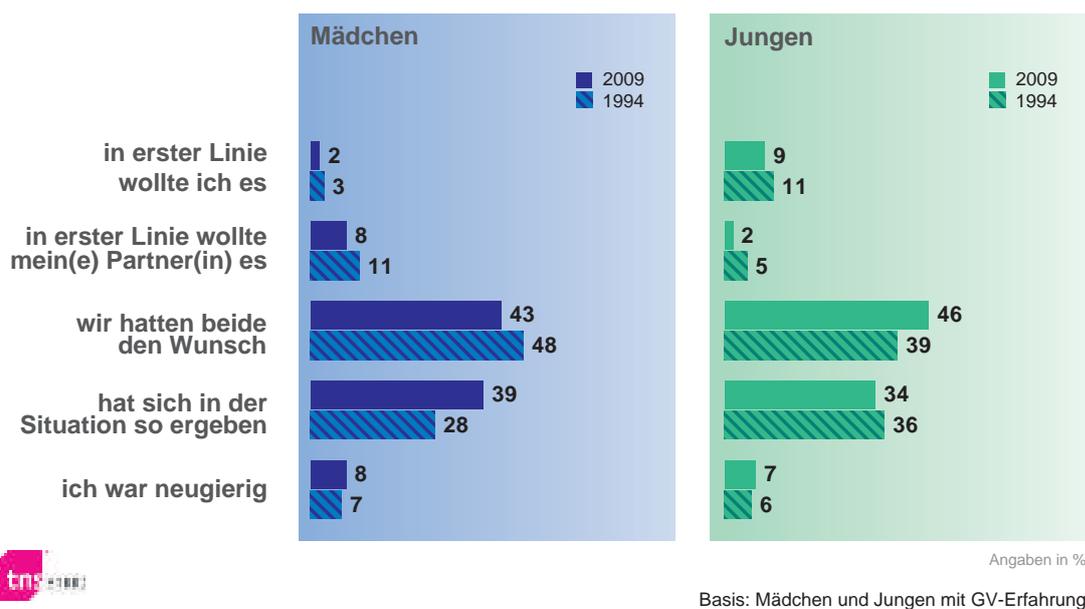


Abb. 71

Wie kam es bei Ihnen eigentlich zum ersten Geschlechtsverkehr?

Die Trendentwicklung ist bei Mädchen und Jungen unterschiedlich verlaufen. Bei den Mädchen ist die Antwort "es hat sich in der Situation einfach so ergeben" häufiger geworden (plus 11 Prozentpunkte). Abgenommen haben dafür sowohl der Anteil derer, die von einem expliziten Wunsch beider Beteiligten berichten, als auch derer, bei denen nur einer von beiden den Wunsch danach verspürte.

Bei den Jungen gab es von 1994 auf 2009 eine Zunahme bezüglich der Antwort "wir wollten es beide" (plus 7 Punkte). Leicht abgenommen haben analog dazu Nennungen, die sich auf eine einseitig gelagerte Motivation beziehen. Die Zahl derjenigen, die ohne ausdrückliches Verlangen von der einen oder anderen Seite zu ihrem ersten Sexualkontakt kamen, hat sich unter den Jungen gegenüber 1994

kaum verändert (34% vs. 36%). Sie lag damals um einiges höher als bei den Mädchen, die in dieser Hinsicht nachgezogen und das männliche Geschlecht mittlerweile überholt haben.

Stabil geblieben sind die geschlechterspezifischen Unterschiede bei Mädchen und Jungen, was die einseitige Initiative betrifft: *Wenn* einer der beiden Beteiligten mit seinem Wunsch dominiert, so handelt es sich bei den Jungen damals wie heute zumeist um sie selbst, selten um die Partnerin; bei den Mädchen verhält es sich nach wie vor umgekehrt.

3.2.4 Partnerverhalten

Bekanntheit mit Partner des ersten Geschlechtsverkehrs Aktuell

BZgA
Bundeszentrale
für
gesundheitliche
Aufklärung

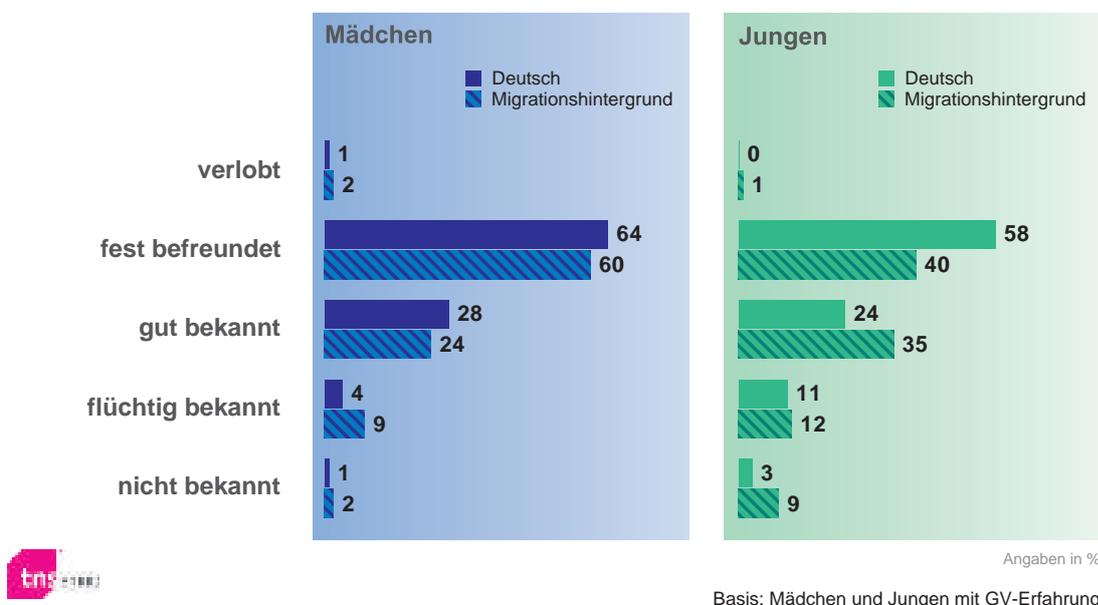


Abb. 72

Wie genau kannten Sie den Partner, mit dem Sie zum ersten Mal Geschlechtsverkehr hatten?

Mädchen suchen sich den Partner ihres ersten Geschlechtsverkehrs insgesamt gezielter aus als Jungen. Für gut sechs von zehn der Mädchen – Mädchen deutscher Nationalität 65%, Mädchen mit Migrationshintergrund 62% – gilt, dass sie das erste Mal innerhalb einer festen Partnerschaft erlebt haben (fest befreundet oder verlobt). Jungen deutscher Nationalität reichen mit 58%, die "feste Freundin" angeben, nahe an diesen Anteil heran.

Sieht man vom Anteil fester Beziehungen ab, so offenbaren sich aber auch unter Jugendlichen deutscher Nationalität geschlechtsspezifische Unterschiede. Mit 11% haben fast drei Mal so viele Jungen wie Mädchen (4%) den ersten Geschlechtsverkehr aus einer flüchtigen Bekanntschaft heraus erlebt oder die Partnerin/der Partner war vorher überhaupt nicht bekannt (Jungen 3%, Mädchen 1%).

Jugendliche mit Migrationshintergrund unterscheiden sich in ihrem Verhalten von den Jugendlichen deutscher Staatsangehörigkeit, vor allem die Jungen. Im Gegensatz zu den übrigen Gruppen sind Jungen mit Migrationshintergrund, die innerhalb einer festen Partnerschaft ersten Sexualkontakt haben, in der Minderheit (41%). Fast ebenso viele (35%) und damit wesentlich mehr als Jungen deutscher Nationalität wählen die Antwortkategorie "war gut bekannt mit der Partnerin". Aber ebenso auffällig ist der Unterschied, was den Anteil derer betrifft, die ihre Partnerin vorher gar nicht kannten, der Sexualkontakt also zufällig zustande kam: Dies ist für 9% der Jungen mit Migrationshintergrund zutreffend, aber nur für 3% der deutschen Jungen.

Mädchen mit Migrationshintergrund (2%) gehen ebenso wenig wie Mädchen mit deutscher Staatsangehörigkeit (1%) den ersten Sexualkontakt mit einem Unbekannten ein, aber auch bei ihnen ist der Anteil derer, die ihren Partner vorher nur flüchtig kannten, mit 9% höher als bei den deutschen Mädchen (4%).

Im Detail

Bei Jugendlichen deutscher Staatsangehörigkeit gilt für beide Geschlechter: Je älter die Jugendlichen beim Einstieg ins Sexualeben sind, desto häufiger lassen sie sich erst in einer festen Beziehung auf einen Sexualkontakt ein. Unter den Mädchen, die den ersten Geschlechtsverkehr mit 14 oder noch früher erlebt haben, bezeichnen 58% ihren ersten Sexualpartner auch als festen Freund, bei denen, die damals 16 Jahre und älter waren, sind es 72%. Ähnlich, nur auf etwas niedrigerem Niveau, die Differenz bei den Jungen: 51% sind es, wenn der erste Geschlechtsverkehr im Alter von 14 Jahren oder früher erfolgte, 64%, wenn die Jungen bereits 16 Jahre und älter waren. Man kann jedoch nicht sagen, dass sich von den Jüngeren sehr viel mehr auf einen völlig fremden oder kaum bekannten Partner einließen. Dieser Anteil differiert nicht so sehr nach Alter.

Unter den Jugendlichen mit Migrationshintergrund sind vor allem diejenigen Jungen und auch Mädchen den ersten Sexualkontakt häufiger außerhalb einer festen partnerschaftlichen Beziehung eingegangen, die nicht in Deutschland geboren sind und heute noch eine ausländische Staatsbürgerschaft besitzen.

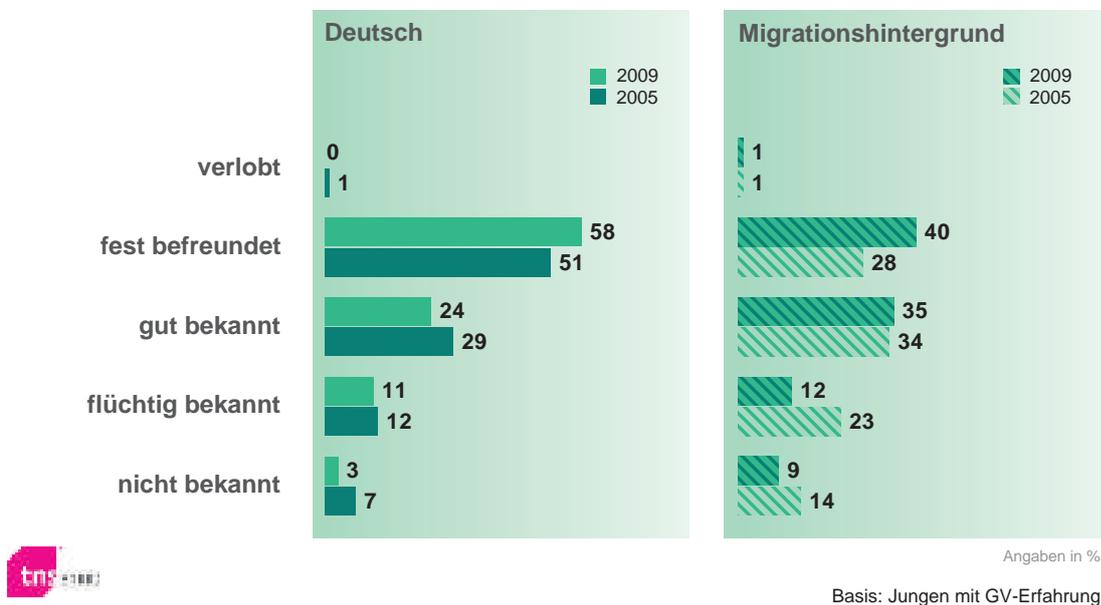
4-Jahres-Trend – Vergleich zur vorherigen Messung

Bei den Mädchen ist der Anteil derer, die ihr erstes Mal in einer festen Beziehung eingegangen sind, im Vergleich zu 2005 konstant geblieben (Mädchen mit Migrationshintergrund: 60%, Mädchen deutscher Staatsangehörigkeit: 64%).

Anders sieht es bei den Jungen aus. Sowohl Jungen deutscher Staatsangehörigkeit (plus 7 Prozentpunkte) wie auch Jungen mit Migrationshintergrund (plus 12 Punkte) haben aktuell häufiger als vor vier Jahren ihren ersten Geschlechtsverkehr innerhalb einer festen Partnerschaft erlebt. Bei den Jungen aus Migrantenfamilien ist dafür eindeutig die Zahl derer zurückgegangen, die ihren ersten Sexualverkehr mit einer überhaupt nicht (minus 5 Punkte) oder lediglich flüchtig bekannten Partnerin (minus 11 Punkte) hatten. Bei Jungen deutscher Nationalität hat die Verschiebung hauptsächlich von der Einstufung "Partnerin war mir gut bekannt" zu "war mit der Partnerin fest befreundet" stattgefunden. Aber auch bei deutschen Jungen sind es heute weniger, bei denen die Partnerin lediglich eine Zufallsbekanntschaft war (2005: 7%, 2009: 3%).

Bekanntheit mit Partnerin des ersten Geschlechtsverkehrs 4-Jahres-Trend Jungen

BZgA
Bundeszentrale
für
gesundheitliche
Aufklärung



7-3-2009

Abb. 73

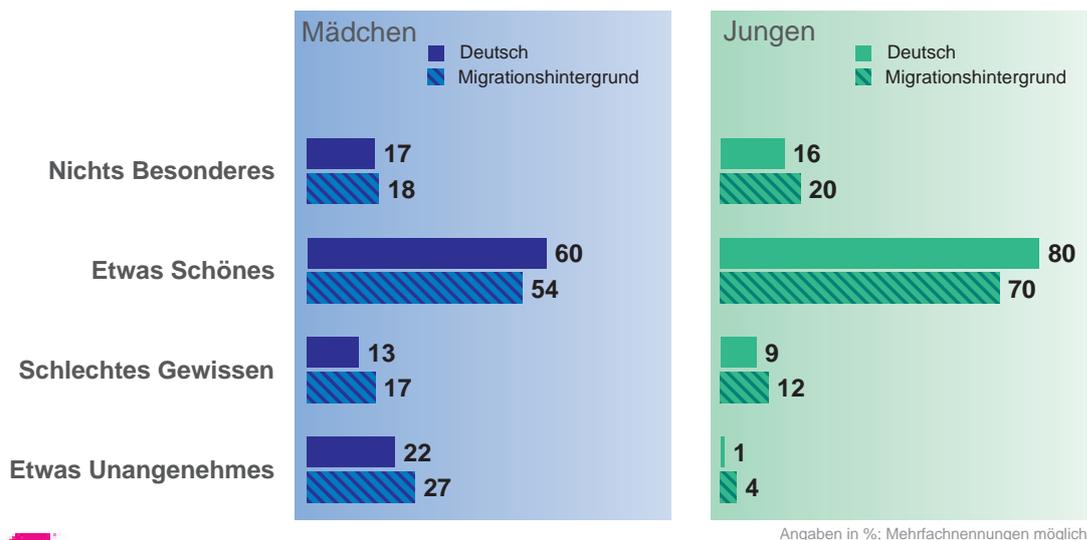
Wie genau kannten Sie die Partnerin, mit der Sie zum ersten Mal Geschlechtsverkehr hatten?

30-Jahres-Trend – Langzeitvergleich für Jungen deutscher Staatsangehörigkeit

Über den Zeitraum von 30 Jahren betrachtet, hat der Anteil der Jungen, die ihren ersten Geschlechtsverkehr mit einer festen Partnerin erleben, zugenommen. Mit Ausnahme des Jahres 1998, wo kurzzeitig ein Rückgang auf 40% zu verzeichnen war, stieg der Anteil kontinuierlich von 41% im Jahr 1980 auf heute 58%. Die 50-Prozent-Marke wurde erstmals 2005 (51%) überschritten, der heutige Wert liegt mit 58% eindeutig jenseits dieser Grenze – bleibt aber immer noch hinter dem Anteil der (deutschen) Mädchen zurück (64%).

Erleben des ersten Geschlechtsverkehrs

Aktuell



Basis: Mädchen und Jungen mit GV-Erfahrung

7-6-2009

Abb. 74

Wie haben Sie Ihren ersten Geschlechtsverkehr erlebt?

Die Mehrzahl der Jugendlichen hat das erste Mal als "etwas Schönes" erlebt. Bei den Jungen dominiert diese Empfindung sehr stark (Jungen deutscher Nationalität: 80%, Jungen mit Migrationshintergrund: 70%). Wenn nicht als positives Erlebnis wahrgenommen, dann beschreiben Jungen ihr erstes Mal als "nichts Besonderes" (16/20%). Nur etwa jeder Zehnte hatte ein schlechtes Gewissen dabei (9/12%), und unangenehm war das Erlebnis für so gut wie keinen (1/4%).

Mädchen sind da insgesamt zwiespältiger. 22% (Mädchen deutscher Staatsangehörigkeit) bzw. 27% (Mädchen mit Migrationshintergrund) haben – oft parallel zu anderen Gefühlen – ihren ersten Geschlechtsverkehr als etwas Unangenehmes empfunden, auch war er häufiger von schlechtem Gewissen begleitet (13/17%). Der Anteil der Mädchen, für die das erste Mal nichts Besonderes darstellte, ist mit 17/18% in etwa genauso groß wie unter den Jungen.

Im Detail

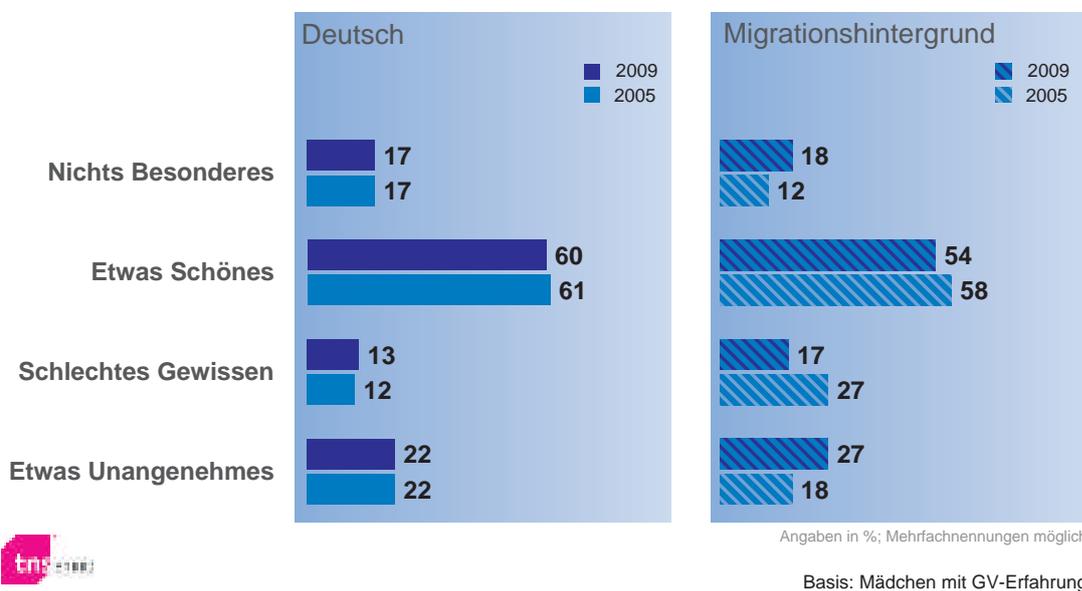
Für Mädchen ist die enge Vertrautheit mit dem Partner extrem wichtig, um das erste Mal zu einem schönen Erlebnis werden zu lassen. Haben Mädchen (deutscher Nationalität) den ersten Geschlechtsverkehr mit dem festen Freund vollzogen, berichten mehr als zwei Drittel von ihnen, es sei etwas Schönes gewesen. Ist der erste Partner "nur" gut bekannt gewesen, sinkt der Anteil bereits unter die Hälfte (45%), und in der kleinen Gruppe der Mädchen, die sich beim ersten Mal mit einem (nahezu)

Unbekannten einließen, sackt er auf 25% ab. Statt eines schönen Erlebnisses dominiert dann mehrheitlich die Empfindung von nichts Besonderem (43%; in der Gruppe derer mit festem Freund beträgt dieser Anteil nur 13%). Auch ausgesprochen negative Gefühle ("etwas Unangenehmes") kommen doppelt so häufig vor wie unter den Mädchen, die aus einer festen Partnerschaft heraus ihren ersten Geschlechtsverkehr erleben. Das schlechte Gewissen begleitet einen Teil der Mädchen allerdings unabhängig von der Intensität der Beziehung zum Partner.

Anders als die Mädchen empfinden die Jungen ihren ersten Geschlechtsverkehr in großer Mehrzahl als eine schöne Sache, selbst wenn die Beziehung zur Partnerin des ersten Mals vorher nur lose war oder gar nicht bestand (64%). Auch Jungen (deutscher Nationalität) erleben ihren ersten Geschlechtsverkehr aber am positivsten, wenn er innerhalb einer festen Beziehung stattfindet (86%: "etwas Schönes"). Je weniger vertraut sie mit der Partnerin sind, desto eher wird der Akt zu "nichts Besonderem": Jeder Dritte, der seine Partnerin vorher kaum oder gar nicht kannte, äußert sich in diesem Sinne, 23% sind es, wenn die Partnerin zum Bekanntenkreis zählte, und lediglich 10% unter den Jungen mit fester Partnerin.

4-Jahres-Trend – Vergleich zur vorherigen Messung

Erleben des ersten Geschlechtsverkehrs 4-Jahres-Trend Mädchen



7-6-2009

Abb. 75

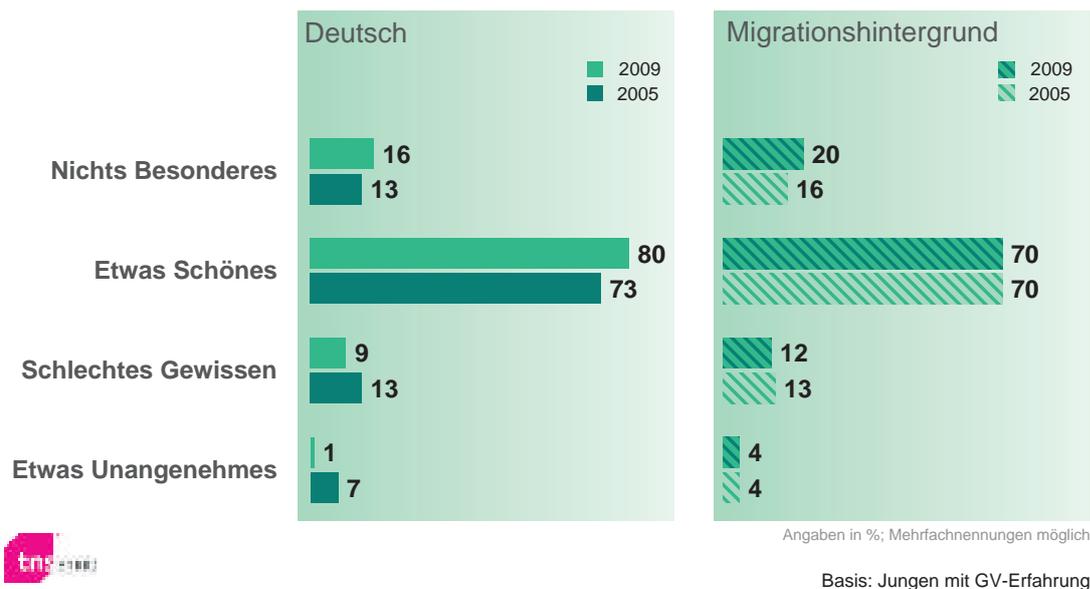
Wie haben Sie Ihren ersten Geschlechtsverkehr erlebt?

Mädchen. Die Einschätzungen der Mädchen deutscher Nationalität von ihren Empfindungen beim ersten Mal haben sich im 4-Jahres-Vergleich so gut wie gar nicht verändert, während die Antworten der Mädchen mit Migrationshintergrund etwas größeren Schwankungen unterworfen sind. Bei ihnen haben die negativen Gefühle (plus 9 Prozentpunkte) und eine gewisse Unberührtheit vom Geschehen

("nichts Besonderes": plus 6 Punkte) gegenüber 2005 zugenommen; abgenommen hat das schlechte Gewissen (minus 10 Punkte).

Erleben des ersten Geschlechtsverkehrs 4-Jahres-Trend Jungen

BZgA
Bundeszentrale
für
gesundheitliche
Aufklärung



7-6-2009

Abb. 76

Wie haben Sie Ihren ersten Geschlechtsverkehr erlebt?

Jungen. Bei den männlichen Jugendlichen sind es eher die Jungen mit Migrationshintergrund, bei denen sich an den Empfindungen beim ersten Geschlechtsverkehr in den vergangenen vier Jahren kaum etwas verändert hat. Einzig der Eindruck, dass es "nichts Besonderes" war, hat tendenziell etwas zugenommen (plus 4 Punkte) – ein Trend, der auch bei den Jungen deutscher Nationalität zu beobachten ist (plus 3 Punkte). Auffälliger bei den Jungen deutscher Staatsangehörigkeit ist allerdings, dass unter ihnen das ohnehin stark verbreitete Empfinden, das erste Mal sei "etwas Schönes" gewesen, nochmals zugenommen hat (von 73% auf 80%) und dass demgegenüber das Gefühl von schlechtem Gewissen und negatives Erleben abgenommen haben.

Langzeittrend – Vergleich 1994 – 2009

Vergleicht man die Antworten zu den Empfindungen beim ersten Geschlechtsverkehr über 15 Jahre, so sind sowohl bei Mädchen wie auch bei Jungen (deutscher Staatsangehörigkeit) insgesamt wenig Veränderungen festzustellen. Nur eine der Antwortmöglichkeiten verzeichnet bei beiden Geschlechtern eine Zunahme: "Nichts Besonderes" antworten heute mehr Jugendliche als früher (jeweils plus 5 Punkte gegenüber 1994). Im Gegensatz zu 1994 waren aber diesmal Mehrfachnennungen zugelassen, was die Jugendlichen auch nutzten.

3.2.6 Subjektive Einschätzung des Zeitpunktes des ersten Geschlechtsverkehrs

Mädchen und Jungen kommen zu unterschiedlichen Einschätzungen, was die Bewertung des Zeitpunktes ihres ersten Geschlechtsverkehrs im Nachhinein angeht. Das Geschlecht ist hier insgesamt entscheidender als ein möglicher Migrationshintergrund, obwohl es auch da – insbesondere bei den Mädchen – Unterschiede gibt.

Einschätzung Zeitpunkt des ersten Geschlechtsverkehrs

Aktuell

BZgA
Bundeszentrale
für
gesundheitliche
Aufklärung

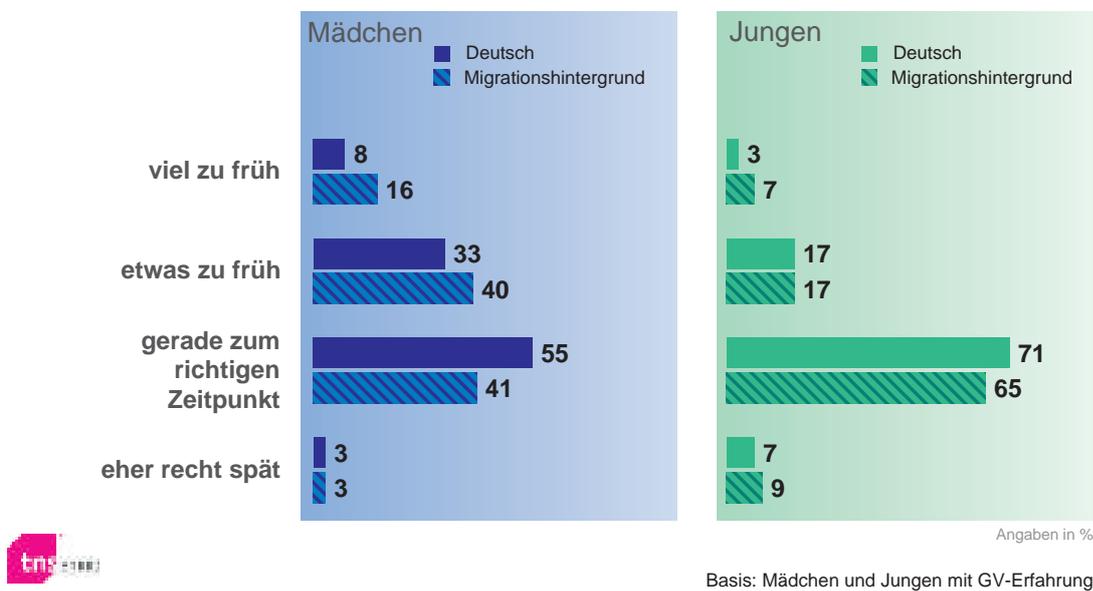


Abb. 77

Wenn Sie heute an Ihren ersten Geschlechtsverkehr zurückdenken. War der Zeitpunkt für das erste Mal für Sie viel zu früh – etwas zu früh – gerade zum richtigen Zeitpunkt – oder eher recht spät?

Jungen sind zu mindestens zwei Dritteln der Meinung, ihre ersten sexuellen Erfahrungen gerade zum richtigen Zeitpunkt gemacht zu haben. Jeder fünfte Junge deutscher Nationalität schätzt sie als etwas zu früh (17%) oder viel zu früh (3%) ein. Unter Jungen mit Migrationshintergrund ist der Anteil derer, die zum Urteil "viel zu früh" kommen, mit 7% etwas größer. Ein kleiner Teil der Jungen hält den Zeitpunkt auch für eher recht spät (7% der deutschen, 9% der Jungen mit Migrationshintergrund).

Mädchen deutscher Nationalität kommen in der Mehrzahl ebenfalls zu dem Schluss, das erste Mal zum richtigen Zeitpunkt erlebt zu haben (55%), allerdings nicht zu so hohem Anteil wie die deutschen Jungen (71%). Jede Dritte meint aber auch, es sei "etwas zu früh" gewesen (33%) – das sind doppelt so viele wie bei den Jungen deutscher Nationalität. Und während deutsche Jungen häufiger die Antwortkategorie "eher recht spät" (7%) wählen als "viel zu früh" (3%), ist das Zahlenverhältnis bei den Mädchen deutscher Nationalität umgekehrt (3% "eher recht spät", 8% "viel zu früh").

Mädchen aus Migrantenfamilien kommen zu einem anderen Ergebnis. Sie bewerten im Nachhinein den Zeitpunkt ihres ersten Sexualkontaktes kritischer als deutsche Mädchen. Mit 41% vertritt nur eine

Minderheit die Auffassung, es sei der richtige Zeitpunkt gewesen. Stattdessen überwiegt die Meinung, das erste Mal habe eigentlich zu früh stattgefunden: 40% meinen "etwas zu früh", vor allem aber stufen mit 16% auch nicht wenige den Zeitpunkt ihres ersten Mals als "viel zu früh" ein (deutsche Mädchen: 8%).

Im Detail

Bei den (deutschen) Mädchen gibt es einen starken Zusammenhang zwischen dem Alter beim ersten Geschlechtsverkehr und der Einschätzung der Angemessenheit des Zeitpunktes. Diejenigen, die erste Sexualkontakte im Alter von 14 Jahren oder jünger hatten, sehen den Zeitpunkt im Nachhinein mehrheitlich als zu früh an (40% "etwas zu früh", 18% viel zu früh"). Die Antwort "viel zu früh" wird bereits von denen, die mit 15 Jahren ihren ersten Geschlechtsverkehr erlebt haben, nur selten gegeben (3%), immer noch groß ist aber der Anteil, der sich auf die Antwort "etwas zu früh" bezieht (35%). Mehrheitlich tendiert die Gruppe derer, die beim ersten Mal 15 Jahre alt waren, jedoch bereits zum Urteil "war der richtige Zeitpunkt" (58%). Verstärkt gilt das für die Mädchen, deren erster Intimverkehr im Alter von 16 oder 17 Jahren stattfand: Von ihnen halten zwei Drittel den Zeitpunkt auch im Nachhinein für richtig (69%), entsprechend weniger wählen die Antwort "etwas zu früh" (23%; "viel zu früh": 2%).

Jungen (deutscher Staatsangehörigkeit) sind unabhängig von ihrem Einstiegsalter in großer Zahl der Auffassung, der Zeitpunkt sei schon der richtige gewesen. Nur sehr wenige – auch unter denen, die beim ersten Mal 14 Jahre oder jünger waren – kommen zu dem Schluss, es sei "viel zu früh" gewesen (je nach Alter zwischen 5% und 2%). Allerdings gibt es genauso wie bei den gleichaltrigen Mädchen auch unter Jungen, die als 14-Jährige oder jünger ersten Sexualkontakt hatten, einen deutlich größeren Anteil, der den Zeitpunkt als "etwas zu früh" einstuft (25%), als dies bei höherem Kohabitarche-Alter der Fall ist (12% bzw. 15%). Am überzeugtesten, den richtigen Zeitpunkt gewählt zu haben, sind die Jungen, die mit 15 Jahren ihren ersten Geschlechtsverkehr erlebt haben (79% "gerade richtig"); während bei denjenigen, die 16 oder 17 Jahre alt waren, der Zeitpunkt bereits zunehmend als "recht spät" empfunden wird (12%, bei jüngerem Einstiegsalter: 3-5%).

3.2.7 Kenntnis anderer vom ersten Mal

Die allermeisten Mädchen haben früher oder später mit jemand anderem über ihre Erfahrungen beim ersten Geschlechtsverkehr gesprochen, nur bei etwa jeder Zehnten (deutsche Mädchen: 9%, Mädchen mit Migrationshintergrund 12%) ist das nicht der Fall. Jungen sind in dieser Hinsicht immer noch weniger kommunikativ; bei ihnen ist der Anteil derer, die nicht darüber reden, doppelt so hoch (23/24%). Auch hinsichtlich der Bezugspersonen differieren die beiden Geschlechter.

Kennntnis anderer vom ersten Geschlechtsverkehr Mädchen

BZgA
Bundeszentrale
für
gesundheitliche
Aufklärung

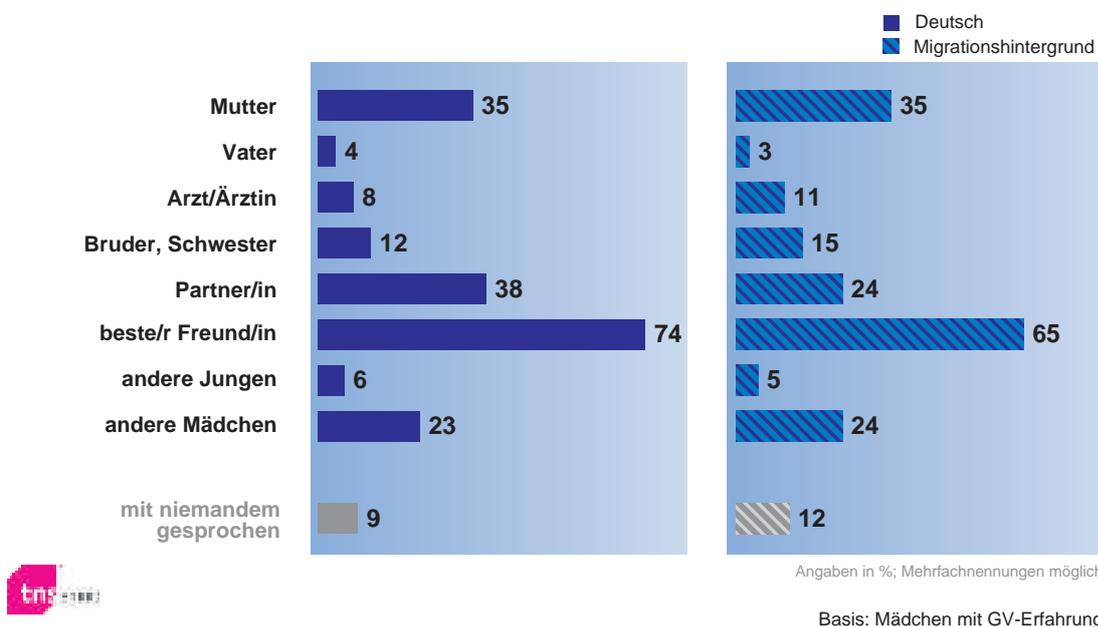


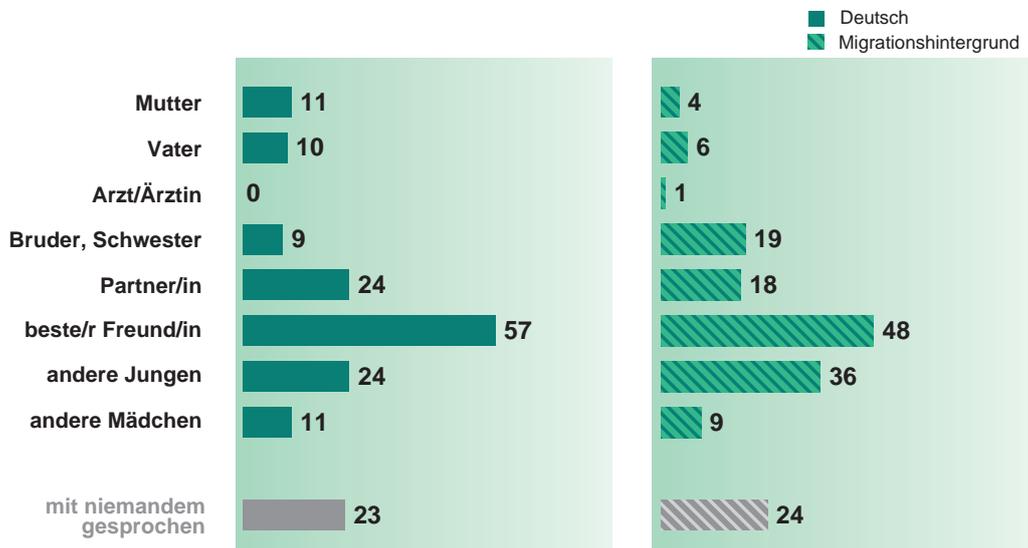
Abb. 78

Haben Sie mit jemand anderem vorher oder kurz danach über Ihr "erstes Mal" – also Ihren ersten Geschlechtsverkehr – gesprochen?

Mädchen. Sowohl bei Mädchen deutscher Abstammung als auch bei Mädchen aus Migrantenfamilien ergibt sich das gleiche Beziehungsmuster. In beiden Gruppen nimmt die beste Freundin / der beste Freund die herausragende Stellung als Vertrauensperson ein, die vom ersten Mal erfährt (74/65%). Jedes vierte Mädchen nennt (auch) andere Mädchen als Vertraute, wichtiger ist aber die Mutter, die von etwa einem Drittel eingeweiht wird, wohingegen der Vater nur selten direkt von den Mädchen selbst informiert wird (4/3%). Unterschiedlich ist nur die Rolle des Partners: Mädchen deutscher Staatsangehörigkeit haben relativ häufig auch mit ihrem Partner über das Erleben ihres ersten Geschlechtsverkehrs gesprochen (mit 38% die zweithäufigste Nennung), bei Mädchen aus Migrantenfamilien ist dies deutlich seltener der Fall (24%).

Kenntnis anderer vom ersten Geschlechtsverkehr

Jungen



Angaben in %; Mehrfachnennungen möglich

Basis: Jungen mit GV-Erfahrung

2-5-2009



Abb. 79

Haben Sie mit jemand anderem vorher oder kurz danach über Ihr "erstes Mal" – also Ihren ersten Geschlechtsverkehr – gesprochen?

Jungen. Wie bei den Mädchen steht auch bei den Jungen der beste Freund/die beste Freundin an erster Stelle unter den Gesprächspartnern, er (sie) wird von ihnen aber insgesamt längst nicht so häufig genannt (57/48%) wie von den Mädchen (74/65%). Noch auffälliger ist allerdings die unterschiedlich starke Bedeutung der Eltern: Zwar nennen vor allem deutsche Jungen (10%) häufiger als die Mädchen (4%) den Vater, also das gleichgeschlechtliche Elternteil, aber die Mutter ist ebenfalls nur von 11% ins Vertrauen gezogen worden (Mädchen: 35%). Das Elternhaus wird also von den Jungen insgesamt wesentlich seltener ins Vertrauen gezogen als von den Mädchen. Bei den Jungen aus Migrantenfamilien spielen die Eltern eine noch geringere Rolle (4% Mutter, 6% Vater).

Ähnlich wie bei den Mädchen, wenn auch nicht so stark ausgeprägt, wird von Jungen mit deutscher Staatsangehörigkeit die Partnerin häufiger genannt (plus 6 Prozentpunkte) als von Jungen mit Migrationshintergrund. Jungen aus Migrantenfamilien kommunizieren deshalb aber nicht insgesamt weniger: Sie suchen sich andere Gesprächspartner, sprechen häufiger mit ihren Geschwistern (plus 10 Punkte) und auch mit anderen Jungen (plus 12 Punkte), sodass der Anteil derer, die mit überhaupt niemandem über ihr erstes Mal gesprochen haben, nicht größer ist als bei den Jungen deutscher Staatsangehörigkeit.

Im Detail

Offensichtlich ist es für die Jugendlichen nicht einfach, das erste Mal und die Empfindungen dabei zu thematisieren. Selbst wer den ersten Geschlechtsverkehr mit einem vertrauten, festen Partner vollzogen hat, spricht mit diesem noch längst nicht immer darüber: 45% sind es bei den (deutschen) Mädchen, 31% bei den (deutschen) Jungen. Und dennoch sind diese Zahlen um einiges höher, als wenn der Partner/die Partnerin nur ein guter Bekannter/eine gute Bekannte war: In diesem Fall wird das Gespräch nur von 24% der Mädchen und 11% der Jungen gesucht. Die Rolle der besten Freundin/des besten Freundes bleibt unabhängig von der Vertrautheit mit dem Sexualpartner immer etwa gleich wichtig, dagegen gewinnt der lose Bekannten- und Freundeskreis (andere Jungen, andere Mädchen) in den Fällen größere Bedeutung, wenn die Jugendlichen ihren ersten Geschlechtsakt mit einem nur flüchtig oder gar nicht vorher bekannten Partner erlebt haben.

So ähnlich sich die Mädchen und Jungen in dieser Hinsicht sind, so sehr differieren sie allerdings in einem anderen Punkt. Je schlechter Mädchen ihren ersten Sexualpartner kennen, desto größer ist die Gefahr, dass sie sich niemandem mitteilen über dieses Erlebnis. Nur 7% der Mädchen, die das erste Mal mit einem festen Partner erlebten, haben mit niemandem darüber gesprochen, doppelt so viele, 14%, sind es, wenn der Partner ein guter Bekannter war, und wurde der erste Geschlechtsverkehr mit einem quasi Fremden begangen, steigt der Anteil auf 23%. Bei den Jungen ist eher der gegenteilige Effekt zu beobachten: Bei den Jungen, die mit ihrer festen Freundin sexuell aktiv wurden, ist der Anteil derer, die sich nicht darüber mitteilen, mit 26% am höchsten (ansonsten 19-20%).

Eher überraschend ist auch – und dies gilt wiederum für beide Geschlechter, wenn auch stärker für die männlichen Jugendlichen –, dass gerade diejenigen, die bei ihrem ersten Geschlechtsverkehr schon älter, 16 oder 17 Jahre alt, waren, weniger über ihr Erlebnis kommunizieren als Jüngere.

Antwort "mit niemandem über den ersten Geschlechtsverkehr gesprochen" Mädchen und Jungen nach Alter beim ersten Sexualkontakt

Alter beim 1. Geschlechtsverkehr	14 Jahre u. jünger	15 Jahre	16 Jahre u. älter
Mädchen	8	6	13
Jungen	19	19	29

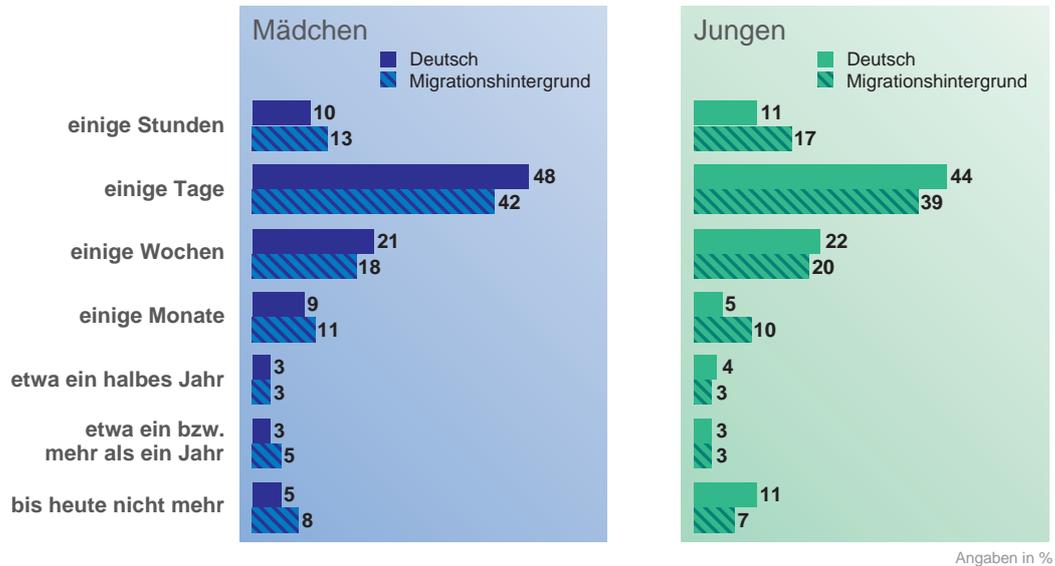
Dies drückt sich sowohl im Anteil derer aus, die mit niemandem darüber gesprochen haben (siehe Tabelle oben), als auch in der Nennungshäufigkeit von Bezugspersonen. Der allgemeine Freundeskreis jedenfalls – beste(r) Freund(in), andere Jungen, andere Mädchen – wird von 16- und 17-Jährigen weniger ins Vertrauen gezogen bei diesem Ereignis, bei den Jungen gilt dies auch für die Eltern.

3.3 Zunehmende sexuelle Erfahrung

3.3.1 Zeitspanne bis zum zweiten Geschlechtsverkehr

Zeitspanne zwischen erstem und zweitem Geschlechtsverkehr

Aktuell



Angaben in %

Basis: Mädchen und Jungen mit GV-Erfahrung

BZgA
Bundeszentrale
für
gesundheitliche
Aufklärung



7-8-2009

Abb. 80

Wie viel Zeit verging ungefähr, bis Sie zum zweiten Mal Geschlechtsverkehr hatten?

Für die Mehrzahl der Jugendlichen bedeutet der erste Geschlechtsverkehr den Schritt in ein regelmäßiges Sexualleben. Mehr als die Hälfte der Jungen und Mädchen hat innerhalb von wenigen Stunden oder Tagen ein weiteres Mal Geschlechtsverkehr gehabt. Bei einem weiteren Fünftel beträgt der Abstand zwischen erstem und zweitem Geschlechtsverkehr einige Wochen. Das gilt nicht nur für Jungen und Mädchen mit deutscher Staatsangehörigkeit, sondern genauso für Jugendliche mit Migrationswurzeln: Sind sie erst einmal sexuell aktiv geworden, so bleibt es in der Regel nicht bei einem Mal.

Im Detail

Je geringer die Vertrautheit mit dem Sexualpartner, desto häufiger kommt es vor, dass der erste Geschlechtsverkehr doch vorerst ein einmaliges Ereignis darstellt. Für jeweils vier von zehn Mädchen und Jungen (deutscher Staatsangehörigkeit), die ihren ersten Partner kaum oder gar nicht kannten, hat es zumindest einige Monate gedauert, bis ein zweiter Geschlechtsverkehr – dann vermutlich mit einem anderen Partner – erfolgte; darin sind Anteile von 15% bzw. 22% enthalten, die bis heute noch gar nicht wieder sexuell aktiv wurden. Erfolgte das erste Mal hingegen innerhalb einer festen Partnerschaft, so betragen beispielsweise die Anteile der anschließend sexuell abstinenter Jugendlichen bei den Mädchen lediglich 3% und bei den Jungen 6%. Die Partnerbeziehung ist in diesem Zusammenhang auch relevanter als das Alter beim ersten Geschlechtsverkehr.

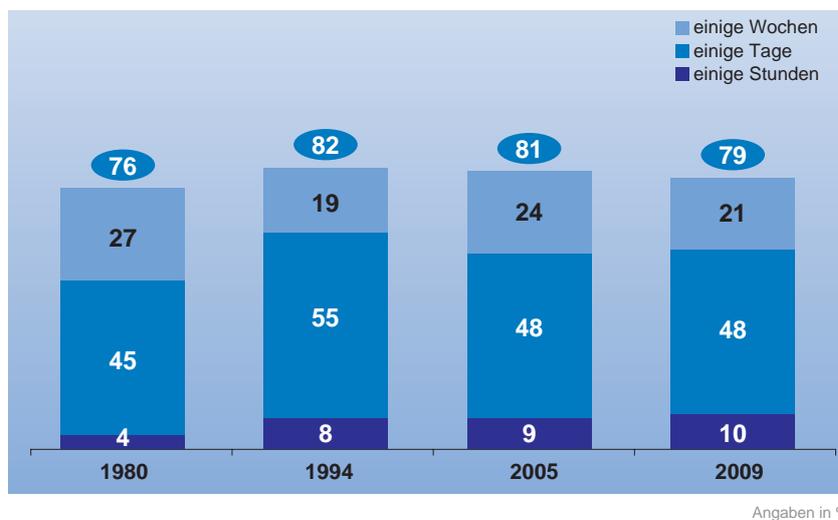
30-Jahres-Trend. Langzeitvergleich für Jugendliche deutscher Staatsangehörigkeit

Stellvertretend sind im Folgenden die Zahlen für die Mädchen dargestellt.

Zeitspanne bis zum zweiten Geschlechtsverkehr Langzeit-Trend Mädchen

Entwicklung der Anteile „einige Stunden / einige Tage / einige Wochen“

BZgA
Bundeszentrale
für
gesundheitliche
Aufklärung



Angaben in %



Basis: Mädchen mit GV-Erfahrung

7-8-2009

Abb. 81

Wie viel Zeit verging ungefähr, bis Sie zum zweiten Mal Geschlechtsverkehr hatten?

Die Größenordnung derer, die mit dem ersten Mal in ein regelmäßiges aktives Geschlechtsleben einsteigen – hier definiert über einen zweiten Geschlechtsverkehr innerhalb von maximal einigen Wochen –, umfasst über die letzten 30 Jahre hinweg recht konstant etwa vier Fünftel der jungen Mädchen. Leicht verschoben haben sich – vor allem im Vergleich zur ersten Messung 1980 – lediglich die Anteile der Kategorien "einige Stunden", "einige Tage" und "einige Wochen" untereinander. Damals war der Abstand zwischen erstem und zweitem Geschlechtsverkehr doch etwas länger; häufiger betrug er einige Wochen (27%; heute: 21%), und eine Wiederholung innerhalb von wenigen Stunden kam 1980 nicht einmal halb so oft vor wie 2009 (damals: 4%; heute: 10%).

3.3.2 Häufigkeit bisherigen Geschlechtsverkehrs

Häufigkeit von Geschlechtsverkehr bisher Aktuell

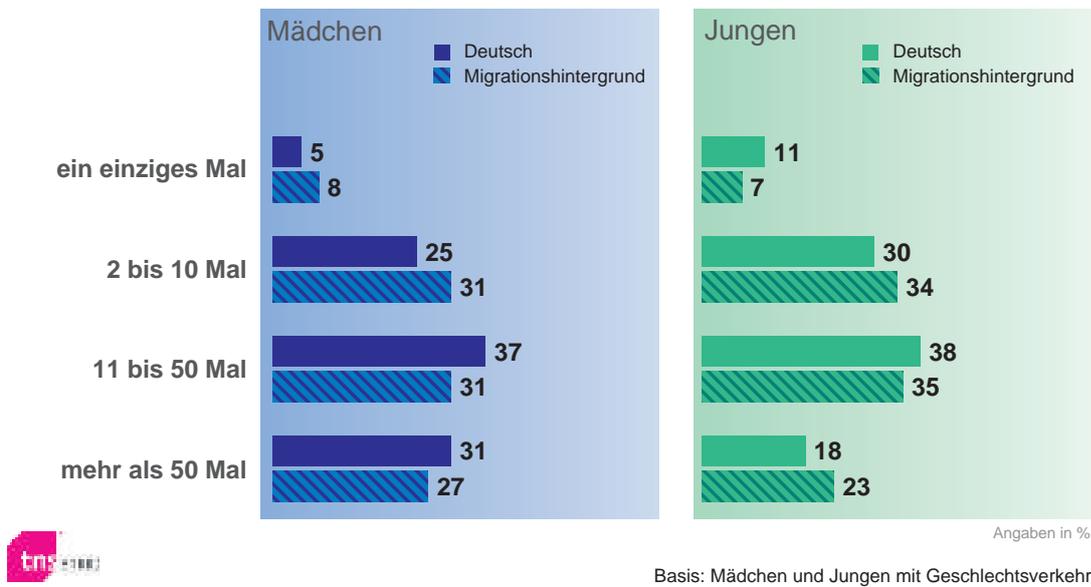


Abb. 82

Wie oft etwa hatten Sie bisher in Ihrem Leben Geschlechtsverkehr?

Der Anteil sexuell erfahrener Jungen hat sich zwar insgesamt dem der Mädchen angeglichen (vgl. Kap. 3.1.3), im Detail zeigt sich aber, dass Mädchen doch immer noch die sexuell Aktiveren sind. Verglichen mit den Jungen, haben vor allem Mädchen deutscher Staatsangehörigkeit in ihrem Leben häufiger Geschlechtsverkehr gehabt als Jungen deutscher Nationalität. Dies zeigt sich zum einen in der Nennungshäufigkeit der Antwortkategorie "mehr als 50 Mal" (Mädchen: 31%, Jungen: 18%), aber auch umgekehrt darin, dass es bei den Jungen mit 11% öfter bei dem einen, ersten Mal geblieben ist als bei den Mädchen (5%).

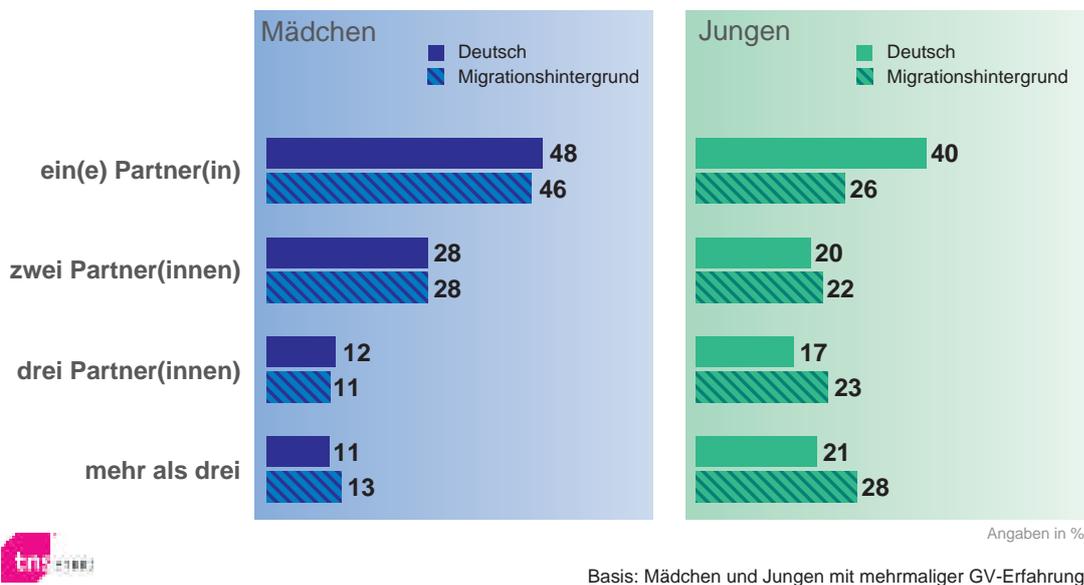
Im Detail

Je jünger die Jugendlichen bei ihrem ersten Geschlechtsverkehr waren, desto häufiger hatten sie insgesamt bisher Geschlechtsverkehr. Ebenso erwartungsgemäß haben Jugendliche, die aktuell eine feste Beziehung haben, durchschnittlich häufiger Geschlechtsverkehr als Jugendliche ohne festen Partner.

3.3.3 Anzahl der bisherigen Geschlechtspartner(innen)

Mädchen und Jungen unterscheiden sich nach wie vor deutlich in der Zahl ihrer sexuellen Beziehungen. Während sich bei den – sexuell aktiven – Mädchen diejenigen mit und ohne Migrationshintergrund nicht unterscheiden, werden bei den Jungen unterschiedliche Verhaltensweisen deutlich, je nachdem, ob sie einer Migrantenfamilie entstammen oder deutscher Nationalität sind.

Anzahl bisheriger Geschlechtsverkehr-Partner(innen) Aktuell



7-10-2009

Abb. 83

Mit wie vielen Partner(innen) hatten Sie bisher in Ihrem Leben Geschlechtsverkehr?

Mädchen. Eins von zwei sexuell aktiven Mädchen ist in seinem bisherigen Sexualleben nur eine einzige Partnerbeziehung eingegangen. 28% hatten bisher zwei Partner, 11/12% drei Partner und etwa genauso viele auch mehr als drei Partner. Die Angaben der Mädchen mit und ohne Migrationshintergrund sind nahezu deckungsgleich.

Jungen. Eine deutlich andere Verteilung ergibt sich bei den Jungen, wobei hier unterschieden werden muss: Unter den Jungen deutscher Staatsangehörigkeit haben mit 40% viele ebenfalls bisher nur mit einer einzigen Partnerin Geschlechtsverkehr gehabt. Aber für etwa doppelt so viele wie bei den Mädchen gilt, dass sie auch bereits mehr als drei sexuelle Beziehungen hatten (21% gegenüber 11% bei den deutschen Mädchen), und auch der Anteil derjenigen, die bisher drei Partnerinnen hatten, liegt höher als bei den Mädchen. Ein nochmals völlig anderes Bild ergibt sich bei den Jungen mit Migrationshintergrund. Sie tendieren insgesamt zu häufigerem Partnerwechsel. Nach eigenen Angaben haben 28% (und damit 9 Prozentpunkte mehr als bei den deutschen Jungen) bereits mehr als drei verschiedene Sexualpartnerinnen gehabt – das ist die gleiche Größenordnung wie angeben, bisher nur mit einer Partnerin eine sexuelle Beziehung zu haben (26%). 23% geben "drei Partnerinnen" an – das sind

nochmals 6 Prozentpunkte mehr als bei Jungen deutscher Staatsangehörigkeit. Die größere Zahl von Partnerinnen korreliert damit, dass Jungen mit Migrationshintergrund früher als Jungen deutscher Staatsangehörigkeit ins Sexualleben einsteigen und das erste Mal häufiger mit einer Partnerin erleben, die sie eigentlich kaum kennen.

Im Detail

Eine der eindeutigsten Beziehungen besteht zwischen dem Alter beim ersten Geschlechtsverkehr und der Anzahl der Partner: Je jünger die Jugendlichen waren, desto häufiger haben sie viele verschiedene Partner gehabt, je älter sie waren, desto größer ist der Anteil derjenigen, die sich auf einen einzigen Partner beschränkt haben. So berichten ein Viertel der Mädchen und mehr als ein Drittel der Jungen deutscher Nationalität, die mit 14 Jahren oder früher erste sexuelle Erfahrungen machten, bereits mehr als 3 Partner(innen) gehabt zu haben. Lag das Einstiegsalter bei 16 oder 17 Jahren, so betragen die Anteile

lediglich 7% bei den Jungen und 2% bei den Mädchen.

Das hängt natürlich auch damit zusammen, dass bei einem frühen Einstieg ins Sexualleben durch die längere Zeitperiode prinzipiell mehr sexuelle Erfahrungen möglich sind. So zeichnet sich denn auch ein ähnliches Bild je nach Häufigkeit des Geschlechtsverkehrs ab.

Dennoch wäre es falsch, den Umfang der sexuellen Erfahrung allein zum Maß für die Anzahl der Partner zu machen. Auch wenn die Fallzahlen bei einer weiteren Differenzierung sehr klein werden, lässt sich beispielsweise belegen, dass Mädchen, die vergleichsweise spät – also mit 16 Jahren oder älter – erstmals Geschlechtsverkehr hatten, auch dann deutlich häufiger bei einem einzigen Partner bleiben, wenn ihre sexuellen Aktivitäten an Umfang zunehmen, sehr viel häufiger jedenfalls als die Vergleichsgruppe von Mädchen mit gleichen sexuellen Erfahrungen, aber einem sehr jungen Einstiegsalter.

Das wiederum ist im Zusammenhang damit zu sehen, dass Jugendliche, die eher spät sexuelle Beziehungen aufnehmen, dies häufiger innerhalb einer festen Partnerschaft tun als Jugendliche, die mit 14 Jahren oder früher aktiv werden. Denn auch diejenigen, die mit dem Partner des ersten Geschlechtsverkehrs kaum vertraut waren, zeigen ein weniger konstantes Partnerverhalten. Das bezieht sich nicht nur darauf, dass weniger Jugendliche dieser Gruppe bei einem einzigen Partner blieben – das wäre nicht so überraschend –, nein, sie haben insgesamt bereits deutlich mehr Partnerwechsel hinter sich: 37% der Mädchen und 40% der Jungen, deren erster Sexualpartner eine weitgehend fremde Person war, haben Erfahrungen mit mehr als drei verschiedenen Partnern oder Partnerinnen (Vergleichsgruppe erste(r) Sexualpartner(in) war feste(r) Partner(in): lediglich 7/14%).

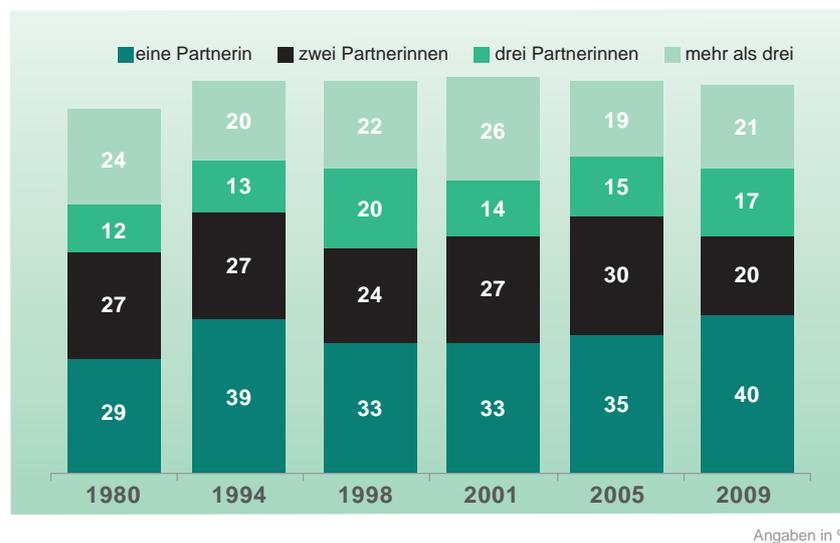
30-Jahres-Trend. Langzeitvergleich für Jugendliche deutscher Staatsangehörigkeit

Mädchen. Die Tendenz zu mehr als einem Partner, die sich in der letzten Trendwelle 2005 erstmals mit einiger Deutlichkeit abzuzeichnen schien, ist mit den aktuellen Daten wieder gebrochen: Wie zu allen bisherigen Messzeitpunkten mit Ausnahme des Jahres 2005 (44%) hat etwa die Hälfte der Mädchen nicht mehr als einen Sexualpartner gehabt (Antworten zwischen 48% und 51%). Im Übrigen sind die Angaben zur Partnerzahl leichten Schwankungen unterworfen, ohne eine eindeutige Richtung.

Jungen. Im Trend seit 1980 ist bei den Jungen in der aktuellen Messung mit 40% der höchste Wert für die Antwort "eine Partnerin" erreicht. Das sind mehr als in den letzten drei Messungen (zwischen 33% und 35%) und auch um einiges mehr als zu Beginn der Trendreihe, wo nur 29% angaben, bisher in ihrem Sexualleben lediglich mit einer einzigen Partnerin Geschlechtsverkehr gehabt zu haben. 1994 allerdings lag der entsprechende Wert ähnlich hoch wie heute. Von einer eindeutigen Tendenz zu einer geringeren Zahl von Partnerinnen kann man daher nicht sprechen; auch was die übrige Antwortverteilung betrifft, stellen sich die Angaben zu uneinheitlich dar.

Anzahl der bisherigen Geschlechtsverkehr-Partnerinnen Langzeit-Trend Jungen

BZgA
Bundeszentrale
für
gesundheitliche
Aufklärung



Basis: Jungen mit mehrmaliger GV-Erfahrung

7-10-2009

Abb. 84

Mit wie vielen Partner(innen) hatten Sie bisher in Ihrem Leben Geschlechtsverkehr?

4. Kontrazeptionsverhalten

4.1 Beim ersten Mal

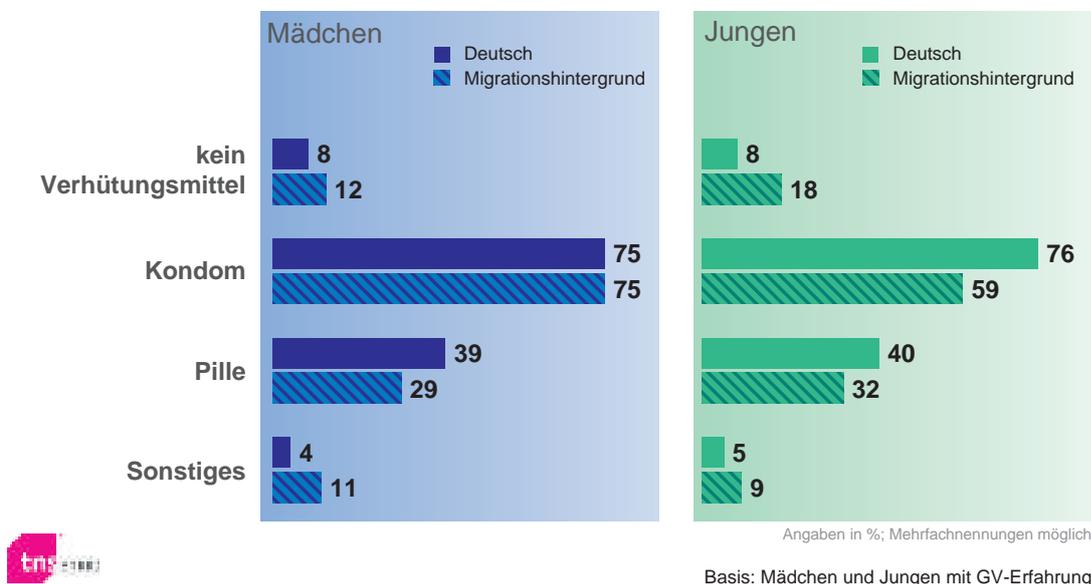
4.1.1 Anwendung von Verhütungsmethoden

Das Kondom ist auch 2009 bei Jungen wie Mädchen mit deutlichem Abstand vor allen anderen Alternativen das Verhütungsmittel Nummer eins. Unter Jugendlichen deutscher Nationalität ähnelt sich das Kontrazeptionsverhalten beider Geschlechter heutzutage sehr stark, was auf Jugendliche aus Migrantenfamilien nicht zutrifft.

Verhütungsverhalten beim ersten Mal

Aktuell

BZgA
Bundeszentrale
für
gesundheitliche
Aufklärung



8-1 2009

Abb. 85

Was haben Sie und/oder Ihr(e) Partner(in) beim ersten Geschlechtsverkehr unternommen, um eine Schwangerschaft zu verhüten?

Erfreulich: Erstmals seit Beginn der Messungen im Jahr 1980 hat sich das Verhütungsverhalten der Jungen deutscher Nationalität, das bis dato immer schlechter war (Ausnahme: 1996), dem der Mädchen deutscher Nationalität angeglichen. Der Anteil derer, die beim ersten Mal nicht verhüten, liegt bei beiden Geschlechtern heute bei 8%. Nicht nur in diesem Punkt, auch insgesamt gleichen sich die Angaben der Jungen und Mädchen einander immer mehr an (Details siehe im Weiteren: Verhütungsverhalten im Trend).

Bedenklich hingegen: Vor allem Jungen mit Migrationshintergrund, aber auch Mädchen aus Migrantenfamilien zeigen ein schlechteres Verhütungsverhalten als Jugendliche deutscher Staatsangehörigkeit. Zum einen findet der erste Geschlechtsverkehr häufiger ohne Verhütung statt, zum anderen greifen sie häufiger zu den verschiedensten Mitteln (höherer Anteil an "sonstigen Verhütungsmitteln), darunter nicht selten auch zu unsicheren Alternativen wie Koitus Interruptus oder Knaus-Ogino.

Auch hinsichtlich der hauptsächlich genutzten Verhütungsmittel Kondom und Pille verhalten sich Jugendliche mit Migrationshintergrund anders als deutsche Jugendliche. Die Pille wird von Jugendlichen beiderlei Geschlechts aus Migrantenfamilien seltener beim ersten Mal verwendet als von Mädchen und Jungen deutscher Nationalität (minus 10 Prozentpunkte bei den Mädchen, minus 8 Prozentpunkte bei den Jungen). Das Kondom wird von *Mädchen* ausländischer Herkunft genauso oft genutzt wie von Mädchen deutscher Nationalität (jeweils 75%). Bei den Jungen mit Migrationsgeschichte ist die Kondomnutzung dagegen deutlich geringer (59%) als bei Jungen deutscher Nationalität (76%). Damit gibt es bei den jungen Migranten geschlechtsspezifische Unterschiede, die bei den Jugendlichen mit deutscher Staatsangehörigkeit nicht auftreten.

Im Detail – Jugendliche deutscher Staatsangehörigkeit

Im Schnitt jeweils 8% der Mädchen und Jungen haben bei ihrem ersten Geschlechtsverkehr nicht verhütet, in einzelnen Untergruppen liegen die Zahlen aber immer noch höher.

Mädchen. Ganz deutlich spielen bei den Mädchen die Rahmenbedingungen des ersten Sexualkontaktes eine Rolle, wenn nicht verhütet wird. So achten vor allem diejenigen, die sehr jung ihren ersten Geschlechtsverkehr erleben (14 Jahre und jünger), nicht ausreichend auf die Kontrazeption. 12% von ihnen geben an, nicht verhütet zu haben – unter Mädchen, die relativ spät, mit 16 Jahren oder später, ihre ersten sexuellen Erfahrungen gemacht haben, sind es weniger als halb so viele (5%). Verhütung beim ersten Mal funktioniert ebenfalls dann besser, wenn der Einstieg ins Sexualleben mit dem festen Freund erfolgt (5% "nicht verhütet"). Ist der Sexualpartner ein "guter Bekannter", liegt der Anteil nicht verhütender Mädchen bei 16%. Bei der kleinen Gruppe der Mädchen, die ihren ersten Geschlechtsverkehr mit einem relativ unbekanntem Partner erleben, ist der Anteil Nicht-Verhütender mit 8% geringer, allerdings versuchen hier auch mehr, durch Koitus Interruptus eine Art "Verhütung in letzter Minute" zu realisieren (6%).

Auch nach Bildungshintergrund finden sich Differenzen – Hauptschülerinnen (13%) verhüten doppelt so häufig nicht beim ersten Mal wie Gymnasiastinnen (6%). Allerdings dürfte nicht die Bildung (allein) hier entscheidend sein. Vielmehr hängen diese Unterschiede mit dem Fakt zusammen, dass Hauptschülerinnen auch deutlich früher erste Sexualkontakte eingehen als Mädchen aus höheren Bildungsgängen, also bei ihrem ersten Geschlechtsverkehr jünger sind (siehe Kap. 3.2.1 Alter beim ersten Geschlechtsverkehr). Geht man übrigens nach dem Bildungshintergrund der Mutter, so sind es die Mädchen der Mütter mit mittlerem Bildungsniveau, die am konsequentesten verhüten (nur 5% kein Verhütungsmittel), während Mädchen von Müttern mit hohem Bildungslevel (Abitur oder Hochschule) es doch häufiger an der Verhütung fehlen lassen (14%).

Nicht nur im Anteil derer, die nicht verhüten, unterschieden sich die genannten Teilgruppen, sondern auch in der Wahl ihrer Verhütungsmethoden. Je älter die Mädchen beim ersten Geschlechtsverkehr, desto eher kommt bei ihnen bereits die Pille zum Einsatz – ohne dass deshalb die Kondomnutzung sehr viel zurückginge; diese Mädchen fahren häufig die Doppelstrategie Pille + Kondom.

Gewählte Verhütungsmethode beim ersten Geschlechtsverkehr Mädchen nach Alter beim ersten Sexualkontakt

Alter beim 1. Geschlechtsverkehr	14 Jahre u. jünger	15 Jahre	16 Jahre u. älter
Kondom (Nennungen insgesamt)	76	80	72
Pille (Nennungen insgesamt)	27	36	55
darunter: Pille + Kondom kombiniert	18	25	32

Basis: Mädchen mit Geschlechtsverkehr-Erfahrung

Erfolgt der erste sexuelle Kontakt innerhalb einer festen Beziehung, wird ebenfalls häufiger die Pille verwendet (43%), als wenn der erste Sexualpartner nur ein guter Bekannter ist (33%); besteht kaum eine Beziehung zu diesem Partner, ist die Pille selten das Mittel der Wahl (11%).

Jungen. Was die Jungen betrifft, so spielt ihr Alter beim ersten Geschlechtsverkehr keine so große Rolle bei der Grundsatzfrage Verhütung oder Nichtverhütung. Der Anteil der Nicht-Verhütenden ist bei Jungen, die ihren ersten Geschlechtsverkehr mit 14 Jahren oder jünger erlebt haben, nicht signifikant höher als bei denen, die älter waren. Jüngere nutzen lediglich die Pille in geringerem Umfang (35%) als ältere Jungen (44%).

Relevanter als bei den Mädchen ist dagegen die Vertrautheit mit der Partnerin: Nur bei einer festen Beziehung ist die Verhütung fast immer gegeben (ähnlich wie bei den Mädchen nur 5% "nicht verhütet"), sobald die Beziehung zur Sexualpartnerin loser wird, steigt der Anteil der nicht-verhütenden Jungen deutlich an. Die Pille wird seltener genutzt, die Kombination von Pille + Kondom tritt seltener auf und was vor allem Anlass zur Sorge gibt: Die Kondomnutzung ist insgesamt nicht so häufig gegeben:

Gewählte Verhütungsmethode beim ersten Geschlechtsverkehr Jungen nach Vertrautheit mit der ersten Sexualpartnerin

Vertrautheit mit der 1. Partnerin	feste Freundin	gut bekannt	kaum/nicht bekannt
Kondom (Nennungen insgesamt)	83	75	61
Pille (Nennungen insgesamt)	44	34	27
darunter: Pille + Kondom kombiniert	34	22	9
kein Verhütungsmittel	5	13	15

Basis: Jungen mit Geschlechtsverkehr-Erfahrung

Viel stärker als bei den Mädchen wirkt sich bei den Jungen die Unterstützung seitens des Elternhauses aus. Dort, wo zu Hause über Sexualität und Verhütung gesprochen wird und die Jungen sich zuhause völlig oder weitgehend ernst genommen fühlen, funktioniert die Verhütung der Jungen beim ersten Mal besser: Der Anteil der Nicht-Verhütenden ist hier jeweils nur halb so groß (zwischen 5% und 8%) wie bei der Gegengruppe, die diese Offenheit nicht vorfindet (zwischen 11% und 18%).

Bei Mädchen wie bei Jungen offenbaren sich auch **regionale Unterschiede**. In den alten Bundesländern kommt das Kondom häufiger zum Einsatz als in den neuen Bundesländern (Mädchen: plus 7 Prozentpunkte, Jungen: plus 15 Prozentpunkte). Mit einer *Verschiebung* hin zu einer stärkeren Pille- und Verhütungsmittel-Nutzung im Osten hat dies aber nichts (mehr) zu tun, denn die Nennungshäufigkeit der Pille als Verhütungsmittel ist in beiden Landesteilen heute etwa gleich hoch. Stattdessen ist zumindest bei den Jungen festzustellen, dass in den östlichen Bundesländern häufiger gar nicht verhütet wird (Anteil Nicht-Verhütender West: 7%, Ost: 18%). Bei den Mädchen zeichnet sich dies so nicht ab (8% resp. 10%), allerdings wird von den ostdeutschen Mädchen auch häufiger eine unsichere Verhütungsmethode genannt (Ost: 6% Knaus-Ogino und/oder Koitus Interruptus; West: 3%).

Ebenfalls bei beiden Geschlechtern besteht ein Stadt-Land-Gefälle. Je städtischer die Umgebung, desto eher wird nicht verhütet. In Großstädten und ihrem Einzugsraum beträgt der Anteil Nicht-Verhütender jeweils 10% bei Mädchen und Jungen, im ländlichen Raum sind es 0% bzw. 2%, in Kleinstädten 4% bzw. 6%.

Im Detail – Jugendliche mit Migrationshintergrund

Bei den Jugendlichen mit Migrationshintergrund ins Detail zu gehen, ist aufgrund der relativ kleinen Zahl der Mädchen und Jungen, die bereits Geschlechtsverkehr gehabt haben, schwierig (Fallzahlen Mädchen n = 130, Jungen: n = 191).

Zu den Mädchen lässt sich immerhin festhalten, dass die Offenheit im Elternhaus von großer Bedeutung für das Verhütungsverhalten ist. Ist beispielsweise die Verhütung von Elternseite angesprochen worden, beträgt der Anteil der Nicht-Verhütenden nur 8% – das entspricht im Übrigen dem Schnitt der Mädchen deutscher Nationalität. Wurde im Elternhaus nicht über Verhütung gesprochen, sind es 22%. Ähnlich sind die Relationen je nach genereller Thematisierung von Sexualität im Elternhaus.

Das insgesamt deutlich schlechtere Verhütungsverhalten der männlichen Jugendlichen mit Migrationshintergrund verbessert sich im Gegensatz zu den Mädchen nicht (wesentlich) allein durch die Thematisierung von Verhütung und Sexualität im Elternhaus. Erst wenn die Jungen sich zuhause absolut ernst genommen fühlen und damit ein gutes Vertrauensverhältnis zu den Eltern herrscht, scheint sich der Anteil der Nicht-Verhütenden zu verringern. Die Fallzahlen sind allerdings für signifikante Unterschiede zu gering.

4-Jahres-Trend – Vergleich zur vorherigen Messung

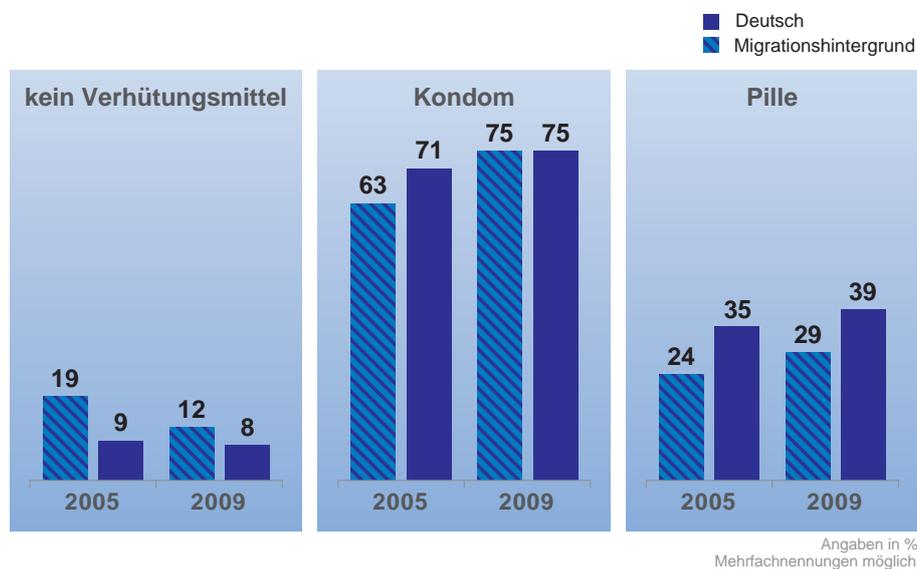
Mädchen. Im Vergleichszeitraum von vier Jahren betrifft die zahlenmäßig größte Veränderung die zunehmende Bedeutung des Kondoms als Verhütungsmethode. Vor allem Mädchen mit Migrationshintergrund verhüten heute damit deutlich häufiger als noch vor vier Jahren (plus 12 Prozentpunkte), aber auch bei den deutschen Mädchen konnte die bereits 2005 hohe Zahl von 71% nochmals um 4 Prozentpunkte gesteigert werden. Im Ergebnis haben Mädchen mit Migrationshintergrund damit heute mit den deutschen Mädchen gleichgezogen.

Aber auch die Pille konnte in diesem Zeitraum zulegen. Dies trifft nicht nur auf Mädchen deutscher Staatsangehörigkeit zu (plus 4 Prozentpunkte von 2005 auf 2009), bei den Mädchen mit Migrationshintergrund vollzieht sich der gleiche Trend (plus 5 Prozentpunkte), nur auf insgesamt niedrigerem Niveau.

Der Anteil der beim ersten Mal nicht verhütenden jungen Mädchen ist gesunken. Bei den deutschen Mädchen kann man bei einer Veränderung von minus einem Prozentpunkt lediglich von einer Tendenz sprechen, bei den Mädchen mit Migrationshintergrund fällt der Rückgang jedoch deutlich aus: Von 19 auf 12 Prozentpunkte. Dennoch bleibt das Faktum bestehen, dass Mädchen mit Migrationshintergrund nach wie vor nicht ganz so häufig auf ausreichende Verhütung achten wie deutsche Mädchen.

Verhütungsverhalten beim ersten Mal 4-Jahres-Trend Mädchen

BZgA
Bundeszentrale
für
gesundheitliche
Aufklärung



Basis: Mädchen mit GV-Erfahrung

6-1-2009

Abb.86

Was haben Sie und/oder Ihr Partner beim ersten Geschlechtsverkehr unternommen, um eine Schwangerschaft zu verhüten?

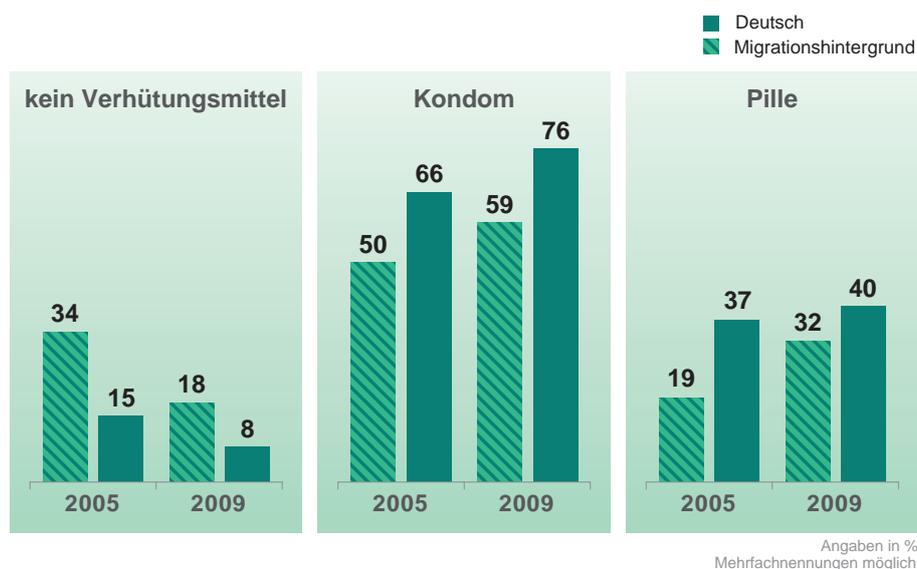
Jungen. Bei den Jungen sind die Veränderungen insgesamt deutlicher als bei den Mädchen, und sie fallen bei den Jungen mit Migrationshintergrund wiederum stärker ins Auge als bei den Jungen deutscher Staatsangehörigkeit. Die sicherlich erfreulichste Veränderung betrifft den Anteil Nicht-Verhütender: Sowohl bei den Jungen aus Migrantenfamilien wie auch bei den deutschen Jungen hat sich der Anteil im Laufe der letzten vier Jahre nahezu halbiert: bei Ersteren von 34% auf 18%, bei Letzteren von 15% auf 8%. Zwar legen damit auch heute noch mehr als doppelt so viele Jungen mit Migrationshintergrund (18%) wie Jungen deutscher Staatsangehörigkeit (8%) ein mangelhaftes Verhütungsverhalten an den Tag, gemessen an der wesentlich schlechteren Ausgangssituation der Jungen mit Migrationshintergrund ist die Verbesserung bei ihnen dennoch gewaltig.

Zugenommen hat bei beiden Gruppen die Verwendung von Kondom und Pille. Bezüglich des Kondoms fällt die Zunahme in Prozentpunkten sehr ähnlich aus (Jungen mit Migrationshintergrund plus 9 Punkte, deutsche Jungen plus 10 Punkte). Anders die Entwicklung bei der Pille: Sie konnte verstärkt bei den Jungen mit Migrationshintergrund zulegen (ein Plus von 13 Prozentpunkten), bei den deutschen Jungen ist nur eine leichte Zunahme zu beobachten (plus 3 Punkte). Jungen mit Migrationshintergrund haben also hinsichtlich der Verwendung der Pille als Kontrazeptionsmethode in den letzten vier Jahren aufgeholt.

Im Ergebnis bleibt aufgrund des wesentlich niedrigeren Ausgangsniveaus der Jungen mit Migrationshintergrund dennoch die Differenz zwischen den beiden Gruppen bestehen: Bei Jungen deutscher Nationalität finden sowohl das Kondom als auch die Pille heute immer noch stärker Anwendung als bei Jungen mit Migrationshintergrund.

Verhütungsverhalten beim ersten Mal 4-Jahres-Trend Jungen

BZgA
Bundeszentrale
für
gesundheitliche
Aufklärung



Basis: Jungen mit GV-Erfahrung

6-1 2009

Abb. 87

Was haben Sie und/oder Ihre Partnerin beim ersten Geschlechtsverkehr unternommen, um eine Schwangerschaft zu verhüten?

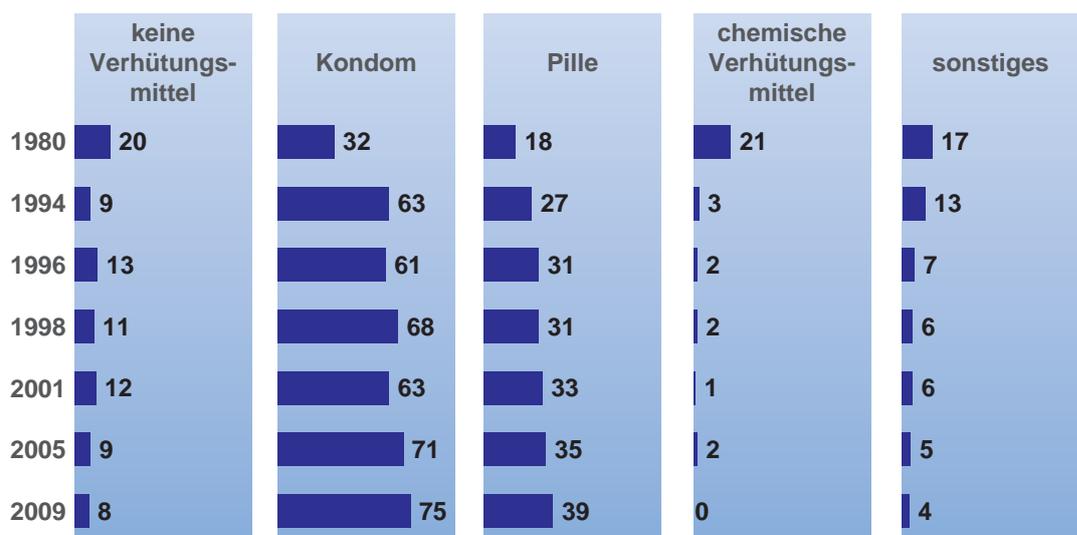
30-Jahres-Trend. Langzeitvergleich für Jugendliche deutscher Staatsangehörigkeit

In drei von vier Fällen sind es heute Kondome, die beim ersten Geschlechtsverkehr der deutschen Jugendlichen für Verhütung sorgen. 75% aller Mädchen und 76% aller Jungen, die über Geschlechtsverkehr-Erfahrung verfügen, nennen das Kondom als Verhütungsmittel beim ersten Mal. Das sind die höchsten bisher gemessenen Werte. Vor 30 Jahren war das Kondom nur etwa bei einem Drittel der Mädchen und noch weniger Jungen Erstverhütungsmittel. 15 Jahre später – 1994 – hatte sich der Anteil verdoppelt und in den gesamten neunziger Jahren stagnierte der Anteil dann bei zwei Dritteln, mit kleineren Schwankungen nach oben und unten je nach Messzeitpunkt und Geschlecht (Ausnahme: Jungen 1998: 55%).

Es wächst aber auch von Befragung zu Befragung der Anteil derer, die bereits von Beginn an auf die Pille setzen – ihre Zahl liegt mittlerweile bei etwa 40%. Zunehmend wird dabei eine Doppelstrategie gefahren: Die *Mehrzahl* der Pillennutzerinnen kombiniert heute die Pille mit dem Kondom.

Verhütungsverhalten beim ersten Mal Langzeit-Trend Mädchen

BZgA
Bundeszentrale
für
gesundheitliche
Aufklärung



Angaben in %
Mehrfachnennungen möglich



Basis: Mädchen mit GV-Erfahrung

8-1 2009

Abb. 88

Was haben Sie und/oder Ihr Partner beim ersten Geschlechtsverkehr unternommen, um eine Schwangerschaft zu verhüten?

Mädchen. Die Zahl der nicht verhütenden Mädchen ist mit aktuell 8% gegenüber 9% in 2005 ähnlich hoch. Im Rückblick über die letzten 30 Jahre ist der heutige Wert der niedrigste bisher gemessene und weit vom Ausgangswert entfernt: 1980 war der Anteil mit 20% zweieinhalb Mal so groß wie heute.

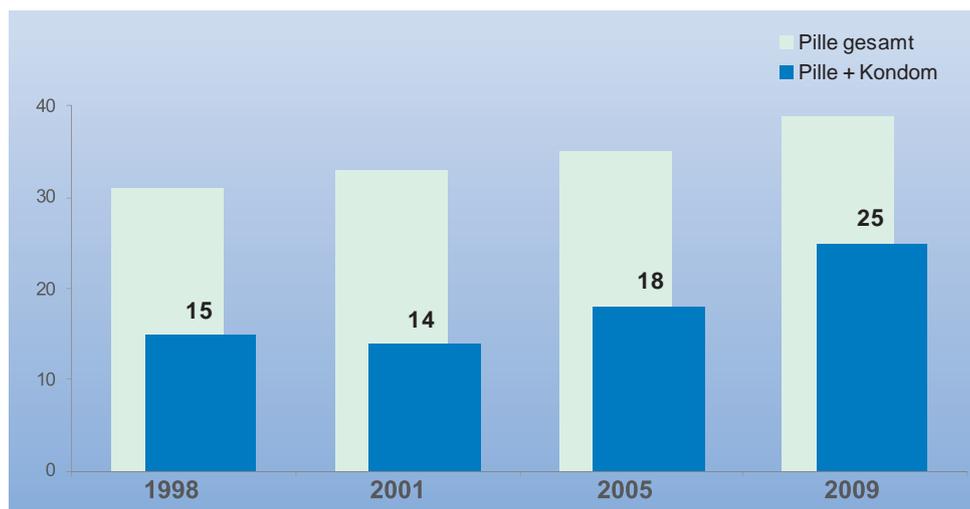
Neben Kondom und Pille sind alle anderen Verhütungsmethoden heutzutage bedeutungslos (4%). Noch Mitte der neunziger Jahre stellte sich das etwas anders dar; damals entfielen immerhin noch 16%

auf alternative Kontrazeptionsmittel oder -methoden. Noch krasser ist der Vergleich zum Ausgangsjahr 1980, wo man auf eine Summe von 38% kommt, was vor allem auf die damals doch relativ weit verbreitete Verwendung chemischer Verhütungsmittel (21%) zurückzuführen ist. Insgesamt machen beim ersten Geschlechtsverkehr unsichere Verhütungsmethoden (Knaus-Ogino und Koitus Interruptus, allein oder miteinander kombiniert) und Nichtverhütung bei den Mädchen heute 9% aus. Damit ist hier ein abnehmender Trend zu beobachten (2001: 16%, 2005: 12%). Der rückläufige Anteil nicht-verhütender Mädchen geht also nicht mit einer Zunahme der Anwendung unsicherer Verhütungsmethoden einher.

Die häufigere Verwendung sowohl von Pille wie auch von Kondom (hier ist besonders von 2001 auf 2005 ein signifikanter Sprung zu verzeichnen gewesen) hat sich mit der aktuellen Messung bestätigt und fortgesetzt. Wie oben bereits beschrieben, nimmt vor allem die kombinierte Nutzung immer stärker zu; Indiz dafür, dass neben dem Wunsch nach Kontrazeption auch die Aidsprävention häufiger mitbedacht wird:

Verhütungsverhalten beim ersten Mal Kombinierte Nutzung mit Kondom im Vgl. zu Pille gesamt 10-Jahres-Trend deutsche Mädchen

BZgA
Bundeszentrale
für
gesundheitliche
Aufklärung



Angaben in %
Mehrfachnennungen möglich

Basis: Mädchen mit GV-Erfahrung

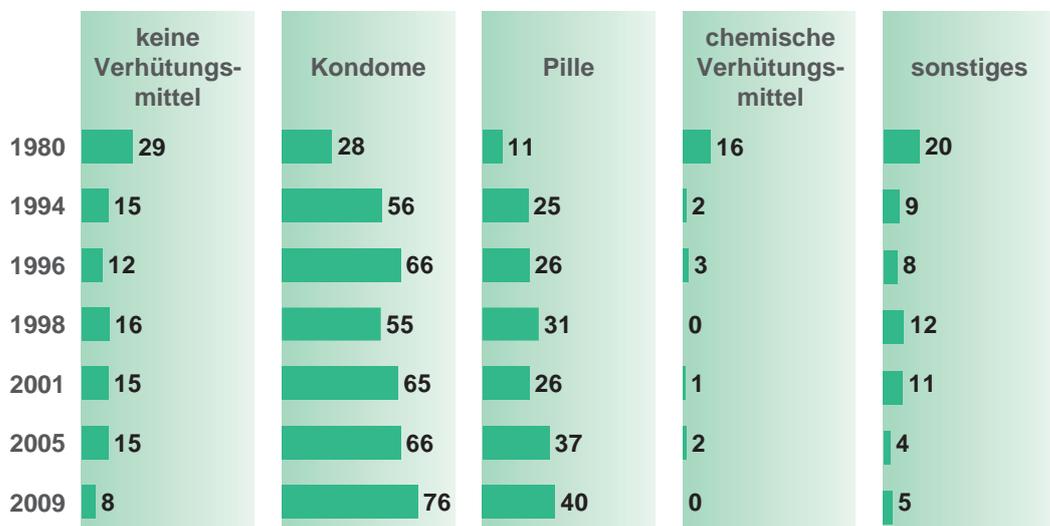
8-1-2009

Abb. 89

Was haben Sie und/oder Ihr Partner beim ersten Geschlechtsverkehr unternommen, um eine Schwangerschaft zu verhüten?

Verhütungsverhalten beim ersten Mal Langzeit-Trend Jungen

BZgA
Bundeszentrale
für
gesundheitliche
Aufklärung



Angaben in %
Mehrfachnennungen möglich



Basis: Jungen mit GV-Erfahrung

8-1 2009

Abb. 90

Was haben Sie und/oder Ihre Partnerin beim ersten Geschlechtsverkehr unternommen, um eine Schwangerschaft zu verhüten?

Jungen. Das interessanteste und zugleich erfreulichste Ergebnis bei den Jungen betrifft den Anteil der Nicht-Verhütenden. Seit Mitte der neunziger Jahre lag ihr Anteil in allen Studien durchweg bei etwa 15% – erstmals liegt er nun nicht mehr im zweistelligen Bereich, sondern hat sich von 2005 (15%) auf 2009 (8%) nahezu halbiert. Im Vergleich zu 1980 (29%) kommt dies einem Quantensprung gleich.

Der rückläufige Anteil der Gar-nicht-Verhütenden führt auch nicht etwa dazu, dass sich nun mehr Jungen unsicheren Verhütungsmitteln zuwenden. Eher fragliche Methoden (Knaus-Ogino, Koitus Interruptus, allein oder miteinander kombiniert) haben aktuell 2% der Jungen beim ersten Mal angewendet; das sind nicht mehr als in 2005.

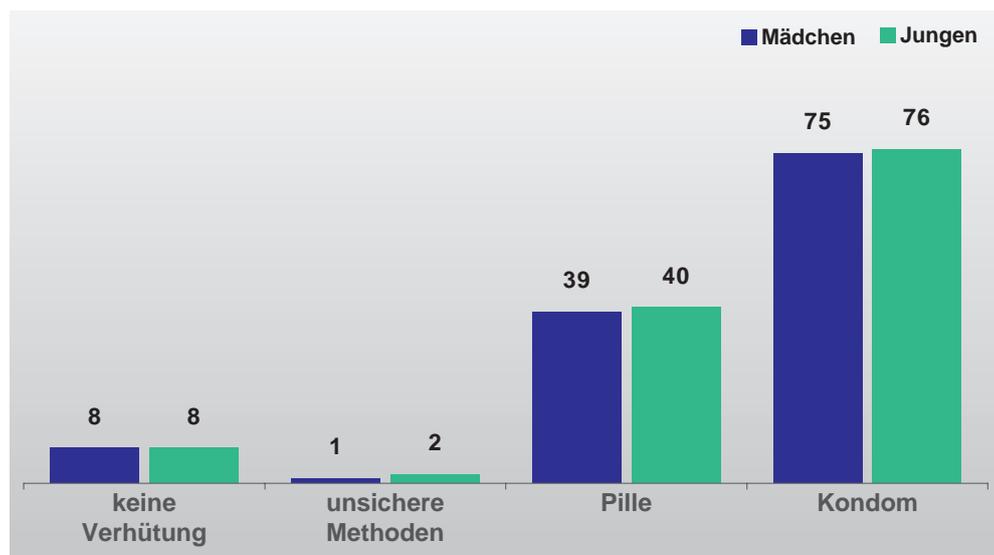
Gewinner dieser Veränderung ist vielmehr in erster Linie das Kondom. Es hat im Vergleich zur letzten Trendmessung im Jahr 2005 um 10 Prozentpunkte zugelegt. Die Pille wird ebenfalls etwas häufiger angewendet (plus 3 Prozentpunkte gegenüber 2005). Die stärkere Zunahme fand hier jedoch bereits von 2001 auf 2005 statt; damals stieg der Nutzungsanteil der Pille um 11 Punkte.

Bereits 2005 hatte sich das Kontrazeptionsverhalten beider Geschlechter einander weitgehend angeglichen; die größten Differenzen bestanden vor vier Jahren noch im unterschiedlich hohen Anteil der Nicht-Verhütenden. Heute, 2009, haben sich die Unterschiede nochmals verringert und fast nivelliert.

Verhütungsverhalten beim ersten Mal

Vergleich Mädchen / Jungen

BZgA
Bundeszentrale
für
gesundheitliche
Aufklärung



Angaben in %
Mehrfachnennungen möglich

Basis: Mädchen und Jungen mit GV-Erfahrung



8-1 2009

Abb. 91

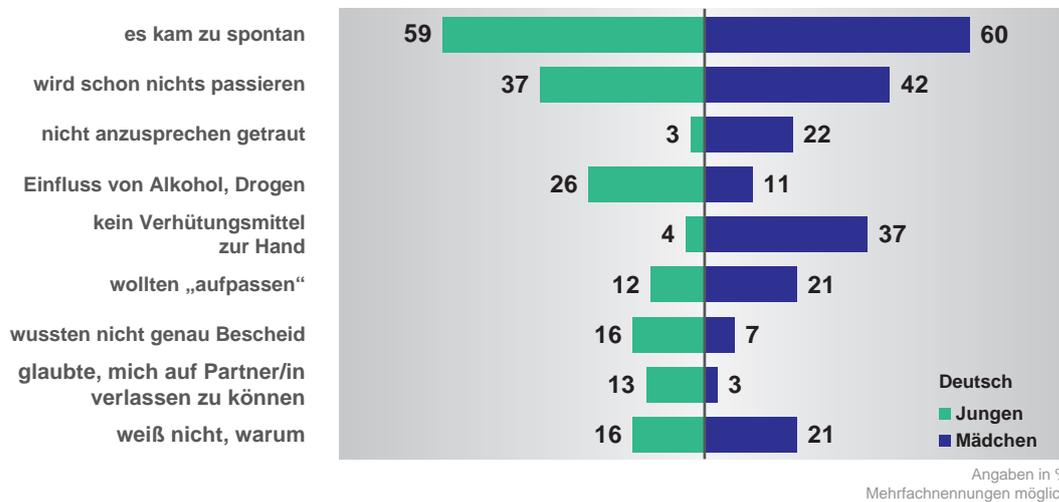
Was haben Sie und/oder Ihr(e) Partner(in) beim ersten Geschlechtsverkehr unternommen, um eine Schwangerschaft zu verhüten?

4.1.2 Gründe für Nichtverhütung beim ersten Mal

Die Zahl der Mädchen und Jungen mit Migrationshintergrund, die beim ersten Mal nicht verhütet haben, ist in absoluten Fallzahlen gemessen mit $n = 16$ bzw. $n = 34$ so gering, dass eine Auswertung der Nachfrage, warum nicht verhütet wurde, nicht möglich ist. Das Fallzahlproblem besteht prinzipiell auch bei den Mädchen und Jungen deutscher Staatsangehörigkeit ($n = 49$ bzw. $n = 55$). Die geringe Datenbasis lässt hier zumindest keine weitergehenden Analysen im Detail zu. Nachfolgend wird in Grafik und Text daher nur auf die *Gesamt*-Ergebnisse der Jugendlichen mit deutscher Staatsangehörigkeit Bezug genommen.

Gründe für Nicht-Verhütung beim ersten Mal

Auswahl



Basis: Jungen und Mädchen mit GV-Erfahrung, die beim ersten GV nicht verhütet haben

8-7 2009

Abb. 92

Was waren die Gründe dafür, dass Sie bei Ihrem ersten Geschlechtsverkehr nicht verhütet haben?

Jungen geben im Schnitt 1,9 verschiedene Gründe an, weshalb sie nicht verhütet haben, Mädchen sogar 2,5. Die beiden mit Abstand meistgenannten Begründungen für fehlende Verhütung werden von beiden Geschlechtern etwa gleich häufig genannt. Zum einen trifft die Situation sie unvorbereitet ("es kam zu spontan": Mädchen 60%, Jungen 59%), zum anderen verdrängt ein naiver Optimismus das eigentlich vorhandene Wissen um die Notwendigkeit von Kontrazeption ("es wird schon nichts passieren": Mädchen 42%, Jungen 37%).

In den weiteren Begründungen unterscheiden sich Mädchen und Jungen dann. Mädchen beziehen sich häufig darauf, zwar daran gedacht zu haben, "es waren aber keine Verhütungsmittel verfügbar" (37%), mehr als jedes fünfte nicht-verhütende Mädchen hat sich auch nicht getraut, die Problematik in der Situation anzusprechen, obwohl sie ihr bewusst war (22%). Beides wird von Jungen kaum thematisiert

(4% / 3%), sie äußern dafür doppelt so häufig wie die Mädchen, "nicht genau Bescheid" gewusst zu haben (16%). Bei jedem vierten Jungen spielten Alkohol oder Drogen eine Rolle bei der mangelnden Verhütung ("hatte Alkohol oder Drogen zu mir genommen und deshalb keinen klaren Kopf mehr": 26%).

In der Tendenz entsprechen auch die Antworten der wenigen Jungen und Mädchen mit Migrationshintergrund den dargestellten Antwortverteilungen mit den jeweiligen Häufungsschwerpunkten.

4.2 Verhütung mit zunehmender Erfahrung

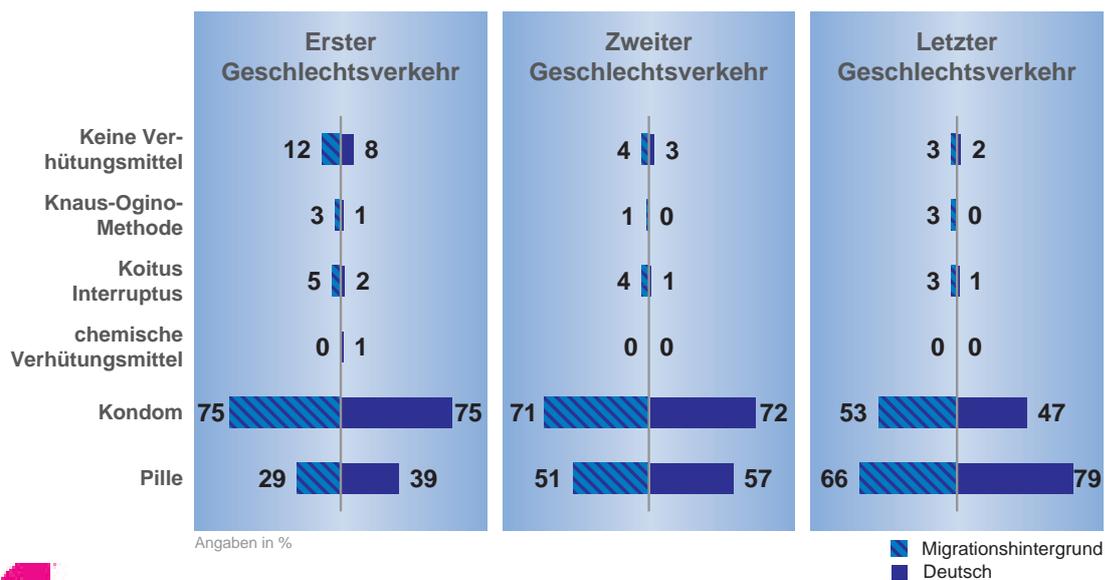
4.2.1 Kontrazeptionsverhalten im Vergleich konkreter Zeitpunkte

Beim zweiten Geschlechtsverkehr ist der Anteil der nicht-verhütenden Mädchen und Jungen deutlich geringer als beim ersten Mal. Weiterhin ist das Kondom das hauptsächlich genutzte Verhütungsmittel, gleichzeitig nimmt jedoch die Pillennutzung zu, bei den Mädchen deutlicher als bei den Jungen. Mit zunehmender Erfahrung ändert sich das Verhütungsverhalten nochmals. Die Anwendung von Kondomen geht zurück, stattdessen kommt jetzt wesentlich häufiger die Pille zum Einsatz. Von der Tendenz her gilt dies für Jugendliche beiderlei Geschlechts, in der Ausprägung zeigen sich jedoch stärkere geschlechtsspezifische Differenzen als beim Einstieg in die Verhütung. Bei den Mädchen verschieben sich die Präferenzen sehr stark vom Kondom zur Pille, bei den Jungen wird hingegen auch beim letzten zurückliegenden Geschlechtsverkehr vor der Befragung immer noch häufiger mit Kondom verhütet als mit Pille.

Verhütungsverhalten

Verlauf mit zunehmender Erfahrung - Mädchen

BZgA
Bundeszentrale
für
gesundheitliche
Aufklärung



Basis: Mädchen mit einmaliger bzw. mehrmaliger GV-Erfahrung

8-1-8-3-2009

Abb. 93

Was haben Sie und/oder Ihre Partnerin beim ersten resp. zweiten Geschlechtsverkehr unternommen, um eine Schwangerschaft zu verhüten?

Welche Verhütungsmaßnahmen haben Sie und/oder Ihr Partner beim letzten Geschlechtsverkehr angewandt?

Mädchen. Bereits beim zweiten Geschlechtsverkehr ist bei den Mädchen ein verbessertes Verhütungsverhalten gegenüber dem ersten Mal zu beobachten, das dann auch im weiteren Verlauf des Geschlechtslebens Bestand hat – jedenfalls was den Anteil derer betrifft, die gar nicht verhüten oder sich auf unsichere Methoden verlassen. Dies gilt für deutsche Mädchen ebenso wie für Mädchen mit Migrationshintergrund. Letztere erreichen aber nicht ganz dasselbe positive Niveau wie Erstere, denn

Nicht-Verhütung und unsichere bzw. fragliche Methoden zusammengenommen (Koitus Interruptus und Knaus-Ogino/Temperaturmethode) beträgt der Anteil bei Mädchen mit Migrationshintergrund hierfür immer noch 9%, bei Mädchen deutscher Nationalität nur 3%.

Bereits beim zweiten Geschlechtsverkehr greift über die Hälfte der Mädchen auf die Pille zurück. Bei deutschen Mädchen sind es 6 Prozentpunkte mehr als bei den Mädchen aus Migrantenfamilien, die etwas stärkere *Zunahme* ist jedoch bei dieser zweiten Gruppe zu verzeichnen (plus 22 Prozentpunkte gegenüber 18% bei Mädchen deutscher Nationalität), denn bei deutschen Mädchen kam die Pille bereits beim ersten Geschlechtsverkehr häufiger zum Einsatz. Das Kondom ist beim zweiten Geschlechtsverkehr dennoch kaum weniger wichtig als beim ersten Mal, es wird immer noch von über 70% genannt.

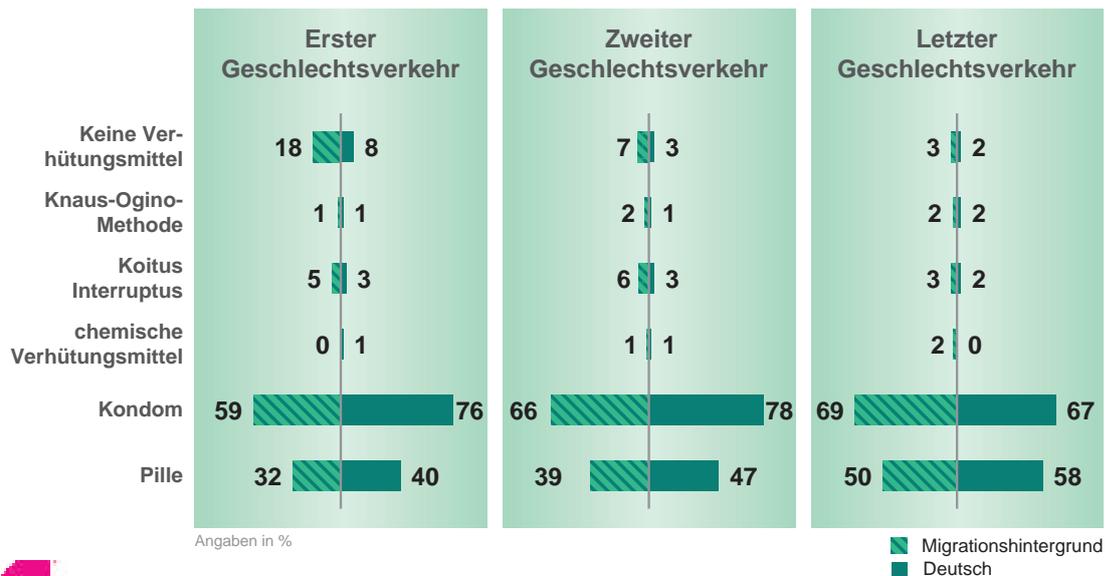
Im weiteren Verlauf des Geschlechtslebens verliert es dann allerdings stark an Bedeutung, die große Mehrzahl der Mädchen setzt dann auf die Pille. Mädchen mit Migrationshintergrund folgen hierin den deutschen Mädchen, wenn auch verhaltener; bei ihnen ist die Pille nicht von gleich hoher Bedeutung. Das Kontrazeptionsverhalten der Mädchen mit Migrationshintergrund ähnelt dem der deutschen Mädchen am stärksten beim zweiten Mal; danach geht die Entwicklung aufgrund der unterschiedlichen Haltung gegenüber der hormonellen Verhütung mittels Pille wieder etwas auseinander.

Die Zweifachstrategie – Verhütung mit Kondom *und* Pille – erreicht beim zweiten Mal den Höhepunkt; ein Drittel der Mädchen setzt beim zweiten Mal auf beide Mittel. Danach bleibt die Rate konstant bzw. nimmt leicht ab.

Jungen. Das Verhütungsverhalten der Jungen mit zunehmender sexueller Erfahrung folgt in der Tendenz dem der Mädchen.

Verhütungsverhalten Verlauf mit zunehmender Erfahrung - Jungen

BZgA
Bundeszentrale
für
gesundheitliche
Aufklärung



Basis: Jungen mit einmaliger bzw. mehrmaliger GV-Erfahrung

8-1-8-3-2009

Abb. 94

Was haben Sie und/oder Ihre Partnerin beim ersten resp. zweiten Geschlechtsverkehr unternommen, um eine Schwangerschaft zu verhüten?

Welche Verhütungsmaßnahmen haben Sie und/oder Ihre Partnerin beim letzten Geschlechtsverkehr angewandt?

Die Zahl der mit fraglichen Methoden oder gar Nicht-Verhütenden Jungen nimmt nach dem ersten Mal schnell ab, das Kondom erreicht beim zweiten Mal seinen Bedeutungshöhepunkt, um im weiteren Verlauf immer mehr von der Pille abgelöst zu werden. Diese Verlagerung zur Pille hin geschieht bei den Jungen aber nicht in gleichem Maße wie bei den Mädchen, sie fällt moderater aus und das Kondom hat dementsprechend auch bei zunehmender sexueller Erfahrung für sie weiterhin eine beträchtliche Bedeutung: Bei ihrem letzten Geschlechtsverkehr haben immer noch zwei Drittel der Jungen, aber grob nur noch etwa die Hälfte der Mädchen das Kondom angewendet.

Jungen mit Migrationshintergrund unterscheiden sich insofern von deutschen Jungen, als sie zwar ebenfalls zunehmend häufiger (auch) mittels Pille verhüten, aber im Gegensatz zu den deutschen Jungen sinkt der Anteil der mit Kondom Verhütenden nicht parallel. 66% sind es beim zweiten Mal, 69% beim letzten Mal. Die Angaben der deutschen Jungen: 78% beim zweiten Mal, deutlich weniger, nämlich 67%, beim letzten Mal. Diese 67% entsprechend allerdings dann der gleichen Größenordnung, die auch von den Jungen aus Migrantenfamilien benannt wird. Das Verhalten der Jungen mit Migrationshintergrund ähnelt dem der deutschen Jungen zunehmend mit wachsender Erfahrung; am größten sind die Unterschiede beim ersten Mal, am geringsten beim letzten Mal.

Die Zweifachstrategie – Verhütung mit Kondom *und* Pille – erreicht bei den deutschen Jungen ebenso wie bei den Mädchen beim zweiten Mal den Höhepunkt (33%). Ausnahme: Jungen mit Migrationshintergrund; sie verhüten beim ersten und auch beim zweiten Mal sehr viel seltener (17% / 20%) als Mädchen und deutsche Jungen anderer Gruppen mittels der Kombination von Pille und Kondom, der Anteil steigt jedoch auch im weiteren Verlauf und erreicht mit 26% beim letzten Mal dann fast die Größenordnung der anderen.

Details

Mädchen und Jungen mit Migrationshintergrund können aufgrund der geringen Anzahl sexuell aktiver Jugendlicher nicht weiter im Detail ausgewertet werden; im Folgenden wird daher nur auf die Gruppen der Mädchen und Jungen mit deutscher Staatsangehörigkeit eingegangen.

Mit 2% ist die Zahl derer, die bei ihrem letzten Geschlechtsverkehr vor dem Erhebungszeitpunkt keine Verhütungsmaßnahmen ergriffen haben, bei den Mädchen deutscher Nationalität insgesamt sehr gering. Bei der Detailbetrachtung fallen dennoch drei Gruppen ins Auge, bei denen der Anteil mit jeweils 10-12% deutlich über diesem Schnitt liegt: die kleine Gruppe der Mädchen, die sich trotz gegebener sexueller Kontakte als nicht aufgeklärt empfinden bzw. in dieser Frage unsicher sind, diejenigen, die mit ihrem ersten Sexualpartner kaum oder gar nicht bekannt waren, und diejenigen, die ein schlechtes Verhältnis zum eigenen Körper haben. Auf Jungen sind diese Ergebnisse nicht übertragbar, bei ihnen verhalten sich die genannten Gruppen unauffällig (wobei die Zahl der Nicht-Aufgeklärten hier zu gering für eine Interpretation ist).

Die zunehmende sexuelle Erfahrung – gemessen über die Häufigkeit des Geschlechtsverkehrs – ist eine Variable, die sich ebenfalls sehr stark auf das Verhütungsverhalten auswirkt, allerdings nicht in dem Sinne, dass mit geringerer (oder größerer) Anzahl der Kontakte häufiger gar nicht verhütet wird. Zum einen ist aber bei den Jungen festzustellen, dass dann, wenn bereits vielfache Erfahrungen vorliegen (mehr als 50 Mal Geschlechtsverkehr gehabt), Methoden wie Ausnutzen der unfruchtbaren Tage (4%) oder Koitus Interruptus (5%) doch eher unter den Antworten auftauchen, als wenn die Zahl der sexuellen Kontakte sich noch in einem sehr kleinen Rahmen (bis zu 10 Mal) bewegt (beide Methoden zusammen 2%). Vor allem aber bestätigen sich noch einmal eindrucksvoll die Bedeutung des Kondoms in der Einstiegsphase des Sexuallebens und die Dominanz der Pille für die dauerhafte Verhütung: Von denjenigen Jungen – und auch Mädchen, die Entwicklung verläuft hier parallel – mit einer geringen Zahl von Sexualkontakten (bis zu 10 Mal Geschlechtsverkehr) wird das Kondom zu 83% (Mädchen 68%) genannt, von denjenigen, die über umfangreiche Erfahrungen (mehr als 50 Mal Geschlechtsverkehr) verfügen, nur noch zu 39% (Mädchen 31%). Bei der Gruppe der sexuell Erfahrenen hat die Pille im Laufe der Zeit das Kondom abgelöst, und zwar fast durchweg mit wenigen Ausnahmen: 87% der Jungen und 90% der Mädchen, die in ihrem Leben mehr als 50 Mal Geschlechtsverkehr hatten, haben bei ihrem letzten Geschlechtsverkehr mit der Pille verhütet. Ein Teil davon tut dies immer noch in Kombination mit dem Kondom (34/27%), die Mehrzahl verlässt sich dann aber nur noch auf die Pille. Das Kondom als *alleiniges* Verhütungsmittel hat bei umfassenden Sexualkontakten nahezu ausgedient: Nur 3% der Mädchen und 5% der Jungen mit häufigem Geschlechtsverkehr haben beim letzten Mal allein das Kondom zur Verhütung verwendet.

Am Rande erwähnenswert: Mädchen mit einfacher Schulbildung (Haupt- oder Sonderschule) nutzen beim letzten Mal noch sehr viel intensiver das Kondom (71%) als Schülerinnen anderer Schultypen (zwischen 41% und 45%). Analog dazu wird die Pille seltener verwendet; der Anteil ist aber nicht in gleichem Umfang geringer, denn auch die Kombination beider Mittel ist in dieser Gruppe weiter verbreitet als in den anderen.

4-Jahres-Trend – Vergleich zur vorherigen Messung

Mädchen. Bei Mädchen aus Migrantenfamilien haben sich im Laufe der letzten vier Jahre andere Veränderungen ergeben als bei Mädchen deutscher Staatsangehörigkeit. Das Auffälligste bei den Mädchen mit Migrationshintergrund ist die Verschiebung von der Kondom- zur Pillennutzung. Vor vier Jahren war der Prozentanteil für das Kondom (61%) als Verhütungsmittel beim letzten Geschlechtsverkehr größer als der der Pille (55%), heute hat sich das Verhältnis umgekehrt (Kondom 53%, Pille 66%). Zum Teil ist die deutliche Zunahme der Pillennutzung auch auf die Doppelanwendung von Pille *und* Kondom zurückzuführen: Auch die kombinierte Nutzung ist in den letzten Jahren weist tendenziell einen Anstieg auf (um 4 Prozentpunkte von 25% auf 29%).

Veränderungen im Verhalten der Mädchen deutscher Nationalität konzentrieren sich auf einen Punkt: Nicht nur zu Beginn ihres sexuellen Lebens, auch beim letztmaligen Geschlechtsverkehr vor dem Befragungszeitpunkt verhüten heute mehr deutsche Mädchen als vor vier Jahren mit Pille *und* Kondom gleichzeitig. Die Zahl der Doppelnutzerinnen ist von 22% auf 31% gestiegen. Die Differenz von 9 Prozentpunkten entspricht exakt der Zahl, um die die Pillennutzung insgesamt häufiger geworden ist, während der prozentuale Anteil für das Kondom damals wie heute unverändert 47% beträgt.

Gewählte Verhütungsmethode beim letztmaligen Geschlechtsverkehr Mädchen im Trendvergleich 2005 – 2009

Verhütungsmethode	Migrationshintergrund		Deutsch	
	2005	2009	2005	2009
kein Verhütungsmittel	4	3	2	2
unsichere Methoden*	2	1	2	1
Kondom (insgesamt)	61	53	47	47
Pille (insgesamt)	55	66	70	79
Pille + Kondom kombiniert	25	29	22	31

Basis: Mädchen mit mehrmaliger Geschlechtsverkehr-Erfahrung

*allein oder miteinander kombiniert

Jungen. Auch bei den Jungen ist die gleichzeitige Verwendung von Kondom *und* Pille die herausragende Veränderung im Vergleich 2005 – 2009. Von 27% auf 32% stieg dieser Anteil bei den Jungen deutscher Staatsangehörigkeit, von 16% auf 26% bei den Jungen aus Migrantenfamilien. Die Ausgangssituation in diesen beiden Gruppen war jedoch unterschiedlich und führte in der Konsequenz zur Zunahme in unterschiedlichen Bereichen: Bei den deutschen Jungen ist die Verwendung der Pille beim letzten Geschlechtsverkehr innerhalb dieses Vier-Jahres-Zeitraumes konstant geblieben (58%/58%), zugenommen hat fast ausschließlich der (zusätzliche) Gebrauch des Kondoms (plus 7 Prozentpunkte).

Bei den Jungen mit Migrationshintergrund war hingegen die Verwendung der Pille 2005 noch nicht so verbreitet (34%) wie heute (50%), die Zunahme beträgt 16 Prozentpunkte; bezüglich des Kondoms sind die Veränderungen moderater (plus 6 Prozentpunkte).

Gewählte Verhütungsmethode beim letztmaligen Geschlechtsverkehr Jungen im Trendvergleich 2005 - 2009

Verhütungsmethode	Migrationshintergrund		Deutsch	
	2005	2009	2005	2009
kein Verhütungsmittel	11	3	7	2
unsichere Methoden	4	3	1	2
Kondom	63	69	60	67
Pille	34	50	58	58
Pille + Kondom kombiniert	16	26	27	32

Basis: Jungen mit mehrmaliger Geschlechtsverkehr-Erfahrung

*allein oder miteinander kombiniert

Zusätzlich ist insbesondere für die Gruppe der Jungen mit Migrationshintergrund ein merklicher Rückgang derer zu verzeichnen, die bei ihrem letzten Geschlechtsverkehr kein Verhütungsmittel verwendeten. 2005 lag diese Zahl mit 11% noch im zweistelligen Bereich, heute entspricht sie mit 3% der Größenordnung, wie sie auch in der deutschen Vergleichsgruppe vorzufinden ist.

30-Jahres-Trend. Langzeitvergleich für Jugendliche deutscher Staatsangehörigkeit

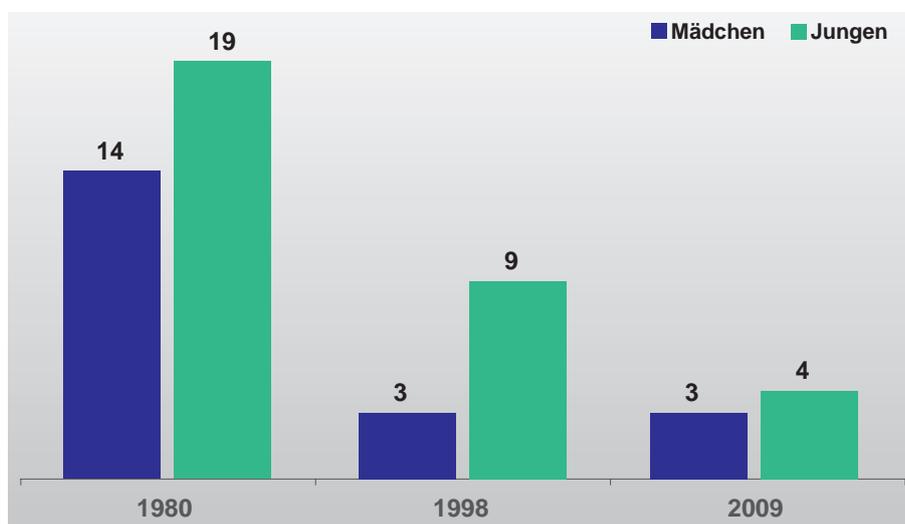
Ebenso wie sich das Verhütungsverhalten beim ersten Geschlechtsverkehr in den letzten 30 Jahren grundlegend gewandelt hat, ist auch die Verhütung mit zunehmender Erfahrung Veränderungen unterworfen. Die erfreulichste Veränderung ist sicherlich, dass das Verhütungsbewusstsein heute dauerhaft, d.h. nicht nur beim Ersteinstieg ins Sexualleben, sondern auch im weiteren Verlauf, von stärkerem Verantwortungsbewusstsein geprägt ist als damals.

Verhütungsverhalten beim letzten Mal

Keine Verhütung oder Anwendung unsicherer Methoden* Langzeit-Trend

*Knaus-Ogino, Temperaturmethode und/oder Koitus Interruptus

BZgA
Bundeszentrale
für
gesundheitliche
Aufklärung



Angaben in %



Basis: Mädchen und Jungen mit mehrmaligem GV

8-3-2009

Abb. 95

Welche Verhütungsmaßnahmen haben Sie und/oder Ihr(e) Partner(in) beim letzten Geschlechtsverkehr angewandt?

Unsichere oder fragliche Methoden oder auch gar keine Verhütung kommen im Jahr 2009 nur noch bei einer verschwindend kleinen Minderheit der Mädchen und Jungen beim bisher letztmaligen Geschlechtsverkehr zur Anwendung. Vor 30 Jahren galt dies noch für fast jeden fünften Jungen und jedes siebte Mädchen!

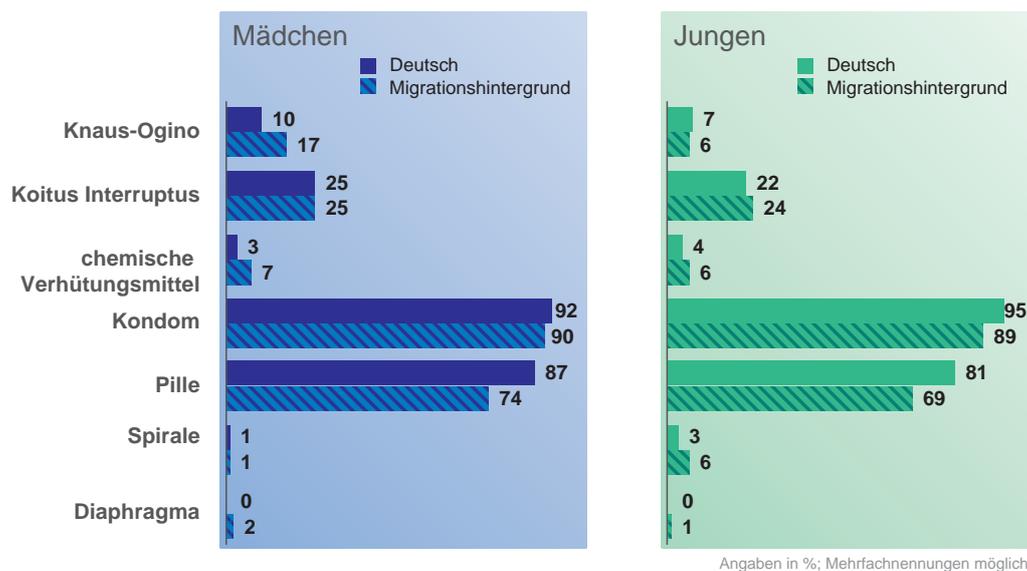
Ansonsten setzt sich das veränderte Verhalten fort, wie es auch bereits beim allerersten Geschlechtsverkehr deutlich wurde. Die Pille wird bei zunehmender sexueller Erfahrung immer mehr zum eindeutigen Hauptverhütungsmittel; daneben wird das Kondom wesentlich häufiger eingesetzt als früher. Andere Verhütungsmittel spielen neben diesen beiden nur eine marginale Rolle, vor allem die Anfang der 80er Jahre noch verbreiteten chemischen Verhütungsmittel (1980: 15% der Jungen, 13% der Mädchen; heute: jeweils weniger als 0,5% der Mädchen und Jungen) haben ihre frühere Bedeutung fast vollständig verloren.

4.2.2 Erfahrungen mit verschiedenen Verhütungsmitteln

Das Erfahrungsspektrum der Jugendlichen mit verschiedenen Verhütungsmitteln ist insgesamt größer, als es die Angaben zu einzelnen konkreten Verhütungszeitpunkten vermuten lassen. Leider erstreckt sich der weite Erfahrungshorizont auch auf Verhütungsmittel, die als unsicher bzw. sehr fraglich angesehen werden müssen.

Erfahrungen mit verschiedenen Verhütungsmitteln

Anteile „schon verwendet“



Basis: Mädchen und Jungen mit mehrmaligem GV



8-4-2009

Abb. 96

Bitte geben Sie für jedes der folgenden Verhütungsmittel an, ob Sie es selbst bzw. ihr(e) Partner(in) oder Freund(in) einmal verwendet haben?

Mit dem Kondom hat praktisch jeder sexuell aktive deutsche Jugendliche bereits einmal Erfahrungen gemacht (Jungen 95%, Mädchen 92%). Mindestens vier von fünf haben sich bei der Verhütung auch schon auf die Pille verlassen. Während die Kenntnisse der Jugendlichen aus Migrantenfamilien, was das Kondom angeht, kaum hinter denen der deutschen Jugendlichen zurückstehen (89% / 90%), bestehen Erfahrungen mit der Pille als Kontrazeptivum nicht in gleichem Umfang, aber immerhin doch auch bei einer großen Mehrheit.

Leider erstreckt sich der weite Erfahrungshorizont auch auf Verhütungsmittel, die als unsicher bzw. sehr fraglich angesehen werden müssen. Der Koitus Interruptus kam als vermutlich "letztes Mittel der Wahl" bei einem knappen Viertel schon einmal zum Einsatz, und zwar bei Mädchen wie bei Jungen, bei Jugendlichen aus Migrantenfamilien wie bei deutschen Jugendlichen. Die Unterschiede sind marginal – deren Angaben liegen um maximal 3 Prozentpunkte auseinander.

Zeitwahl- und Temperaturmethoden scheinen dagegen von Mädchen mit Migrationshintergrund etwas verbreiteter ausprobiert worden zu sein (17%) als von deutschen Mädchen (10%).

Chemische Verhütungsmittel wie Schaum o.ä. spielen heutzutage so gut wie keine Rolle mehr im Verhütungsverhalten, ebenso wie die Spirale oder das Diaphragma von so gut wie niemandem im Alter zwischen 14 und 17 Jahren zur Verhütung genutzt werden. Tendenziell kommen alle diese selten verwendeten Verhütungsmittel in der Gruppe der Jugendlichen mit Migrationshintergrund etwas häufiger zum Einsatz; eine große Rolle spielen sie aber auch in dieser Gruppe nicht.

Im Detail. Die folgenden Ausführungen gelten nur für Jugendliche deutscher Staatsangehörigkeit, da die Angaben der Jugendlichen aus Migrantenfamilien aufgrund der kleinen Fallzahlen keine aussagekräftigen Aussagen über einzelne Untergruppen zulassen.

Eine nähere Analyse ist vor allem im Hinblick auf diejenigen Verhütungsmittel geboten, die eben keine ausreichende Sicherheit beim Geschlechtsverkehr bieten: Zeitwahl- bzw. Temperaturmethode und Koitus Interruptus. Für beide Varianten gilt, dass sie desto häufiger vorkommen, je umfangreicher die sexuelle Erfahrung ist. Wer schon 50 Mal und häufiger im Leben Geschlechtsverkehr hatte, der hat auch am ehesten schon einmal auf eine dieser beiden Methoden zurückgegriffen: Koitus Interruptus nennen 29% der Mädchen und 31% der Jungen, Knaus-Ogino o.ä. 17% der Mädchen und 16% der Jungen. Die Zahlen der Gegengruppe – Jugendliche, deren sexuelle Erfahrungen bisher auf wenige Male beschränkt sind – : Koitus Interruptus: Mädchen 15%, Jungen 17%, Knaus-Ogino: Mädchen 4%, Jungen 2%.

Daneben scheint der Bildungshintergrund der Eltern teilweise Einfluss zu haben – möglicherweise über entsprechende Empfehlungen/Hinweise der Eltern. Koitus Interruptus kommt häufiger bei Jugendlichen vor, deren Eltern einfache Schulbildung haben: Ein Drittel der Jungen, deren Mutter resp. Vater Volks- oder Hauptschulabschluss haben, hat Erfahrungen mit dieser Verhütungsmethode" (34% resp. 32%). Ist das Bildungsniveau der Eltern hoch (mindestens Abitur), ist der Anteil wesentlich niedriger (14% resp. 12%). Bei Mädchen ist ein solcher Zusammenhang nicht so deutlich wie bei den Jungen; wenn, dann besteht er in erster Linie zur Bildung der Mutter, die des Vaters spielt keine Rolle.

Was Zeitwahl- oder Temperaturmethode betrifft, so hängt eine gewisse Präferenz für diese Methoden bei den Mädchen ebenfalls mit der Bildung der Mutter zusammen, jedoch sind es vor allem die Mädchen von hoch gebildeten Müttern, die verstärkt (18%) Erfahrungen auch mit dieser Verhütungsvariante haben, während dies bei Mädchen von Müttern mit mittlerer Schulbildung unterdurchschnittlich oft vorkommt (7%).

4-Jahres-Trend – Vergleich zur vorherigen Messung

Für die Darstellung ausgewählt wurden die drei Verhütungsmittel, bei denen innerhalb des Vier-Jahres-Zeitraumes die größten Veränderungen zu beobachten sind. Wiedergegeben ist die Entwicklung bei den *Jungen*, da sie hier deutlicher zu Tage treten als bei den Mädchen. In der Tendenz gelten die Aussagen aber genauso für die Mädchen.

Erfahrung mit verschiedenen Verhütungsmitteln 4-Jahres-Trend Jungen

BZgA
Bundeszentrale
für
gesundheitliche
Aufklärung

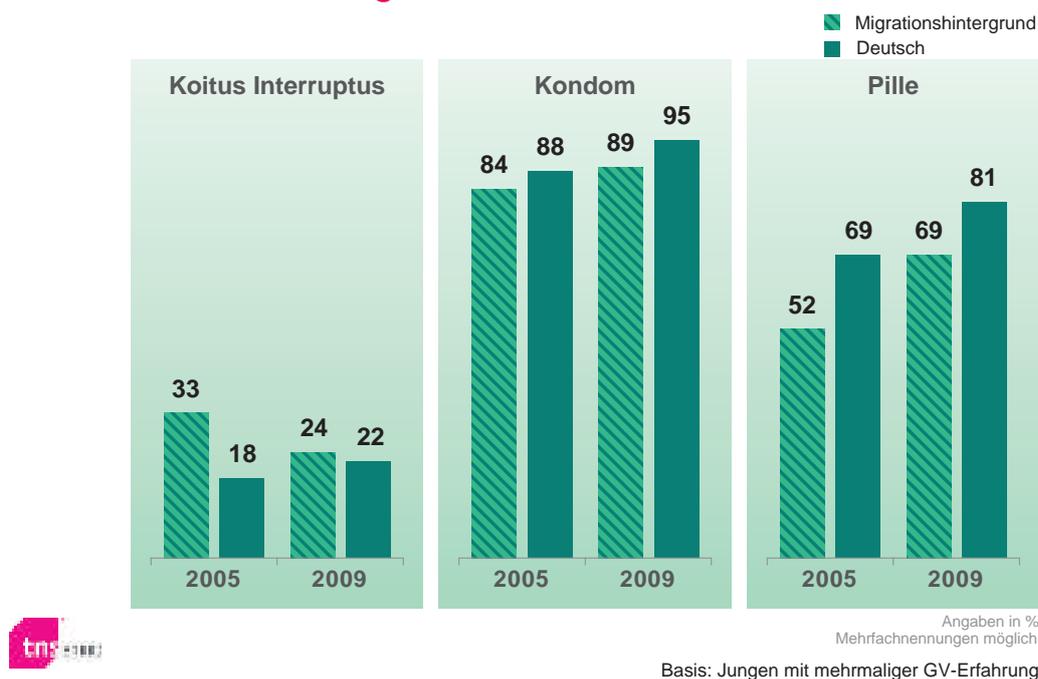


Abb. 97

Bitte geben Sie für jedes der folgenden Verhütungsmittel an, ob Sie es selbst bzw. Ihre Partnerin oder Freundin einmal verwendet haben?

Wenn zu Beginn dieses Kapitels die Rede davon war, dass doch immer noch (zu) viele Jugendliche zumindest zwischendurch einmal auch mit fraglichen Methoden versuchen zu verhüten, so zeigt der Trendvergleich zur vorherigen Messung auf, dass zumindest für die Gruppe der Jugendlichen mit Migrationshintergrund eine erheblichen Verbesserung in dieser Hinsicht konstatiert werden kann. 2005 praktizierte noch ein Drittel von ihnen mindestens einmal den Koitus Interruptus als Verhütungsversuch, heute ist die Zahl mit 24% doch deutlich niedriger. Jungen deutscher Staatsangehörigkeit haben dagegen keine sinkende Quote aufzuweisen; im Gegenteil: Ihre Zahl hat in den letzten vier Jahren eher noch wieder etwas zugenommen (plus 4 Prozentpunkte).

Das Kondom ist insofern interessant, als diese Methode trotz eines bereits hohen Ausgangsniveaus heutzutage bei den Jungen noch einmal verbreiteter ist als vor vier Jahren: Anstieg um 5 Prozentpunkte bei den Jungen aus Migrantenfamilien und um 7 Prozentpunkte auf den kaum noch zu übertreffenden Wert von jetzt 95% bei der Gruppe der Jungen deutscher Nationalität.

Ähnliches gilt für die Pille: Obwohl bereits 2005 mehr als zwei Drittel der deutschen Jungen Erfahrungen mit der Pille als Verhütungsmittel angaben, sind die Anwendungszahlen im Trendvergleich nochmals angestiegen. Um 12 Prozentpunkte mehr haben zur Verhütung auf die Pille gesetzt (bei den Mädchen 10 Prozentpunkte mehr). Jungen mit Migrationshintergrund haben den gleichen Trend mit vollzogen, und dies sogar noch in stärkerem Maße (plus 17 Punkte). Dennoch liegt der aktuelle Anteil bei ihnen mit 69% aufgrund des niedrigeren Ausgangswertes von 52% in 2005 immer noch niedriger als bei den deutschen Jungen. Das entspricht dem Niveau der deutschen Gruppe vor vier Jahren.

Ein langjähriger Trendvergleich liegt zu dieser Fragestellung nicht vor, die Frage nach prinzipiellen Erfahrungen mit verschiedenen Verhütungsmitteln wurde in den ersten Messungen noch nicht gestellt.

4.2.3 Generelles Verhütungsverhalten

Insgesamt ist ein hohes Problembewusstsein für die Notwendigkeit von Kontrazeption vorhanden. Mindestens zwei Drittel der Jugendlichen, bei den deutschen Mädchen sogar rund drei Viertel, entscheiden sich für die höchste Abstufung der vorgegebenen fünfstufigen Verbalskala und geben an, "immer sehr genau" darauf zu achten, dass keine Schwangerschaft eintreten kann (Ausnahme: Jungen mit Migrationshintergrund, von denen sich nur 49% für diese Antwort entscheiden). Umgekehrt ist nur eine Minderheit zu den völlig Sorglosen zu rechnen, die sich selten oder nie um Verhütung Gedanken machen (3-5%); selbst unter Jungen mit Migrationshintergrund beträgt der Anteil nicht mehr als 12%.

Generelles Verhütungsverhalten

Aktuell

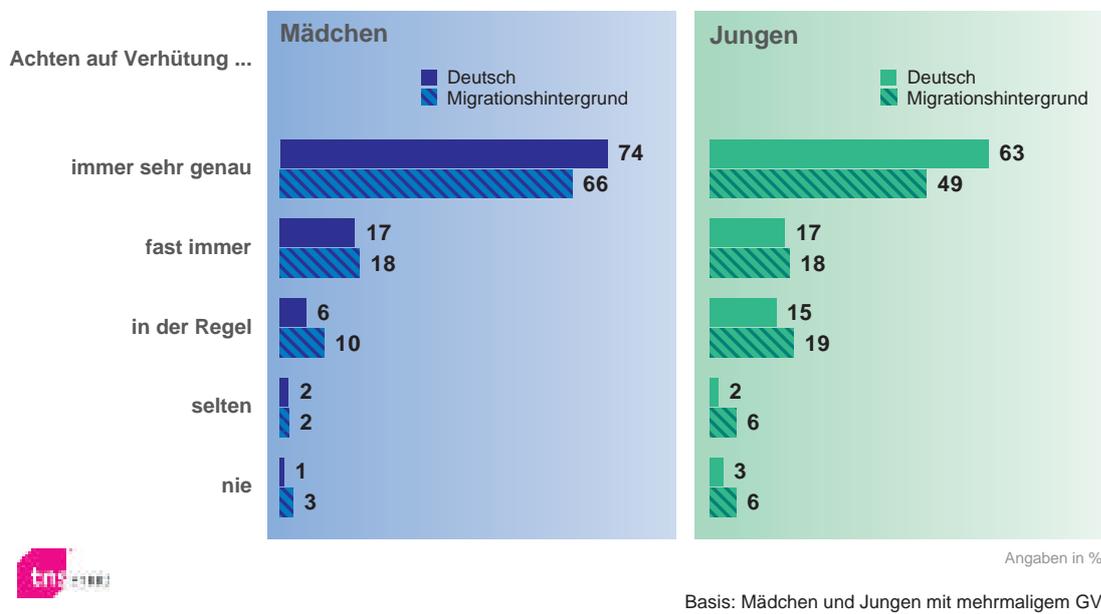


Abb. 98

Welche der folgenden Aussagen kennzeichnet Ihr Verhalten bei der Verhütung einer Schwangerschaft am besten?

Zweierlei wird aus der Grafik auf den ersten Blick dennoch deutlich: *Erstens* gibt es eine deutliche Geschlechterdifferenz: Mädchen sind insgesamt mehr auf gewissenhafte Verhütung bedacht als Jungen. 11 Prozentpunkte Differenz bestehen bei den deutschen Jugendlichen bezüglich des Anteils derer, die angeben, "immer sehr genau" auf Verhütung zu achten, sogar noch etwas mehr, nämlich 17 Prozentpunkte, sind es bei den Mädchen und Jungen mit Migrationshintergrund.

Auffällig im Geschlechtervergleich ist auch, dass sich das Antwortverhalten der Jungen nicht nur bezüglich der obersten Kategorie, die mit "achte immer sehr genau darauf" einen äußerst peniblen Umgang mit dem Thema Verhütung ausdrückt, von dem der Mädchen unterscheidet. Jungen wählen nicht etwa entsprechend häufiger die zweitoberste Kategorie "fast immer" – diese Antwortkategorie ist bei

Mädchen und Jungen etwa gleich stark besetzt. Stattdessen halten Jungen häufiger als Mädchen ihr Verhütungsverhalten als treffend mit der Antwortmöglichkeit "achte in der Regel darauf" beschrieben.

Bei der Interpretation dieser Geschlechterdifferenzen sollte man allerdings die seit Jahren immer frühere und häufigere Nutzung der Pille berücksichtigen, denn mit dieser Form von Verhütung liegt auch die direkte Verantwortung verstärkt bei den Mädchen.

Zweitens ist das Verhütungsbewusstsein bei Jugendlichen mit Migrationshintergrund nicht so stark ausgeprägt wie bei Jugendlichen deutscher Staatsangehörigkeit, und zwar sowohl bei den Mädchen als auch bei den Jungen: Bei Letzteren ist die Differenz zur deutschen Gegengruppe allerdings größer (minus 14 Prozentpunkte; Mädchen: minus 8 Punkte).

Im Detail

Die folgenden Aussagen beziehen sich ausschließlich auf Jugendliche deutscher Nationalität, da die sexuell erfahrenen Jugendlichen mit Migrationshintergrund aufgrund der kleineren Fallzahlen nicht detaillierter nach Untergruppen ausgewertet wurden.

Die ersten sexuellen Erfahrungen der Jugendlichen deutscher Nationalität sind offensichtlich prägend auch für das weitere Verhalten. Wer mit 14 Jahren und früher seinen ersten Geschlechtsverkehr erlebte, gibt beim generellen Verhütungsverhalten seltener an, "immer sehr genau" darauf zu achten, eine Schwangerschaft zu vermeiden. Bei den Mädchen liegt der Anteil der immer genau Verhütenden in dieser Gruppe um 19 Prozentpunkte niedriger im Vergleich zu Mädchen, die mit 15 Jahren oder später erste Geschlechtsverkehr-Erfahrungen gesammelt haben. Mehr Sorgfalt als im Schnitt legen dagegen diejenigen an den Tag, deren erster Sexualpartner ein fester Freund war – 80% dieser Gruppe achten immer sehr genau auf die Verhütung, 65% sind es bei denen, die mit dem ersten Sexualpartner gut bekannt waren, und noch einmal deutlich weniger, wenn der erste Sexualkontakt mit einem mehr oder weniger Unbekannten erfolgte (45%). In den Tendenzen gelten diese Aussagen auch für die Jungen, allerdings sind die Unterschiede bei den Jungen nicht ganz so stark ausgeprägt wie bei den Mädchen.

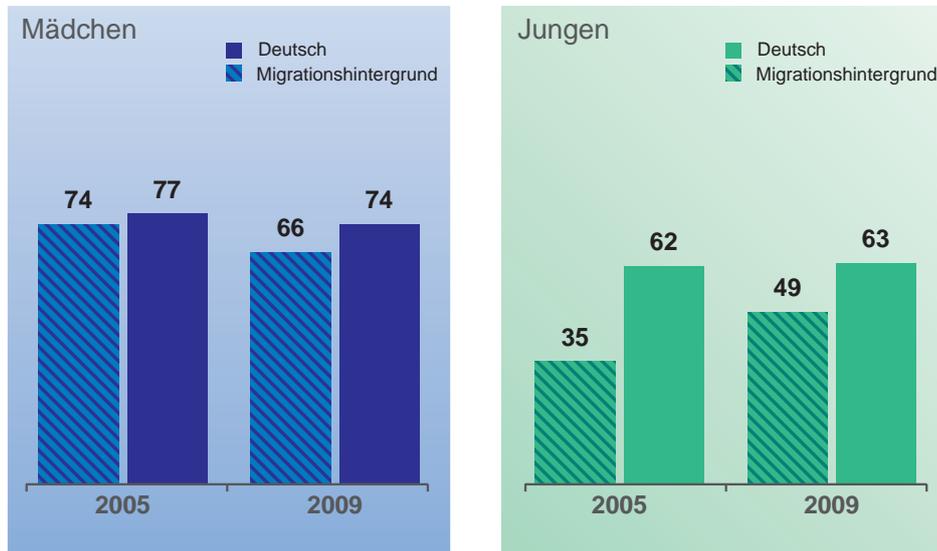
Je umfassender die sexuellen Kontakte, desto mehr ist generell die Gefahr gegeben, dass eben doch nicht in jedem einzelnen Fall eine ausreichende Verhütung gegeben war. Mit 77% resp. 72% wird die Antwort "achte immer sehr genau auf Verhütung" am häufigsten von denjenigen Mädchen und Jungen gegeben, deren Zahl an Sexualkontakten noch sehr überschaubar ist (bis zu 10 Mal Geschlechtsverkehr). Bei einer Größenordnung bis zu 50 Mal bröckelt der Anteil bereits bei den Jungen (mit 62% um 10 Prozentpunkte niedriger), bei den Mädchen ist er konstant (76%). Aber auch bei den Mädchen sinkt er spätestens, wenn die Sexualerfahrung mehr als 50 Mal Geschlechtsverkehr umfasst; 69% dieser Gruppe ordnen dann noch ihr Verhalten dieser obersten Kategorie zu, bei den Jungen sind es 54%.

Für Jugendliche beiderlei Geschlechts ist daneben auch der familiäre Hintergrund von Einfluss. Ist im Elternhaus die Verhütung thematisiert worden, so ist auch das generelle Verhütungsverhalten besser, als wenn dies nicht der Fall gewesen ist. Bei den Jungen beträgt die Differenz 10 Prozentpunkte, bei den Mädchen 14 Prozentpunkte. Die bei den Jungen ebenfalls gegebenen ausgeprägten Unterschiede je nachdem, ob im Elternhaus generell über Sexualität gesprochen wurde oder nicht, treten bei den Mädchen allerdings so nicht auf.

Generelles Verhütungsverhalten

4-Jahres-Trend

Anteil „Achte immer sehr genau“ auf Verhütung



Angaben in %

Basis: Jugendliche mit mehrmaligem Geschlechtsverkehr

8-10 2009

Abb. 99

Welche der folgenden Aussagen kennzeichnet Ihr Verhalten bei der Verhütung einer Schwangerschaft am besten?

In den letzten Jahren haben sich in den vier Vergleichsgruppen unterschiedliche Entwicklungen vollzogen. Die stärkste Verbesserung ist bei den Jungen mit Migrationshintergrund zu beobachten: Sie achten heute deutlich häufiger auf penible Verhütung als vor vier Jahren (plus 14 Prozentpunkte von 2005 auf 2009). Jungen deutscher Staatsangehörigkeit weisen die geringsten Veränderungen auf: Bei ihnen ist der Anteil derer, die angeben, "immer sehr genau" auf Verhütung zu achten, heute (63%) nahezu unverändert zu 2005 (62%).

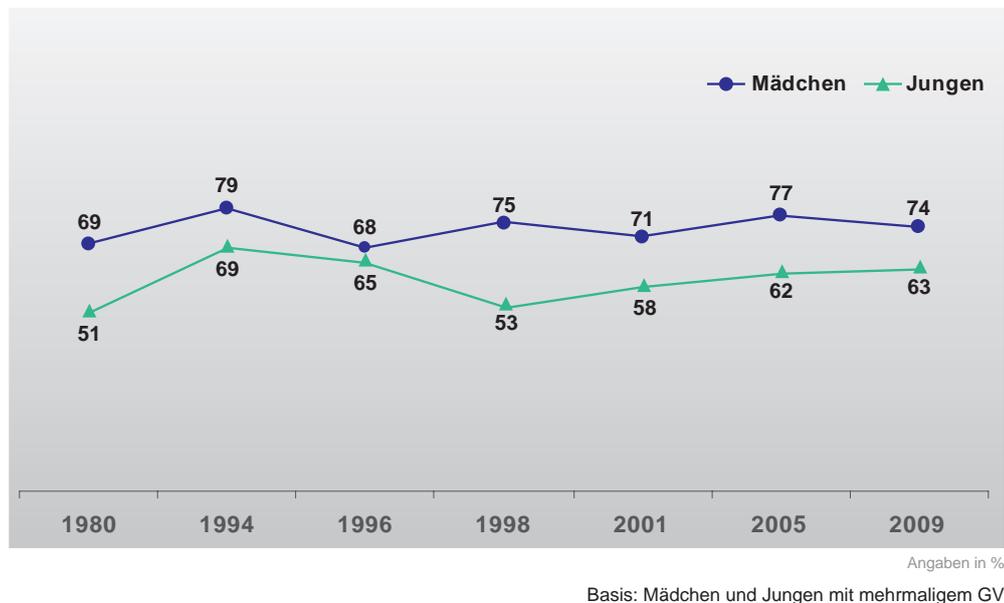
Bei den Mädchen ist eher eine gegenläufige Entwicklung auszumachen. Vor allem unter den Mädchen aus Migrantenfamilien ist eine rückläufige Tendenz für penibles Verhütungsverhalten zu konstatieren (minus 8 Prozentpunkte gegenüber 2005). Für die Mädchen deutscher Nationalität gilt das Gleiche, allerdings in abgeschwächter Form (minus 3 Prozentpunkte). Nach wie vor geben aber drei von vier deutschen Mädchen an, "immer sehr genau" auf Verhütung zu achten; im Vergleich der vier Gruppen ist dies immer noch mit Abstand das höchste Niveau.

Generelles Verhütungsverhalten

Langzeit-Trend

Anteil „Achte immer sehr genau“ auf Verhütung

BZgA
Bundeszentrale
für
gesundheitliche
Aufklärung



8-83 2009

Abb. 100

Welche der folgenden Aussagen kennzeichnet Ihr Verhalten bei der Verhütung einer Schwangerschaft am besten?

Mädchen. Die langfristige Trendreihe bei den Mädchen zeigt, dass das Verhütungsverhalten bei einer engräumigeren Betrachtung leichten Schwankungen unterworfen ist. Die aktuelle Zahl von 74%, die in ihrer Verhütung konsequent sind und "immer sehr genau" auf die Verhütung achten, liegt beispielsweise um 3 Prozentpunkte niedriger als 2005. Nimmt man 2001 zum Bezugspunkt, ist die aktuelle Zahl aber wiederum um 3 Prozentpunkte höher als damals (71%). Insgesamt kann man sagen, dass der Anteil bei den Mädchen seit 1998 immer um den Wert von 75% schwankt. Zwei Jahre zuvor – 1996 – war bei den Mädchen mit 68% ein verschlechtertes Verhütungsbewusstsein zu verzeichnen gewesen, das dem Niveau der Erstmessung von 1980 (69%) entspricht, während 1994 mit 79% der höchste Wert der Trendreihe gemessen wurde – diese Höhe wurde danach bisher nicht wieder erreicht.

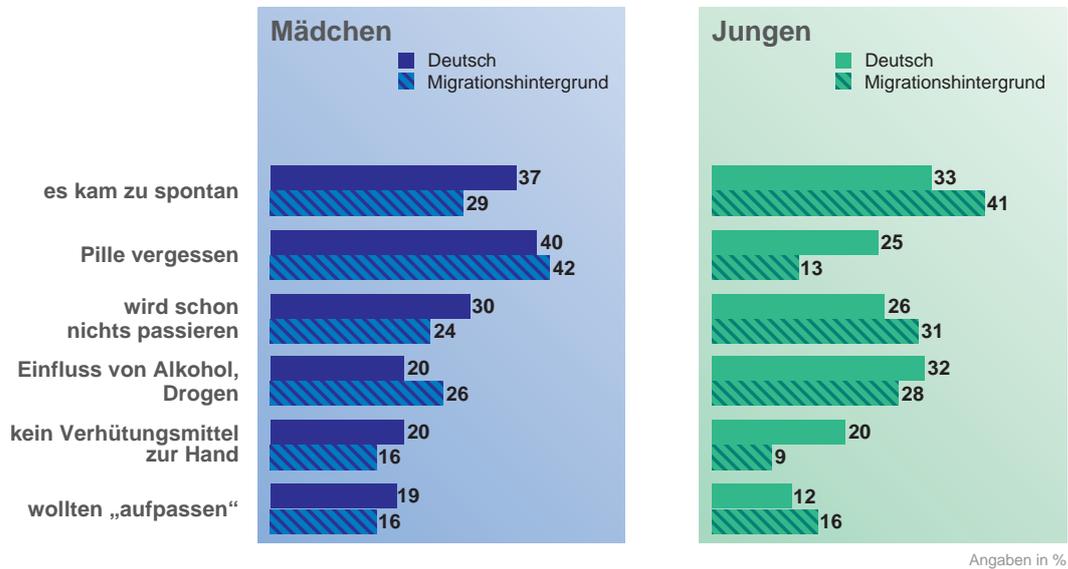
Jungen. Der Gesamtverlauf bei den Jungen ist ähnlich, auch sie zeigen das stärkste Bewusstsein dafür, dass auf Verhütung immer sehr genau zu achten ist, im Jahr 1994; der Rückgang erfolgt bei ihnen allerdings etwas verzögert und erreicht den Tiefpunkt nicht 1996, sondern erst 1998 mit 53% (Niveau von 1980). Seither ist die Zahl der gewissenhaft Verhütenden auch bei den Jungen wieder gestiegen. Im Gegensatz zu den Mädchen, deren Anteil tendenziell heute etwas niedriger liegt als 2005, ist der Anteil der Jungen, die stets auf Verhütung achten, heute mit 63% nicht geringer als 2005 (sogar plus 1 Prozentpunkt).

Über alle Messungen hinweg zeigen sich die Mädchen durchweg als gewissenhafter als die Jungen. In jedem Fall ist aber das Verhütungsverhalten beider heute besser als bei der Erstmessung 1980.

4.2.4 Gründe für Nicht-Verhütung generell

Gründe für Nicht-Verhütung generell Auswahl

BZgA
Bundeszentrale
für
gesundheitliche
Aufklärung



Basis: Jungen und Mädchen mit mehrmaligem GV, die nicht immer auf Verhütung achten

8-9 bzw. 8-11 2009

Abb. 101

Was waren die Gründe dafür, dass Sie nicht immer verhütet haben?

Auch bei der Nachfrage, warum nicht bei jedem Geschlechtsverkehr "immer sehr genau" auf Verhütung geachtet wurde, antworten viele Jugendliche mit "es kam zu spontan" – sowohl bei Jungen wie bei Mädchen nennt mindestens jede(r) Dritte diesen Grund. Mädchen mit Migrationshintergrund bleiben hinter dieser Zahl zurück. Es wurden zu dieser Fragestellung allerdings so wenige befragt, dass ihre Daten nicht weiter interpretierbar sind; sie sind in der Grafik deshalb auch nur nachrichtlich in grau dargestellt und werden im Nachfolgenden textlich nicht berücksichtigt.

Neben der Spontaneität des Geschehens werden aber auch verstärkt andere Gründe angeführt.

Am auffälligsten, jedoch angesichts der immer häufigeren Nutzung der Pille zur Verhütung nicht verwunderlich: Das Vergessen der Pilleneinnahme ist einer der Hauptgründe für die gelegentlich mangelhafte Verhütung. Bei den Mädchen ist diese Begründung heute mit 40% Spitzenreiter – vor vier Jahren waren es erst 25%, die sich darauf bezogen –, und auch bei den Jungen ist ein deutlicher Anstieg der Nennungen zu verzeichnen (von 9% auf 25%). Für Jungen mit Migrationshintergrund ist dieser Aspekt allerdings unverändert nur von geringer Relevanz – sie wissen vermutlich häufiger gar nicht von entsprechenden Problemen.

Ein großes Problem stellt nach wie vor der Einfluss von Alkohol oder anderen Drogen auf die Nicht-Verhütung dar. Jeder dritte männliche Jugendliche deutscher Staatsangehörigkeit führt sein mangelhaftes Verhütungsverhalten (unter anderem) darauf zurück (32%), 28% sind es bei den Jungen aus Migrantenfamilien, und bei den deutschen Mädchen ist es immerhin jedes Fünfte (20%).

Blindlings naiv darauf zu vertrauen, dass trotz fehlender Verhütungsvorsorge "schon nichts passieren wird", ist als Grundhaltung leider immer noch weit verbreitet (deutsche Mädchen 30%, deutsche Jungen 26%, Jungen mit Migrationshintergrund 31%). Immerhin liegen diese Zahlen für die befragten deutschen Jugendlichen niedriger als bei der Abfrage, warum beim *ersten* Geschlechtsverkehr nicht verhütet wurde (Mädchen 42%, Jungen 37%).

4.3 Die Hauptverhütungsmittel Kondom und Pille unter der Lupe

4.3.1 Anwendungsprobleme bei der Nutzung von Pille und Kondom

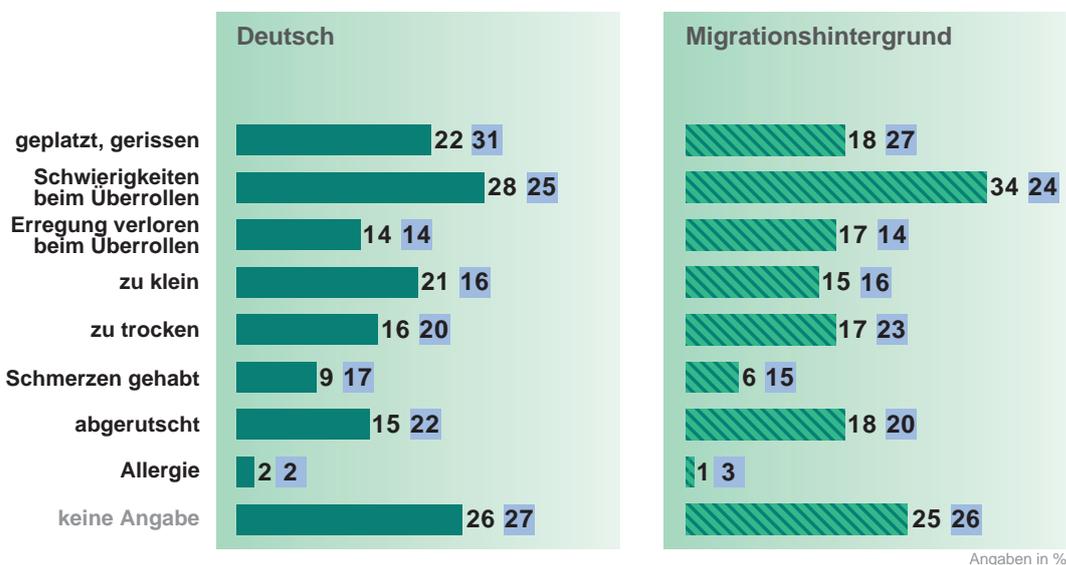
Das Kondom und inzwischen auch die Pille sind Verhütungsmittel, die von den 14- bis 17-jährigen Jugendlichen vielfach genutzt werden – aber kommen sie damit auch zurecht?

Die Ergebnisse zeigen, dass beide in der Anwendung ihre speziellen Probleme bereiten. Auffällig: Zur an sich sichersten Kontrazeptionsmethode – der hormonellen Verhütung mittels der Pille – werden insgesamt mehr Schwierigkeiten berichtet als zur Anwendung des Kondoms. Da Pille und Kondom in der konkreten Anwendung geschlechtsspezifisch sind, werden in den folgenden Grafiken jeweils die Angaben der tatsächlichen Anwender – für die Pille also die der Mädchen, für das Kondom die der Jungen – als Balken dargestellt. *Abgefragt* wurden die Erfahrungen mit diesen Mitteln aber bei beiden Geschlechtern (sofern die entsprechenden Erfahrungen mit Pille resp. Kondom vorlagen), ergänzend sind daher die Antworten des jeweils anderen Geschlechts als Zahlenangabe in den farbigen Kästchen dargestellt.

Drei von vier Jungen machen Angaben zu **Problemen bei der Kondomnutzung**, im Schnitt benennen sie etwas mehr als ein Problem (1,3 Angaben). Jeder Vierte bleibt eine Antwort schuldig, was sicher größtenteils gleichzusetzen ist damit, dass diese Gruppe bisher keine besonderen Probleme bei der Anwendung gehabt hat.

Probleme bei Gebrauch des Kondoms

Jungen



BZgA
Bundeszentrale
für
gesundheitliche
Aufklärung



Basis: Jungen mit mehrmaligem GV, die das Kondom nutzen
(Angaben der Mädchen nachrichtlich in den farbigen Kästchen)

8-5-2009

Abb. 102

Sind bei Ihnen bzw. Ihrer Partnerin beim Kondomgebrauch schon einmal folgende Schwierigkeiten aufgetreten?

Als das größte Problem kristallisieren sich die Schwierigkeiten beim Überrollen heraus; mit diesem Problem hatte mehr als jeder Vierte (28%) der Jungen deutscher Nationalität schon einmal zu kämpfen, bei den Jungen mit Migrationshintergrund ist es sogar jeder Dritte gewesen (34%).

Bei ungefähr jedem Fünften (22% / 18%) ist das Kondom schon einmal geplatzt oder gerissen.

Auch auf die Größe des Kondoms beziehen sich jeweils ähnlich viele: Deutsche Jungen empfanden es dabei häufiger als zu klein (21%) als Jungen mit Migrationshintergrund (15%). Tendenziell umgekehrt stellen sich die Größenanteile dar, was die Kategorie "abgerutscht" angeht; von deutschen Jungen zu 15%, von Jungen mit Migrationshintergrund zu 18% genannt.

16% resp. 17% beklagen das Gefühl von Trockenheit. Jeder Siebte bzw. Sechste berichtet auch, dass die Erregung beim Akt des Überstreifens verloren ging (14% resp. 17%).

Von den Mädchen machen ebenfalls drei Viertel, d.h. genauso viele wie von den Jungen, Angaben zu Schwierigkeiten beim Kondomgebrauch. Im Gegensatz zu den Jungen benennen Mädchen aber mehr verschiedene Probleme, im Schnitt etwa 1,5. Die Antworten der Mädchen aus Migrantenfamilien sind dabei fast deckungsgleich mit denen der Mädchen deutscher Staatsangehörigkeit.

Diese beiden Gruppen ähneln sich in ihren Aussagen untereinander stärker als im Vergleich mit dem anderen Geschlecht. Aber auch hier gibt es übereinstimmende Antworten, so zum Beispiel was den Erektionsverlust betrifft.

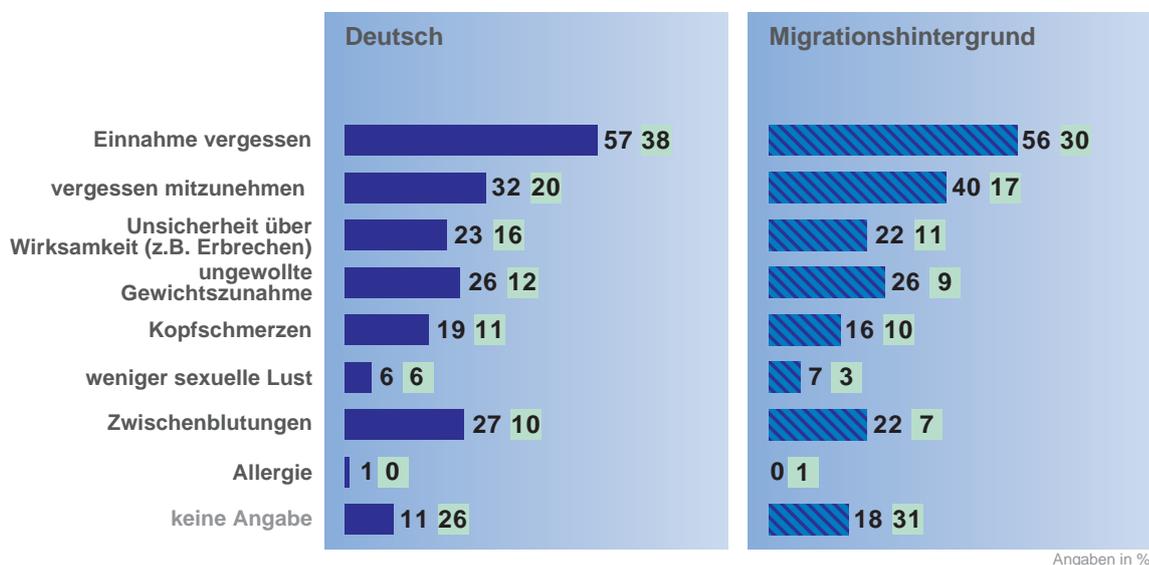
Dagegen berichten Mädchen häufiger als Jungen von geplatzten oder gerissenen Kondomen (plus 9 Prozentpunkte), die Gruppe der deutschen Mädchen auch von der Gefahr des Abrutschens (plus 7 Prozentpunkte). Auch "Schmerzen gehabt" wird von Mädchen häufiger genannt (deutsche Mädchen: plus 8 Prozentpunkte, Mädchen mit Migrationshintergrund: plus 9 Prozentpunkte), wobei sich diese Antwort möglicherweise eher auf ihre eigenen Empfindungen bei der Kondomnutzung bezieht als auf die der Jungen, die Antworten der beiden Geschlechter in diesem Punkt also nicht ganz vergleichbar sind.

Hinsichtlich der **Probleme bei der Anwendung der Pille** unterscheiden sich die Angaben der Jugendlichen stärker nach Geschlecht, als es hinsichtlich des Kondoms der Fall ist. Die beiden Vergleichsgruppen der Mädchen – Mädchen deutscher Staatsangehörigkeit und Mädchen aus Migrantenfamilien – ähneln sich in ihrem Antwortverhalten dagegen weitgehend, genauso wie Jungen deutscher Staatsangehörigkeit großteils zu gleichen Einschätzungen des Kondoms gelangen wie Jungen mit Migrationshintergrund.

Von den Mädchen als den aktiven Anwenderinnen kommen häufiger Angaben zu verschiedenen Problemen, nur ein kleiner Teil bejaht keine einzige der vorgestellten möglichen Schwierigkeiten, wobei Mädchen mit Migrationshintergrund allerdings häufiger keine Angabe machen (18%) als deutsche Mädchen (11%). Im Schnitt werden von beiden Gruppen 1,9 verschiedene Probleme benannt.

Probleme bei Anwendung der Pille

Mädchen



Basis: Mädchen mit mehrmaligem GV, die die Pille nutzen
 (Angaben der Jungen nachrichtlich in den farbigen Kästchen)

8-6-2009

Abb. 103

Sind bei Ihnen bzw. Ihrem Partner bei der Anwendung der Pille schon einmal folgende Schwierigkeiten aufgetreten?

Das eindeutige Hauptproblem der Pille besteht in der Notwendigkeit ihrer regelmäßigen Einnahme. Mehr als die Hälfte der Pillennutzerinnen (57/56%) hat schon einmal vergessen, sie rechtzeitig einzunehmen, mindestens jede Dritte, bei Mädchen mit Migrationshintergrund sogar noch mehr (40%) hat bei Übernachtungen auswärts schon einmal die Feststellung gemacht, dass die Pille vergessen wurde mitzunehmen.

Jeweils grob ein Viertel der Mädchen berichtet aber auch noch von drei anderen aufgetretenen Problemen, wobei eines die Wirksamkeit betrifft, die beiden anderen sich auf unerwünschte Nebeneffekte beziehen: 23% der deutschen Mädchen / 22% der Mädchen mit Migrationshintergrund waren sich aufgrund von Erbrechen oder Durchfall nicht mehr sicher über die Wirksamkeit der Kontrazeption, bei 27/22% traten Zwischenblutungen auf und 26/26% führen eine (ungewollte) Gewichtszunahme auf die Anwendung der Pille zurück. 19% der deutschen und 16% der Mädchen aus Migrantenfamilien berichten zudem von Kopfschmerzen. Die Beeinträchtigung der sexuellen Lust stellt demgegenüber so gut wie kein Problem dar (6/7%).

Mädchen wissen von den Schwierigkeiten, die bei der Kondomnutzung auftreten können, mehr, als Jungen von den Problemen und Beeinträchtigungen bei der Pillennutzung kennen. Dieser Schluss ist aus den Differenzen in den Antworthäufigkeiten zu ziehen. Bedenklich könnte dies vor allem dann werden, wenn die Wirksamkeit der Kontrazeption gefährdet ist, aber nicht kommuniziert wird: Nur 38% der deutschen Jungen berichten von der Erfahrung, dass die Pille vergessen wurde einzunehmen – das sind um 19 Prozentpunkte weniger als der Anteil unter den Mädchen selbst (57%). Noch größer ist die Differenz bei den Jugendlichen mit Migrationshintergrund: 56% der Mädchen mit ausländi-

schen Wurzeln, aber nur 30% der Jungen aus Migrantenfamilien hatten schon einmal das Problem, dass die eigentlich zur Kontrazeption vorgesehene Pille vergessen wurde einzunehmen.

Auch was das Vergessen des Mitnehmens bei Außer-Haus-Nächtigung betrifft, wissen Jungen weniger von Problemen, und auch hier ist die Differenz zwischen Mädchen und Jungen aus Migrantenfamilien um einiges größer als zwischen deutschen Mädchen und Jungen (23 Prozentpunkte Differenz gegenüber 12 Prozentpunkten).

Ähnliche Größenordnungen wie die bisher genannten betreffen Unterschiede, was Erfahrung / Kenntnis von physischen Nebenwirkungen (Gewichtszunahme, Zwischenblutungen) betrifft.

Dass Jungen mit den Schwierigkeiten, die bei der Nutzung der Pille als Kontrazeptionsmittel auftreten können, weniger vertraut sind als die Mädchen selbst, belegen auch zwei weitere Ergebnisse: Jungen machen häufiger keine Angabe zu möglichen Pillenproblemen als Mädchen (26/31% gegenüber 11/18%), und wenn sie Probleme benennen, dann im Schnitt weniger als die Mädchen selbst (nur 1,2/1,0 gegenüber jeweils 1,9 bei den Mädchen).

4.3.2 Bewertung von Pille und Kondom

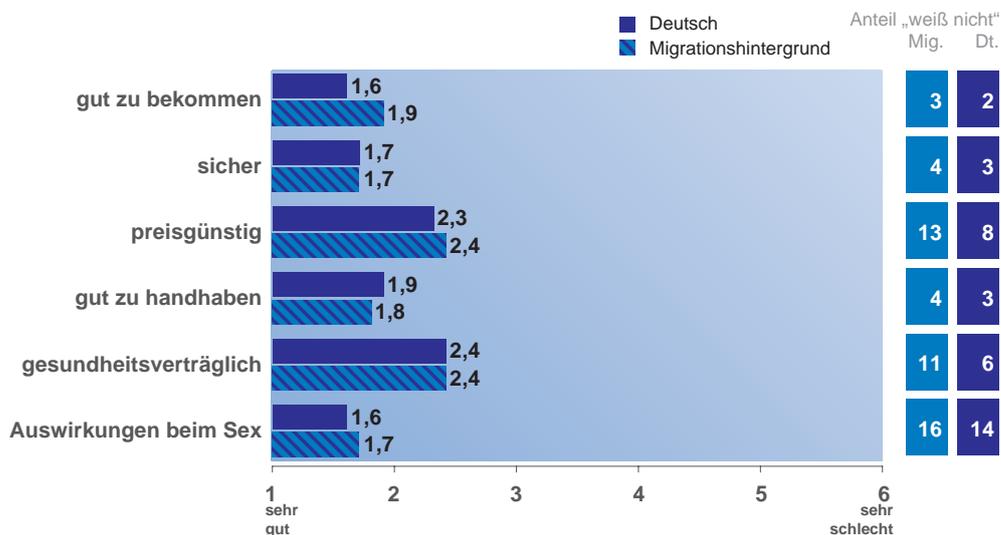
Pille und Kondom sind geschlechtsspezifische Verhütungsmethoden, interessant sind deshalb vor allem die Bewertung der Pille durch die Mädchen und die Bewertung des Kondoms durch die Jungen; sie sind es, die in diesem Kapitel dargestellt werden (gefragt wurden jeweils beide Geschlechter nach ihrer Einschätzung beider Methoden).

Auf den ersten Blick wird deutlich, dass beide Verhütungsmethoden insgesamt sehr positiv beurteilt werden. Egal um welchen Aspekt es sich konkret handelt, für das Gros werden Bewertungen im positiven Bereich vergeben. Ausnahme: Die Einschätzung des Kondoms, was die Auswirkung auf den Sex betrifft.

Bewertung der Pille - verschiedene Kriterien

Aktuell Mädchen

Durchschnitte - Bewertungsskala von 1 „sehr gut“ bis 6 „sehr schlecht“



Basis: Mädchen mit mehrmaligem GV

8-10-2009

Abb. 104

Im Folgenden wollen wir von Ihnen wissen, wie bestimmte Eigenschaften von Verhütungsmitteln von Ihnen eingeschätzt werden: Zum Beispiel, ob Verhütungsmittel leicht im Geschäft zu bekommen sind, ob sie sicher sind, oder wie sie sich beim Sex auswirken. Benutzen Sie bitte eine Skala mit 6 Stufen für Ihre Antworten. Dabei bedeutet 1 "sehr gut" und 6 bedeutet "sehr schlecht", mit den Werten dazwischen können Sie abstufen. Bewerten Sie bitte jetzt die Antibabypille.

Die Bewertung der Pille erreicht in vier Aspekten – Sicherheit, Handhabung, Erhältlichkeit und Auswirkungen beim Sex – jeweils eine Durchschnittsnote oberhalb des Wertes 2 (auf einer Skala von 1 = sehr gut bis 6 = sehr schlecht). Was ihre Sicherheit betrifft, sind sich Mädchen mit und ohne Migrationshintergrund völlig einig in ihrer positiven Bewertung (jeweils 1,7 als Durchschnittsnote). Bei den Mädchen deutscher Staatsangehörigkeit erhalten allerdings zwei andere Aspekte eine noch leicht bessere Durchschnittsbewertung: die Auswirkungen beim Sex und ihre leichte Erhältlichkeit (jeweils 1,6). Dieser letztgenannte Punkt ist es auch, bei dem die Einschätzungen von Mädchen mit und ohne Migrationshintergrund am ehesten auseinandergehen: Mädchen aus Migrantenfamilien ver-

geben

zum

Aspekt "gut zu bekommen" im Schnitt eine 1,9 (0,3 Punkte Differenz zu den deutschen Mädchen). Ansonsten betragen die Abweichungen jeweils lediglich maximal 0,1 Punkte.

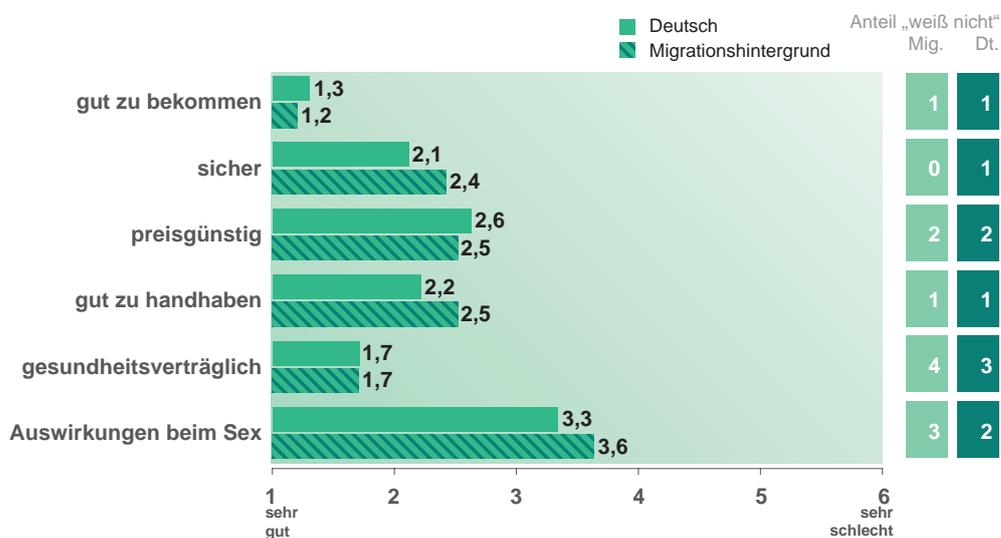
Das gilt auch für die beiden Aspekte, die gegenüber den vier erstgenannten etwas kritischer, mit Durchschnittswerten von 2,3 bzw. 2,4 aber auch noch recht gut benotet werden: den Preis und die Gesundheitsverträglichkeit.

Bewertung des Kondoms - verschiedene Kriterien

Jungen aktuell

Bewertungsskala von 1 „sehr gut“ bis 6 „sehr schlecht“

BZgA
Bundeszentrale
für
gesundheitliche
Aufklärung



Basis: Jungen mit mehrmaligem GV

8-5-2009

Abb. 105

Und nun bewerten Sie bitte das Kondom.

Die Bewertung des Kondoms durch die Jungen fällt im Gesamturteil – alle Aspekte zusammengenommen – nicht ganz so positiv aus wie das Urteil der Mädchen über die Pille. Vor allem ist bezüglich des Kondoms die Spannbreite der Bewertungen größer. Dass man es überall bekommen kann, ist der große Vorteil des Kondoms – mit einer Durchschnittsnote von 1,3 resp. 1,2 bei den Jungen mit Migrationshintergrund fällt der Vergleich von Kondom und Pille (1,6 / 1,9) in diesem Punkt eindeutig zugunsten des Kondoms aus. Die Gesundheitsverträglichkeit ist ebenfalls ein starkes Plus, sind sich Jungen mit und ohne Migrationshintergrund einig (jeweils 1,7), und auch hier schneidet das Kondom gegenüber der Pille deutlich besser ab, denn die Gesundheitsverträglichkeit der Pille wird von den Mädchen doch im Vergleich zu den anderen Aspekten eher als ein Schwachpunkt angesehen (jeweils 2,4).

Dafür erreichen Sicherheit und Einfachheit der Handhabung nicht entsprechend gute Werte; hier ist die Pille im Vorteil. Auffällig: Jungen mit Migrationshintergrund haben eine negativere Einstellung, was diese beiden Aspekte des Kondoms betrifft (2,4 / 2,5), als Jungen deutscher Staatsangehörigkeit

(2,1 / 2,2). Der Preis wird wiederum von beiden Gruppen mit einer Durchschnittsnote von 2,6 / 2,5 recht ähnlich bewertet – auch dies ist etwas schlechter als das Urteil über die Pille seitens der Mädchen (2,3 / 2,4).

Das große Manko des Kondoms sind die Auswirkungen auf den Sex. Hierzu fallen die Bewertungen der Jungen aus Migrantenfamilien mit Durchschnittsnoten von 3,3 resp. 3,6 deutlich schlechter aus als bei den übrigen Aspekten. Am Rande erwähnenswert: Durchweg trauen sich die Jungen fast ausnahmslos die Bewertung des Kondoms zu, egal um welchen der Aspekte es sich handelt (Weiß-nicht-Anteil maximal 4%).

Trendvergleich zu 1996 – Jugendliche deutscher Nationalität

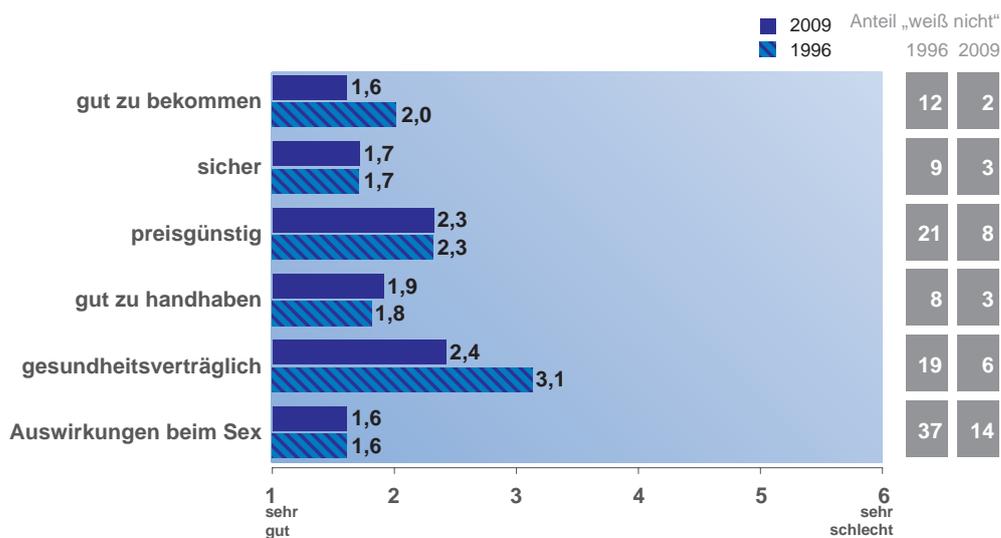
Bereits einmal zuvor, in der Trendmessung 1996, wurden die Jugendlichen um die Bewertung der beiden Haupt-Kontrazeptionsmittel gebeten. Der Vergleich kann jedoch nur für die Stichprobe der Jugendlichen mit deutscher Staatsangehörigkeit gezogen werden, für die Jugendlichen mit Migrationshintergrund liegen keine Vergleichsdaten vor.

Im Trendvergleich betrifft das auffälligste Ergebnis den "Weiß-nicht"-Anteil: 1996 trauten sich sehr viel weniger Mädchen und Jungen eine detaillierte Bewertung der beiden gängigsten Verhütungsmethoden zu – in unterschiedlichem Ausmaß, je nachdem, wonach genau gefragt wurde. Weiteres Ergebnis des Trendvergleichs: Während die Pille von den Mädchen heute in zwei der sechs Aspekte (Erhältlichkeit, Verträglichkeit) deutlich positiver eingeschätzt wird wie vor 13 Jahren, gilt dies für die Bewertung des Kondoms durch die Jungen nur für einen Aspekt (Handhabung).

Bewertung der Pille - verschiedene Kriterien

Mädchen Trend

Durchschnitte - Bewertungsskala von 1 „sehr gut“ bis 6 „sehr schlecht“



Basis: Mädchen mit mehrmaligem GV

8-10 2009

Abb. 106

Bewerten Sie bitte jetzt die Antibabypille.

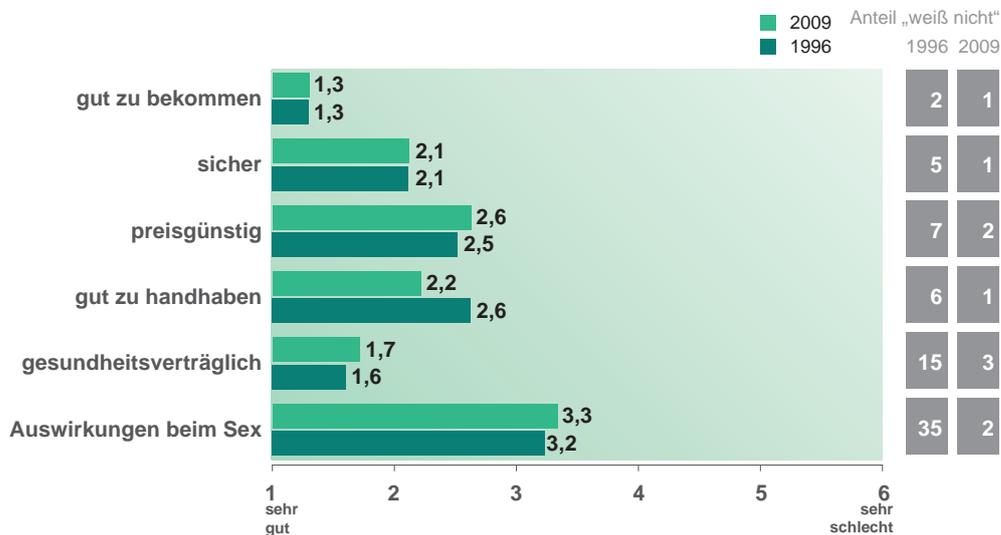
Großteils fallen die **Einschätzungen der Pille** seitens der Mädchen heute verblüffend ähnlich aus wie die damaligen Urteile, so was den Preis, die Sicherheit, ihre Handhabbarkeit und ihre Auswirkungen beim Sex betrifft. Besser als 1996 schätzen die Mädchen heute ihre Erhältlichkeit ein, und einen noch größeren Sprung nach oben hat die Bewertung der Gesundheitsverträglichkeit gemacht, die heute mit 2,4 deutlich besser bewertet wird als 1996 mit 3,1.

Einen Unterschied gibt es zudem, der aus den Durchschnittswerten nicht hervorgeht: Mitte der neunziger Jahre trauten sich mehr Mädchen noch keine Detailschätzungen der Pille zu. Zwar gaben die meisten der damaligen sexuell erfahrenen Mädchen Bewertungen zu Sicherheit und Handhabbarkeit ab, aber wie gesundheitsverträglich sie sei und wie es um die Kosten bestellt wäre, dazu wusste jede Fünfte damals nichts zu sagen. Noch viel weniger trauten sich zu, den Aspekt "Auswirkungen beim Sex" zu beurteilen (37% "weiß nicht"). Der "Weiß-nicht"-Anteil ist bei der heutigen Generation insgesamt stark zurückgegangen. Bei fünf der sechs Detailspekte liegt er im einstelligen Bereich (zwischen 2% und 8%), nur zu den Auswirkungen beim Sex wissen selbst heute 14% der Mädchen nichts zu sagen – auch dies sind sehr viel weniger als 1996. Wenn sich heute so viel mehr Mädchen eine Bewertung zutrauen, so spielt sicher hinein, dass die Pillennutzung in den sexuellen Anfangsjahren gestiegen ist, also konkrete eigene Erfahrungen damit vorliegen. Aber auch die verstärkten Aufklärungsbemühungen und die leichtere Zugänglichkeit von Informationen (flächendeckender Sexualkundeunterricht, Internet) dürften eine Rolle spielen.

Bewertung des Kondoms - verschiedene Kriterien

Jungen Trend

Durchschnitte - Bewertungsskala von 1 „sehr gut“ bis 6 „sehr schlecht“



Basis: Jungen mit mehrmaligem GV

8-11-2009

Abb. 107

Und nun bewerten Sie bitte das Kondom.

Was für Mädchen und die Pille gilt, trifft auch für Jungen und **die Bewertung des Kondoms** zu: Die Bewertung fast aller Einzelaspekte ist über die Jahre erstaunlich konstant geblieben. Nur in einem einzigen Punkt hat sich eine veränderte Einschätzung, und zwar zum Positiven hin, ergeben: Die Handhabung des Kondoms wird von den Jungen heute mit einer Durchschnittsnote von 2,2 besser bewertet als vor 13 Jahren (2,6).

Anders als die Mädchen trauten sich aber die sexuell erfahrenen Jungen bereits 1996 eher eine Beurteilung zu, der maximale Anteil der Weiß-nicht-Antworten lag auch damals bei vier der sechs Aspekte im einstelligen Bereich (Werte zwischen 2% und 7%). Nur zur Gesundheitsverträglichkeit (15%) und vor allem zu den Auswirkungen beim Sex (35%) blieben ähnlich viele Jungen zur Bewertung des Kondoms eine Antwort schuldig wie die Vergleichsgruppe der Mädchen zur Pille.

Pille danach - Nutzung und Gründe Mädchen

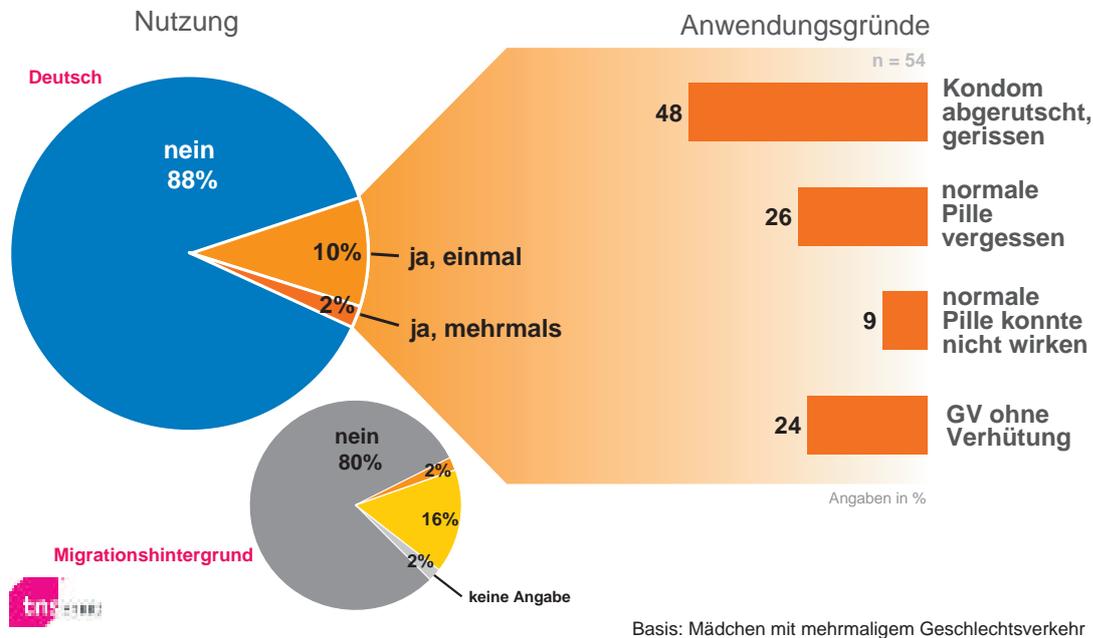


Abb. 108

Vorhin war schon einmal von der 'Pille danach' die Rede, einer Methode für den Notfall, mit der noch nach dem Geschlechtsverkehr eine Schwangerschaft verhindert werden kann, wenn mit der Einnahme innerhalb von 12 bis 72 Stunden begonnen wird. Haben Sie die 'Pille danach' selbst schon angewendet?

10% der deutschen Mädchen mit mehrmaligem Geschlechtsverkehr sind schon einmal in die Situation geraten, mit der Pille danach eine Notfallverhütung vornehmen zu müssen, ein kleiner Teil (2%) sogar bereits mehrfach (insgesamt 12%). Bei den befragten Mädchen aus Migrantenfamilien liegt die Zahl mit insgesamt 18% höher als die der deutschen Mädchen – 16% geben an, die Pille danach einmal, 2%, sie auch bereits mehrfach zur Notfallverhütung eingesetzt zu haben.

Wenn die Pille danach zum Einsatz gekommen ist, dann in der Regel, weil es eine Panne mit dem eigentlich eingesetzten Verhütungsmittel gab. Knapp jede Zweite gibt an, das Kondom sei abgerutscht oder gerissen (48%). Gut ein Drittel der Antworten bezieht sich auf die Pille: 26% vergaßen die Einnahme, 9% hatten die Befürchtung, ihre Wirksamkeit könnte beeinträchtigt sein (Erbrechen, Durchfall). Zu einem geringen Prozentsatz wird auch auf mehr als eine dieser Antworten Bezug genommen. Rund ein Viertel aller Mädchen gibt allerdings auch an, die Pille danach verwendet zu haben, weil der Geschlechtsverkehr ohne Verhütung stattgefunden hat. Diese Angaben basieren auf den Antworten der deutschen Mädchen, da die absolute Fallzahl der Mädchen mit Migrationshintergrund mit n = 21 zu gering ist, um ausgewertet werden zu können.

Im Detail

Die Pille danach scheint sich unter Mädchen deutscher Nationalität vor allem in höheren Bildungsschichten als Notfallverhütungsmittel zu etablieren. Dafür sprechen mehrere Indizien: Gymnasiastinnen haben sie deutlich öfter bereits angewendet (insgesamt 17%) als Haupt- oder Realschülerinnen (7% bzw. 9%), noch häufiger kommt die Pille danach mit steigender Schulbildung der Mutter zum Einsatz (einfache Bildung der Mutter: 6%, mittlere Bildung: 12%, Abitur oder Hochschulbildung: 21%), und zumindest tendenziell ist sie gerade dort eher verbreitet, wo das Elternhaus offen für Gespräche über Sexualität ist (13%; wenn keine Offenheit gegeben: 8%). Eine solche Verknüpfung mit dem Bildungshintergrund war in den bisherigen Messungen nicht gegeben, vielmehr schien die Anwendung eher bildungsunabhängig der Fall zu sein.

In der Tendenz gelten diese Aussagen auch für die Mädchen mit Migrationshintergrund.

Im Übrigen steigt bei zunehmender Häufigkeit des Geschlechtsverkehrs naturgemäß die Wahrscheinlichkeit, einmal in die Situation zu kommen, auf das Notfallverhütungsmittel der Pille danach zurückgreifen zu müssen. Insofern spielt auch das Alter beim Einstieg ins Geschlechtsleben eine Rolle: Je jünger die Mädchen beim ersten Sexualkontakt waren, desto größer auch ihr Erfahrungsumfang.

Trendvergleich 2001 – 2005 – 2009

Tendenziell ist im Trend eine leichte Zunahme zu verzeichnen: 2001 und 2005 hatten 8% der deutschen Mädchen die Pille danach einmal, ein weiteres Prozent auch mehrfach angewendet (insgesamt 9%). Zu Mädchen mit Migrationshintergrund liegen nur Vergleichsdaten aus 2005 vor: Vor vier Jahren lag der Anteil derer, bei denen die Pille danach zur Anwendung kam, mit 5% Einmal- und 1% Mehrfachanwendung unter der Zahl der Mädchen mit deutscher Staatsangehörigkeit. Aufgrund der in beiden Befragungen nicht sehr großen Fallzahlen sexuell aktiver Mädchen mit Migrationshintergrund (2005 n = 95, 2009 n = 119) sind für diese Gruppe größere Schwankungen im Antwortverhalten zu erwarten. Es sollte eine weitere Messung abgewartet werden, bevor auch nur tendenzielle Aussagen getroffen werden.

5. Schwangerschaft und Kinderwunsch

5.1 Potenzielle und real erlebte Schwangerschaft

Einstellung zu unerwarteter Schwangerschaft

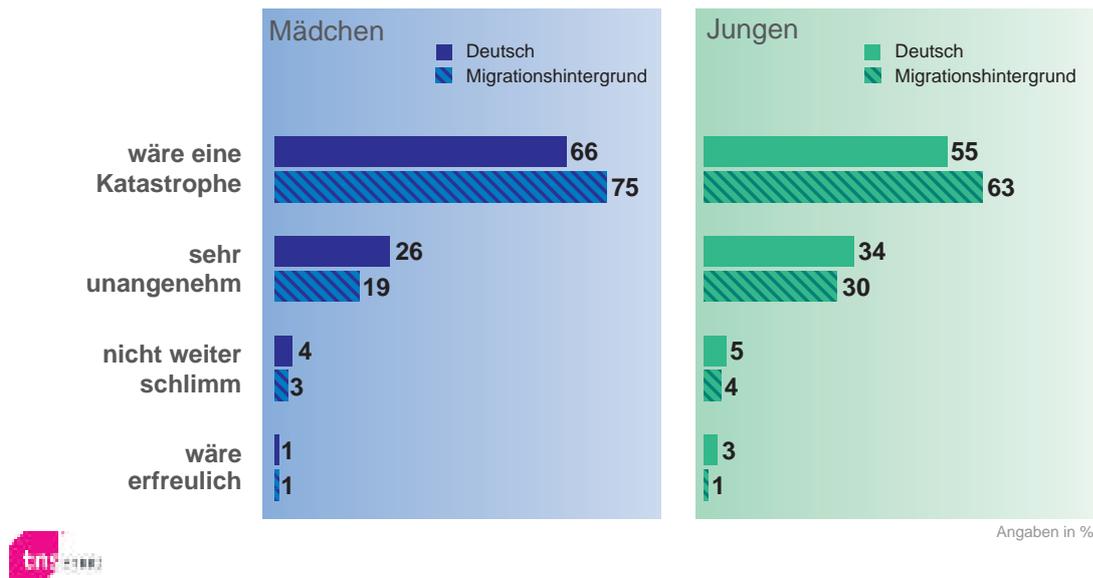


Abb. 109

Was wäre, wenn Sie jetzt schwanger würden (wenn ein Mädchen jetzt von Ihnen schwanger würde)?
Wäre dies für Sie eine Katastrophe – sehr unangenehm – nicht weiter schlimm – oder erfreulich?

Jetzt schwanger werden? Für die Mehrzahl der 14- bis 17-jährigen Mädchen und Jungen wäre dies "eine Katastrophe", und wenn sie nicht diese Antwortkategorie wählen, so doch die nächstfolgende: Es wäre ihnen zumindest "sehr unangenehm". Mädchen haben dabei insgesamt mehr Problembewusstsein als Jungen, die eine mögliche Schwangerschaft der Partnerin doch etwas lockerer sehen. Je nachdem, ob ohne oder mit Migrationshintergrund sind es unter den Mädchen 11 bzw. 12 Prozentpunkte mehr als unter den Jungen, die eine Schwangerschaft zum gegenwärtigen Zeitpunkt als Katastrophe empfinden würden.

Gleichzeitig sind aber generelle Unterschiede zwischen Jugendlichen deutscher Staatsangehörigkeit und Jugendlichen aus Migrantenfamilien – unabhängig vom Geschlecht – auszumachen. Jugendliche mit Migrationshintergrund verbinden mit einer ungeplanten Schwangerschaft mehr negative Befürchtungen als Jugendliche deutscher Staatsangehörigkeit; 9 Prozentpunkte Differenz sind es bei Mädchen, 8 Prozentpunkte bei den Jungen.

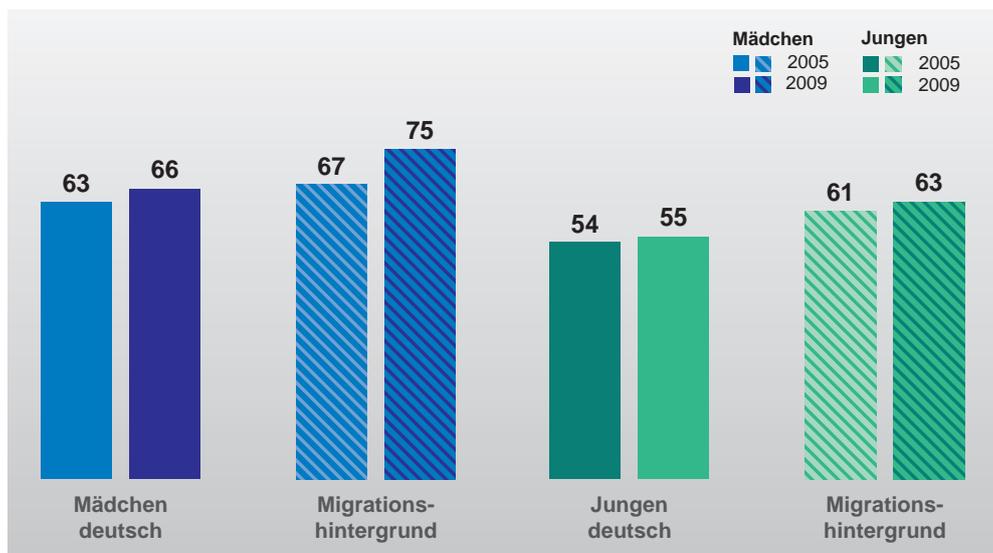
Insgesamt würden Mädchen mit Migrationshintergrund eine Schwangerschaft in ihrem Alter am häufigsten als eine Katastrophe empfinden (75%), wobei innerhalb dieser Gruppe vor allem eher streng Gläubige (85%) sowie türkische Staatsangehörige (84%) Betroffenheit zeigen. Jungen deutscher Staatsangehörigkeit kommen hingegen nur zu 55% zu diesem Urteil, stellen dafür aber den größten

Anteil derer, die eine unerwartete Schwangerschaft der Sexualpartnerin als sehr unangenehm ansähen (34%).

4-Jahres-Trend – Vergleich zur vorherigen Messung

„Schwangerschaft jetzt wäre eine Katastrophe“ 4-Jahres-Trend

BZgA
Bundeszentrale
für
gesundheitliche
Aufklärung



tns

Angaben in %

9-1 2009

Abb. 110

Was wäre, wenn Sie jetzt schwanger würden / wenn ein Mädchen jetzt von Ihnen schwanger würde?
Wäre dies für Sie eine Katastrophe – sehr unangenehm – nicht weiter schlimm – oder erfreulich?

Der Trendvergleich zeigt, dass die Zahl der Jugendlichen, die eine Schwangerschaft in diesem jungen Alter als Katastrophe empfinden würden, tendenziell immer noch zunimmt. Die Veränderungen über den Vier-Jahres-Zeitraum sind nicht gravierend, die Zunahmen bewegen sich zwischen 1 und 3 Prozentpunkten. Eine Ausnahme bilden die Mädchen aus Migrantenfamilien: Hier hat die Zahl derer, für die eine Schwangerschaft überhaupt nicht in die Lebensplanung passen würde, deutlicher zugenommen (plus 8 Prozentpunkte).

Im Detail

Mit 17 Jahren ist die Einstellung eine andere als mit 14 Jahren. Mädchen deutscher Nationalität im Alter von 14 hielten es zu 72% für eine Katastrophe, wenn sie jetzt schwanger würden, unter deutschen Mädchen im Alter von 17 Jahren sagen nur noch 60% "eine Katastrophe". Bei Mädchen aus Migrantenfamilien fällt der Unterschied noch deutlicher aus: 80% bei den 14-Jährigen gegenüber 60% bei den 17-Jährigen. Von Einfluss auf die Bewertung einer potenziellen Schwangerschaft ist neben

dem Alter auch die sexuelle Erfahrung. Für diejenigen, die bisher noch nicht einmal Geschlechtsverkehr hatten, ist die Vorstellung einer ungewollten Schwangerschaft natürlich noch belastender als für die bereits sexuell aktiven Mädchen. Auffällig ist hier aber vor allem der Unterschied zwischen Mädchen deutscher Staatsangehörigkeit und Mädchen mit Migrationshintergrund. Bei der Gruppe der deutschen Mädchen beträgt die Differenz bezüglich der Antwort "eine Katastrophe" nur 6 Prozentpunkte, je nachdem, ob die Mädchen bereits sexuell aktiv sind oder nicht, bei den Mädchen mit Migrationshintergrund dagegen 27 Prozentpunkte! Die große Differenz kommt auf zweierlei Weise zustande: Zum einen wäre eine ungewollte Schwangerschaft für die sexuell Abstinente unter den Mädchen mit Migrationshintergrund eine größere Katastrophe (82%) als für die sexuell Abstinente unter den Mädchen deutscher Nationalität (68%), zum anderen sind die Mädchen mit Migrationshintergrund, wenn sie denn sexuell aktiv sind, nicht mehr in dem Maße negativ gegenüber einer Schwangerschaft eingestellt (55%) wie die sexuell aktiven deutschen Mädchen (62%). Zum Teil dürfte diese Differenz darauf zurückzuführen sein, dass Mädchen mit Migrationshintergrund im Schnitt älter sind, bevor sie sexuelle Beziehungen eingehen, als deutsche Mädchen.

Von der Tendenz her gelten die hier getroffenen Aussagen für die Mädchen – in abgeschwächtem Maße und bei anderem Ausgangsniveau – in ähnlicher Weise auch für männliche Jugendliche.

Trendvergleich zu 1994 für Jugendliche deutscher Nationalität

Gegenüber 1994 ist die Zahl der deutschen Mädchen und Jungen (nur zu diesen liegen über diesen längeren Zeitraum Daten vor), die eine unerwartet eintretende Schwangerschaft als "Katastrophe" empfänden, um mehr als 10 Prozentpunkte gestiegen.

Real erfahrene Schwangerschaft – schwangere Jugendliche in der Stichprobe

In allen vier Stichproben – Jungen und Mädchen mit und ohne Migrationshintergrund – gibt es einzelne Jugendliche, die angeben, aktuell schwanger zu sein bzw. eine schwangere Partnerin zu haben: fünf Mädchen und zwei Jungen aus der deutschen Gruppe sowie zwei Mädchen und ein Junge mit Migrationshintergrund (polnisch, kroatisch und spanisch). Vier Mädchen und zwei Jungen sind im Alter von 17 Jahren, ein Mädchen ist 16 Jahre und zwei Mädchen sowie ein Junge sind 15 Jahre alt. Für diese insgesamt zehn Jugendlichen wurde die Frage nach der Einstellung zu einer Schwangerschaft nicht projektiv gestellt, sondern bezogen auf die bestehende Schwangerschaft.

Die Reaktionen auf die Entdeckung der Schwangerschaft reichen von "Katastrophe" bis "erfreulich". Vor allem die 17-Jährigen sehen der Schwangerschaft überwiegend gelassen entgegen: Zwei halten sie für erfreulich, zwei weitere sehen sie als "nicht weiter schlimm" an. Für einen männlichen 17-Jährigen stellte die Feststellung aber auch eine Katastrophe dar, ebenso antwortet ein 15-jähriges Mädchen mit polnischen Wurzeln. Die anderen empfanden es als sehr unangenehm zu entdecken, dass sie sich mit einer Schwangerschaft auseinander zu setzen haben.

Alle Betroffenen haben derzeit eine feste Beziehung. Die Mehrzahl hat bereits einen allgemeinbildenden Schulabschluss (Hauptschule (n = 3) oder mittlere Reife (n = 3) und besucht jetzt eine berufliche Schule, es sind aber auch zwei Hauptschülerinnen sowie zwei (männliche) Gymnasiasten darunter.

Nahezu alle hatten relativ früh ersten Geschlechtsverkehr (mit 13 bzw. 14 Jahren, ein Mädchen auch schon mit 12 Jahren) – nur ein Mädchen aus der deutschen Gruppe war 15 Jahre alt – und alle gingen diese erste Beziehung mit etwa Gleichaltrigen (Alter der Partner zwischen 15 und 19 Jahren) ein. Kei-

ne(r) fühlte sich dazu durch den damaligen Partner gedrängt, vielfach spielte dagegen die eigene Neugierde eine Rolle.

Auffällig in der Teilgruppe der deutschen Mädchen: Drei der fünf gehören zu der Gruppe von Mädchen, die sexuelle Gewalterlebnisse erfahren haben, die mindestens zu erzwungenen Zärtlichkeiten führten, in zwei Fällen auch noch zu weitergehenden sexuellen Handlungen bzw. Geschlechtsverkehr.

Kinderwunsch

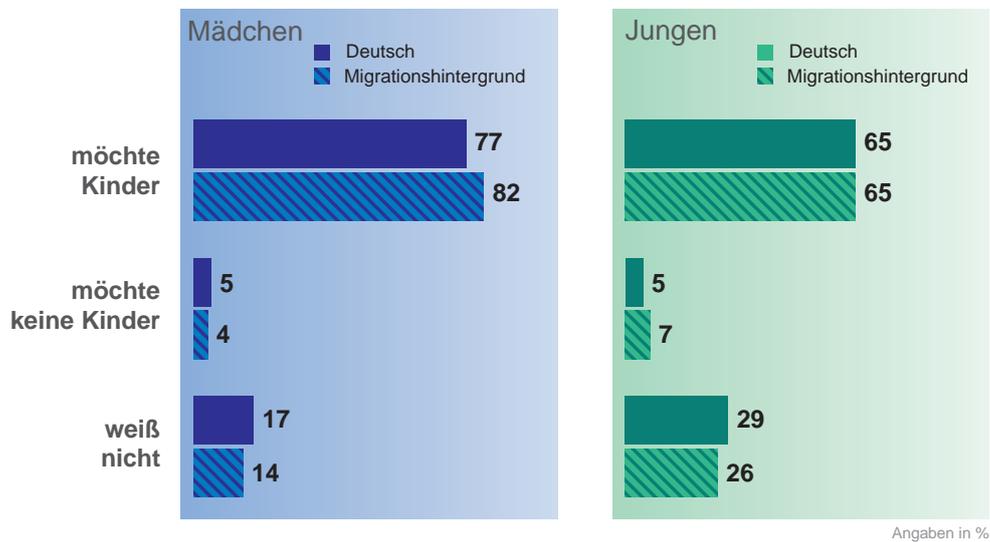


Abb. 111

Möchten Sie einmal Kinder haben – oder sind Sie bzw. ist Ihre Freundin zurzeit schwanger – oder haben Sie bereits ein Kind?

Die ganz überwiegende Zahl der Mädchen ist sich bereits im jugendlichen Alter sicher: Für sie gehören Kinder grundsätzlich zu ihrer Lebensplanung dazu. Mehr als drei von vier Mädchen deutscher Staatsangehörigkeit und mehr als vier von fünf Mädchen aus Migrantenfamilien entscheiden sich explizit für die Antwortkategorie "ich möchte einmal Kinder haben". Nur eine Minderheit von 5% resp. 4% drückt ein klares Nein aus, wesentlich mehr (17% / 14%) sind in der Frage noch unentschieden.

Für Jungen scheinen diese Überlegungen noch weiter weg zu sein. Von ihnen sind nahezu doppelt so viele wie bei den Mädchen mit einer Entscheidung "Kinder oder keine Kinder" überfordert – sie antworten "weiß nicht". Dies, und nicht etwa eine grundsätzlich stärkere negative Haltung gegenüber Kindern ist der Grund, weshalb weniger Jungen als Mädchen bei der Antwortkategorie "möchte einmal Kinder haben" zu finden sind. Vergleicht man die Anteile der Mädchen und Jungen, die sich gegen Kinder aussprechen, so sind diese in etwa gleich groß. Jungen mit und ohne Migrationshintergrund stimmen in ihren Einschätzungen sehr weitgehend überein.

Im Detail

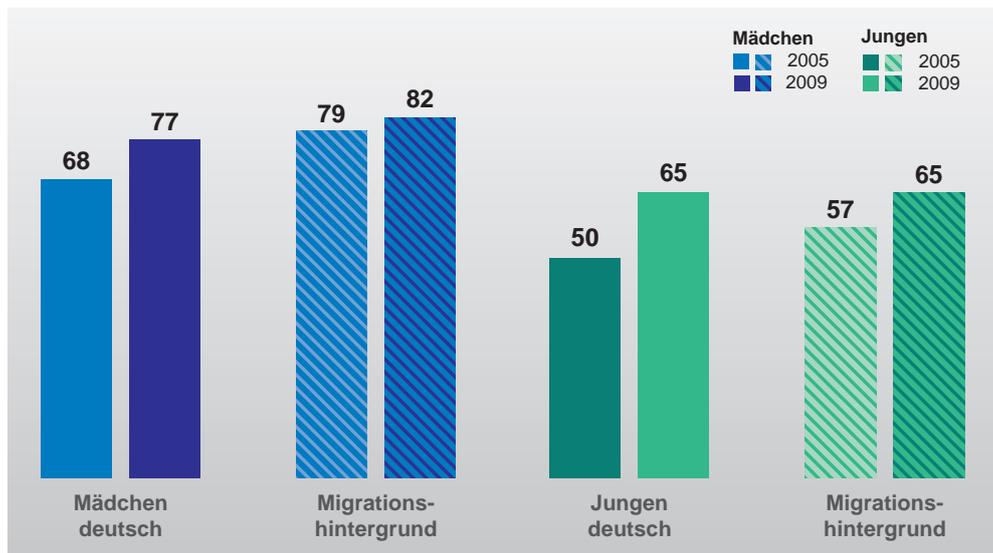
Die in den vergangenen Jahren bestehenden Unterschiede zwischen (deutschen) Jugendlichen in den westdeutschen gegenüber den ostdeutschen Bundesländern, die durchaus zweistellige Größenordnungen erreichen konnten, was die Pro-Haltung bezüglich eigener Kinder anging, sind kleiner geworden. Sie betragen aktuell nur noch jeweils 3 Prozentpunkte bei Mädchen und Jungen bei der Aussage "möchte gern Kinder haben". Die Angleichungstendenzen erfolgen nicht etwa nur zu Lasten des Anteils der Unentschiedenen. Auch die zuvor in den alten Bundesländern festzustellenden stärkeren Resentiments gegenüber Kindern, die sich in der entschiedenen Antwort "möchte keine Kinder" manifestierten, haben abgenommen.

Nicht ganz ohne Einfluss scheinen die Familienverhältnisse der Jugendlichen zu sein. Am größten ist die Bejahung eigener Kinder unter Mädchen und Jungen, die bei den leiblichen Eltern aufwachsen. Ist bei den Jugendlichen deutscher Staatsangehörigkeit ein Stiefelternteil vorhanden, so bleibt der Anteil um 7 Prozentpunkte (Mädchen) bzw. 13 Punkte (Jungen) unter dem Vergleichswert derer mit beiden leiblichen Elternteilen. Bei den Jungen kommt stattdessen eine starke Verunsicherung zum Ausdruck, ob es wünschenswert ist, Kinder zu haben, denn diejenigen Jungen mit Stiefelternteil antworten entsprechend häufiger mit "weiß nicht". Bei den Mädchen erhöht sich die Zahl derer, die einen Kinderwunsch ablehnen, von 3% auf 7%.

Bei den Jungen und Mädchen mit Migrationshintergrund ist die Zahl Kinder-Bejahender in der Gruppe derer, die bei beiden Elternteilen aufwachsen, ebenfalls höher (plus 10 resp. 9 Punkte gegenüber den Jugendlichen, die in anderen Familienkonstellationen leben). Bei ihnen ist gleichfalls – zumindest tendenziell – die prinzipiell negative Haltung gegenüber Kindern etwas verbreiteter.

Kinderwunsch – Anteil „möchte Kinder“ 4-Jahres-Trend

BZgA
Bundeszentrale
für
gesundheitliche
Aufklärung



Angaben in %

9-1 2009

Abb. 112

Möchten Sie einmal Kinder haben – oder sind Sie bzw. ist Ihre Freundin zurzeit schwanger – oder haben Sie bereits ein Kind?

Vergleicht man die aktuellen Ergebnisse mit denen vor etwa vier Jahren, so ist eine Tendenz hin zu einem verstärkten Kinderwunsch zu beobachten. In allen Gruppen sind Zuwächse bezüglich einer positiven Grundhaltung zu verzeichnen, am stärksten bei den Jungen deutscher Staatsangehörigkeit mit plus 15 Prozentpunkten. Zurückgegangen sind demgegenüber die Zahl der Unentschiedenen und – bei den Jugendlichen deutscher Staatsangehörigkeit – auch die Zahl derer, die eine ablehnende Haltung gegenüber eigenen Kindern vertreten.

Erleben sexueller Gewalt Aktuell

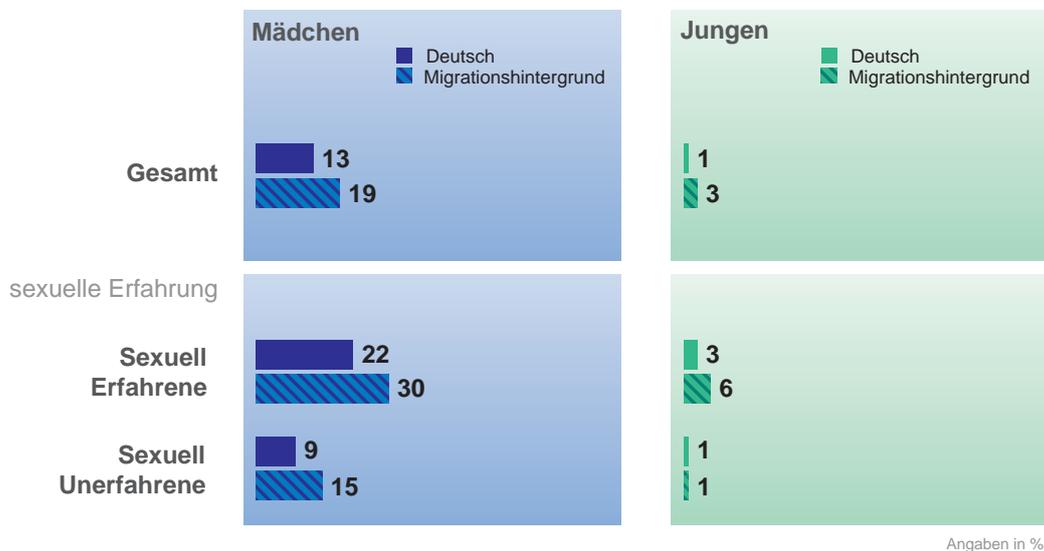


Abb. 113

Hat ein Junge/Mann [Version Jungen: ein anderer Junge oder eine Mann] schon einmal versucht, Sie gegen ihren Willen zu Sex oder Zärtlichkeiten zu bringen, indem er Sie unter Druck gesetzt hat?

Mädchen sind deutlich häufiger sexuellen Repressionen ausgesetzt als männliche Jugendliche gleichen Alters – dies macht die Grafik auf den ersten Blick deutlich. Während 13% der Mädchen deutscher Staatsangehörigkeit und 19% der Mädchen mit Migrationshintergrund berichten, schon einmal zu sexuellen Aktivitäten gezwungen worden zu sein, betragen die Zahlen der Jungen 1% resp. 3%.

Vor allem Mädchen, die sexuelle Erfahrungen haben, sind schon einmal in die Situation geraten, sich gegen unerwünschte sexuelle Annäherungen zur Wehr setzen zu müssen. Unter den sexuell aktiven Mädchen betragen die Anteile erschreckende 22% (deutsche) bzw. 30% (mit Migrationshintergrund). Aber selbst Mädchen ohne Geschlechtsverkehr-Erfahrung sind nicht davor gefeit: Eines von elf deutschen Mädchen und eines von sieben Mädchen aus Migrantenfamilien haben sexuellen Druck erlebt.

Auch bei Jungen erhöhen sich die Zahlen, wenn man nur die Gruppe der sexuell aktiven Jungen ins Auge fasst (3% resp. 6%). Allerdings bleibt das Niveau insgesamt sehr viel niedriger als bei den Mädchen.

4-Jahres-Trend – Vergleich zur vorherigen Messung

Gegenüber 2005 ist die Zahl der Mädchen, die sexuelle Gewalt erlebt haben, konstant geblieben. Jeweils 13% sind es 2009 ebenso wie 2005 bei Mädchen deutscher Nationalität, 19/18% bei Mädchen mit Migrationshintergrund.

Trendvergleich 1998 – 2001 – 2005 – 2009 – Mädchen deutscher Nationalität

Die 1998 erstmals und 2001/2005 wiederholt erhobenen Zahlen haben in der damaligen Größenordnung in etwa bis heute Bestand. Tendenziell kann man aber immerhin eher von einer leichten Abnahme als von einer Zunahme sprechen (1998: 16%, 2001: 15%, 2005: 13%, 2009: 13%).

Im Detail

Mädchen. Mädchen deutscher Nationalität (bei Mädchen mit Migrationshintergrund können diese feineren Differenzierungen nicht vorgenommen werden) haben sich häufiger mit dem Phänomen sexueller Gewalt auseinandersetzen, wenn sie bei ihrem ersten Geschlechtsverkehr 14 Jahre und jünger waren. In diesem Fall haben 28% auch bereits sexuelle Gewalt erlebt. Sind die Mädchen einen ersten Sexualkontakt mit 15 Jahren oder mit 16 Jahren und später eingegangen, sinkt der Anteil auf 20% resp. 17%. Eine Rolle spielt ebenso die Häufigkeit des Geschlechtsverkehrs: Je mehr Erfahrungen insgesamt vorliegen, desto eher kommen irgendwann auch einmal sexuelle Repressionen vor.

Erleben sexueller Gewalt – Täterkreis Sexuell erfahrene Mädchen

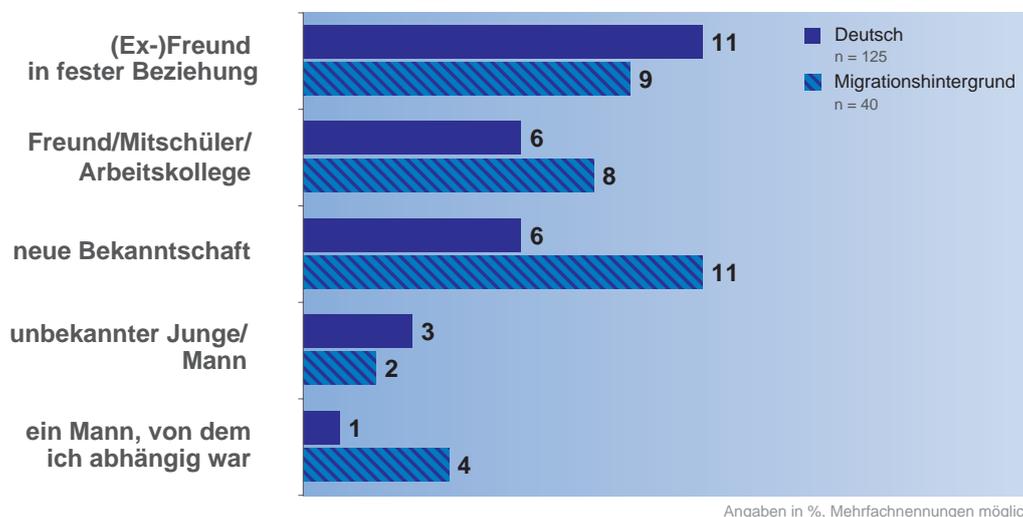


Abb. 114

Hat ein Junge/Mann schon einmal versucht, Sie gegen ihren Willen zu Sex oder Zärtlichkeiten zu bringen, indem er Sie unter Druck gesetzt hat?

Bei den Mädchen ohne sexuelle Erfahrung ist der Täterkreis nicht eindeutig zu identifizieren, es kann sowohl der Unbekannte wie auch der feste Freund gewesen sein. Liegen sexuelle Erfahrungen vor, so konzentrieren sich die Antworten bei den Mädchen deutscher Staatsangehörigkeit auf den (Ex-)Freund (11%; ansonsten 1% bis max. 6%). Bei sexuell aktiven Mädchen aus Migrantenfamilien ist ein solcher Schwerpunkt nicht festzustellen. Die Antworten "mein (Ex-)Freund", "ein Freund/Mitschüler/Arbeitskollege" und "eine neue Bekanntschaft" treten ähnlich häufig auf (9/8/11%).

Art der erlebten sexuellen Gewalt

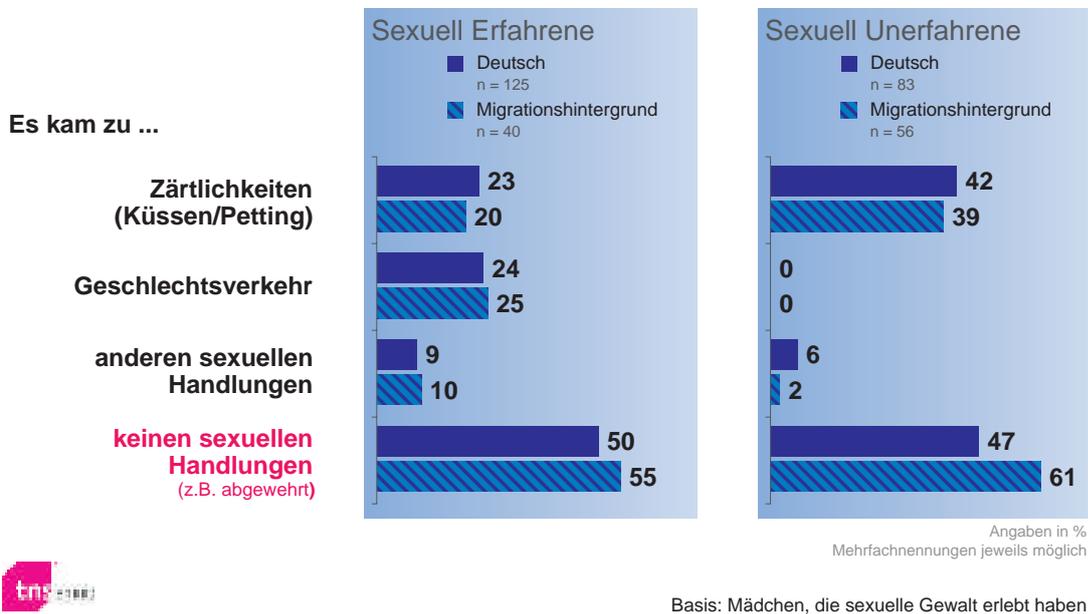


Abb. 115

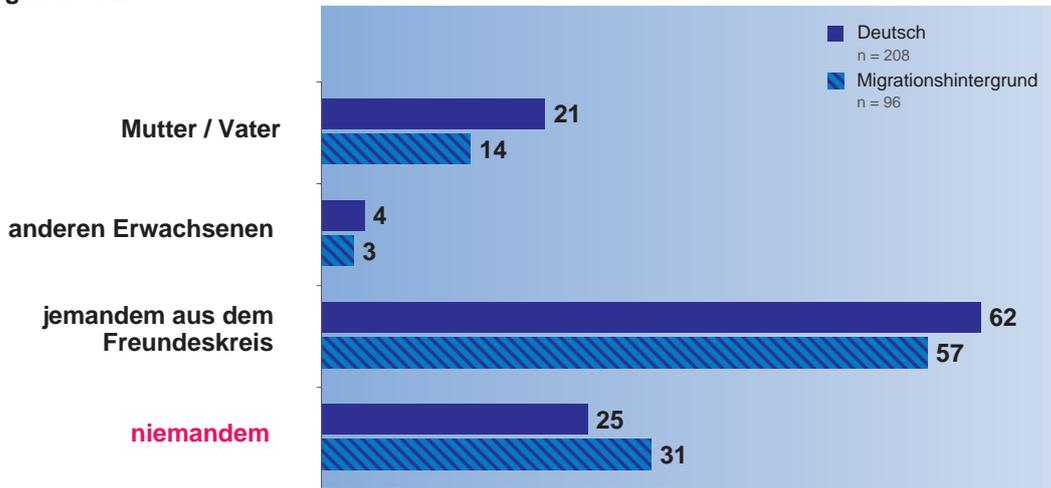
Wie ist die Situation ausgegangen? Kam es zu keinen sexuellen Handlungen (z.B. ich habe ihn abgewehrt), zu Zärtlichkeiten (Küssen, Petting), zum Geschlechtsverkehr, zu anderen sexuellen Handlungen?

In der Hälfte der Fälle gelingt es den Mädchen deutscher Staatsangehörigkeit dennoch, die Übergriffe abzuwehren, d.h. es kommt nicht zu sexuellen Handlungen – sowohl bei den Geschlechtsverkehr Erfahrenen (50%) wie auch den unerfahrenen Mädchen (47%). Jede Dritte (sexuell aktive Mädchen: 23%, sexuell Unerfahrene: 42%) hat sich aufgrund des sexuellen Drucks auf Küssen oder Pettingkontakte eingelassen. Zum Geschlechtsverkehr kam es bei den sexuell erfahrenen Mädchen immerhin in jedem vierten Fall (24/25%).

Mädchen mit Migrationshintergrund scheinen sich den Repressionen von männlicher Seite stärker zu widersetzen: 58% sagen, sie hätten die Übergriffe abgewehrt. Ansonsten entsprechen die Angaben dem Bild bei den deutschen Mädchen.

Kommunikation der erlebten sexuellen Gewalt

Vom Erlebnis erzählt
gegenüber ...



Angaben in % Mehrfachnennungen jeweils möglich



Basis: Mädchen, die sexuelle Gewalt erlebt haben

6-10-2009

Abb. 116

Haben Sie jemandem von diesem Erlebnis erzählt?

Die Mehrzahl der betroffenen Mädchen geht mit dem Erlebnis relativ offen um und vertraut sich einer anderen Person an, typischerweise eher jemandem aus dem Kreis der Gleichaltrigen (deutsche Mädchen: 62%, Mädchen mit Migrationshintergrund: 57%). Die Eltern werden eher von den deutschen Mädchen (21%) ins Vertrauen gezogen als von den Mädchen mit Migrationshintergrund (14%). Entscheidend ist für beide Gruppen aber, ob generell eine offene Atmosphäre gegenüber sexuellen Themen im Elternhaus besteht und ob sich die Mädchen umfassend ernst genommen fühlen. Sind diese Voraussetzungen gegeben, werden Mutter oder Vater auch eher informiert (bis zu 32%), fehlen sie, sinkt der Anteil fast immer unter 10%.

Fehlendes Vertrauen und Offenheit im Elternhaus werden auch kaum dadurch kompensiert, dass sich diese Mädchen an Gleichaltrige wenden. Vielmehr ist es so, dass diese Gruppe dann häufiger allein das Geschehen verarbeiten muss, ohne jemanden ins Vertrauen zu ziehen (bis zu über 40% bei den Mädchen mit Migrationshintergrund). Im Schnitt geben 25% der deutschen Mädchen und 31% der Mädchen mit Migrationshintergrund an, mit niemandem darüber gesprochen zu haben.

Erschreckend sind die Angaben aus der kleinen Gruppe deutscher Mädchen (n = 35), die mit ihrem ersten Sexualpartner kaum oder nicht bekannt waren: 43% von ihnen berichten, schon einmal Opfer sexueller Gewalt geworden zu sein. Die Täter waren der (Ex-)Freund, eine neue Bekanntschaft oder auch ein Unbekannter. Auch wenn die Angaben nur auf wenigen Fällen beruhen und von daher statistisch nicht abgesichert sind: Es spricht einiges dafür, dass ein Teil bereits den ersten Geschlechtsverkehr nicht aus eigenen Stücken erlebt hat, denn die Hälfte der Mädchen mit unbekanntem ersten Sexu-

alpartner, die von sexueller Gewalt berichten, sagt aus, dass der ausgeübte Druck auf sie mit dem Vollzug von Geschlechtsverkehr endete.

Jungen. Was die Jungen betrifft, so tritt keine der möglichen Formen einer Täter-Opfer-Beziehung gehäuft auf. Jungen deutscher Staatsangehörigkeit berichten häufiger als Jungen mit Migrationshintergrund, dass die unerwünschten sexuellen Annäherungen abgewehrt werden konnten. Für beide Gruppen gilt, dass sie häufiger als die Mädchen niemanden haben, dem sie ihr Erlebnis anvertrauen konnten (Jungen deutscher Nationalität: 47%, Jungen mit Migrationshintergrund: 38%). Diese Aussagen sind aufgrund der geringen Zahl Betroffener (n = 26 Jungen deutscher Nationalität, n = 16 Jungen mit Migrationshintergrund) aber nicht verallgemeinerbar.

Trendvergleich 2001 – 2005 – 2009 – Mädchen deutscher Nationalität

Was die Auswirkungen und den Umgang mit sexuellen Repressionen betrifft, so ist eine negative Trendentwicklung zu beobachten. Zum einen scheint es bei insgesamt konstantem oder gar leicht rückläufigem Anteil derer, die überhaupt unter sexuellen Druck geraten, heutzutage doch häufiger der Fall zu sein, dass, *wenn* es denn zu solchen Situationen kommt, diese für die Mädchen seltener ohne Konsequenzen bleiben. Heute berichtet die Hälfte (49%), sexuelle Forderungen erfolgreich abgewehrt zu haben, 2005 und 2001 waren es 62% resp. 65%. Die ungewollt erfolgten Aktivitäten gehen heute außerdem häufiger als in früheren Jahren bis zum Geschlechtsverkehr. Von den Geschlechtsverkehr erfahrenen Mädchen, die Opfer sexueller Gewalt wurden, berichtet aktuell jede Vierte (24%), dass es zum Sexualakt kam, 2005 und 2001 waren es jeweils 14%.

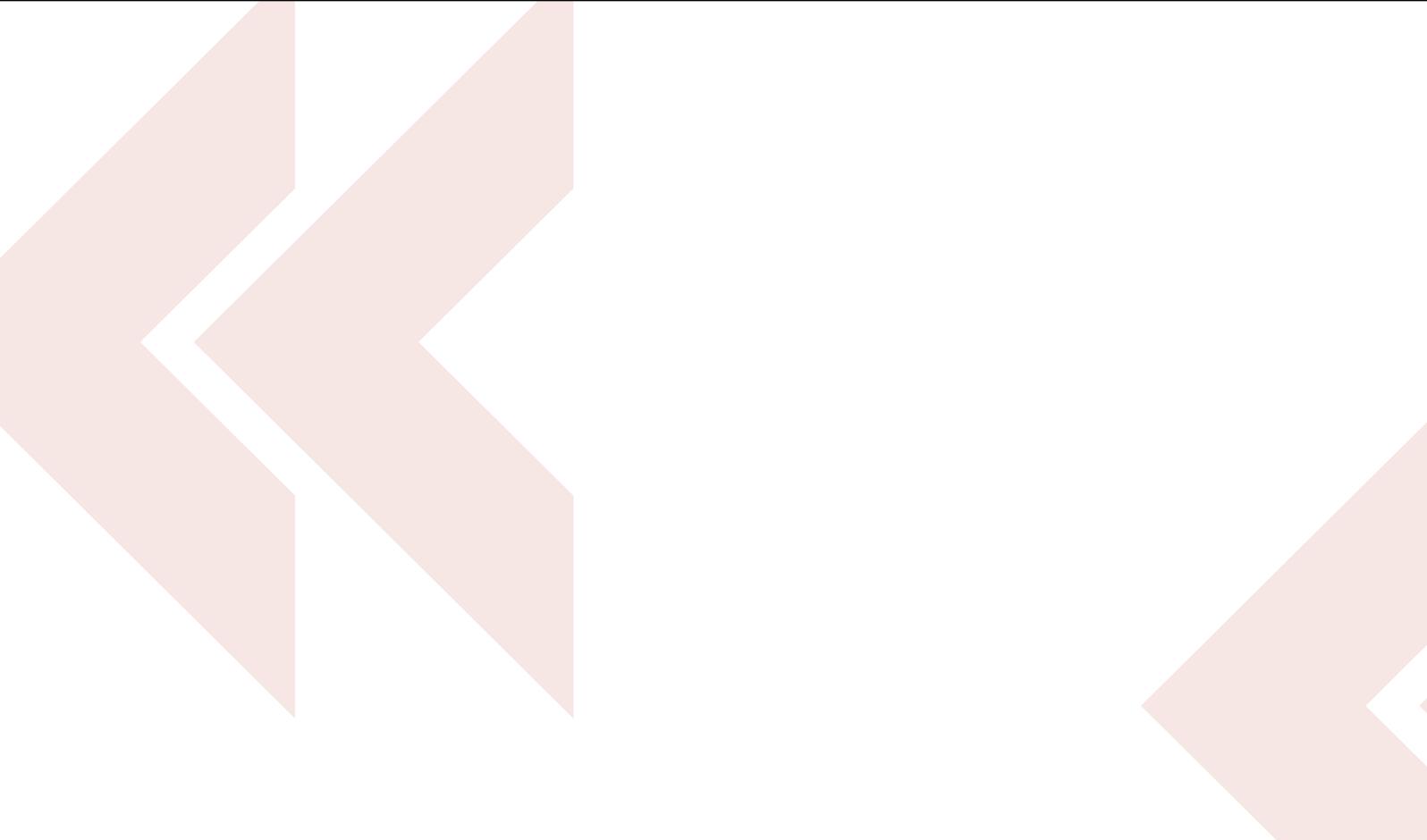
Anhang

Verzeichnis der Abbildungen

Abb. 1	Personen der Sexualaufklärung.....	11
Abb. 2	Personen der Sexualaufklärung – Langzeit-Trend.....	13
Abb. 3	Keine Vertrauensperson für sexuelle Fragen – nach Vertrauensverhältnis zu Eltern	16
Abb. 4	Vorhandensein einer Vertrauensperson – Langzeit-Trend.....	17
Abb. 5	Vertrauenspersonen für sexuelle Fragen	18
Abb. 6	Präferierte Personen zur Wissensvermittlung	21
Abb. 7	Präferierte Personen zur Wissensvermittlung – Deutsche im 4-Jahres-Trend.....	23
Abb. 8	Aufklärung durch die Eltern selbst – Aussagen der Eltern	26
Abb. 9	Aufklärung durch die Eltern selbst – Langzeit-Trend Eltern.....	28
Abb. 10	Verhütungsberatung im Elternhaus – Aussagen der Jugendlichen.....	30
Abb. 11	Verhütungsberatung im Elternhaus – Langzeit-Trend Jugendliche	34
Abb. 12	Verhütungsberatung im Elternhaus – Jugendliche/Eltern	35
Abb. 13	Verhütungsempfehlung der Eltern.....	38
Abb. 14	Sexualaufklärung in der Schule – Langzeit-Trend nach Region	41
Abb. 15	Themen des Sexualkundeunterrichts	42
Abb. 16	Frauenarzt/-ärztin besucht	44
Abb. 17	Frauenarzt/-ärztin besucht – 4-Jahres-Vergleich	45
Abb. 18	Anlass für Erstbesuch bei Frauenarzt/-ärztin	46
Abb. 19	Arztbesuch zur Verhütungsberatung – 4-Jahres-Vergleich.....	49
Abb. 20	Arztbesuch zur Verhütungsberatung – Langzeit-Trend	50
Abb. 21	Anlass der Verhütungsberatung beim Arzt – Mädchen nach Alter beim ersten Geschlechtsverkehr	51
Abb. 22	Verhütungsberatung durch Arzt oder Beratungsstelle – Mädchen nach Alter	55
Abb. 23	Präferierte Medien zur Wissensvermittlung.....	56
Abb. 24	Präferierte Printmedien – Mädchen nach sexueller Erfahrung	58
Abb. 25	Präferierte Printmedien – Jungen nach sexueller Erfahrung.....	59
Abb. 26	Weitere Medienpräferenzen (außer Print) – Mädchen nach sexueller Erfahrung	59
Abb. 27	Weitere Medienpräferenzen (außer Print) – Jungen nach sexueller Erfahrung	60
Abb. 28	Präferierte Medien zur Wissensvermittlung – 4-Jahres-Trend (Deutsche).....	61
Abb. 29	Präferierte Medien zur Wissensvermittlung – 4-Jahres-Trend (Migrationshintergrund).....	62
Abb. 30	Nutzung des Mediums Internet – Deutsche im Trend	63
Abb. 31	Aufgeklärtheit in sexuellen Fragen.....	65
Abb. 32	Aufgeklärtheit in sexuellen Fragen – Langzeit-Trend.....	67
Abb. 33	Sexuelle Themen, Informationsdefizite – Mädchen (1)	68
Abb. 34	Sexuelle Themen, Informationsdefizite – Mädchen (2)	69
Abb. 35	Sexuelle Themen, Informationsdefizite – Jungen (1).....	71
Abb. 36	Sexuelle Themen, Informationsdefizite – Jungen (2).....	71
Abb. 37	Sexuelle Themen, Informationsdefizite – Vergleich deutsche Mädchen und Jungen.....	73
Abb. 38	Sexuelle Themen, Informationsdefizite – Langzeit-Trend.....	75

Abb. 39	Vorbereitung auf Menarche bzw. Ejakularche	77
Abb. 40	Vorbereitung auf Menarche bzw. Ejakularche – Langzeit-Trend	79
Abb. 41	Kenntnis von kostenloser Pillenabgabe.....	80
Abb. 42	Kenntnis von kostenloser Pillenabgabe – 4-Jahres-Trend Mädchen	82
Abb. 43	Kenntnis von kostenloser Pillenabgabe – Trend.....	83
Abb. 44	Kenntnis von kostenloser Pillenabgabe – Quellen	84
Abb. 45	Kenntnis der Pille danach.....	86
Abb. 46	Kenntnis der Pille danach – 4-Jahres-Trend nach sexueller Erfahrung	88
Abb. 47	Kenntnis der Pille danach - Quellen	89
Abb. 48	Kenntnis der Pille danach – Vergleich Jugendliche/Eltern	91
Abb. 49	Körperbewusstsein – Mädchen	92
Abb. 50	Körperbewusstsein – Jungen.....	93
Abb. 51	Einstellung zu eigener Schönheitsoperation	94
Abb. 52	Einstellung zu eigener Schönheitsoperation – 4-Jahres-Trend Mädchen.....	96
Abb. 53	Erste Menstruation im Alter von 11 oder 12 Jahren – Langzeit-Trend.....	99
Abb. 54	Noch keinerlei sexuelle Erfahrungen.....	101
Abb. 55	Petting-Erfahrung – Mädchen nach Altersgruppen	104
Abb. 56	Petting-Erfahrung – Jungen nach Altersgruppen	105
Abb. 57	Gründe für keine weitergehenden Kontakte.....	106
Abb. 58	Geschlechtsverkehr-Erfahrung.....	109
Abb. 59	Geschlechtsverkehr-Erfahrung – 4-Jahres-Trend Mädchen.....	111
Abb. 60	Geschlechtsverkehr-Erfahrung – 4-Jahres-Trend Jungen	112
Abb. 61	Geschlechtsverkehr-Erfahrung – Langzeit-Trend nach Altersgruppen.....	113
Abb. 62	Gleichaltrige mit Geschlechtsverkehr-Erfahrung – Schätzungen der 16-Jährigen.....	115
Abb. 63	Erfahrungen mit Masturbation in den letzten 12 Monaten.....	117
Abb. 64	Erfahrungen mit Masturbation in den letzten 12 Monaten – Langzeit-Trend	118
Abb. 65	„Noch kein Geschlechtsverkehr“ – Anteile unter 17-Jährigen	120
Abb. 66	Erster Geschlechtsverkehr Plan/Zufall	122
Abb. 67	Erster Geschlechtsverkehr Plan/Zufall – 4-Jahres-Trend Mädchen	125
Abb. 68	Erster Geschlechtsverkehr Plan/Zufall – 4-Jahres-Trend Jungen.....	126
Abb. 69	Erster Geschlechtsverkehr Plan/Zufall – Langzeit-Trend „völlig überraschend“	127
Abb. 70	Initiative zum ersten Geschlechtsverkehr.....	128
Abb. 71	Initiative zum ersten Geschlechtsverkehr – Trend	130
Abb. 72	Bekanntheit mit Partner des ersten Geschlechtsverkehrs.....	131
Abb. 73	Bekanntheit mit Partnerin des ersten Geschlechtsverkehrs – 4-Jahres-Trend Jungen	133
Abb. 74	Erleben des ersten Geschlechtsverkehrs.....	134
Abb. 75	Erleben des ersten Geschlechtsverkehrs – 4-Jahres-Trend Mädchen.....	135
Abb. 76	Erleben des ersten Geschlechtsverkehrs – 4-Jahres-Trend Jungen	136
Abb. 77	Einschätzung Zeitpunkt des ersten Geschlechtsverkehrs.....	137
Abb. 78	Kenntnis anderer vom ersten Geschlechtsverkehr – Mädchen	139
Abb. 79	Kenntnis anderer vom ersten Geschlechtsverkehr – Jungen.....	140
Abb. 80	Zeitspanne zwischen erstem und zweitem Geschlechtsverkehr	142
Abb. 81	Zeitspanne bis zum zweiten Geschlechtsverkehr – Langzeit-Trend Mädchen.....	143
Abb. 82	Häufigkeit von Geschlechtsverkehr bisher.....	144

Abb. 83	Anzahl der bisherigen Geschlechtsverkehr-Partner(innen).....	145
Abb. 84	Anzahl der bisherigen Geschlechtsverkehr-Partnerinnen – Langzeit-Trend Jungen	147
Abb. 85	Verhütungsverhalten beim ersten Mal.....	148
Abb. 86	Verhütungsverhalten beim ersten Mal – 4-Jahres-Trend Mädchen.....	152
Abb. 87	Verhütungsverhalten beim ersten Mal – 4-Jahres-Trend Jungen	153
Abb. 88	Verhütungsverhalten beim ersten Mal – Langzeit-Trend Mädchen	154
Abb. 89	Verhütungsverhalten beim ersten Mal. Kombinierte Nutzung mit Kondom im Vergleich zu Pille gesamt (10-Jahres-Trend deutsche Mädchen)	155
Abb. 90	Verhütungsverhalten beim ersten Mal – Langzeit-Trend Jungen.....	156
Abb. 91	Verhütungsverhalten beim ersten Mal – Vergleich Mädchen/Jungen.....	157
Abb. 92	Gründe für Nicht-Verhütung beim ersten Mal.....	158
Abb. 93	Verhütungsverhalten – Verlauf mit zunehmender Erfahrung (Mädchen).....	160
Abb. 94	Verhütungsverhalten – Verlauf mit zunehmender Erfahrung (Jungen)	162
Abb. 95	Verhütungsverhalten beim letzten Mal – keine Verhütung oder Anwendung unsicherer Methoden (Langzeit-Trend)	166
Abb. 96	Erfahrungen mit verschiedenen Verhütungsmitteln	167
Abb. 97	Erfahrungen mit verschiedenen Verhütungsmitteln – 4-Jahres-Trend Jungen	169
Abb. 98	Generelles Verhütungsverhalten	171
Abb. 99	Generelles Verhütungsverhalten – 4-Jahres-Trend.....	173
Abb. 100	Generelles Verhütungsverhalten – Langzeit-Trend.....	174
Abb. 101	Gründe für Nicht-Verhütung generell	175
Abb. 102	Probleme bei Gebrauch des Kondoms – Jungen.....	177
Abb. 103	Probleme bei Anwendung der Pille – Mädchen.....	179
Abb. 104	Bewertung der Pille - Mädchen	181
Abb. 105	Bewertung des Kondoms - Jungen	182
Abb. 106	Bewertung der Pille – Mädchen Trend.....	183
Abb. 107	Bewertung des Kondoms – Jungen Trend.....	185
Abb. 108	Pille danach – Nutzung und Gründe (Mädchen).....	186
Abb. 109	Einstellung zu unerwarteter Schwangerschaft	188
Abb. 110	„Schwangerschaft jetzt wäre eine Katastrophe“ – 4-Jahres-Trend.....	189
Abb. 111	Kinderwunsch	192
Abb. 112	Kinderwunsch – Anteil „möchte Kinder“ (4-Jahres-Trend)	194
Abb. 113	Erleben sexueller Gewalt.....	195
Abb. 114	Erleben sexueller Gewalt – Täterkreis (sexuell erfahrene Mädchen).....	197
Abb. 115	Art der erlebten sexuellen Gewalt.....	198
Abb. 116	Kommunikation der erlebten sexuellen Gewalt.....	199



ISBN 978-3-937707-79-2



**Bundeszentrale
für
gesundheitliche
Aufklärung**

